

Diplomarbeit

FILIALKIRCHE JAUNSTEIN

Baufaufnahme und Bestandsanalyse



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Ao.Univ.Prof.in Dipl.-Ing.in Dr.in techn. Caroline Jäger-Klein

Unter der Mitbetreuung von

Univ.Lektorin Dipl.-Ing.in Dr.in techn. Gudrun Styhler-Aydin

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege,
E-251-01 Forschungsbereich Baugeschichte und Bauforschung

Eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

Von Christian Lehner BSc

00627749



Wien, am 19.05.2024

Kurzfassung

Filialkirche Jaunstein - Bauaufnahme und Bestandsanalyse

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es, die Baugeschichte der Filialkirche Hl. Johannes des Täufers in Jaunstein zu erheben und darzustellen. Die Filialkirche ist eine für den Unterkärntner Raum typische kleine Saalkirche mit eingezogenem Chor im Fünftachtschluss, angestellter Sakristei und Vorlaube sowie einem Dachreiter. Sie liegt auf einem kleinen Hügel am östlichen Ortsrand des Dorfes Jaunstein nahe Globasnitz im Kärntner Bezirk Völkermarkt. Am Anfang der Arbeit steht eine genaue Vermessung, bestehend aus Handaufmaß-Ergänzungen bereits vorliegender 3D- Laserscans. Die Auswertung der Messdaten, in Kombination mit Archivrecherche, dem Vergleich mit archäologischen Grabungsberichten sowie dendrochronologischer Beprobungen liefert die Grundlage für eine planliche Aufarbeitung des gesamten Gebäudes. Spezielles Augenmerk der Untersuchungen liegt auf dem Dachwerk als unverdeckt zugänglichem Gebäudeteil, an dem die meisten Spuren der erfolgten Zu- und Umbauten ablesbar geblieben sind. Die Ergebnisse werden schließlich mit Vergleichsbauten in Beziehung gesetzt, um Befunde abzugleichen und allgemeine Trends in Kärntner Kirchenumbauten im Laufe der Zeit ablesbar zu machen.

Bauforschung, Jaunstein, Filialkirche, Dachwerk, Mittelalter

Abstract

Subsidiary church Jaunstein – Building survey and analysis

This diploma thesis aims at evaluating and recording the construction history of the subsidiary church St. John The Baptist in Jaunstein. The filial church is a little single naved church. This typology is typical for lower Carinthia, comprising of a main hall, a five-sided apsis as well as an added sacristy, entrance room and a ridge turret. The church is situated on a small hill on the eastern fringe of Jaunstein village, close to Globasnitz in the Carinthian district of Völkermarkt. The work started with a detailed building survey, comprising of hand measurements to compliment preexisting 3D-laserscanned documentation. The evaluation of measurement data, combined with archival research, comparisons with the archaeological record and dendrochronologic sampling forms the basis for detailed scale drawings of the whole building. The focus lies on the roof structure, being the part of the building where most traces of additions and remodellings are both accessible and visible. Finds are put in context with comparable buildings to draw conclusions as to their implications both for the church of Jaunstein and regarding broader trends in construction and remodellings of Carinthian churches through the ages.

Building research, Jaunstein, subsidiary church, roof, medieval



Abbildung 1, Ansicht der Filialkirche Jaunstein von Südwesten

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	2
Abstract	2
Danksagung	6
Aufgabenstellung / Forschungsfrage	7
1. Forschungsstand zur Kirche in Jaunstein.....	7
1.1. Historische Informationen und Literatur zur Geschichte Jaunsteins	7
1.2. Archäologische Forschungen.....	7
Exkurs: 3D-Laserscan	8
1.3. Dendrochronologische Untersuchungen	9
1.4. Untersuchungen zu Kirchendachwerken in Österreich.....	10
2. Methodik der Untersuchungen	10
2.1. Baudokumentation: Planmaterial, Raumbuch, Gespärrebuch, Fotodokumentation	10
2.2. Bauanalyse.....	11
2.3. Historische Quellen	11
2.4. Vergleichsstudie	11
3. Lage, Geografie und geschichtlicher Überblick.....	12
3.1. Die Filialkirche im geschichtlichen Kontext	15
3.2. Heutige Nutzung.....	16

4.	Baubeschreibung und Befunddarstellung	17
4.1.	Baukörper	18
4.2.	Baumaterial	19
4.3.	Fassaden	20
4.4.	Innenraum	22
4.4.1.	Vorlaube	22
4.4.2.	Langhaus	23
4.4.3.	Chor	24
4.4.4.	Sakristei	25
4.4.5.	Ausstattung	25
4.5.	Dachwerk	26
4.5.1.	Beschreibung der Dachkonstruktion	26
4.5.2.	Hauptraum	27
4.5.3.	Chor	29
4.5.4.	Dachreiter	31
4.5.5.	Vorlaube	35
4.5.6.	Sakristei	36
4.5.7.	Ausstattung	36
5.	Bauanalyse und Bauphasen	37
5.1.	Holzkirche	39
5.2.	Vorgängerbau	39
5.3.	Hauptbauphase	41
5.4.	Erster Umbau	44
5.5.	Zweiter Umbau	45
5.6.	Restaurierungsphase	46
5.7.	Schäden	47
5.8.	Diskussion der historischen Dachkonstruktion	48
6.	Fassadenbuch, Raumbuch, Gespärrebuch	51
6.1.	Fassadenbuch	51
	Nordfassade	52
	Ostfassade	59
	Südfassade	63
	Westfassade	70
	Dachreiter	76

6.2.	Raumbuch.....	77
	Eingang	78
	Hauptraum	83
	Presbyterium	93
	Sakristei	101
6.3.	Gespärrebuch.....	106
	Langhaus.....	107
	Dachreiter.....	136
	Chor	158
	Zusätzliche Hölzer.....	167
	Vorlaube	181
	Sakristei	183
7.	Vergleichsbauten.....	185
7.1.	Auswahlkriterien	185
7.2.	Historischer Kontext.....	186
7.3.	Filialkirche St. Simon unter der Petzen	188
7.4.	Filialkirche St. Hermagoras und St. Fortunat, Köcking.....	191
7.5.	Filialkirche Hl. Pankratus, Dürnfeld	193
7.6.	Winterkirche (Rosenkranzkirche), Maria Wörth.....	195
7.7.	Filialkirche Hl. Laurentius, Lorenzenberg bei Lavamünd.....	197
7.8.	Erkenntnisse zur architekturhistorischen Entwicklung aus der Vergleichsstudie.....	198
8.	Zusammenfassung.....	200
	Zusammenfassende Baubeschreibung.....	200
	Conclusio und Ausblick.....	201
	Literaturverzeichnis.....	202
	Abbildungsverzeichnis.....	207
	 Anhang A..... Pläne zum Gebäude	

Danksagung

Wie bei fast jeder Art von Forschung war auch diese Diplomarbeit bei weitem nicht das Ergebnis der Bemühungen einer einzelnen Person. Daher gebührt mein Dank Vielen, ohne die ich diese Arbeit nicht in dieser Tiefe, wenn nicht sogar überhaupt nicht beenden hätte können.

Mein erster Dank gilt an dieser Stelle Caroline Jäger-Klein und Gudrun Styhler-Aydin, die mir als Vermittlerinnen und Betreuerinnen die Möglichkeit zur Bearbeitung dieses spannenden Themas geboten und diese gleichermaßen ungemein erleichtert haben.

Weiters bedanke ich mich bei denen, die mich bei meinen Nachforschungen unterstützt haben, allen voran Robert Kluger vom Archiv der Diözese Gurk, der mir nicht nur Einblicke in „seine“ Akten gegeben hat, sondern mich auch mit sachdienlichen Querverweisen und Erfahrungen aus seinen eigenen Publikationen bedacht hat. Genauso bei Helmut Schwaiger, der mich als Leiter der archäologischen Grabungen in Jaunstein in den Jahren 2020 und 2021 vor Ort bei meiner Bauaufnahme und darüber hinaus mit all meinen Fragen zu Grabungsbefunden unterstützt hat. Ebenfalls gilt mein Dank Martin Pandel, der mir seine Slowenischkenntnisse zur Verfügung gestellt hat. Pfarrer Peter Sticker sei an dieser Stelle ebenfalls erwähnt, der mir in Gesprächen viele nicht aus Literatur beschaffbare Einblicke aus erster Hand vermittelt hat.

Abschließend verdanke ich meiner Frau Daniela mehr als ich hier schreiben kann. Ihre fortwährende Unterstützung ist es vielleicht mehr als alles Andere was mich dazu befähigt hat, mein Studium nach einer beinahe rekordverdächtigen Laufzeit doch noch zu einem Ende zu bringen.

Aufgabenstellung / Forschungsfrage

Die Filialkirche St. Johann der Täufer steht in Jaunstein, einem kleinen Dorf in Unterkärnten, etwa zwölf Kilometer südlich der Stadt Völkermarkt. Sie ist bisher noch niemals Gegenstand bauhistorischer Untersuchungen gewesen. In jüngster Zeit wurden mehrere archäologische Grabungen durch das Österreichische Archäologische Institut (ÖAI) in und um die Kirche herum durchgeführt. Die Forschungen der Jahre 2018 und 2020 brachten einen Überblick über die Nutzung des Kirchenhügels als Begräbnisstätte über die Dauer mehrerer Jahrhunderte und konzentrierten sich vornehmlich auf diesen Aspekt. Gleichzeitig wurde bei der Grabung 2020 im Kircheninneren der Beweis der Existenz zumindest eines Vorgängerbaues ähnlicher Dimension erbracht. Die ansonsten spärliche Dokumentation des abgeschieden gelegenen Bauwerkes warf bereits in der Vergangenheit widersprüchliche Theorien und Jahreszahlen für einzelne Bauteile beziehungsweise Bauabschnitte auf. Daraus ergab sich die Aufgabenstellung, eine bauhistorische Analyse des Kirchengebäudes durchzuführen. Aufbauend auf einem 3D-Scan der Kirche wurde Planmaterial erstellt. Eine genaue Analyse des Gebäudes und insbesondere des Dachwerkes bildeten die Basis zur Abbildung der Bauphasen. Diese Untersuchungen wurden mit den verfügbaren schriftlichen Quellen abgeglichen beziehungsweise ergänzt. Ein typologischer und konstruktiver Vergleich mit ähnlichen Kirchen im Kärntner Raum ermöglichte es, anhand weiterer Beispiele Rückschlüsse auf fehlende Befunde im dokumentierten Material zu ziehen. Das erklärte Ziel bestand in einer architekturhistorischen Einordnung des Bauwerkes.

1. Forschungsstand zur Kirche in Jaunstein

1.1. Historische Informationen und Literatur zur Geschichte Jaunsteins

Entsprechend der abgeschiedenen Lage und geringen Größe der Filialkirche existierte nicht allzu viel Material zu St. Johann in Jaunstein. Erwähnungen in historischen Urkunden sind spärlich, Zeitungsartikel kaum vorhanden und einschlägige Literatur erwähnt die Filialkirche Großteils höchstens namentlich im Rahmen einer Aufzählung. Einige Eckdaten liefert die Kärntner Ausgabe des „Dehio“, wobei diese nicht alle gänzlich plausibel erscheinen. Ebenso finden sich einige Zeilen in den „Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer“ von Walther Fresacher. Der Akt des Bundesdenkmalamtes in Klagenfurt enthält Protokolle zu Sanierungen und Begehungen ab 1947. Im Diözesanarchiv in Klagenfurt finden sich neben diversen Aufstellungen vor Allem die Rohfassungen von Korrespondenzen, geordnet nach den Betreffen Kirche, Grund und Kapitalien, aus den Jahren 1865 bis 1949.

1.2. Archäologische Forschungen

Zur Geschichte Kärntner Kirchen in der Spätantike und im Frühmittelalter wird seit einiger Zeit archäologische Forschung betrieben. So gibt es zu diesem Thema mehrere Publikationen (nachfolgend ohne besondere Reihung) Stefan Eicherts, Franz Glasers und Paul Gleirschers. Für diese Arbeit besonders relevant sind Stefan Eicherts *Frühmittelalterliche Strukturen im Ostalpenraum* aus dem Jahr 2012 und Paul Gleirschers *Karantanken – slawisches Fürstentum und bairische Grafschaft* aus dem Jahr 2018 sowie sein Beitrag *Typen frühmittelalterlicher Kirchen in Karantanken aus Sicht der Archäologie* in *Der Ostalpenraum im Frühmittelalter*, von Stefan Eichert und Katharina Winckler, aus dem Jahr 2020.

Im Jahr 2020 wurden die Kirche und der Hügel, auf dem sie steht, mittels archäologischer Grabungen von einem Team des ÖAI unter der Leitung von Mag. Helmut Schwaiger untersucht. Bereits 2008, 2009 und 2018 kam es zu Grabungen auf dem Gelände unmittelbar um die Kirche herum.¹ Im Zuge der jüngsten archäologischen Untersuchung wurden auch 3D-Laserscans der Kirche angefertigt, die in der vorliegenden Arbeit erstmalig ausgewertet wurden.²

Exkurs: 3D-Laserscan

Terrestrisches Laserscanning (TLS) beschreibt ein bodengebundenes, aktives, berührungsloses

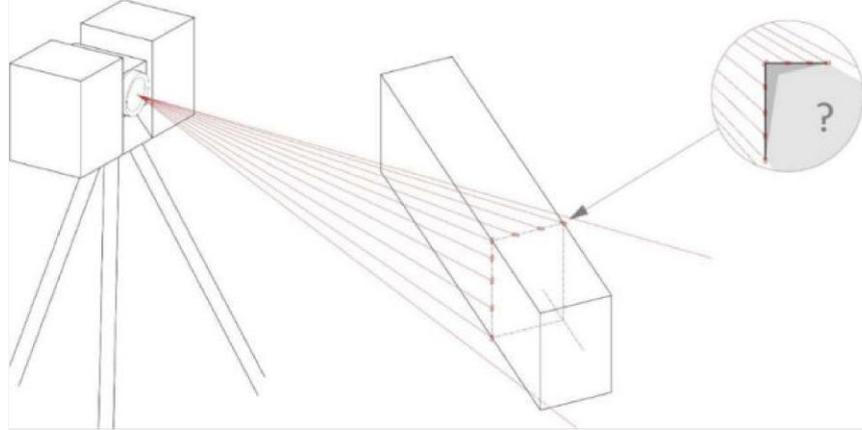


Abbildung 2, Funktionsprinzip des 3D- Laserscans

Messverfahren, welches einen abgelenkten Laser zur Durchführung von Distanzmessungen nutzt. Die zugehörigen Messgeräte werden als terrestrische Laserscanner oder weitläufig auch als (3D-) Laserscanner bezeichnet.³ Beim TLS-Verfahren wird im Grunde genommen eine Reihe von Lichtstrahlen in dokumentierten

Horizontal- und Vertikalwinkeln vom statischen Scanner ausgesandt. Das Gerät errechnet dann über die Reflexion der Strahlen die jeweilige Distanz der Messpunkte (Abbildung 2). Mittels spezieller, auswertbarer Reflektorpunkte, sogenannter „Targets“, können mittels geeigneter Software mehrere Scans von verschiedenen Stellen zusammengefügt werden, um ein vollständigeres Bild des zu messenden Objektes zu erhalten. Die Targets mehrerer Messpunkte werden dabei überlagert, die Winkelinformationen verschiedener Standorte zueinander in Beziehung gesetzt und die gemessenen Punktwolken aneinander angeglichen. Während das TLS-Verfahren in sehr kurzer Zeit eine große Menge Vermessungsdaten mit hoher Genauigkeit generieren kann, stößt es doch technologiebedingt bei manchen Anwendungen an seine Grenzen. Speziell im Bereich des Dachstuhles ist ein 3D-Laserscan alleine nicht ausreichend, um das Gebäude zur Gänze abzubilden. So ist die Konfiguration eines Messgerätes auf Dreibein an sich schon etwas zu sperrig, um zum Beispiel im unteren Bereich der Dachschrägen aufgestellt zu werden. Auch im Dachreiter, wo keine geeigneten Plattformen zur Aufstellung zur Verfügung stehen, ist das Verfahren nur bedingt geeignet. In Kombination mit im Dachwerk allgegenwärtigen Bauteilen, die „quer“ durch die messenden Laserstrahlen verlaufen, ergäbe sich die Notwendigkeit, die erzeugte Punktwolke mit einer unverhältnismäßig hohen Anzahl an Aufstellungen zu verdichten. Selbst dann muss aber noch in für den Laser schlicht nicht zu erreichenden Stellen ein ergänzendes Handaufmaß durchgeführt werden, um Fehlstellen „aufzufüllen“.

¹ Vgl. ÖAI, Wissenschaftlicher Jahresbericht 2018

² Diese Daten (die sogenannte „Punktwolke“) wurden dankenswerter Weise vom ÖAI zur Bearbeitung im Zuge dieser Diplomarbeit zur Verfügung gestellt.

³ Thiel 2020, 8

1.3. Dendrochronologische Untersuchungen

Am 13. Oktober 2023 wurde das Dachwerk der Fialkirche im Auftrag des ÖAI durch die Firma dendro.at OG dendrochronologisch beprobt. Diese Daten wurden ebenfalls zur Auswertung in dieser Arbeit zur Verfügung gestellt.

Nr.	Holzart	letztes Jahr	WK	JR	datiert mit	Glk	TvBP	TvH	Bezeichnung
01a	Fichte	nicht datiert	ja	23					Kirchenschiff, Sparren, G3, N
02a	Fichte	nicht datiert	ja	23					Kirchenschiff, Sparren, G1, N
03a	Fichte	nicht datiert	ja	23					Kirchenschiff, Kehlbalcken, G8, (S)
04a	Fichte	nicht datiert	ja	29					Kirchenschiff, Kehlbalcken, G5 (S)
05a	Fichte	nicht datiert	ja	26					Kirchenschiff, Diagonalstrebe, G4, N
06a	Fichte	nicht datiert	ja	22					Kirchenschiff, Diagonalstrebe, G8, N
07a	Fichte	nicht datiert	nein	51					Kirchenschiff, Mauerbank, bei G10/C1, N
08a	Fichte	nicht datiert	ja	39					Kirchenschiff, Mauerbank, bei G6, S
09a	Fichte	nicht datiert	nein	39					Kirchenschiff, Bundtram, bei G6, S
09b	Fichte	nicht datiert	ja	44					Kirchenschiff, Bundtram, bei G6, S
10a	Fichte	nicht datiert	ja	28					Kirchenschiff, Bundtram, G4, (S)
11a	Fichte	nicht datiert	ja	31					Kirchenschiff, Bundtramsteife, G8, S
12a	Fichte	nicht datiert	nein	28					Kirchenschiff, Bundtramsteife, G6, S
13a	Fichte	nicht datiert	keine	37					Sonderbauteil, Längsunterzug, S
14a	Fichte	nicht datiert	keine	45					Sonderbauteil, Längsunterzug, N
15a	Fichte	1677	ja	33	OknPA	75	5.5	4.5	Chor, Sarren, C2, N
16a	Fichte	1677	ja	45	AvsPA	77	4.9	6.0	Chor, Kehlbalcken, C3, (N)
17a	Fichte	1677	ja	57	intern				Chor, Mauerbank innen, O
18a	Fichte	1677	ja	31	AvsPA	73	6.0	3.5	Chor, Bundtram, C1, (N)
19a	Fichte	nicht datiert	ja	29					Dachreiter, Diagonalstrebe, DQW, (nordseitig), nordsteigend
20a	Lärche	nicht datiert	ja	41					Dachreiter, Diagonalstrebe, DLS, (ostseitig), oststeigend
21a	Lärche	nicht datiert	ja	51					Dachreiter, Säule, Phase 1, Dln, Ostsäule
22a	Lärche	nicht datiert	ja	73					Dachreiter, Säule, Phase1, DLN, Mittelsäule
23a	Lärche	nicht datiert	ja	52					Dachreiter, Längsunterzug, DLS, (zwischen DQM/DGW)
24a	Lärche	nicht datiert	ja	51					Dachreiter, Querunterzug, DQW, (zwischen DLM/DLS)
25a	Lärche	nicht datiert	ja	55					Dachreiter, Fußband, DLM, (westseitig)
26a	Lärche	nicht datiert	nein	45					Dachreiter, Abstrebung Phase 2, Chor südseitig
27a	Fichte	nicht datiert	ja	88					Dachreiter, UPO4, südseite
28a	Fichte	nicht datiert	ja	31					Dachreiter, Kopfband, Mitte, ostseitig
29a	Fichte	1707	ja	66	AvsPA	69	6.5	6.9	Dachreiter, Dachreiter sekund, Unterzug längs, N
30a	Fichte	1707	ja	63	AvsPA	71	6.3	7.2	Dachreiter, Dachreiter sekund, Unterzug quer, O
31a	Fichte	nicht datiert	nein	17					Dach Eingang, Sparren, westseitig
32a	Fichte	nicht datiert	ja	46					Dach Sakristei, Auskrugung Vordach, südseitig

Abbildung 3, detaillierte Auswertung der dendrochronologischen Untersuchung.

Von 32 Proben konnten aufgrund der Holzbeschaffenheit nur 6 datiert werden, weshalb die Fälldaten für alle Abschnitte des Daches, bis auf Chor und sekundäre Auswechslung im Dachreiter, unbestimmt bleiben.⁴ Für den Chor wurde ein Fälldatum aus dem Jahr 1677, für die Auswechslungen des Dachreiters eines aus dem Jahr 1707 ermittelt. Im Allgemeinen wird von einer Verarbeitung von Bauholz unmittelbar nach dem Fällen in feuchten Zustand ausgegangen.⁵ Speziell in einem waldreichen Gebiet wie Kärnten ist nicht mit langen Transportwegen des Bauholzes zu rechnen, die einer solchen Verarbeitung entgegen sprächen. Vergleichende Forschung legt ebenfalls ein ähnliches Bild nahe: so wurde für in anderen Kirchen verbaute Nadelhölzer aus Wien, Nieder- und Oberösterreich das Holzalter beim Verbau mit ein bis vier Jahren ermittelt.⁶ Das dendrochronologisch

⁴ Vgl. Nemestothy und Wächter 2023 (deren Ergebnisse hier auf der Seite abgebildet sind)

⁵ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 35 und Binding 1991, 13-14

⁶ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 36

ermittelte Fälljahr dürfte sich daher dem Errichtungsjahr des jeweiligen Bauteils nur geringfügig unterscheiden.

1.4. Untersuchungen zu Kirchendachwerken in Österreich

Aus bauforscherischer Sicht, speziell im Hinblick auf die in dieser Arbeit erfolgte intensive Beschäftigung mit dem Bauteil Dachwerk, sind die in Kapitel 1.4, Untersuchungen zu Kirchendachwerken in Österreich vorgestellten Erhebungen in *Mittelalterliche Dachkonstruktionen in Österreich* von Hermann Fuchsberger aus dem Jahr 2020 ungemein wertvoll.

In der publizierten Literatur zu den Kirchendachwerken in Österreich sind Aufnahmen Kärntner Dachwerke rar.⁷ Anders als in den österreichischen Nachbarländern Frankreich und Deutschland gab es in Österreich lange Zeit keine systematischen, flächendeckenden Untersuchungen zu Dachtypologien.⁸ 1999 wurde ein Forschungsprojekt zur Entwicklung der Dachkonstruktionen in Salzburg, 2003 bis 2004 eines zu Kirchendächern in Oberösterreich und Kärnten sowie ein weiteres Projekt 2006 bis 2008 zu mittelalterlichen Holzkonstruktionen in Niederösterreich und Steiermark umgesetzt. Diese drei Projekte, zusammen mit einer vierten, nicht umgesetzten Wiener Reihe von Bestandsaufnahmen sollten zusammen den Grundstein für eine systematische Erfassung historischer Dachwerkskonstruktionen im Ostalpenraum bilden.⁹ Der Fokus im Kärntner Raum lag hier allerdings auf Gebäuden nördlich der Drau.¹⁰

2. Methodik der Untersuchungen

2.1. Baudokumentation: Planmaterial, Raumbuch, Gespärrebuch, Fotodokumentation

Das Grundgerüst für die planliche Aufarbeitung der Filiationkirche bildete eine genaue Aufnahme des Gebäudes mit bildgebenden Verfahren. Die Arbeitsschritte des Scannens mit einem terrestrischen Laserscanner (Faro Fokus 3D 120S) sowie der Erzeugung einer gesamtheitlichen dreidimensionalen Abbildung aus den verschiedenen Aufstellungen in und um die Kirche wurde vom ÖAI im Rahmen der archäologischen Untersuchung der Kirche und ihrer unmittelbaren Umgebung durchgeführt. Ausgehend von diesem Datensatz wurden unter Zuhilfenahme des Programmes „Point Cab Origins“ Projektionen vorab definierter Ebenen erstellt (Grundrisse, Schnitte, Ansichten). Mit diesem als einem zweidimensionalen Rasterbild dargestellten Ausschnitt aus der Punktwolke konnten dann die Bauteile in CAD-Programmen (Archicad 25 und Allplan 2023 und 2024) verformungsgetreu dargestellt werden. Die oben erwähnten Fehlstellen in den Scanergebnissen wurden dabei identifiziert und mittels Handaufmaß (Laserdistanzmesser, Zollstock und Rollmaß) ergänzt. Dieser Arbeitsschritt ist im Dachwerk um einiges arbeitsintensiver als beispielsweise im Innenraum des Kirchenschiffes (siehe hierzu den Exkurs: 3D-Laserscan). Das Handaufmaß wurde wiederum von einer umfangreichen Fotodokumentation unterstützt. Das erstellte Planmaterial sowie die gemachten Fotos wurden nach den Vorgaben der Richtlinien für bauhistorische Untersuchungen, herausgegeben vom Bundesdenkmalamt (BDA) in einem Fassadenbuch, Raumbuch und Gespärrebuch aufbereitet.¹¹

⁷ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 16-20

⁸ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 9-11

⁹ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 11-14

¹⁰ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 12-14

¹¹ Vgl. Bundesdenkmalamt 2018

2.2. Bauanalyse

Ausgangspunkt für die Abschätzung der Bauphasen bildete die detaillierte Bauanalyse. Die Betrachtung von Bauteilfugen, unterschiedlichen Füge-techniken sowie Putzrissen an Übergängen dient üblicherweise als grundlegendstes Mittel zur Abgrenzung von Gebäudeteilen unterschiedlichen Alters. Diese Informationen sind idealerweise an unverputzten Mauerstellen mit freiem Auge zu erfassen. Der Innen- wie auch der Außenputz der Kirche wurden im Jahr 1998 saniert¹², weshalb viele dieser Informationen nicht zerstörungsfrei ablesbar waren. Lediglich die Sakristei sowie die Vorlaube zeigten Setzungsrisse im Putz und damit ein späteres Baudatum als das Schiff. Das Hauptaugenmerk für die Betrachtung der Filialkirche Jaunstein lag daher in einer genaueren Analyse des Dachstuhles, dessen Verbindungen, Ausnehmungen und Fehlstellen besseren Aufschluss über vergangene Umbauphasen des Gebäudes geben konnten.

2.3. Historische Quellen

Ergänzt wurden diese Betrachtungen durch Quellen einschlägiger Fachliteratur. Einige Eckdaten der Kirche sind zudem schriftlich belegt, entsprechende Dokumente konnten im Zuge von Archivrecherchen eingesehen werden. Zu diesem Zweck wurden die Bestände des Diözesanarchivs Klagenfurt und des Bundesdenkmalamts in Klagenfurt eingesehen. Als ergänzende Informationen dienten die Erkenntnisse der Archäologen im Bereich der durchgeführten Grabungen in und unmittelbar um die Kirche in den Jahren 2018 und 2020.

2.4. Vergleichsstudie

Im Vergleich mit anderen Kirchen in der Umgebung wurden die Charakteristika der Filialkirche Jaunstein auf Hinweise für fehlende zeitliche Einordnungen überprüft. Hierbei wurde wiederum spezielles Augenmerk auf die grundlegende Typologie und besonders auf die Ähnlichkeit der Dachwerkskonstruktionen gelegt, um Gegenüberstellungen zu ermöglichen.¹³ Beim Vergleich typologisch ähnlicher Kirchen aus dem näheren Umfeld Jaunsteins traten zudem wiederkehrende Trends im Bezug auf die erfolgten An-, Zu- und Umbauten der Kirchen zutage.

¹² Vgl. Landeskonservatorat f. Kärnten, BDA, GZ3535/1/98, am 14.12.1998

¹³ Siehe Kapitel 7, 45

3. Lage, Geografie und geschichtlicher Überblick

Jaunstein ist ein kleines Haufendorf am Fuß des Hemmaberges in der Gemeinde Globasnitz im Bezirk Völkermarkt in Kärnten.

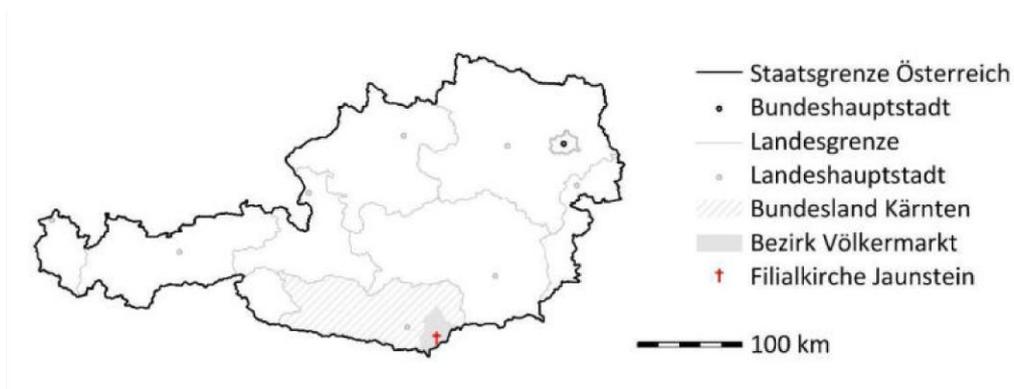


Abbildung 4, Lage der Filialkirche Jaunstein

Kärnten ist das südlichste Bundesland Österreichs. Mit einer Fläche von 9.536 km² und 55.315 Einwohnern (Stand 01.01.2010) ist es das am wenigsten dicht besiedelte der neun Bundesländer. Die Dauersiedlungsräume folgen im weitesten Sinne den natürlichen Gliederungen des Landes durch Gebirgszüge und befinden sich meist in den Niederungen.¹⁴

Die ersten nachweisbaren Spuren einer dauerhaften, illyrisch- hallstattzeitlichen Besiedelung lassen sich etwa um 900 v. Chr. an örtlich und klimatisch geschützten Standorten finden. Um 300 v. Chr. kam es durch Zuwanderung von keltischen Siedlern zu einer Änderung der vorherrschenden Kultur. Das sogenannte Norische Reich florierete als Handelszentrale zwischen dem Alpenraum und dem Süden, insbesondere dem etruskisch-venezianischen Raum. Speziell das norische Eisen sowie Salz waren gefragte Handelsgüter. Eines der Zentren dieser Gesellschaft befand sich auf dem Hemmaberg, mit weniger als einem Kilometer Luftlinie Entfernung also in direkter Nachbarschaft zu Jaunstein. Der norische König schloss 170 v. Chr. einen Freundschaftsvertrag mit dem römischen



Abbildung 5, Tabula Peutingeriana: mittelalterliche Darstellung einer römischen Straßenkarte, Reproduktion von Konrad Miller, 1887.

Reich ab, bis das Gebiet 15 v. Chr. ohne Widerstand besetzt und eingegliedert wurde. 45 n. Chr., unter der Herrschaft des Kaisers Claudius, wurde das ehemalige Königreich offiziell zur Provinz Noricum, mit einer Ausdehnung von den Karawanken bis zur Donau, erklärt (Siehe Abbildung 5)¹⁵. Im späten 3. Jahrhundert wurde die Provinz in zwei Verwaltungsbereiche gegliedert: der südliche Teil mit dem heutigen Kärnten und der Steiermark wurde zu

¹⁴ Vgl. Seger 2010, 32 und 38-39

¹⁵ Dieser Ausschnitt der im Original fast 7m langen Rollkarte zeigt das Segmentum V., 1-3, und bildet ganz Kärnten ab. Links im Bild erkennbar sind Viruno, (heute Maria Saal) sowie Luenna, das Siedlungszentrum des heutigen Jauntales.

Binnennorikum (Noricum mediterraneum). Dieser Bereich zeichnete sich in römischer Zeit bereits durch verzweigte Verkehrswege aus. Der Status als Handelsroute führte zu einer mehrere Jahrhunderte andauernden Siedlungskontinuität.¹⁶

Im 5. Jahrhundert setzte die Völkerwanderungszeit ein, die angestammte Bevölkerung zog sich vielfach in geschützte Höhensiedlungen zurück, während neue Bevölkerungsgruppen wie die Ostgoten, Goten und Alemannen in den Kärntner Raum drängten. Um die Mitte des 6. Jahrhunderts kam Binnennorikum kurzzeitig unter die Herrschaft der Franken.¹⁷ Ende des 6. Jahrhunderts wiederum siedelten slawische Gruppen als Reaktion auf Druck der Awaren aus dem Osten in der Region. Es bildete sich um etwa 600 das slawische Fürstentum Karantanien. Die neuen Herrscher wurden weiterhin von den Awaren bedrängt und suchten bald die Hilfe der Baiern, mit denen anfangs noch Auseinandersetzungen geherrscht hatten. Bairische Siedler blieben nun ihrerseits in Kärnten, die Karantanerfürsten mussten die Oberhoheit der Baiern anerkennen und hochrangige Söhne wurden, unter dem Vorwand der Christianisierung, als Geiseln gehalten.¹⁸ Nachdem die Söhne mehrerer slawischer Fürsten in Bayern christlich erzogen worden waren, konnte Bischof Virgilius von Salzburg ab 756 auch Missionare nach Karantanien entsenden.¹⁹ Die Christianisierung der Bevölkerung jedoch gelangt vorerst nicht. 788 wurde der letzte slawische Fürst von Karl dem Großen abgesetzt. 811 bestimmte dieser die Drau als Grenze des Bistums Salzburg, die Gebiete im Süden verblieben beim Patriarchat von Aquileia. Im Jahr 820 schließlich wurden endgültig fränkische Adlige die Landesherrn, das gesamte Gebiet wurde Königsland. Ende des neunten Jahrhunderts gelangten die bairischen Luitpoldingen in den Besitz des Landes, sie nannten sich fortan die Herzöge von Bayern und Kärnten. Im Jahr 976 trennte Kaiser Otto II Kärnten und Bayern, um die Macht der Herzöge zu beschneiden. Karantanien wurde daraufhin Reichshertzogtum, das Gebiet umfasste neben dem heutigen Kärnten auch das Enns- und Mürztal sowie Gebiete um Steyr und Potten. Das Jauntal war zu dieser Zeit eine der vier Grafschaften Kärntens, wobei die direkten schriftlichen Quellen hierzu eher spärlich ausfallen.²⁰ Etwa ab dem Jahr 1000 kam es bis ins vierzehnte Jahrhundert zu umfangreichen Rodungen und Urbarmachung der gesamten Region. Rund um Kirchen, Pfarrhöfe und ältere Siedlungen entwickelten sich Dörfer, Märkte und Städte. Im Hochmittelalter wurden selbst Gebiete besiedelt, die Jahrhunderte später aufgrund ihrer Höhenlagen und Bodenbeschaffenheit wieder aufgegeben werden mussten. Nach einer nur neunjährigen Periode im Besitz des Böhmisches Königs wurde Kärnten ab 1278 Besitz der Habsburger.²¹

Etwa ab dem Jahr 1520 begann der Protestantismus im bis dahin überwiegend katholischen Kärntner Raum Fuß zu fassen. Die katholischen Habsburger sowie der Klerus traten dieser Entwicklung, die durch die ständige Bedrohung durch türkische Einfälle Auftrieb bekam, energisch entgegen. Im Zuge der so genannten Gegenreformation wurden mehrere protestantische Kirchen und Schulen geschlossen oder dem neu in das Gebiet berufenen Orden der Jesuiten übergeben. Die Jesuiten prägten daraufhin das Kultur- und Geistesleben Kärntens für die folgenden fast zweihundert Jahre. Der protestantische Landadel wurde bis zum Jahr 1628 mit dem Adelsausweisungspatent, das Adlige mehrerer wichtiger protestantisch gesinnter Familien zur Emigration zwang, systematisch

¹⁶ Seger 2010, 58

¹⁷ Vgl. Gleirscher, Karantanien 2018, 111-114

¹⁸ Vgl. Seger 2010, 58-59

¹⁹ Vgl. Glaser 1997, 20

²⁰ Vgl. Kupfer 2009, 178-182

²¹ Vgl. Seger 2010, 60-62

entmachtet. An die Stelle der abgewanderten Würdenträger rückten katholische Adelsfamilien, die dem Landesfürsten gegenüber loyal waren.²²



Abbildung 6, Carinthiae Ducatus von Wolfgang Lazius (1573), mit Hervorhebung des Ortes Jaunstein (von www.dlib.si)

Über hundert Jahre danach, im Jahr 1747, hob die Kaiserin Maria Theresia schließlich die obersten Ämter der Stände auf und baute Kärnten so zu einem geschlossenen Kronland um. Von 1782 bis zum Tod Josephs II. im Jahr 1790 war Kärnten sogar der Regierung in Graz unterstellt, bevor es wieder eine eigene Landeshauptmannschaft erhielt. Im 18. Jahrhundert wurde viel in die industriellen Kapazitäten des Landes, wie etwa den Aufbau einer Textilindustrie, investiert. Dem Staat war daran gelegen, die Rechte der bäuerlichen Bevölkerung zu verbessern, vor Allem um die Macht der Grundherren einzuschränken. 1773 schließlich wurde die Kärntner Jesuitenniederlassung aufgelöst, 1781 erlaubte das „Toleranzpatent“ den Protestanten, die bis dahin im Geheimen weiter praktiziert hatten, die neuerliche Gründung von Pfarren. Zwei Jahre danach kam es zu mehreren bedeutenden Klosteraufhebungen.²³

Um die Zeit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert eroberten die Franzosen mehrmals Teile von Kärnten, welches im Jahr 1809 im Frieden von Schönbrunn geteilt wurde. Der östliche Teil (im Groben das heutige Unterkärnten sowie der „Villacher Kreis“) wurde den „Illyrischen Provinzen“ zugeteilt und von Laibach aus kontrolliert, der westliche Teil von Graz aus verwaltet. 1813 bereits kam der Villacher Kreis wieder zu Österreich, Oberkärnten wurde 1816 in das neu geschaffene österreichische Königreich Illyrien eingegliedert, dessen Hauptstadt weiterhin Laibach blieb. Im „Gubernium Laibach“ wurden Ober- und Unterkärnten 1825 dann wieder vereint. Während die einst von Graz aus verwalteten Gebiete eine Umstrukturierung der administrativen Gliederung weg von den kleinteiligen feudalen Grenzen hin zu großräumigeren Bezirken nach französischem Vorbild

²² Vgl. Drobosch 2020, 2-3

²³ Vgl. Seger 2010, 65-66

durchmachten, blieb Unterkärnten im Großen und Ganzen in seinen alten Teilungsstrukturen erhalten. Erst 1848 entstand Kärnten als eigenständiges Kronland erneut. Zwei Jahre später wurden die Verwaltungsbezirke festgelegt, die fast unverändert auch heute noch als politische Bezirke Kärntens bestehen.²⁴

Das Jauntal bildet einen östlichen Ausläufer des Klagenfurter Beckens. Es weist im Allgemeinen nur geringe Hangneigungen auf und besteht aus periglazialen und postglazialen (im Vorfeld des Eises bzw. in der Zeit des Abschmelzens des Eises entstandenen) Flussablagerungen.²⁵ Auch auf diesen Schotterböden wurde im Hochmittelalter vergleichsweise dicht gesiedelt, bevor viele Gebiete weit später wieder verlassen werden mussten.²⁶

Die Gemeinde Globasnitz liegt im Südosten Kärntens, nahe der slowenischen Grenze. Sie ist heute Heimat von 1600 Einwohnern, liegt auf einer Seehöhe von 541 Metern und erstreckt sich auf 38 Quadratkilometern.²⁷ Die Gemeinde ist in Bezug auf Steuereinnahmen, Jahresbruttobezug und Bruttoregionalprodukt pro Einwohner unter den schwächeren in Kärnten. Gleichzeitig sind die Lebenshaltungskosten, verglichen durch regionale Warenkörbe im Vergleich zu Gesamtösterreich, unter den günstigsten des Landes. Unter 5 Prozent des Gemeindegebietes sind Siedlungsflächen (Bauland, Gärten und Verkehrsflächen), etwas über ein Viertel sind Agrarflächen und zwischen der Hälfte und zwei Drittel sind von Wald bedeckt. Diese Verteilung entspricht auch in etwa dem Durchschnitt des Bezirks Völkermarkt an sich.²⁸ Während Globasnitz einen leichten Bevölkerungsrückgang im Vergleichszeitraum von 1971 bis 2001 hinnehmen musste (<20%), wuchs Jaunstein geringfügig (ebenfalls <20%).²⁹ Der Ort Jaunstein liegt etwa 2 Kilometer westlich von Globasnitz.

Die Kirche liegt auf einem bewaldeten Hügel am südöstlichen Ortsende von Jaunstein, unmittelbar südlich der Straße nach Globasnitz. Das Bauwerk ist grob West-östlich orientiert, wobei im Westen der Zugang über eine Vorlaube erfolgt und sich der Altarraum im Osten in einem eingezogenen Chor befindet.

3.1. Die Filialkirche im geschichtlichen Kontext

Die Filialkirche Jaunstein/Podjuna ist der Pfarre Globasnitz/Globasnica zugeordnet, welche wiederum dem Dekanat Eberndorf/Dobrla vas und der Diözese Gurk untersteht. Sie ist dem Heiligen Johannes dem Täufer geweiht.

Historisch gesehen war das Gebiet um Eberndorf seit einem Schiedsspruch Karls des Großen im Jahr 811³⁰ bis zum Jahr 1751 dem Patriarchat von Aquileia unterstellt (Abbildung 7). Dieses sagte sich 553 im Zuge eines Kirchenschismas, dem sogenannten „Drei-Kapitel-Streits“, von der päpstlich dominierten katholischen Kirche los.³¹ Interessanterweise ist das Patrozinium Johannes des Täufers im Kärntner Raum tendenziell eher Kirchen im Besitz des Erzbistums Salzburg als jenen, die zu

²⁴ Vgl. Seger 2010, 66-69

²⁵ Vgl. Seger 2010, 41

²⁶ Vgl. Seger 2010, 62

²⁷ Vgl. www.globasnitz.at 2023

²⁸ Vgl. Seger 2010, 34-37

²⁹ Vgl. Seger 2010, 144-145

³⁰ Vgl. Eichert 2012, 241-242

³¹ Vgl. Krahwinkler 1992, 69-71, sowie Gleirscher, Karantanien 2018, 122-126

Aquileia gehören, eigen.³² Als 1751 die Gewalt des Patriarchen von Aquileia per päpstlicher Bulle aufgehoben wurde, ging die Pfarre mit allen zugehörigen Filialkirchen an das habsburgische Erzbistum Görz. 1787 schließlich ging das gesamte Gebiet im Zuge der Josephinischen Kirchenreform an die Diözese Gurk.

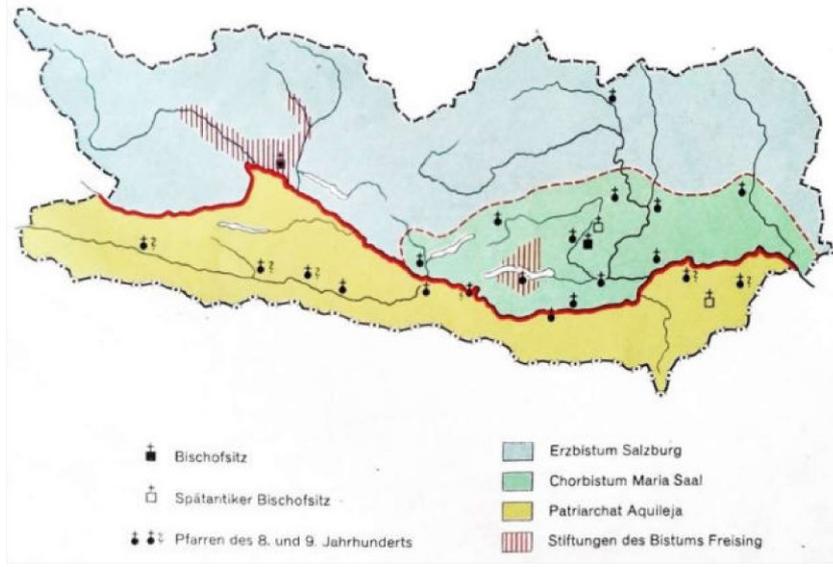


Abbildung 7, Pfarren und Diözesen in Kärnten um das Jahr 945 (aus Historischer Atlas d. Ö. Alpenländer, 1951)

Als erste urkundliche Erwähnung der Kirche wird allgemein die Bestätigung für Eberndorf einer „capella s. Johannis“ im Jahre 1154 gesehen.³³ Da dieser Urkunde allerdings keine Ortsangabe zu entnehmen ist, ist der Bezug auf die Kirche in Jaunstein nicht gänzlich eindeutig. Die Möglichkeit, dass die Urkunde stattdessen auf die Johannes-Kirche in Ebriach verweist, gilt als unwahrscheinlich.³⁴

Schließlich liegt Jaunstein 2km, Ebriach aber 15km Luftlinie von Eberndorf entfernt. Die nächste, gesicherte urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1312, worin der Landrichter im Jaunthale, Hermann von Rechperg, die Begrenzung und Verteilung der Gemeinweide zu St. Johann unter dem Jaunstein bestimmte.³⁵

Bereits bei der vermuteten ersten urkundlichen Erwähnung war Jaunstein schon eine Filialkirche der Pfarre Eberndorf.³⁶

Nachdem im Jahre 1265 vom letzten Spanheimer Herzog Ulrich III. das „ius patronatus cum iure advocatio... in capella s. Marie in Clobasnit“ mitsamt Kirche, allen Besitzungen und Einkünften an Eberndorf geschenkt wurde, wurde die Pfarre der kirchlichen Ordnung eingefügt. In den Verzeichnissen von 1296 und 1323 erscheint sie bereits als Pfarre Clobasnit superior. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach Einfügung der Pfarre Globasnitz wurde die Filialkirche Jaunstein von der Pfarre Eberndorf an die Pfarre Globasnitz abgetreten. In den Kirchenverzeichnissen, die beim Visitationsbericht des Patriarchen Franz Barbaro (1594) erstellt wurden, wird sie jedenfalls noch als Filialkirche von Eberndorf genannt.³⁷

3.2. Heutige Nutzung

Wurden vor einigen Jahren noch regelmäßig Gottesdienste in der Kirche gefeiert, nimmt die Anzahl der Nutzungen in letzter Zeit ab. Nicht zuletzt ist das auf die ebenerdige Erreichbarkeit der Kirche in

³² Vgl. Gleirscher, Karantainen 2018, 257-258 sowie Eichert 2012, 242

³³ Für einen Abdruck dieser Urkunde siehe Siedler 1992, 41

³⁴ Vgl. Fresacher 1956, 134

³⁵ Vgl. Geschichtsverein für Kärnten 1849, 180

³⁶ Vgl. Fresacher 1956, 134

³⁷ Vgl. Fresacher 1956, 133-134

Globasnitz zurückzuführen, der in Rücksichtnahme auf die zahlreichen älteren Gläubigen der Kirchengemeinde darum der Vorzug gegeben wird.³⁸

Im Jahr 2002 wurde in der Filialkirche die Heimatprimiz von Michael Golautschnig aus Jaunstein abgehalten³⁹. Die Primiz ist die erste von einem römisch-katholischen Priester als Hauptzelebrant gefeierte heilige Messe.⁴⁰

4. Baubeschreibung und Befunddarstellung

Die Filialkirche in Jaunstein liegt auf einem bewaldeten Hügel am Ostende der Ortschaft. Sie ist eine kleine Saalkirche mit Steildach und einem Dachreiter am Beginn des ostseitigen, eingezogenen Chores im 5/8 Schluss. Westseitig ist eine Vorlaube, südseitig eine Sakristei angestellt. Diese Bauform ist typisch für Filialkirchen im Unterkärntner Raum (Abbildung 8).⁴¹ Die Orientierung der Kirche entspricht einer Ausrichtung der West-Ost-Achse auf den Sonnenaufgang Mitte April beziehungsweise Ende August, was dem Gedenktag der Enthauptung Johannes' des Täufers entspricht.⁴² Dieser wird am 29. August begangen.



Filialkirche St. Ägidius, Seidolach



Filialkirche St. Leonhard, Unterguntschach



Filialkirche St. Leonhard, Selkach



Filialkirche St. Ruprecht, Matschach

Abbildung 8, Auswahl von Darstellungen einiger Filialkirchen im Dekanat Unteres Rosental, um 1800 (Archiv der Diözese Gurk, allgemeine Handschriftenreihe, Hs.19)

³⁸ Sticker 2022

³⁹ Sticker 2022

⁴⁰ www.austria-forum.org 2022

⁴¹ Vgl. Gleirscher, Karantainen 2018, 255-256 sowie ebenda 258-262

⁴² Eichert 2012, 27 sowie 246

4.1. Baukörper

Die Kirche gliedert sich in vier Baukörper, die wie folgt beschrieben werden können. An der Westseite wird die Kirche über eine im Grundriss ca. 5,50 x 4,00 Meter große Vorlaube betreten. Diese ist über eine südseitige Tür zugänglich und wird nord- und westseitig von großen, verbretterten Fensteröffnungen belichtet. Das östlich anschließende Langhaus misst im Grundriss ca. 10,70 x 6,50 Meter. Diese Abmessungen folgen dem in romanischer Zeit üblichen Proportionsschema. Das Rechteck des Grundrisses besteht hierbei aus zwei Spitze an Spitze gelegten gleichseitigen Dreiecken. Diese Konstruktionsmethode anstelle einer rechtwinkligen Konstruktion als Grundprinzip ist ein im Ostalpenraum bis ins 13. Jahrhundert im Kirchenbau im Ostalpenraum fast allgegenwärtiges Muster.⁴³ Das Langhaus wird axial von West nach Ost erschlossen und durch je zwei Fenster an der Nord- und Südwand belichtet. An der Ostseite des Langhauses, verbunden durch einen spitzbogigen Triumphbogen, steht ein um ca. 30cm eingezogener Chor im Fünftachtelschluss. Dieser wird von einem einzelnen Fenster an der Nordseite belichtet. Im Südosten ist eine im Grundriss ca. 5,30 x 4,00 Meter große Sakristei angestellt. Diese wird von kleinen Rechteckfenstern im Osten und Süden belichtet und verfügt über eine zweite Ausgangstür an der Westseite. Aufgrund der Situierung der Kirche auf einem Hügel liegt diese Tür über dem anstehenden Gelände und ist von Außen über fünf hölzerne Stufen zu erreichen. Im Bereich des Überganges zwischen Schiff und Chor überragt ein Dachreiter mit Glocken den First um ca. 12 Meter. Der Dachreiter hat einen quadratischen Grundriss, oberhalb der Glockenebene sind vier 45°-Giebel ausgebildet und sein spitzes Dach läuft achteckig zusammen.

⁴³ Deuer, Gleirscher, et al. 2004, 34

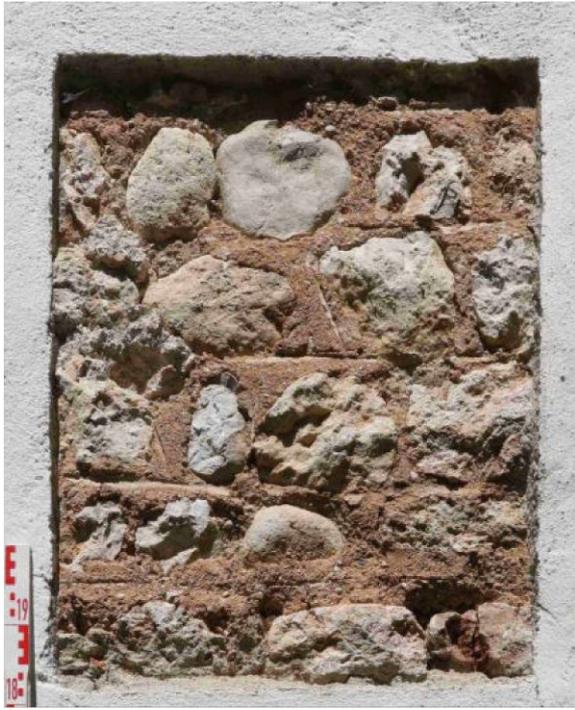


Abbildung 9, Putzfenster in der Südfassade des Schiffes.

4.2. Baumaterial

Die Kirche ist aus unbehauenen Bruchsteinen gemauert. Bei der letzten Sanierung in den Jahren 1998 wurden der Innen- und Außenputz erneuert. Die Außenmauern der Kirche sind weiß verputzt und mit hellgrauen Verzierungen, größtenteils Ecksteine und Bänderungen, bemalt. Im Außenbereich, etwas westlich der Sakristei, wurde ein etwa 0,50 x 0,50m messender Bereich ausgespart, der den laut Angaben des Pfarrers überall am Gebäude verwendeten Mörtel sichtbar lässt⁴⁴ (Abbildung 9). Auf einer Fotografie des Bundesdenkmalamtes (BDA) von 1998 wird der Bereich als romantisches Mauerwerk betitelt.⁴⁵ Der Mörtel ist von stark rötlicher Färbung, was von Ziegelstaubeinschlüssen im Mörtel herrühren könnte. Der Mörtel im Dach weist diese Färbung allerdings nicht auf, weder auf irgendeiner der

Mauerkronen noch an der westlichen, unverputzten Giebelmauer (Abbildung 10). Auch die Dokumentation der archäologischen Grabungen aus den Jahren 2018 und 2020 ergab für zumindest die Fundamente der Kirche keinerlei Hinweise auf rötlichen Mörtel. Möglicherweise war einmal



Abbildung 10, Westliche Giebelwand des Langhauses, Ansicht aus dem Dachraum

⁴⁴ Sticker 2022

⁴⁵ Landeskonservatorat f. Kärnten, Bundesdenkmalamt, GZ3535/1/98, Foto NN1273/3A PN111.191

außen ein rötlicher Putz aufgetragen. Leider gibt es keine Fotos vom unverputzten Zustand der Kirche, sodass die Verwendung dieses färbigen Mörtels flächenmäßig vorerst nicht nachvollzogen werden kann.

Sämtliche Dächer wie auch die Seitenwände des Dachreiters sind mit Holzschindeln gedeckt. Nur die äußerste Spitze des Dachreiters ist verblecht. Die Spitze des Dachreiters und seiner Giebel sind mit Blechaufsätzen (Kugel und Spitzen bei den Giebeln, Kugel, Wetterhahn und Spitze am Firstpunkt) gekrönt. Die Ortgänge sind mit den Sparren vorgeblendeten Holzschindeln verdeckt, die Traufen sind zum Dachraum hin offen.

Der Anschluss des Daches der Vorlaube sowie die Ichen des Dachanschlusses von Schiff zu Sakristei sind in Blech ausgeführt. Beim Abschluss des Sakristeidaches zur Südwand des Schiffes hin sind die Holzschindeln stumpf an den Putz gelegt. Es sind am ganzen Gebäude keine Regenrinnen verbaut.

Entlang des Mauersockels wurden im Zuge der Sanierungsarbeiten 1998 rund um die Kirche herum Gräben gezogen und Kies eingeschüttet, um die Feuchtebelastung des Mauerwerks zu verringern.⁴⁶

4.3. Fassaden⁴⁷

Sämtliche Fassaden der Kirche sind vollflächig verputzt und in weißer Farbe bemalt. Die meisten Ecken des Gebäudes sowie die Sockelzone des Chores sind mit in hellgrauer Farbe aufgemalten Ecksteinen akzentuiert. Weiters sind sämtliche Fenster, mit Ausnahme der Öffnungen der Vorlaube, mit einfachen Bändern und Flächen umrahmt.

An der Fassade des Langhauses sind abgesetzte Einrahmungen (die horizontalen Elemente gehen bis zur Außenkante der Bemalung, die vertikalen bilden einen Abstand dazu⁴⁸) der Fenster, sowie Ecksteine bei den Außenecken aufgemalt. An der westlichen Giebelmauer ist eine ungefüllte Umrandung im Stile einer Plakette aufgemalt. Diese Umrandung ist durch die intensive Verwitterung des Putzes der Giebelfläche fast nicht mehr wahrnehmbar. Ebenfalls stark verblüht ist ein parallel zum Ortgang laufendes Band (Abbildung 43, Seite 47).⁴⁹

An der Fassade des Chores sind abgesetzte Einrahmungen der Fenster, Ecksteine bei den Außenecken, durch in den Putz gekratzte Linien begrenzte aufgemalte Sockelsteine im Sockelbereich und die geometrisch gerahmte Jahreszahl 1678 (Abbildung 11, links) an der Nordostwand in hellgrauer Farbe aufgemalt.

An der Fassade der Sakristei sind abgesetzte Einrahmungen der Fenster und der Tür, aufgemalte Ecksteine bei den Anschlüssen und Außenecken der Sakristei, ein schmales Band parallel zur Traufkante, ein im Stile einer Plakette gerahmtes Christusmonogramm „IHS“ mit darunter gestelltem



Abbildung 11, V.l.n.r.: „1678“ am Chor NO, Christusmonogramm auf der Sakristei Süd, „1717“ auf der Sakristei Ost

⁴⁶ Sticker 2022

⁴⁷ Siehe Anhang A – Pläne, Seiten 3-4 sowie Kapitel 6.1 Fassadenbuch, 51

⁴⁸ Siehe Kapitel 6.1, 56 und 67

⁴⁹ Siehe hierzu auch Anhang A, 4

Kreuz mit 3 Kreuznägeln und zusätzlichem „I“ über dem „H“ an der Südwand (Abbildung 11, Mitte) sowie im Stile einer Plakette gerahmte Jahreszahl 1717 an der Ostwand (Abbildung 11, rechts) aufgemalt.

An der Vorlaube finden sich eine abgesetzte Einrahmung der Tür sowie aufgemalte Ecksteine bei den Außenecken.

In die Südwand des Langhauses eingesetzt findet sich eine Replik eines marmornen Kommunionsteines, der im Zuge der Restaurierung im Mauerwerk vorgefunden wurde. Das Original befindet sich im Archäologischen Pilgermuseum in Globasnitz.⁵⁰ Der Pfeiler ist mit Reliefs von Früchten und Vögeln sowie einem Weinstock, der aus einem Gefäß wächst, verziert.⁵¹ In derselben Wand wurde die Fläche ausgespart, innerhalb derer das Mauerwerk sichtbar geblieben ist (Abbildung 9, Seite 19).



Abbildung 12, Replik eines Kommunionsteines in der Südwand

⁵⁰ Sticker 2022

⁵¹ Vgl. Glaser 2003, 417-418

4.4. Innenraum

Jeder der Baukörper der Filiationkirche Jaunstein beherbergt nur einen einzelnen Raum in seinem Inneren.

4.4.1. Vorlaube⁵²

Die Vorlaube ist ein nachträglich an die Westseite des Kirchenschiffes angestellter Baukörper. Ihr einzelner Innenraum hat an zwei Seiten Fensteröffnungen, die mit durch Ausnehmungen gestalteten Holzbrettern geschlossen sind. Die Fensteröffnung im Norden war bis zur Sanierung im Jahr 1998 eine zweite Eingangstür, bevor die Öffnung nach dem Vorbild des Westfensters abgemauert wurde. Die Bretter an der Nordseite wurden vom Pfarrer Peter Sticker im Jahr 1998 im Zuge der Generalsanierung angefertigt und eingesetzt, die der Westseite ebenso vom Pfarrer im Jahr 2021.⁵³

Die Bretter im Westen zeigen drei von Kreuzen gekrönte Kandelaber sowie zwei Kelche mit Hostien. Die Bretter im Norden zeigen in der etwas schmälere ehemaligen Türöffnung zwei solche Kandelaber und einen einzelnen Kelch mit Hostie.⁵⁴ Das Motiv der Kandelaber findet sich auf ähnlichen Verschlüssen von Fensteröffnungen an mehreren Stellen im Ort Globasnitz wieder.

Das Westfenster verfügt im Inneren noch über ein altes hölzernes Fensterbrett, das Nordfenster hat nur eine verputzte Parapetoberseite.

An der Südwand sitzt eine massive Rahmenstocktür mit schmiedeeisernen Beschlägen.⁵⁵ Die Tür ist rechts angeschlagen, öffnet nach innen und hat drei Löcher mit je etwa 8cm Durchmesser in Augenhöhe. (Jedenfalls von Außen gesehen, der Boden der Vorlaube ist über 2 Stufen vom Außenbereich zu erreichen).



Abbildung 13, Setzriss zwischen Vorlaube und Schiff, Nordseite

Der Boden ist mit etwa 40x40cm großen Steinplatten gepflastert. Zur Tür des Langhauses führen zwei mit dicken Holzbohlen belegte Stufen, von denen die untere raumbreit und die obere nur etwas breiter als der Türdurchgang ist. Hinter der steinernen Türschwelle ist mittig eine einzelne Marmorplatte in den roten Bodenplatten verlegt.

Die Tür selbst besteht aus Massivholz mit schmiedeeisernen Beschlägen. Auf Brusthöhe ist eine Öffnung in Form eines auf der Spitze stehenden Quadrates mit etwa 30 Zentimeter Seitenlänge eingeschnitten. Sie ist mit in hellgrauer Farbe aufgemalten Leibungssteinen und abgesetzten Punkten gerahmt.

Die Wände sind weiß verputzt, rechts neben der Eingangstüre des Kirchenraumes ist der Elektro-Verteilerkasten für das Gebäude eingelassen. Putzrisse an den Anschlussfugen zeugen vom späteren Baudatum der Vorlaube gegenüber der

⁵² Siehe Kapitel 6.2 Raumbuch, 78-82

⁵³ Sticker 2022

⁵⁴ Siehe Kapitel 6.1, 72 sowie Kapitel 6.2, 79

⁵⁵ Siehe Kapitel 6.1, 64 sowie Kapitel 6.2, 80

Kirche (Abbildung 13). Außer der Umrahmung der Türe zum Langhaus gibt es keine gemalten Verzierungen.

Die Decke der Vorlaube besteht aus dunkel gestrichenen, lose auf in Nord- Süd Richtung laufenden Binderbalken verlegten Holzdielen. Der Zugang zum Dachraum erfolgt über das Abheben derselben. Früher war die Vorlaube mit einer getäfelten Decke versehen⁵⁶, wann diese entfernt wurde ist nicht bekannt.

4.4.2. Langhaus⁵⁷

Das Langhaus wird an der Westseite betreten und mündet an der Ostseite in einen spitzbogigen Triumphbogen, über dem die halb von der Holzdecke verdeckte Jahreszahl 1678 gemalt ist.⁵⁸ Die Wände sind weiß verputzt, der Triumphbogen mit grauer Farbe und aufgemalten weißen Steinfugen hervorgehoben. Diese Bemalung wird von einem schmalen dunkelgrauen Band und regelmäßig angeordneten dunkelgrauen Kreisen eingerahmt. Ganz ähnlich verziert ist auch die Türleibung an der Westseite. An der Nordwestecke ragen mehrere überputzte Balkenköpfe aus dem Mauerwerk.

An der Nord- und Südwand befinden sich je zwei vergitterte, spitzböige Fenster. Teilweise sind die Fensterfelder mit buntem, Großteils aber mit klarem Glas gefüllt.

Oberhalb der Empore an der Westwand befindet sich eine kleine Fensteröffnung, die direkt in den Dachraum der Vorlaube zeigt.

Links neben der Westtür ragt ein marmornes Taufbecken aus der Wand.

Der Boden in der Mitte des Schiffes ist mit denselben quadratischen, roten Steinplatten wie die Vorlaube gepflastert. Der Boden an den Seiten des Schiffes ist aus unbehandelten, hellen Lärchenholzbohlen gezimmert.

Die Decke wird von einer von an die Bundträme im Dach darüber befestigten Latten abgehängte flache Holzkassettendecke gebildet. Diese wurde 1960 nach dem Vorbild der ursprünglichen Decke erneuert.⁵⁹ Bacher und Ginhart datieren in der Zweiten Auflage des „Dehio Kärnten“ die Herstellung der Flachdecke fälschlicherweise ins Jahr 1965 und bezeichnen die vormalig vorhandene als barocke Decke aus dem Jahr 1735. Hierfür liegt keine Angabe von Quellen vor.⁶⁰ Die Quelle könnte möglicherweise Singer sein, der 1938 in seiner Kultur- und Kirchengeschichte des Jauntales ebenfalls diese Jahreszahl nennt.⁶¹ In einem Begehungsprotokoll des Bundesdenkmalamts vom 04.03.1959 wird die Langhausdecke als aus dem 18. Jahrhundert stammend betitelt.⁶² Diese Datierung wiederum deckt sich mit einer Fußnote der „Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ der Sitzung vom 13.03.1903. Dort wird die flache Holzdecke als die Jahreszahl 1753 tragend erwähnt.⁶³ Die Ähnlichkeit der beiden Zahlen (1735 und 1753) lässt auf einen simplen Transkriptionsfehler schließen. Die richtige Zahl lässt sich aber nicht mehr in Erfahrung bringen. Fuchsberger hebt im Zuge seiner Untersuchung die Johannes-Kapelle in

⁵⁶ Geschichtsverein für Kärnten, Sitzung vom 13. März 1903 Römische Inschriften aus Kärnten 1903, 79

⁵⁷ Siehe Kapitel 6.2, 83-91

⁵⁸ Siehe Kapitel 6.2, 86, UP10

⁵⁹ Vgl. Landeskonservatorat f. Kärnten, BDA, GZ96/60, am 15.01.1960

⁶⁰ Vgl. Bacher und Ginhart 1981, 247

⁶¹ Vgl. Singer, Kultur- und Kirchengeschichte des Jauntales, Dekanat Eberndorf 1938, 322

⁶² Landeskonservatorat f. Kärnten, BDA, GZ385/1959, am 04.03.1959

⁶³ Vgl. Geschichtsverein für Kärnten, Sitzung vom 13. März 1903 Römische Inschriften aus Kärnten 1903, 78-79

Pürgg besonders hervor, da sie die einzige hölzerne Flachdecke, deren Balken direkt an den Binderbalken befestigt sind, darstellte.⁶⁴ Dies könnte möglicherweise auf das Untersuchungsgebiet vornehmlich nördlich der Drau zurückzuführen sein, da im Umfeld der Filialkirche Jaunstein noch weitere Kirchen diese Ausführung teilen. So sind neben Jaunstein selbst zum Beispiel die Deckenbalken in den Filialkirchen Köcking und St. Simon unter der Petzen (siehe Kapitel 7 Vergleichsbaute) ebenfalls direkt an die Bundträme genagelt.

An der Westwand befindet sich eine hölzerne Empore mit ornamental bemalter Brüstung aus dem späten 18. Jahrhundert.⁶⁵ Das Brüstungsbrett sowie die bemalten Paneele weisen starken Holzwurmfraß auf, die Laufbretter mäßigen Befall und die tragenden Balken nahezu gar keinen.

4.4.3. Chor⁶⁶

Der eingezogene Chor im Fünftachtschluss wird von Westen über einen raumhohen spitzbogigen Triumphbogen betreten. Der Boden ist mit denselben rötlichen Steinplatten wie die Vorlaube und das Langhaus gepflastert, liegt allerdings eine Stufe höher als der restliche Kirchenraum. Die Schwelle wird von zwei großen, ziemlich abgetretenen Natursteinen gebildet.

An der Südwand führt eine Massivholztüre in die Sakristei, links daneben ist auf Hüfthöhe eine Nische in die Wand eingelassen.

Das vergitterte einzige Fenster des Chores befindet sich auf der Nordseite.

Die Wände des Presbyteriums sind weiß verputzt und lassen speziell im Bereich des Überganges zum Boden und auf der Nord- und Nordostseite das Feuchteproblem im Mauerwerk erahnen, ein verfärbter Streifen kennzeichnet die Stellen.

Die Decke des Chores wird von einem Klostergewölbe gebildet, bei dem von jeder Innenecke des Fünftachtschlusses ein Grat zu einem gemeinsamen Scheitelpunkt läuft.⁶⁷ Die Gratbögen und Kämpfer sind mit grauer Farbe hervorgehoben und beidseitig mit je einer dunkelgrauen Linie und regelmäßigen Punkten eingefasst. Ein nicht bemalter, annähernd runder Schlussstein mit flacher Unterseite bildet das Zentrum des Gewölbes.

Der unterste Punkt an den in Raumecken befindlichen Kämpfern ist nicht nur aufgemalt, sondern als eine kleine Halbkugel geformt. Das Gewölbe wird in der zweiten Auflage des „Dehio Kärnten“ als möglicherweise aus dem 17. Jahrhundert stammend datiert.⁶⁸ Die Hölzer des Chordachstuhls konnten auf das Jahr 1677 datiert werden⁶⁹ und sind bereits für das bestehende Gewölbe gerichtet. Die auf der Westseite über dem Triumphbogen sowie an der nordöstlichen Außenwand des Chores aufgemalte Jahreszahl 1678 könnte daher durchaus von einem Umbau des Chores mit Einzug eines Gewölbes und neuem Dachstuhl stammen.

⁶⁴ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 60

⁶⁵ Vgl. Bacher und Ginhart 1981, 247

⁶⁶ Siehe Kapitel 6.2, 93-99

⁶⁷ Vgl. Butzkamm 2011, 98

⁶⁸ Vgl. Bacher und Ginhart 1981, 247. Eine Grundlage für diese Datierung wird an dieser Stelle nicht genannt.

⁶⁹ Vgl. Nemestothy und Wächter 2023, 2-3

4.4.4. Sakristei⁷⁰

Die Sakristei kann entweder über eine Massivholztür mit schmiedeeisernen Beschlägen vom Außenbereich der Westseite oder über eine ebensolche aus dem Chor im Norden betreten werden.

Zur Außentür der Sakristei führt eine fünfstufige Holzterrasse, die teilweise vom Vordach abgehängt und teilweise mit der Außenwand verschraubt ist.

Von der Tür zum Chor hinunter betritt man die Sakristei über eine einzelne Holzstufe. Der Boden ist aus massiven, unbehandelten und mit einem Blindboden vernagelten Holzbrettern gefertigt.

Die Wände der Sakristei sind weiß verputzt, an den Fugen zum Hauptschiff sind Setzungsrisse ablesbar. Die Decke ist ein niedriges, ebenfalls verputztes Kreuzgratgewölbe. Es gibt keinen Zugang zum Dach in diesem Bereich.

In die Ost- und Südwand ist jeweils ein rechteckiges Holzfenster eingelassen, beide sind mit einem äußeren schmiedeeisernen Gitter gesichert.

4.4.5. Ausstattung

Während die Holzbänke an der Nordwand im Jahr 2007 vom in Jaunstein wohnhaften Tischler Michael Bajec aus Kiefernholz gezimmert und der Pfarre geschenkt wurden⁷¹, datieren die Bänke an der Südseite aus dem 17. Jahrhundert⁷². Die historischen Kirchenbänke sind stark von Holzwurmfraß in Mitleidenschaft gezogen und wurden im Jahr 2007 vom Tischler Bajec und Pfarrer Sticker im Tauchverfahren im Keller des Pfarrhofes von Globasnitz imprägniert.⁷³

Die beiden Seitenaltäre am Übergang zum Presbyterium⁷⁴ datieren aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.⁷⁵ Die Sockel sind aus Holz gefertigt und in Marmoroptik bemalt, die Heiligenfiguren stellen Emerita und Wendelin dar. Die Anordnung zweier Seitenaltäre am Übergang vom Schiff zum Chor ist eine seit dem Mittelalter im süddeutschen Sprachraum gängige Praxis in Dorfkirchen.⁷⁶

In einer Fußnote der „Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ der Sitzung vom 13.03.1903 wird eine Kanzel als „gute einfache Barockarbeit“ erwähnt.⁷⁷ Für diese Kanzel konnten aber keine weiteren Hinweise oder Beschreibungen gefunden werden. 1938 wird sie von Stephan Singer bereits nicht mehr beschrieben.⁷⁸ Weder im Akt des Bundesdenkmalamtes in Klagenfurt noch des Diözesanarchives wird sie erwähnt. Vergleichsbeispiele aus der näheren Umgebung lassen die Position der Kanzel am südöstlichen Fenster des Langhauses vermuten.⁷⁹

An der Nordwand hängt eine die Taufe Christi darstellende Schnitzgruppe aus dem 19. Jahrhundert.⁸⁰

⁷⁰ Siehe Kapitel 6.2, 101-105

⁷¹ Sticker 2022

⁷² Vgl. Bacher und Ginhart 1981, 247

⁷³ Sticker 2022

⁷⁴ Siehe Kapitel 6.2, 86

⁷⁵ Vgl. Bacher und Ginhart 1981, 247

⁷⁶ Vgl. Kroesen 2010, 95-98

⁷⁷ Vgl. Geschichtsverein für Kärnten, Sitzung vom 13. März 1903 Römische Inschriften aus Kärnten 1903, 79

⁷⁸ Vgl. Singer, Kultur- und Kirchengeschichte des Jauntales, Dekanat Eberndorf 1938, 322

⁷⁹ Siehe hierzu Abbildung 50 und Abbildung 54

⁸⁰ Vgl. Bacher und Ginhart 1981, 247

Der Hochaltar im Chor wird um das Jahr 1690 datiert.⁸¹ Es handelt sich um einen geschnitzten Holzaufsatz und dreiseitige Verkleidung eines gemauerten und weiß verputzten Altares darunter. Das Altarblatt zeigt, dem Patrozinium der Kirche entsprechend, die Taufe Christi.

In einem vermauerten Fach an der Rückseite des Altares wurde im Zuge der Grabungsarbeiten im Jahr 2020 eine versteckte Reliquie gefunden. Es handelt sich um ein zylindrisches Reliquiar mit dem Siegel des Sebastiano Nascimbene, Weihbischof und Generalvikar des Patriarchen von Aquileia (Abbildung 37, Seite 42).⁸² Die Reliquie wird derzeit im Pfarrhof der Gemeinde Globasnitz aufbewahrt.⁸³

4.5. Dachwerk⁸⁴

Das Dachwerk der Filialkirche Jaunstein bildet drei verschiedene Dachräume aus: den der Vorlaube, den der Sakristei und einen zusammenhängenden, dritten Teil über Langhaus und Chor. In diesem dritten Dachraum lassen sich drei einzelne Bauphasen ausmachen. So ist das Dach des Langhauses das älteste, gefolgt von dem des Chores und schließlich dem des Dachreiters als jüngsten Teil.

4.5.1. Beschreibung der Dachkonstruktion

Das Dachwerk der Kirche ist ein Kehlbalkendach mit Binderbalken mit einer lichten Weite von ca. 6m und einer Höhe von etwa 3,50m. Das Dach ist durchgehend in etwa 45° geneigt. Die Konstruktionen der Vorlaube und der Sakristei sind separat angestellte Walmdächer, die ebenfalls als Kehlbalkendächer mit Bundträmen bzw. Binderbalken ausgeführt sind.

Die Dächer des Langhauses und des eingestellten Chores bilden zusammen eine einzelne Dachfläche aus. Das Walmdach der westlich angebauten Vorlaube liegt tiefer als das Hauptdach und läuft an die westliche Giebelmauer des Langhauses. Das Walmdach der südlich angebauten Sakristei liegt tiefer als das Hauptdach, läuft jedoch im Firstbereich mit dem Dach des Langhauses zusammen. Die Latten des Hauptdaches sind nur geringfügig gegen das Sakristeidach geöffnet und trennen die beiden Dachräume voneinander. Die Dachwerke des Langhauses, des Chores, der Sakristei sowie der Vorlaube haben jeweils keine in Längsrichtung aussteifenden Bauteile, die Gespärre sind nie miteinander verbunden. Die Konstruktion des Dachreiters ist zwar in beide Richtungen mit Diagonalhölzern ausgesteift, allerdings gibt es hier keinen kraftschlüssigen Verbund zu anderen Dachteilen.

Mit wenigen Ausnahmen, wie den späteren Verstärkungen der Dachreitersäulen sind sämtliche Verbindungen im Dach zimmermannsmäßig und mit Holznägeln gesichert ausgeführt. Die oben angeführten sekundären Aufdoppelungen der Säulen sind mit massiven (ca. 15cm langen) schmiedeeisernen Nägeln befestigt, einzelne Horizontalbalken an den Säulen dagegen mit kurzen (ca. 8cm langen) Eisennägeln.

⁸¹ Vgl Bacher und Ginhart 1981, 247

⁸² Vgl. Schwaiger, Bade, et al. 2020, 10-11

⁸³ Sticker 2022

⁸⁴ Siehe Anhang A, 6-8 sowie Kapitel 6.3 Gespärrebuch

4.5.2. Hauptraum

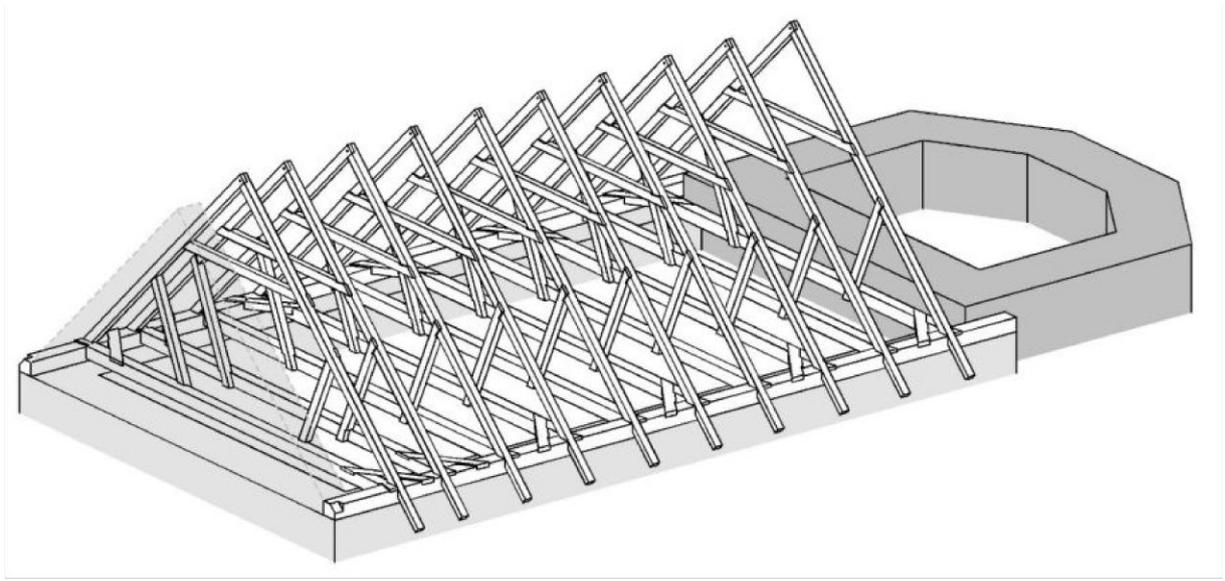


Abbildung 14, Isometrische Ansicht des Langhausdachstuhles ohne Umbauten (idealisiert)

Das Dachwerk des Langhauses besteht aus 10 Gespärren, jeweils mit Bundträmen, Kehlbalcken und Diagonalstreben.⁸⁵ Im Bereich des Überganges zwischen Langhaus und Chor wurden die Gespärre für den später erfolgten Einbau des Dachreiters angepasst. Die Sparren wurden gekürzt, die Diagonalstreben und Kehlbalcken entfernt. Teilweise sind die Sparren außer Lage und sogar Bundträme gekappt.

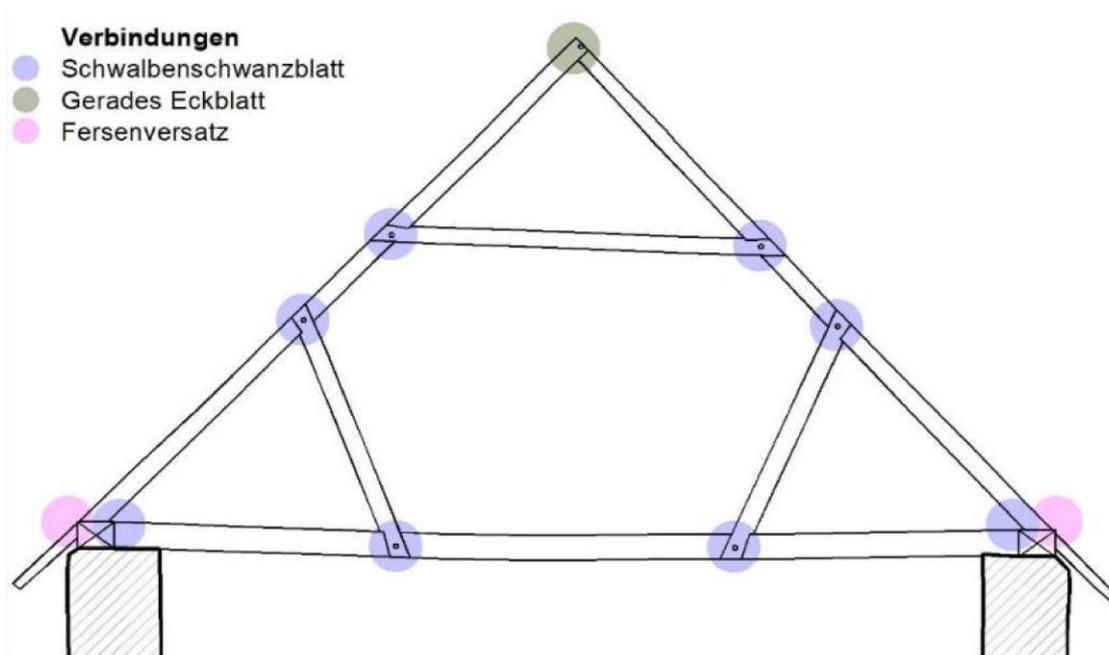


Abbildung 15, Übersicht über die Verbindungen im Schiffsdachwerk

Bei den Langhausgespärren (01-10) finden nur drei verschiedene zimmermannsmäßige Verbindungen und keinerlei Eisenverbindungen Verwendung (Abbildung 15). Die Abbundzeichen sind

⁸⁵ Für planliche Darstellungen und genauere Beschreibungen siehe Anhang A, 6 sowie Kapitel 6.3, 107-135

mit Röteln weich gezeichnete römische Zahlen. Es wird konsequent die additive Vier (IIII) verwendet, die im Spätmittelalter durchgehend üblich war.⁸⁶ Als Beizeichen dient ein + auf der Südseite.⁸⁷

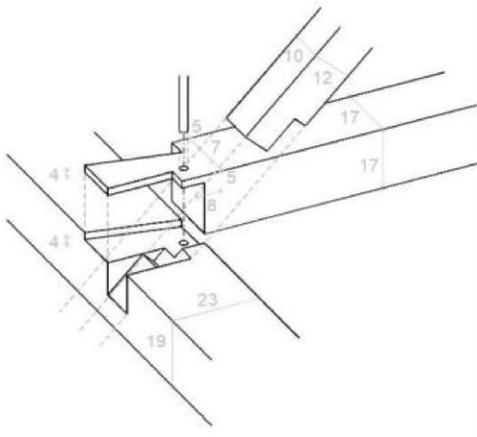


Abbildung 16, Detail Sparrenfuß Schiff

Im Langhausdach sind die Bundträme mit der einfachen Mauerbank mit einem einseitigen Schwalbenschwanz verblattet und mit Holznägeln in ihrer Lage gesichert (Abbildung 16). Der Schwalbenschwanz ist teilweise ausgeklinkt, um Platz für den Sparren zu schaffen. Der Sparren selbst ist mittels Stirnversatz mit der Mauerbank verbunden. Er steht in verjüngter Form über die Fassadenebene hinaus und bildet einen Dachüberstand aus⁸⁸.

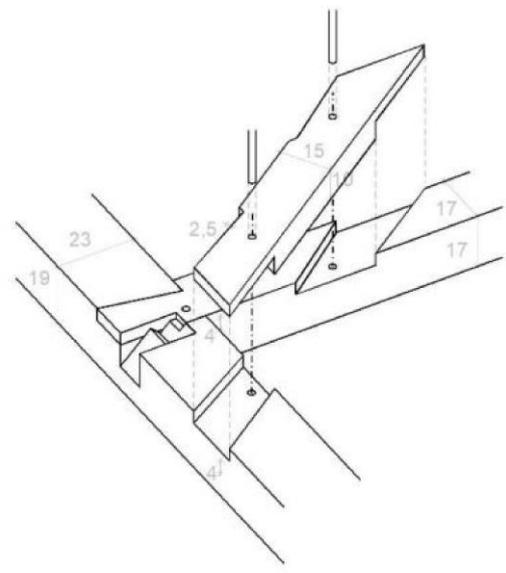


Abbildung 17, Horizontalsteife

Bei den an beiden Enden ursprünglich jedes zweiten Bundtrames im Schiffsdachstuhl angebrachten Horizontalsteifen handelt es sich – abgesehen vom gänzlich eigenständig eingestellten Dachreiter – um die einzigen in Längsrichtung aussteifenden Bauteile der gesamten Dachkonstruktion der Kirche. Diese sind mittels eines Schwalbenschwanzes mit dem Bundtrame und der Mauerbank verblattet und jedes Blatt ist in seiner Lage mit einem Holznagel gesichert (Abbildung 17).

⁸⁶ Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 232

⁸⁷ Siehe Anhang A, 6

⁸⁸ Zur besseren Lesbarkeit der Detailzeichnung ist dieser Teil des Sparrens in Abbildung 16 nicht dargestellt.

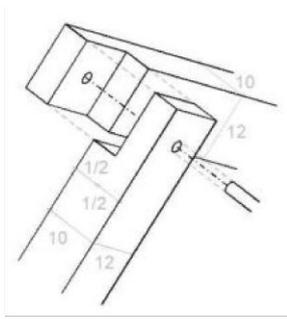


Abbildung 18, Firstpunkt

Die Sparren der Dachstühle der Vorlaube, des Schiffes, des Chores sowie der Sakristei sind alle jeweils mit geraden Eckblättern verbunden und in ihrer Lage mit Holznägeln gesichert (siehe Abbildung 18). Bei den Gespärren 01 bis 10 ist dabei jeweils der linke Sparren auf dem Rechten aufgelegt. Die Sparren von Gespärre 09 und 10 folgen höchstwahrscheinlich demselben Muster, was sich aber nicht bestimmen lässt, da diese für den Einbau des Dachreiters beide etwa auf Höhe der Diagonalsteife gekappt oder sogar gänzlich entfernt wurden⁸⁹.

4.5.3. Chor

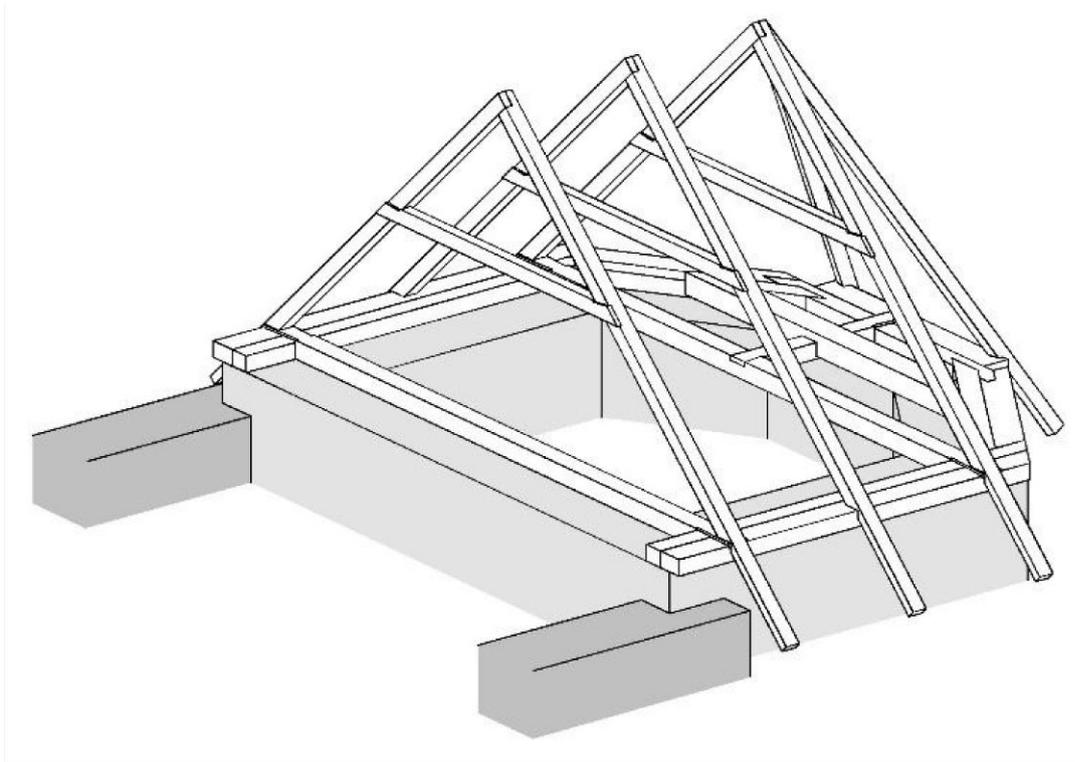


Abbildung 19, Isometrische Ansicht des Chores, ohne Umbauten (idealisiert)

Das Dachwerk des Chors besteht aus 3 Gespärren mit Kehlbalken (C1–C3), von denen das mittlere keinen Bundtram aufweist.⁹⁰ Das erste Gespärre wurde für den Einbau des Dachreiters angepasst, die Sparren gekürzt und der Kehlbalken entfernt.⁹¹ Der Kehlbalken des Gespärres C2 wurde grob nachträglich mit einem Beil abgearbeitet, um die östliche Abstrebung der zweiten Bauphase des Dachreiters aufnehmen zu können.⁹² Bei den Chorgespärren finden nur drei verschiedene zimmermannsmäßige Verbindungen und keinerlei Eisenverbindungen Verwendung (siehe Abbildung 20). Die Abbundzeichen sind auch hier mit Röteln weich gezeichnete römische Zahlen. Aufgrund der nur sporadisch aufgefundenen Zeichen kann keine sichere Aussage zu etwaigen Beizeichen getroffen werden.⁹³

⁸⁹ Siehe Kapitel 6.3, 129-135

⁹⁰ Für planliche Darstellungen und genauere Beschreibungen siehe Anhang A, 6 sowie Kapitel 6.3, 158-166 u. 177-180

⁹¹ Siehe Kapitel 6.3, 159-161

⁹² Siehe Kapitel 6.3, 141 u. 162-163

⁹³ Siehe Anhang A, 6

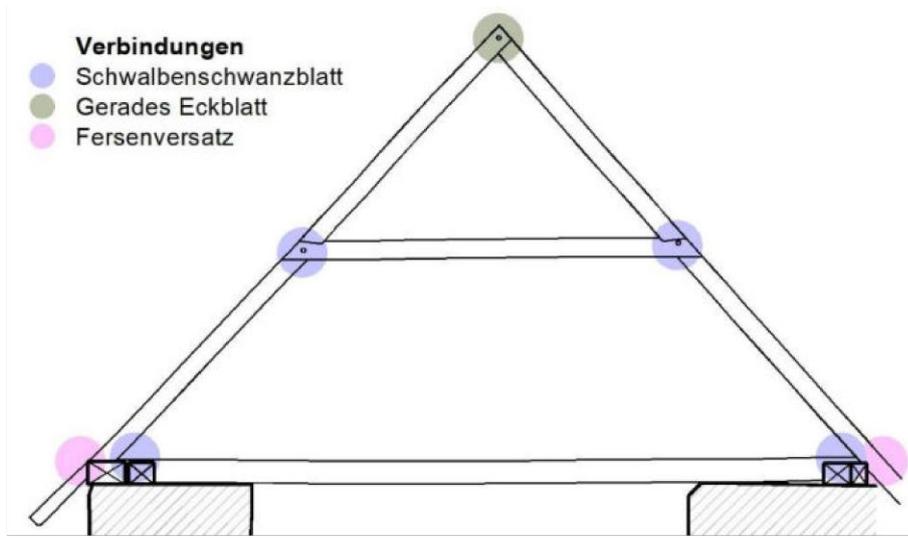


Abbildung 20, Verbindungen im Chordachwerk

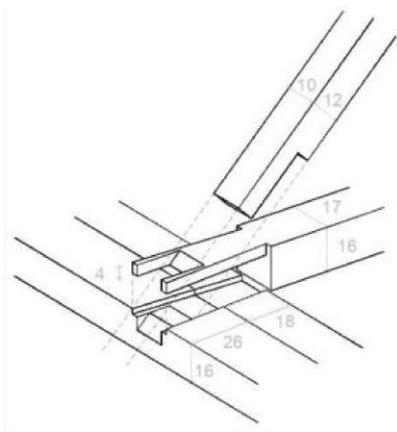


Abbildung 21, Detail Sparrenfuß Chorgesparre

Bei den Chorgesparren C1 und C2 ist der Bundtram mit der doppelten Mauerbank mit einem Schwalbenschwanz verblattet. Der Schwalbenschwanz ist mittig ausgeklinkt, um Platz für den Sparren zu schaffen. Der Sparren selbst ist mittels Stirnversatz mit der äußeren Mauerbank verbunden (siehe Abbildung 21). Er steht in verjüngter Form über die Fassadenebene hinaus und bildet einen Dachüberstand aus.⁹⁴ Die Ausführung des Fußpunktes ist beim Gespärre C2 eine weit einfachere. Da es hier wegen der Kappe des darunter liegenden Gewölbes keinen Bundtram gibt, ist der Sparren ausschließlich mit einem Stirnversatz mit der äußeren Mauerbank verbunden.

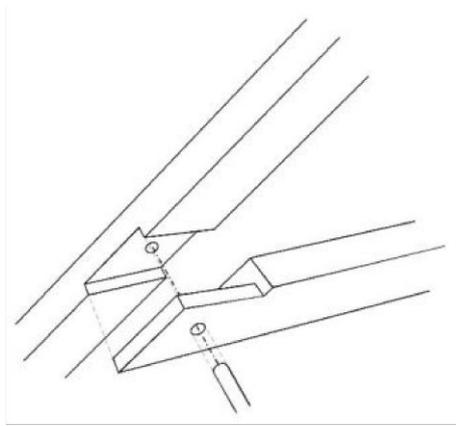


Abbildung 22, Detail Kehlbalken

Die Kehlbalken sind mit einseitigen Schwalbenschwanzblättern, gesichert durch Holznägel, befestigt. Im Firstbereich ist wie auch beim Langhausdachstuhl ein gerades Eckblatt mit Holz nagel ausgeführt (vgl. Abbildung 18). Ebenfalls wie beim Langhausdachstuhl ist es hier der jeweils linke Sparren, der dem rechten aufliegt. Diese Ausführung kann beim Gespärre C1 wiederum aufgrund der nachträglichen Entfernung zur Aufstellung des Dachreiters nur vermutet werden.

⁹⁴ Zur besseren Lesbarkeit der Detailzeichnung ist dieser Teil des Sparrens in Abbildung 21 nicht dargestellt.

4.5.4. Dachreiter

Die Basis des Dachreiters bildet eine Ebene aus je drei miteinander eben verkämmteten Längs- und Querbalken (Abbildung 25). Diese ruhen ihrerseits auf mehreren, auf Mauerbänke und Bundträme aufgelegten Balken. Diese Unterlagsbalken sind weder mit dem restlichen Dach noch mit der Konstruktion des Dachreiters kraftschlüssig verbunden, nur stellenweise unterkeilt. Diese Konstruktion bewirkt, dass der Dachreiter nur an sehr wenigen Stellen seine Kräfte direkt in ein darunter liegendes Mauerwerk einleiten kann.⁹⁵ Vielmehr belastet er zum Beispiel die Bundträme des Langhausdaches schwer (Abbildung 24). Diese biegen sich üblicherweise in Feldmitte um ein Zehntel ihrer Länge durch, im Bereich des Dachreiters jedoch beträchtlich mehr. Auffallend ist, dass die stärkere Durchbiegung beim Gespärre 07 einsetzt, also in jenem Punkt, wo die längs eingefügten Sekundärbalken UP02 und UP03 zum letzten Mal Druck nach unten weitergeben (über den Gespärren 05 und 06 berühren sie die Bundträme nicht mehr).⁹⁶

Der Dachreiter wird von einem Raster aus drei mal drei Säulen gebildet, die quadratisch um eine Mittelsäule angeordnet sind. Ausgesteift wird die gesamte Konstruktion von mehreren Diagonalstreben pro Achse sowohl in Längs- (West-Ost) als auch in Querrichtung (Nord-Süd)⁹⁷.

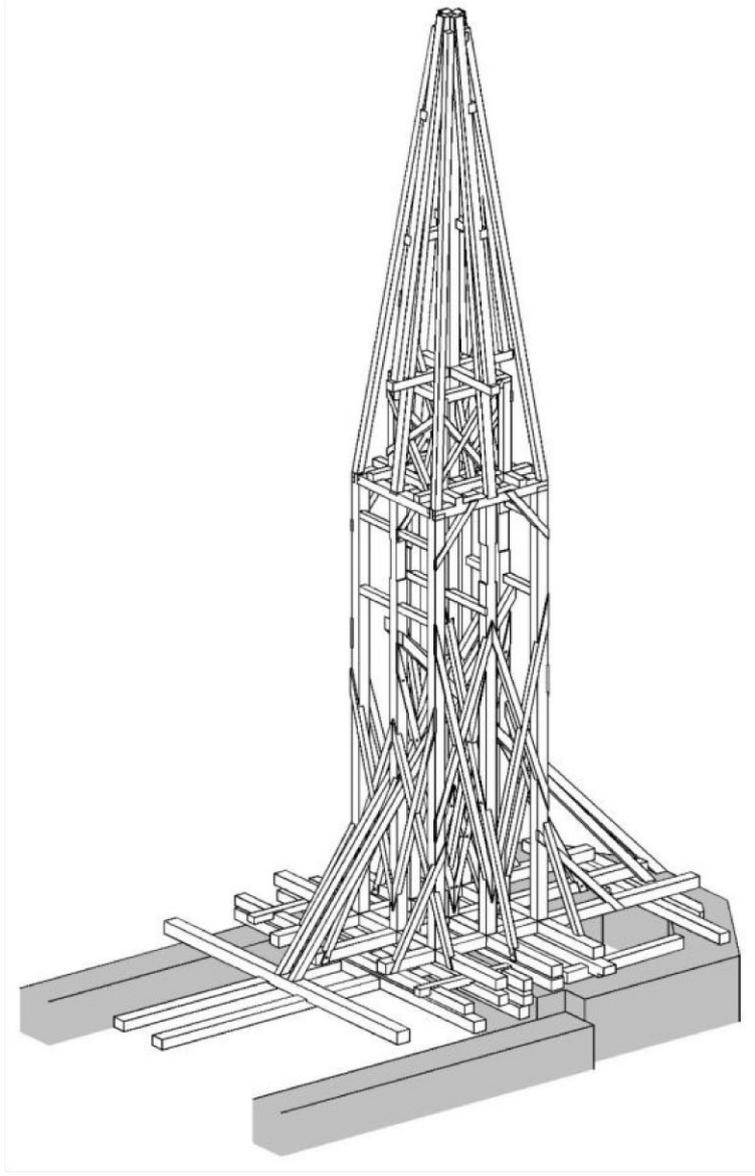


Abbildung 23, Isometrische Ansicht des Dachreiters ohne Umbauten (idealisiert)

⁹⁵ Für eine genaue Aufstellung der Auflagersituationen siehe Anhang A, 8

⁹⁶ Siehe Kapitel 6.3, 167 (Übersicht) sowie 170-173

⁹⁷ Siehe Anhang A, 18-24 sowie Kapitel 6.3, 136-157

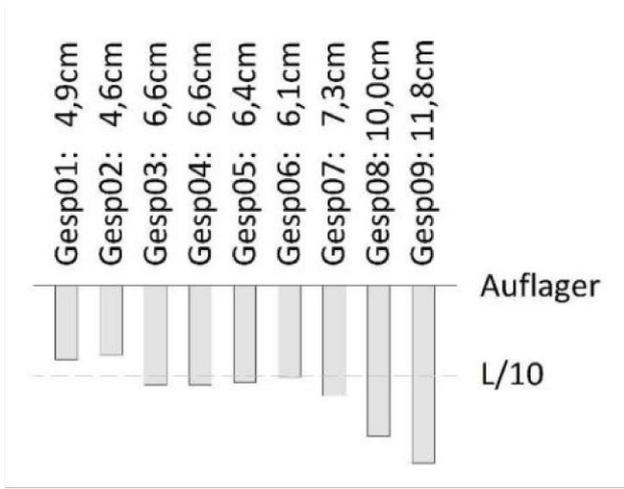


Abbildung 24, Durchbiegungen der Bundtrume des Langhauses

Zwei umlaufende Balkenkranze, der obere mit Kopfbandernverstarkt, bilden die Ebene des Glockenturmes. Darüber besteht der Spitzdachteil aus zwei äußeren Gespärren, vier Ecksparren und einem eingestellten Stuhl.

Die Längs- und Querunterzüge des Dachreiters sowie einige der kurzen, aussteifenden Balken in derselben Ebene sind untereinander verkämmt, wobei die Längsunterzüge oben aufliegen. In diese sind auch die Säulen verzapft (Abbildung 25). Hölzer unterhalb dieser Ebene sind bis auf wenige uberkammte Ausnahmen ausschließlich aufgelegt. Es gibt

keine zimmermannsmäßigen Verbindungen zwischen Dachreiter, Langhausdachwerk oder Chordach. Die Abbundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnete Kombinationen aus verschiedenen Symbolen anstelle der in den anderen Dachteilen üblichen Römischen Zahlen.⁹⁸

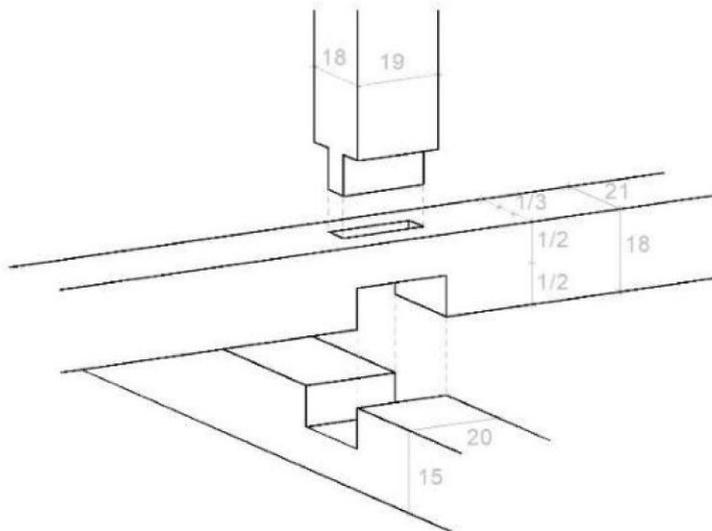


Abbildung 25, Detail Saulenfu

⁹⁸ Siehe Anhang A, 6

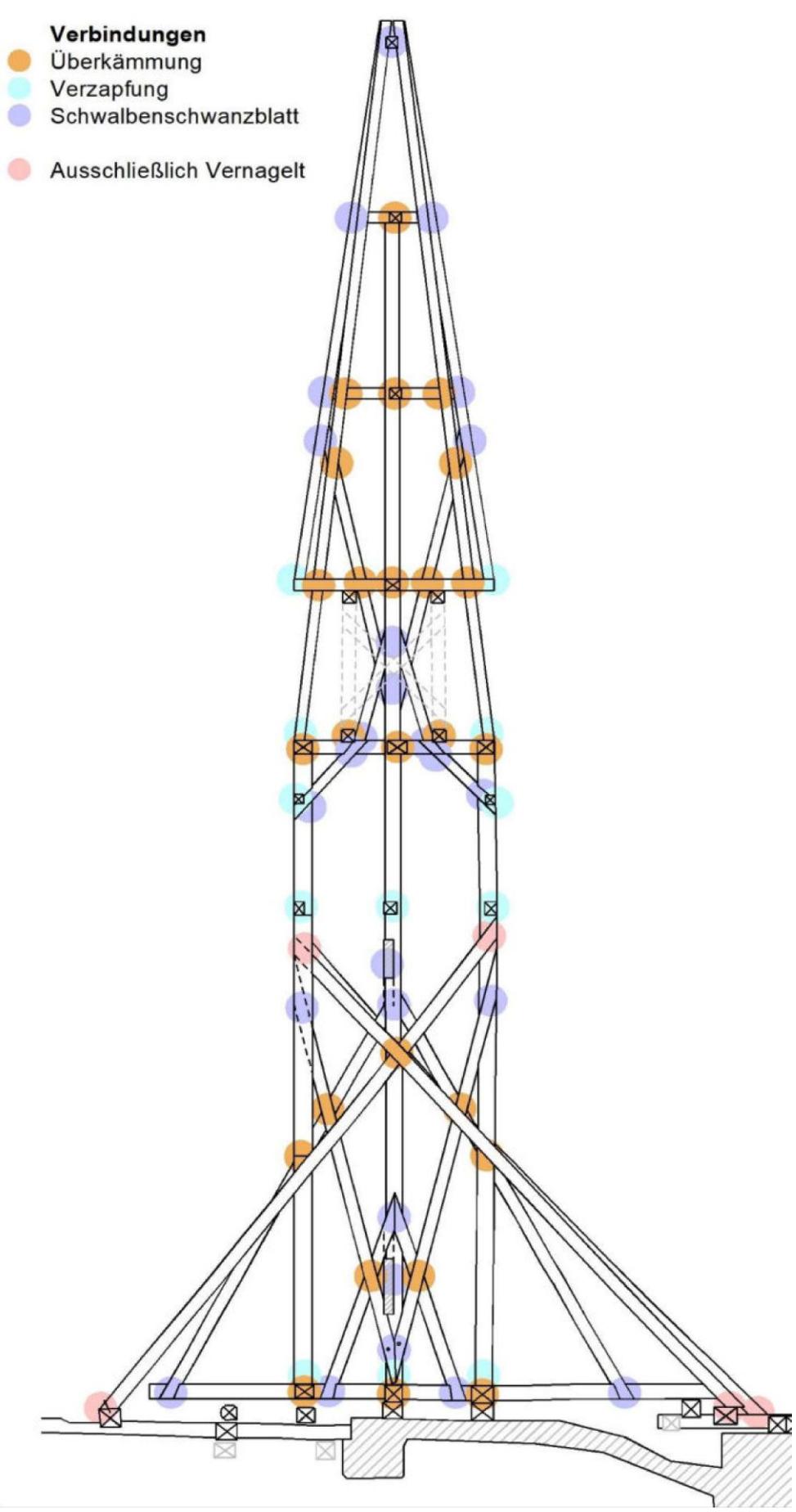


Abbildung 26, Verbindungen des Dachreiters

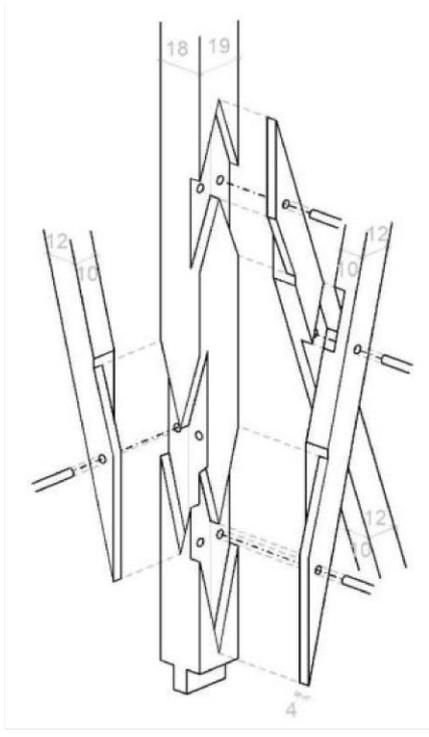


Abbildung 27, Detail Mittelsäule

Selbst komplizierteste Knoten in der Konstruktion des Dachreiters bestehen fast ausschließlich aus zusammenwirkenden Schwalbenschwanzblättern (Abbildung 27).

Die Abbildung 28 zeigt den Sekundärstuhl im Dachreiter, ohne die Hölzer der Primärphase oberhalb des Balkenkranzes⁹⁹. Die unteren Balkenlagen wurden dem Balkenkranz aufgekämmt, die Ausnehmungen befinden sich ausschließlich im Sekundärstuhl. Im Bereich des mittleren Längsbalkens des Balkenkranzes wurde der Sekundärstuhl grob behauen eingepasst, um den Diagonalstreben des Dachreiters Raum zu geben. Der gesamte Stuhl wurde daher augenscheinlich nachträglich eingestellt. Die primären Aussteifungen des obersten Bereiches des Dachreiters mussten sich bereits sehr bald nach seiner Herstellung als unzulänglich erwiesen haben, da die dendrochronologische Untersuchung das Fälldatum des Holzes des Sekundärstuhles auf das Jahr 1707 festlegt. Der Dachreiter selbst konnte nicht auf diese Art datiert werden, seine Errichtung wurde allerdings im Jahr 1708 angeordnet, was eine sehr baldige Verstärkung der Primärkonstruktion wahrscheinlich macht.

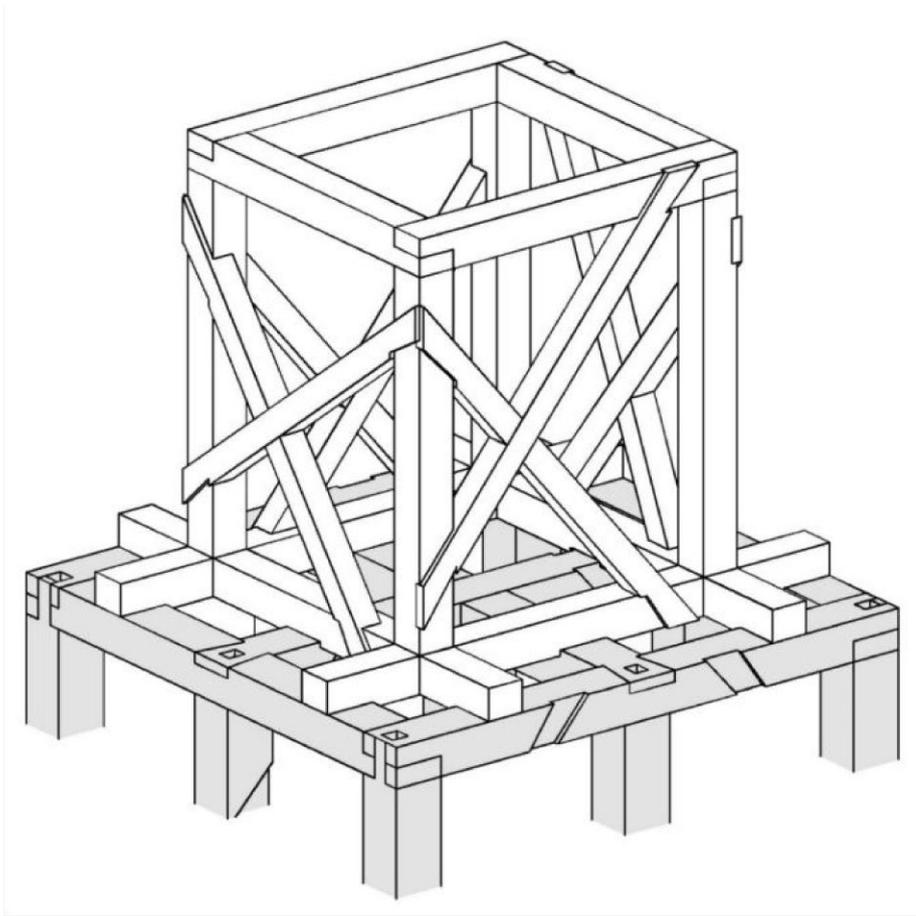


Abbildung 28, Isometrie Sekundärstuhl

⁹⁹ Siehe Kapitel 6.3, 137 u. 144

4.5.5. Vorlaube

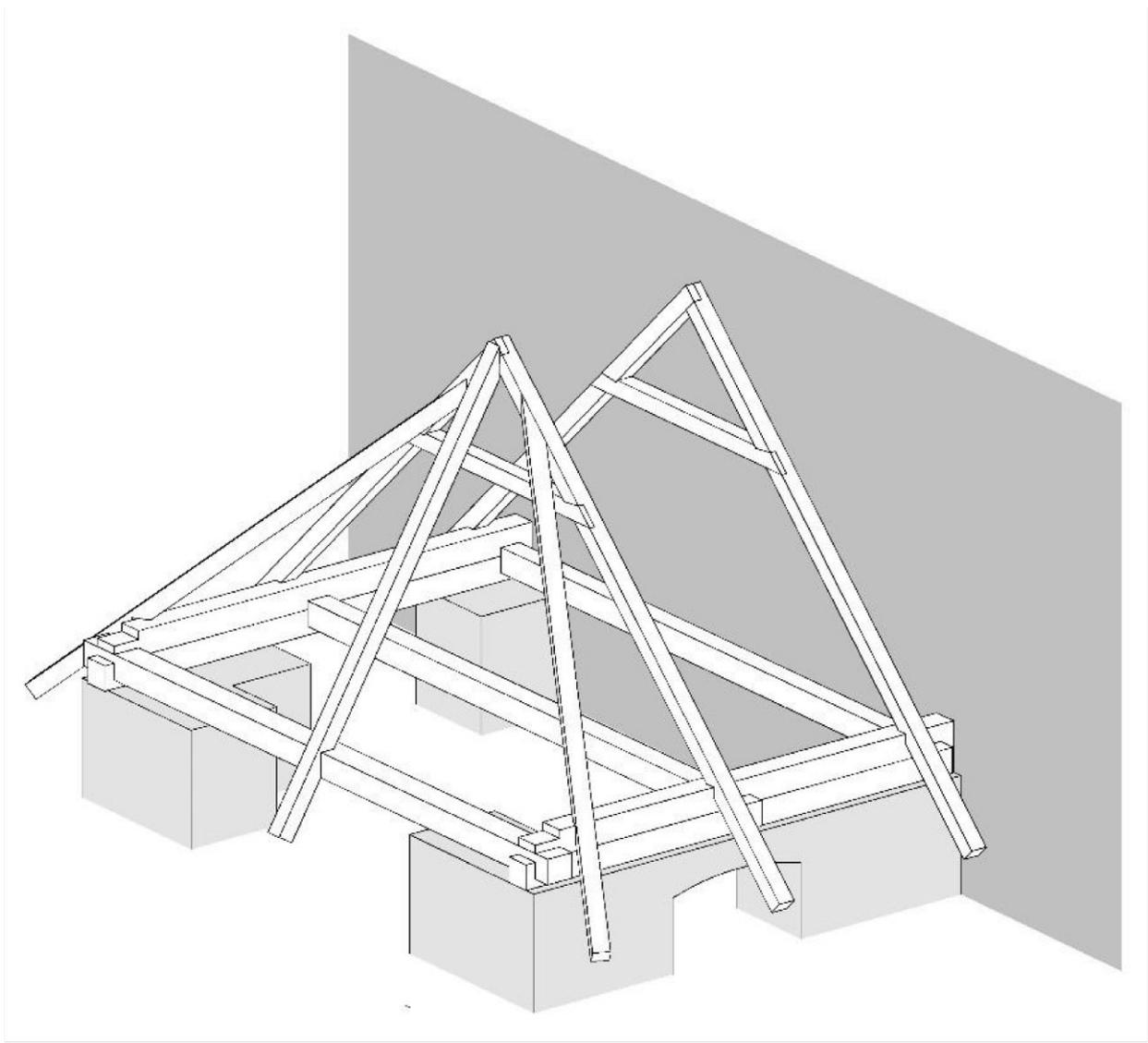


Abbildung 29, Isometrie Vorlaubendach (schematisch)

Das Dachwerk der Vorlaube wurde im Zuge der Bauaufnahme nicht vermessen. Die Holzbohlen, die auf den Binderbalken aufgelegt sind, verhinderten des Weiteren eine Aufnahme im Zuge des 3D-Laserscans. Das Dachwerk der Vorlaube besteht aus drei Sparrenpaaren mit Kehlbalke sowie einem Schifter und zwei Gratschiftern, die jeweils an das westlichste Gespärre angelehnt sind.¹⁰⁰ Die Gespärre sitzen auf einer doppelten Mauerbank auf, die mit drei gegenüber den Gespärren leicht versetzten Binderbalken verkämmt sind. An der Stirnseite der Vorlaube liegt der letzte Binderbalken am Mauerwerk auf. Die Abbundseite der Gespärre ist Westen. Es sind keine Abbundzeichen zu erkennen.

¹⁰⁰ Siehe Kapitel 6.3, 181-182

4.5.6. Sakristei

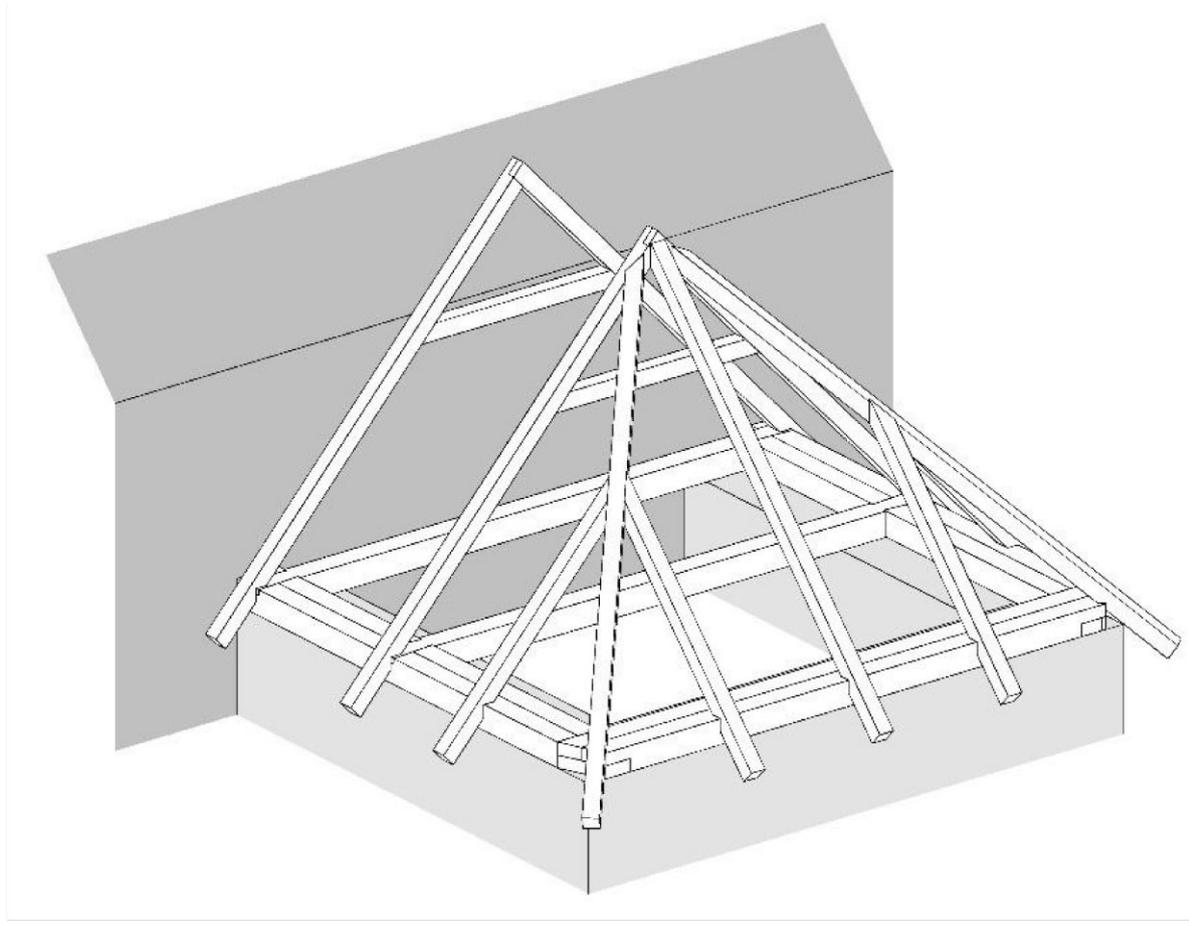


Abbildung 30, Isometrie Sakristeidach (schematisch)

Das Dachwerk der Sakristei konnte im Zuge der Bauaufnahme nicht vermessen werden, da es nur durch eine geringe Öffnung in der Lattung des Hauptdaches aus sichtbar ist. Es handelt sich um ein Kehlbalkendach aus zwei Gespärren mit Bundträmen.¹⁰¹ Die Abbundseite beider Gespärre ist Norden. Bei den sichtbaren Enden der Sparren ist auffällig, dass die Hölzer viel ausgeprägtere Waldkanten aufweisen als die Bauteile der anderen Dächer. Zwei Balken in der Ebene der Sparren an der Westseite ragen über die Traufe hinaus und bilden ein Vordach für die Westtür der Sakristei. An das südliche Gespärre sind zwei Gratschifter sowie ein Schifter in der Mitte der Südmauer angelehnt. An den Gratschiftern wiederum sind ebenfalls je zwei kurze Schifter befestigt.

4.5.7. Ausstattung

Im Dachreiter hängen zwei über Seile aus dem Chorraum händisch zu ziehende, in Ost-Westrichtung schwingende Glocken. Beide tragen das Wappen der Gießerei Grassmayr aus Innsbruck, einen nach links gewandten, steigenden Greif, der in seiner linken Vorderklaue eine Glocke, in seiner rechten Vorderklaue ein Bündel Salbeiblätter hält.¹⁰² Rund um das Wappen befindet sich ein Spruchbanner mit der Aufschrift „MICH GOSS GRASSMAYR INNSBRUCK 1968“. Beide Glocken verfügen über eine Krone aus nach außen gewandten Putten. Auf der Nordseite hängt die kleinere Glocke, mit einem unteren Durchmesser von 36cm und einer Höhe von 30cm ohne Krone. Sie trägt ein Relief des

¹⁰¹ Siehe Kapitel 6.3, 183-184

¹⁰² Das heutige Wappen der Firma Grassmayr ist eine exakte mittelachsige Spiegelung: der steigende Greif ist nach rechts gewandt, die Glocke in der rechten Vorderklaue.

Heiligen Johannes des Täufers mit langem Haar, einem Kreuzstab mit Banner in der linken und einem Buch in der rechten Hand. Um den obersten Bereich der Glocke windet sich in gleichmäßig verteilten Reliefbuchstaben in slowenischer Sprache der Segensspruch „✠ SV. JANEZ KRSTNIK PROSI ZA NAS!“ (Heiliger Johannes der Täufer, bitte für uns!) einmal rundum. Das Kreuzsymbol begrenzt den Spruch dabei. Auf der Südseite hängt die größere Glocke, mit einem unteren Durchmesser von 44cm und einer Höhe von 36cm ohne Krone. Sie trägt das Relief von Maria und Josef mit dem Jesuskind in ihrer Mitte. Um den obersten Bereich der Glocke windet sich in gleichmäßig verteilten Reliefbuchstaben in slowenischer Sprache der Segensspruch „✠ ✠ SV. DRUŽINA VARUJ NAS!“ (Heilige Familie, beschütze uns!) einmal rundum. Wieder wird der Spruch von den zwei Kreuzsymbolen begrenzt.

An der westlichen Giebelwand lassen sich Rüstlöcher feststellen, die in zwei separaten, im Abstand von etwa 95cm übereinander liegenden Lagen ins Mauerwerk eingelassen sind. Es handelt sich um fünf runde Löcher mit einem Durchmesser von jeweils 8cm und einer Tiefe von 50cm (Abbildung 31). Diese Maße sind laut Fuchsberger etwas ungewöhnlich, der Beispiele größerer Balkenlöcher mit einer Tiefe von nur 12 bis 20cm und einer Gerüstlagenhöhe von 1,20 bis 1,30m zeigt.¹⁰³

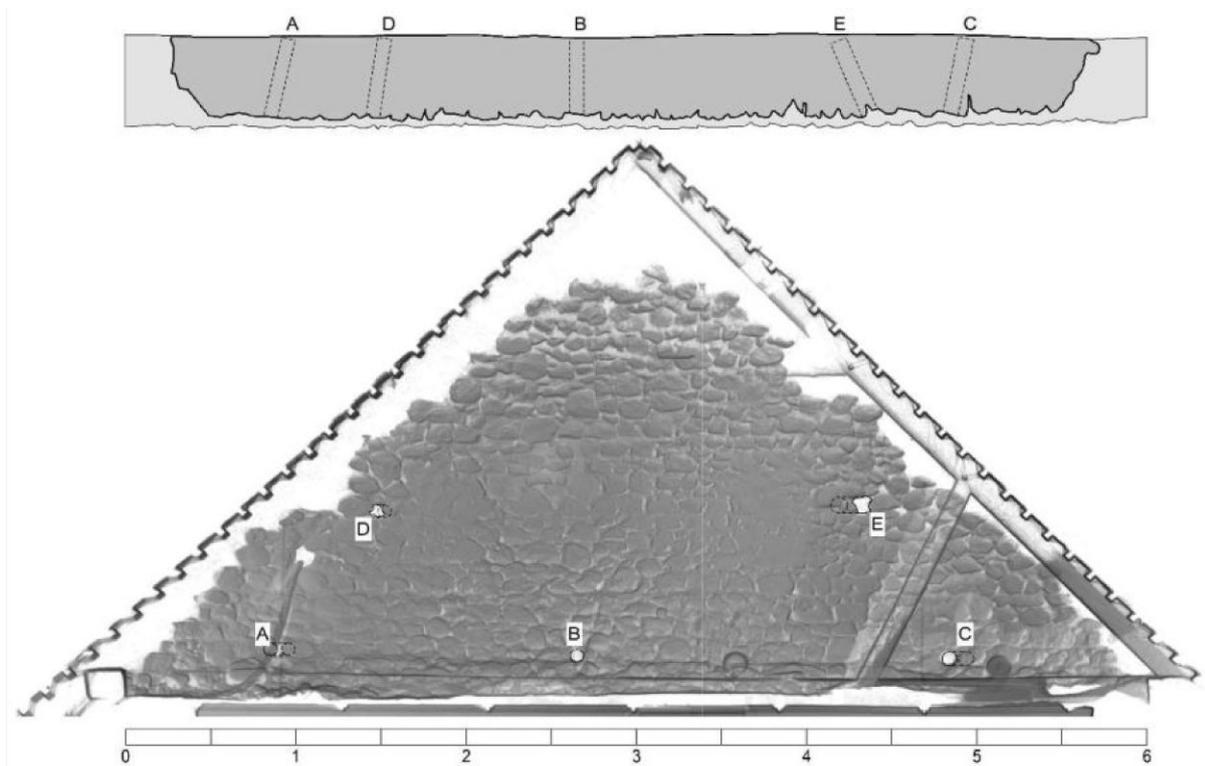


Abbildung 31, Westliche Giebelwand, Grundriss und Innenansicht

5. Bauanalyse und Bauphasen

Aufgrund verschiedener Indizien im Außenraum, im Dachstuhl und dem Innenraum lassen sich mehrere Bauphasen nachweisen. Auf Basis der Untersuchungen und Quellen sind vier Phasen wahrscheinlich. In diesem Kapitel werden die Befunde der archäologischen Ausgrabungen mit den Erkenntnissen der Bauaufnahme verbunden, um eine zeitliche Einordnung der Bauteile und Bauabschnitte zu ermöglichen.

¹⁰³ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 42-44

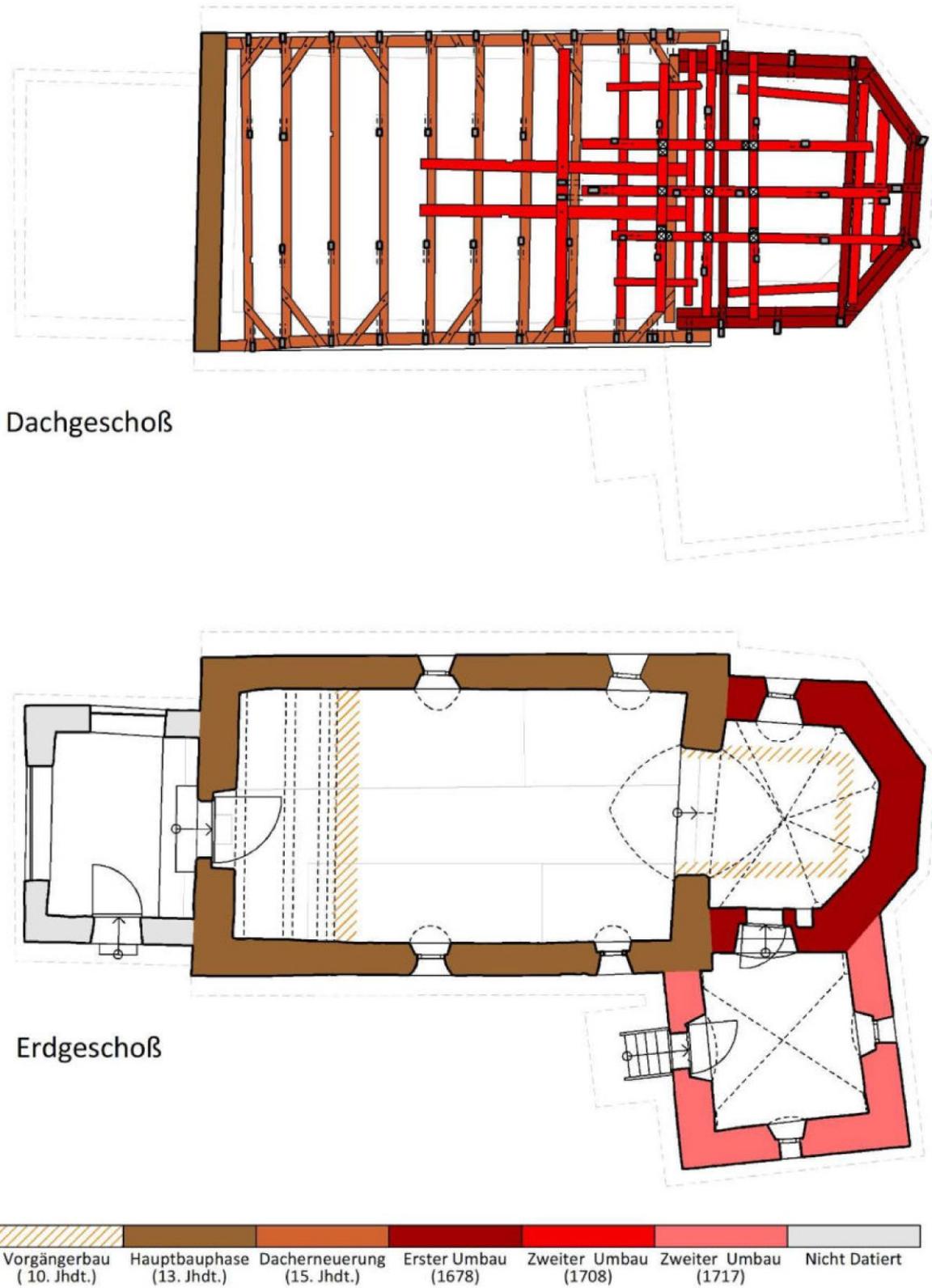


Abbildung 32, Bauphasenplan

5.1. Holzkirche

Das Vorhandensein einer Holzkirche an der Stelle der heutigen Filialkirche wird durch den Fund von mehreren Resten von Holzpfehlgründungen im Bereich des Chores sowie an der Westwand des Vorgängerbaues im Zuge der archäologischen Grabungen aus dem Jahr 2020 vorstellbar. Dieser Holzbau stünde in zeitlichem Zusammenhang mit den ältesten durch die Archäologen befundeten Grablegungen auf dem Kirchenhügel. Da aber nur wenige Pfostenlöcher gesichert sind, kann ein langrechteckiger Bau mit abgeflachter Apsis nur vermutet werden. Dieser Bau wäre analog der frühesten Grablegungen ins achte Jahrhundert zu datieren.¹⁰⁴ Über die Existenz von Holzkirchen an Standorten heute bestehender Kirchengebäude in Kärnten gibt es in der Archäologie schon seit einiger Zeit Vermutungen. Bei mehreren Ausgrabungen wurden Befunde als Hinweise auf einen solchen Vorgängerbau gedeutet, Paul Gleirscher wertet diese allerdings vielmals als Fehlinterpretationen und den Nachweis für „kompliziert“.¹⁰⁵

5.2. Vorgängerbau

Den ersten gesicherten Kirchenbau stellt eine im Vergleich zum heute bestehenden Gebäude um rund ein Drittel kürzere steinerne Kirche mit einem kleinen (2,40 x 2,00m Innenmaße) Rechteckchor dar. Dieser Bau wurde ebenfalls durch die Funde der archäologischen Grabung aus dem Jahr 2020 nachgewiesen. Der Altar stand dabei an der Stelle der heutigen Mensa und bildet deren Fundamentmauerwerk (Abbildung 33).



Abbildung 33, gemauerter Altar und Chorquadratmauerwerk (ÖAW- ÖAI Archiv, 2020)

Mit Ausnahme der Westmauer sind die Positionen der Mauern des Schiffes der heutigen Kirche dieselben wie diejenigen des Vorgängerbaus, wurden allerdings mit höheren Wandstärken wiedererrichtet. Vor der Westmauer wurde der gewachsene Fels abgetragen, um Bestattungen

¹⁰⁴Vgl. Schwaiger, Bade, et al. 2020, 9

¹⁰⁵ Gleirscher 2018, 256

unmittelbar vor der Westwand zu ermöglichen. Der Vorgängerbau wurde von den Archäologen vorläufig ins zehnte Jahrhundert datiert.¹⁰⁶ Paul Gleirscher vermutet eine Ausstattung dieser Vorgängerkirche mit Flechtwerksteinen und daraus folgend eine Errichtung im ausgehenden achten Jahrhundert, leitet diesen Umstand scheinbar aber ausschließlich aus dem in die heutige Südwand eingemauerten Flechtwerkstein ab.¹⁰⁷ Dazu Stefan Eichert: *Kirchen mit Flechtwerksteinen werden nach dem Modell von Kurt Karpf in die Zeit zwischen 772 und 828 datiert.*¹⁰⁸ Paul Gleirscher berichtet von einer unpublizierten Vermutung Franz Glasers, dass entweder in Jaunstein oder in der näheren Umgebung eine Kirche mit marmorner Chorschranke bestanden haben muss.¹⁰⁹ Sollte es sich demnach tatsächlich in Jaunstein um eine Flechtwerksteinkirche handeln, müsste ein weiterer Vorgängerbau zusätzlich zu der bei Ausgrabungen feststellbaren Kirche aus dem zehnten Jahrhundert bestanden haben, da Flechtwerksteinkirchen eine Erscheinung der speziellen politischen Situation zwischen 772 und 828 sind.¹¹⁰ Für ein derartiges Bauwerk wurden allerdings keine Hinweise durch die archäologischen Grabungen gefunden. Dem Autor ist keine aktuelle weitere Untersuchung oder jüngere Interpretation zu dieser Sachlage bekannt. Die nachträgliche Verwendung von Flechtwerksteinen aus anderen Kirchen allerdings ist eine bekannte Praxis, Stefan Eichert nennt als Beispiel etwa die Magdalenenkapelle von Baldersdorf.¹¹¹



Abbildung 34, Mosaiksteine im Estrichboden vor dem Altar (ÖAW- ÖAI Archiv, 2020)

Im Bereich des Rechteckchores lag ein Estrichboden mit eingelegten dunklen Mosaiksteinchen unmittelbar vor dem Altar, der zu einem späteren Zeitpunkt durch einen Lehmstampfboden überlagert wurde. Aus dem Langhaus ist nur der Befund eines Lehmstampfbodens erhalten (siehe Abbildung 34).¹¹²

Im Chorraum wurden bis zu zwei Putzschichten gesichert, wodurch sich zumindest eine Umdekorierung festmachen lässt. Während das Dekorationsschema aufgrund der geringen Fundmenge nicht mehr nachvollziehbar ist, können die verwendeten Farben und ein Hinweis auf figürliche Darstellungen abgeleitet werden. Der Durchgang zwischen Chor und Langhaus war in diesem Vorgängerbau kleiner.¹¹³

¹⁰⁶ Vgl. Schwaiger, Baudoin und Ladstätter 2020, 145

¹⁰⁷ Vgl. Gleirscher, Karantani, Slawisches Fürstentum und bairische Grafschaft 2018, 267. Für eine Abbildung des Flechtwerksteines siehe dort Abbildung 253 auf Seite 279 oder Abbildung 12 auf Seite 19 dieser Arbeit.

¹⁰⁸ Eichert 2012, 220

¹⁰⁹ Vgl. Gleirscher 2020, 86

¹¹⁰ Für einen genaueren Überblick über diese Gegebenheiten siehe Kapitel 7, Vergleichsbauten, 46.

¹¹¹ Vgl. Eichert 2012, 230-231

¹¹² Vgl. Schwaiger, Baudoin und Ladstätter, Berichte zu archäologischen Maßnahmen, KG Jaunstein, OG Globasnitz 2020, 145

¹¹³ Vgl. Schwaiger, Baudoin und Ladstätter 2020, 145

5.3. Hauptbauphase

Im Hochmittelalter erfuhr der romanische Bau der Filialkirche Jaunstein einige Umbauten. So wurde das Langhaus nach Westen hin vergrößert und der Chor umgestaltet.

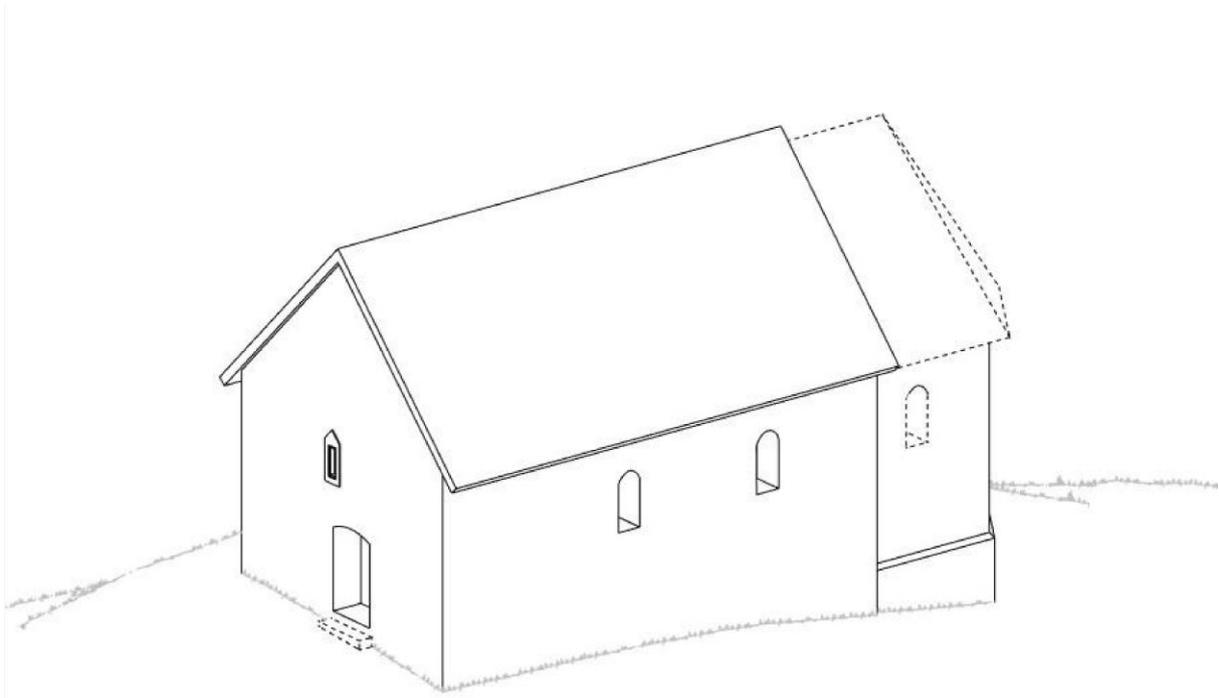


Abbildung 35, Schematische Ansicht der Kirche in der Hauptbauphase (13. Jahrhundert). Strichlierte Bauteile sind spekulativ.



Abbildung 36, Reste der Westmauer des Vorgängerbaues (ÖAW- ÖAI Archiv, 2020)

Die Untersuchungen durch das ÖAI zeigten, dass die Mauern des Vorgängerbaues im 13. Jahrhundert für den Bau der heutigen Kirche teilweise bis zumindest auf das damalige Laufniveau abgetragen, die Westwand des Schiffes sogar gänzlich ausgerissen wurden. Die vor der Westwand befindlichen Gräber wurden überbaut (Abbildung 36).¹¹⁴

Die archäologischen Grabungen ergaben weiters, dass im Langhaus ursprünglich ein Lehmstampfboden ausgeführt war. Zur selben Zeit gehörig wurden zwei jeweils weiße Putzschichten nachgewiesen. Später wurde ein mittels Ausgleichsschicht erhöhter Ziegelplattenboden in Estrichbett verlegt, der im Mittelgang heute noch erhalten ist.¹¹⁵

¹¹⁴ Vgl. Schwaiger, Baudoin und Ladstätter 2020, 145-146

¹¹⁵ Vgl. Schwaiger, Baudoin und Ladstätter 2020, 145-146

In dieser Phase wurde der vormalige Rechteckchor abgetragen und an dessen Stelle der Chor im Fünftachtelschluss errichtet. Auch hier wurde ein Ziegelplattenboden in Estrichbettung verlegt.¹¹⁶



Abbildung 37, Reliquiar des jüngeren Altares mit dem Siegel des Sebastiano Nascimbene (ÖAW- ÖAI Archiv, 2020)

Aus dem Reliquienloculus des Altares konnte ein zylindrisches Reliquiar mit dem Siegel des Sebastiano Nascimbene, Weihbischof und Generalvikar des Patriarchen von Aquileia, geborgen werden. Der Altar wurde demnach in den späteren 1490er Jahren durch diesen (wieder) geweiht (Abbildung 37).¹¹⁷ Diese Datierung lässt einen Zusammenhang der Brandzerstörung des älteren Baus und des Neubaus mit den für Kärnten in den Jahren 1473 und 1476 überlieferten Türkeneinfällen zumindest möglich erscheinen.¹¹⁸



Abbildung 38, Nordöstlicher Giebelsparren. Querschnitt des Holzes in grau hervorgehoben.

Das Vorhandensein eines Restes von Giebelsparren¹¹⁹ (Abbildung 38) lässt darauf schließen, dass einerseits eine Giebelwand zum Chor bestanden haben muss und dass das Chordach somit auch nicht die Fläche des Schiffsdaches weitergeführt hat, wie das heute der Fall ist. Da die Erhöhung der Mauerkrone des Chores gegenüber der des Schiffs aber genau diesen Zweck erfüllt, könnte dieser Bereich vielleicht später erst aufgemauert worden sein.¹²⁰ In Anlehnung an Vergleichsbeispiele scheint es möglich, dass in der

östlichen Giebelwand eine Durchgangsöffnung zum seit der Erbauung des Chores im Fünftachtelschluss deutlich vergrößerten Dachraum über dem Chor hergestellt wurde.¹²¹ Das Vorhandensein eines südseitigen Fensters im Chor, symmetrisch zum nordseitigen, scheint plausibel. Der intakte Verputz lässt aber nicht mehr als Vermutungen zu diesem Umstand zu. Es gibt Hinweise darauf, dass das bauzeitliche Dach über dem Langhaus nach einem der Türkeneinfälle am Ende des 15. Jahrhunderts¹²² mit damaligen Konstruktionstechniken erneut errichtet wurde. Diese sind in der

¹¹⁶ Vgl. Schwaiger, Baudoin und Ladstätter 2020, 145

¹¹⁷ Schwaiger, Bade, et al. 2020, 10

¹¹⁸ Schwaiger, Bade, et al. 2020, 22

¹¹⁹ Siehe Kapitel 6.3, UP07, 176

¹²⁰ Siehe hierzu auch das Vergleichsbeispiel der Filialkirche St. Simon unter der Petzen auf Seite 48. Dort sind die Mauerbalken des Langhauses und des Chordaches auf einer Höhe, was ein tiefer gesetztes Chordach bewirkt.

¹²¹ Zum Vergleich siehe hierfür die Filialkirche St. Hermagoras und St. Fortunat, Köcking auf Seite 51, sowie die Winterkirche in Maria Wörth, Abbildung 60 rechts unten auf Seite 54

¹²² Es gab dokumentierte Türkeneinfälle auf Kärntner Gebiet in den Jahren 1473, 1476, 1478, 1480 und 1483. Am nur wenig entfernten Hemmberg sind zu dieser Zeit zur Verteidigung angeschüttete Erdwälle nachweisbar, Jaunstein als betroffener

Konstruktionsweise des Langhausdaches als Kehlbalckendach zu finden. Diese Konstruktion ließ sich von Hermann Fuchsberger mit einer einzelnen Ausnahme im Kärntner Raum erst ab dem Ende des 14. Jahrhunderts nachweisen (siehe hierzu 5.8 Diskussion der historischen Dachkonstruktion ab Seite 48). Eine mit Jaunstein identische Ausbildung der Fußpunkte der Gespärre lässt sich bei der Filialkirche Hl. Pankratius in Dürnfeld beobachten. Diese bestehen aus den Mauerschwellen aufgeblatteten Bundträmen, die in deren Schwalbenschwanzblatt eine Ausnehmung für den Fersenversatz des Sparrens mit der Mauerbank gearbeitet ist.¹²³



Abbildung 39, St. Pankratius, Fußpunkte der Langhausgespärre. (Fuchsberger, 2020)

Ort liegt daher nahe. Vgl. Gleirscher, Karantanien, Slawisches Fürstentum und bairische Grafschaft 2018, 325-327. Der Rückweg des Türkenzuges 1473 führte sogar direkt durch das Jauntal. Vgl. Deuer, Gleirscher, et al. 2004, 51

¹²³ Vgl. Fuchsberger, Band 2. Kärnten 2020, 31, Abbildung 3

5.4. Erster Umbau

Im Barock wurde der Bau der Filialkirche Jaunstein abermals verändert. Die vermutlich analog dem Langhaus flach mit Holzbrettern verkleidete Decke des Chorraumes wurde überwölbt, die Mauerbänke in dem Bereich angepasst und die Dachhaut in einer durchgängigen Ebene über Langhaus und Chor geführt.

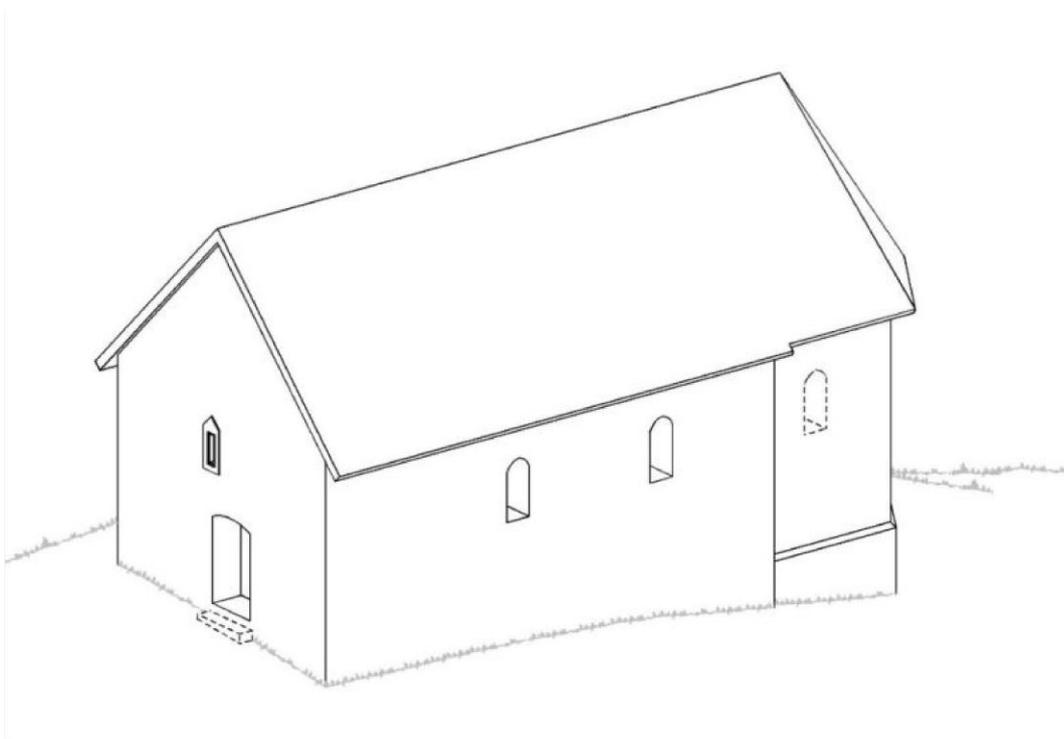


Abbildung 40, Schematische Ansicht der Kirche nach der ersten Umbauphase (ab 1678). Strichlierte Bauteile sind spekulativ.

An der Außenwand des Chores ist die Jahreszahl 1678 aufgemalt (Abbildung 11 auf Seite 20), das Mauerwerk des Chores im Dach ist aber fugenlos mit dem Kirchenschiff. Es erscheint daher unwahrscheinlich, dass der Chor als Ganzes zu diesem Zeitpunkt neu gebaut wurde. Die dendrochronologische Untersuchung ergab für die Hölzer des Chores ein Fälldatum von 1677, das Datum an der Fassade scheint sich also zumindest auf die Neuherstellung dieses Dachteils zu beziehen. Bedenkt man das planmäßige Fehlen eines Bundtrames beim zweiten Chorgespärre,¹²⁴ so muss das Gewölbe bei Errichtung des Dachabschnittes bestanden haben. Es wäre durchaus möglich, dass die Jahreszahl sowohl die Errichtung des Chordaches als auch des Gewölbes bezeichnet. Im „Dehio“ wird das Kreuzgratgewölbe ebenfalls in das 17. Jahrhundert datiert, wenn diese Vermutung auch mit einem Fragezeichen versehen ist.¹²⁵ Vermutlich wurde in dieser Phase die östliche Giebelmauer abgetragen, das Chorgewölbe eingezogen und das Chordach der Dachhaut des Schiffes mittels Erhöhung der Mauerkrone angeglichen.

¹²⁴ Siehe Kapitel 6.3, GespC02, 162-163

¹²⁵ Vgl. Bacher und Ginhart 1981, 247

5.5. Zweiter Umbau

In relativer zeitlicher Nähe zum ersten Umbau wurde das Aussehen der Filialkirche erneut verändert. Mit einem Abstand von knapp einem Jahrzehnt wurden zuerst der Dachreiter aufgestellt und anschließend die Sakristei südseitig angebaut. Der Anbau der Vorlaube fällt wahrscheinlich auch in diesen Zeitraum.

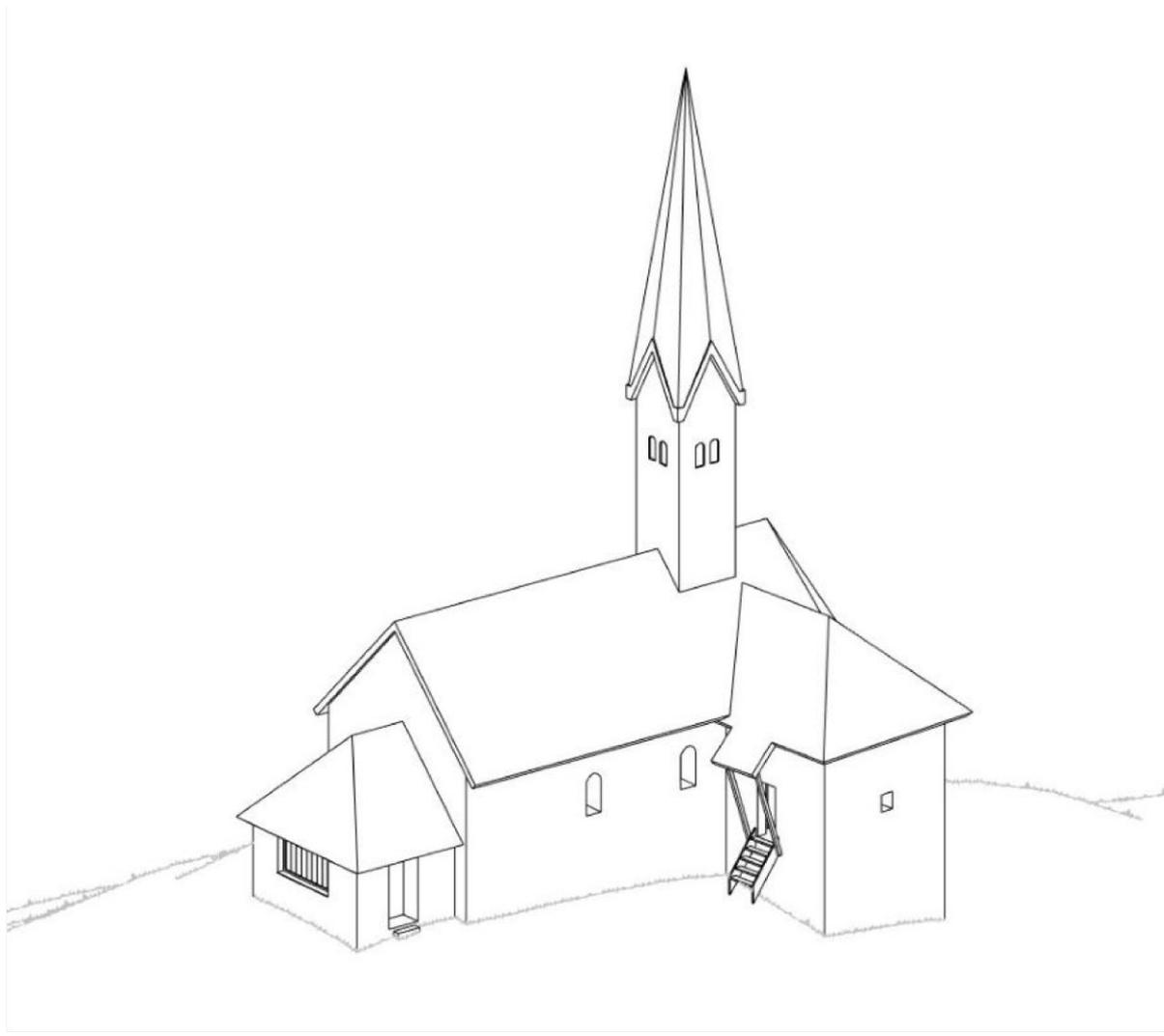


Abbildung 41, Schematische Darstellung der Kirche nach der zweiten Umbauphase (ab 1717)

1708 wurde die Aufstellung des Dachreiters angeordnet.¹²⁶ Zu diesem Zweck wurden die letzten beiden Schiffsgespärre sowie das erste Chorgespärre adaptiert.¹²⁷ Auf eine Unterlage aus quer zum Gebäude großteils lose aufgelegten Balken wurde ein verkämmtes 3x3 Balkenraster gelegt, mit dem der Dachreiter mit seinen 9 Säulen verbunden ist. Anscheinend kam es bereits sehr bald zu großen statischen Verformungen. Die Säulen wurden an mehreren Stellen aufgedoppelt, und im obersten Teil des Dachreiters wurde ein sekundäres Gestühl mit dem dendrochronologisch ermittelten Fälldatum von 1707 nachträglich eingesetzt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurden auch die sekundären Abstreben im Fußbereich des Dachreiters bereits kurz nach Fertigstellung ergänzt.¹²⁸

¹²⁶Vgl. Singer, Kultur- und Kirchengeschichte des Jauntales, Dekanat Eberndorf 1938, 322

¹²⁷ Siehe Kapitel 6.3, 129-135 sowie 159-161

¹²⁸ Siehe Kapitel 6.3, DLM, 141-144 sowie UP02, UP03 und UP10, 170-173 u. 179

Die Sakristei trägt an ihrer Ostwand die Jahreszahl 1717 (Abbildung 11 auf Seite 20). Es wird davon ausgegangen, dass sie in diesem Jahr angestellt wurde. Setzrisse zum Chor und zum Schiff zeugen jedenfalls von einem nachträglichen Anbau.¹²⁹ Für die Aufstellung der Vorlaube gibt es leider gar keine zeitliche Einordnung. Im Franziszeischen Kataster (1822-1828) ist sie jedenfalls bereits eingezeichnet. Es ist denkbar, dass die Vorlaube zeitgleich mit der Sakristei entstanden ist, um die Kirche zu erweitern.

5.6. Restaurierungsphase

Aus den Akten des BDA, des Archives der Erzdiözese in Klagenfurt sowie den Erzählungen des Pfarrers sind Details zu verschiedenen neuzeitlichen Restaurierungen der Filialkirche bekannt. Sie werden in diesem Abschnitt stichpunktartig wiedergegeben. Die schier konstante Notwendigkeit kleinerer und größerer Reparaturen lässt sich besonders in den Akten des BDA sowie den im Archiv der Erzdiözese Gurk aufbewahrten Korrespondenzen ablesen.

- Ca. 1946: Neudeckung mit Lärchenschindeln.¹³⁰
- 1960: Erneuerung der flachen Holzkassettendecke im Langhaus, nach Vorbild der ursprünglich vorhandenen. Restaurierung der Altäre durch die Restauratorfirma Campidell.¹³¹
- 1972: Aufstellung eines Volksaltares.¹³²
- 1984: Neudeckung mit Rotzedernschindeln (Die Wände des Dachreiters, zuvor mit Blech verkleidet, werden ebenfalls mit Schindeln gedeckt), Rodung des Kirchenhügels.¹³³

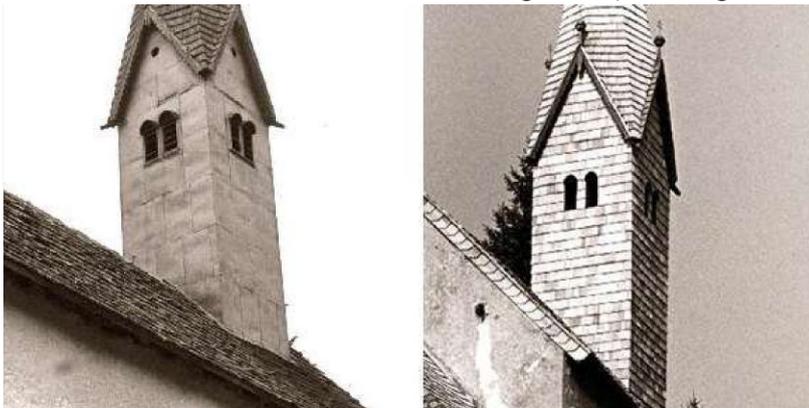


Abbildung 42, Fotografien des Dachreiters aus dem Jahr 1980 bzw. 1984 (BDA 1980 und 1984)

¹²⁹Vgl. Singer, Kultur- und Kirchengeschichte des Jauntales, Dekanat Eberndorf 1938, 322

¹³⁰Vgl. Landeskonservatorat f. Kärnten, BDA, GZ500/1947, am 19.06.1947

¹³¹Vgl. Landeskonservatorat f. Kärnten, BDA, GZ96/60, am 15.01.1960

¹³²Vgl. Landeskonservatorat f. Kärnten, BDA, GZ534/70, am 30.11.1976

¹³³Vgl. Landeskonservatorat f. Kärnten, BDA, GZ1857/84, am 27.12.1984

- 1998: Außen- und Innensanierung der Kirche. Komplette Sanierung des Putzes inklusive Malereien innen und außen sowie Reinigung, Imprägnierung und Rekonstruktion des Hauptaltars und der Seitenaltäre durch den Restaurator Mag. Ljubco Deskoski, Feistritz i. Rosental. Vermauerung des Nordeinganges der Vorlaube sowie Ergänzung der Bretterfüllung der neuen Nord-Fensteröffnung. Abdeckung der Betonstufen zum Langhaus mit Lärchenbohlen. Holzwurmbehandlung der Kirchenbänke (Südseite).¹³⁴



Abbildung 43, Südwestansicht der Kirche nach der Fassadensanierung (BDA 1998)

- 2007: Sanierung der Kirchenbänke (Südseite) durch den Tischler Michael Bajec und Pfarrer Peter Sticker mittels Tauchverfahren. Neuherstellung der Bänke an der Nordseite durch Michael Bajec.¹³⁵
- 2010: Translozierung der in der Fassade eingebauten Chorschanke nach der Kirche am Hemmaberg, Einbau eines Abgusses in Originallage an der Südwand.¹³⁶
- 2019: Sanierung der Seitenaltäre durch den Restaurator Campidell, Feistritz an der Drau.¹³⁷
- 2021: Neuherstellung der Bretterfüllung des Westfensters der Vorlaube.¹³⁸

5.7. Schäden

Ein Bauwerk im Alter der Filialkirche Jaunsteins weist unweigerlich kleinere und größere Schäden in der Bausubstanz auf, welche nahezu konstante Wartung und Instandhaltung erforderlich machen. Dieser Abschnitt verweist auf die augenscheinlichsten von Ihnen sowie auf andere Stellen dieser Arbeit, in denen eine genauere Aufstellung zu finden ist. Die detaillierte Fotodokumentation in den

¹³⁴Vgl. Landeskonservatorat f. Kärnten, BDA, GZ3535/1/98, am 14.12.1998 sowie Sticker 2022

¹³⁵ Sticker 2022

¹³⁶Vgl. Landeskonservatorat f. Kärnten, BDA, GZ27686/1/2006, am 27.04.2010

¹³⁷ Sticker 2022

¹³⁸ Sticker 2022

Kapiteln 6.1 bis 6.3, den Fassaden-, Raum- und Gespärrebüchern nach den Vorgaben der Richtlinien für bauhistorische Untersuchungen, herausgegeben vom BDA, enthält auch Beschreibungen aller gefundenen Schäden.¹³⁹

Im Innenraum zeigen sich stellenweise Spuren der Durchfeuchtung des Sockelmauerwerkes. Speziell im Chor sind Salzausblühungen und eine starke Verfärbung des Putzes im Bereich über den Fußboden leicht ablesbar.¹⁴⁰ Weiters ist der Dachanschluss der Vorlaube zum Giebelmauerwerk undicht. Hiervon zeugen die vielen durch Regenwasser verursachten Schlieren sowie Schimmel und Algenbildung am Putz sowie Rost an den Verschraubungen im Verteilerkasten. Während eines Platzregens im Jahr 2021 konnte das Eindringen von Wasser über die Wand und in den Verteilerkasten beobachtet werden.¹⁴¹ Schäden durch Schädlinge spielen in der Filialkirche nur eine geringe Rolle. So zeigen zwar die ältesten Kirchenbänke groben Holzwurmfraß, an tragenden Hölzern ist jedoch nur die Empore in geringem Ausmaß befallen.¹⁴²

Im Dachwerk sind keinerlei Schäden durch tierische Schädlinge aufzufinden. An einigen Stellen kam es allerdings zu Holzfäule nach Wassereintritten. Für eine Kartierung der Schäden im Dachwerk siehe Kapitel 6.3. Gespärrebuch ab Seite 106 sowie die dortigen Verweise.¹⁴³

Die Fassaden sind an mehreren Stellen stark durch aufsteigende Bodenfeuchte sowie Bewitterung beansprucht. Für eine Aufstellung der Schäden an den Fassaden sei auf das Kapitel 6.1, Fassadenbuch, ab Seite 51 hingewiesen.

5.8. Diskussion der historischen Dachkonstruktion

Wie bereits früher in dieser Arbeit erwähnt erfolgte die Datierung der Bauabschnitte der Filialkirche vordringlich über die Aufnahme und Betrachtung des Dachwerkes. In diesem Abschnitt werden hierzu die Merkmale des Daches besprochen und mit Referenzen aus einschlägiger Fachliteratur verglichen.

Die erste urkundliche Erwähnung der Filialkirche Jaunstein erfolgte vermutlich im Jahr 1154. Einzelne Aspekte der zimmermannsmäßigen Herstellung des Dachwerkes scheinen für einen Bau aus dieser Zeit zu sprechen. So finden sich die ersten eindeutig datierbaren Kehlbalken bereits ab der Mitte des 12. Jahrhunderts.¹⁴⁴ Die schwalbenschwanzförmig angeblatteten Kehlbalken und Streben verweisen diesen Teil des Daches ebenfalls frühestens in das 12. Jahrhundert.¹⁴⁵ Ein weiteres Indiz könnten die Binderbalken sein: Binderbalken, in die Sparren mit Vorholz eingezapft sind, finden sich erstmals am Ende des 13. Jahrhunderts und sind ab dem Anfang des 14. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum allgemein verbreitet.¹⁴⁶ Da Jaunstein keine solche Vorhölzer aufweist, ist eine frühere Bauzeit nicht ausgeschlossen. Ähnlich verhält es sich mit der fehlenden Aussteifung der Gespärre in Längsrichtung: die ersten Windrispen und ähnliche Windverbände sind laut Binding erst mit dem späten 13. Jahrhundert nachgewiesen.¹⁴⁷ Im von Fuchsberger 2004 untersuchten Raum konnte kein Nachweis

¹³⁹ Vgl. Bundesdenkmalamt 2018

¹⁴⁰ Für die fotografische Dokumentation dieser Schäden im Chor siehe Kapitel 6.2, Presbyterium, 94-97

¹⁴¹ siehe Kapitel 6.2, Eingang, 79-81

¹⁴² Siehe Kapitel 6.2, Hauptraum, 90-91

¹⁴³ Einen Überblick über die Lokalisierung der Schäden im Dachwerk gibt auch Anhang A, 6.

¹⁴⁴ Vgl. Binding 1991, 17, 31 sowie Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 153

¹⁴⁵ Vgl. Binding 1991, 32

¹⁴⁶ Vgl. Binding 1991, 19 u. 25

¹⁴⁷ Vgl. Binding 1991, 19

von längsaussteifenden Konstruktionen vor der Mitte des 14. Jahrhunderts erbracht werden.¹⁴⁸ Die Ausgestaltung des augenscheinlich ältesten Teils des Dachwerkes, nämlich über dem Langhaus, deutet allerdings auf ein jüngeres Baudatum. Die Dachneigung von ca. 45° verweist das Dach laut Binding anhand einer vergleichenden Übersicht in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, wobei es hier am unteren Ende der typischen Neigungswinkel für die Periode liegt und Ausnahmen explizit als möglich erwähnt werden.¹⁴⁹ Nicht in diese Einordnung an der Grenze zu Hoch- und Spätmittelalter schient die Typologie der Konstruktion als Ganzes zu passen. So wurden von Fuchsberger Kehlbalkendächer erst ab dem ausgehenden 14. Jahrhundert nachgewiesen.¹⁵⁰ Diese Diskrepanz zwischen der zeitlichen Einordnung anhand der Dachwerkstypologie und der bestehenden Neigung von 45° steht einer einfachen Einordnung entgegen. Bei einer Errichtung des Daches in dieser Periode des Spätmittelalters wäre eine typische Neigung von über 60° zu erwarten.¹⁵¹

Die archäologischen Grabungen von 2020 datierten den Vorgängerbau zur heutigen Filialkirche ins 10. Jahrhundert.¹⁵² Weiters wurde die Errichtung des heute bestehenden Gebäudes im 13. Jahrhundert festgestellt.¹⁵³ Die bestehende Dachneigung passt also zum aus den archäologischen Befunden ermittelten Errichtungsdatum. Eine alternative mögliche Erklärung für die Neigung des Daches besteht in seinem Vorgänger. Die Kirche wurde unter Einbezug der romanischen Nord- Süd- und Ostmauer errichtet, es könnte also der bestehende Ostgiebel aufgenommen worden sein. In Kärnten sind an mehreren romanischen Kirchendächern aufgrund der Giebelmauern die bauzeitlichen Dachneigungen vor 1250 ablesbar. Diese belaufen sich auf 42° bis 47°.¹⁵⁴ Sollte es zu einem teilweisen Abtrag und Wiederaufbau der Kirche nach den Türkeneinfällen und vor der Wiederweihe 1490 (siehe 5.3 Hauptbauphase, Seite 41) gekommen sein, könnte hier auch der noch bestehende romanische Ostgiebel des Langhauses die Dachneigung vorgegeben haben. Ein Kärntner Beispiel für eine derartige Vorgehensweise findet sich beim Langhausdachwerk der Stadtpfarrkirche von Wolfsberg im Lavanttal.¹⁵⁵

Die mit dem archäologischen Fund der Reliquie für das Jahr 1490 gesicherte Wiederweihe der Kirche könnte nicht ohne Weiteres als Ursprung des Daches herangezogen werden. Einerseits handelt es sich nicht um die Erstweihe des Baues und andererseits stehen die Weihen und Baudaten in vielen eindeutig dokumentierten Vergleichsbeispielen in bestenfalls losem oder auch gar keinem Zusammenhang.¹⁵⁶ Nimmt man jedoch eine Neuerrichtung des ursprünglich im 13. Jahrhundert hergestellten Langhausdachwerkes nach einem Brandfall bei einem Türkenangriff mit damalig zeitgemäßer Zimmermannstechnik an, ließe sich das Zusammenspiel von Konstruktion und Dachneigung erklären. Eine vergleichbare Baugeschichte weist die Pfarrkirche St. Daniel im Gailtal

¹⁴⁸ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 84

¹⁴⁹ Vgl. Binding 1991, 11: Dachneigungen von 40-43° deuten hiernach ins 2. und 3. Drittel des 12. Jahrhunderts, Neigungen von 44-54° in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts.

¹⁵⁰ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 84-85 u. 155-156. Als Ausnahme ist hierbei die Johannes-Kapelle in Pürgg zu erwähnen, deren Dachwerk um 1200 erbaut wurde.

¹⁵¹ Vgl. Binding 1991, 11 sowie Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 57-58

¹⁵² Vgl. Schwaiger, Baudoin und Ladstätter 2020, 145

¹⁵³ Vgl. Schwaiger, Bade, et al. 2020, 23

¹⁵⁴ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 58-59

¹⁵⁵ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 59

¹⁵⁶ Vgl. Binding 1991, 12-13

auf.¹⁵⁷ Die numerische Bezeichnung der Langhausgespärre mit römischen Ziffern ist ebenfalls eine nach 1400 im deutschen Sprachraum verbreitete Praxis.¹⁵⁸

Die halb verdeckte Jahreszahl des Jahres 1678 über dem Triumphbogen im Langhaus¹⁵⁹ erklärt sich aus der Neigung der Kassettendecke (Abbildung 44). Diese folgt der zum Dachreiter hin markant zunehmenden Durchbiegung der Bundträme der Langhausgespärre. Die Decke ist demnach in Feldmitte direkt an die Bundträme montiert, während sie zu den Mauerbänken hin an seitlich montierten Brettern distanziert befestigt ist. So wurde erreicht, dass die Decke nur in West-Ost-Richtung fällt, nicht jedoch in Nord-Süd-Richtung. Verschärft wird das Längsgefälle noch von dem Umstand, dass der Bundtram des Gespärres 10, also jenes Gespärres unmittelbar vor dem Triumphbogen, durch einen besonders tief liegenden sekundären Balken ersetzt wurde.¹⁶⁰

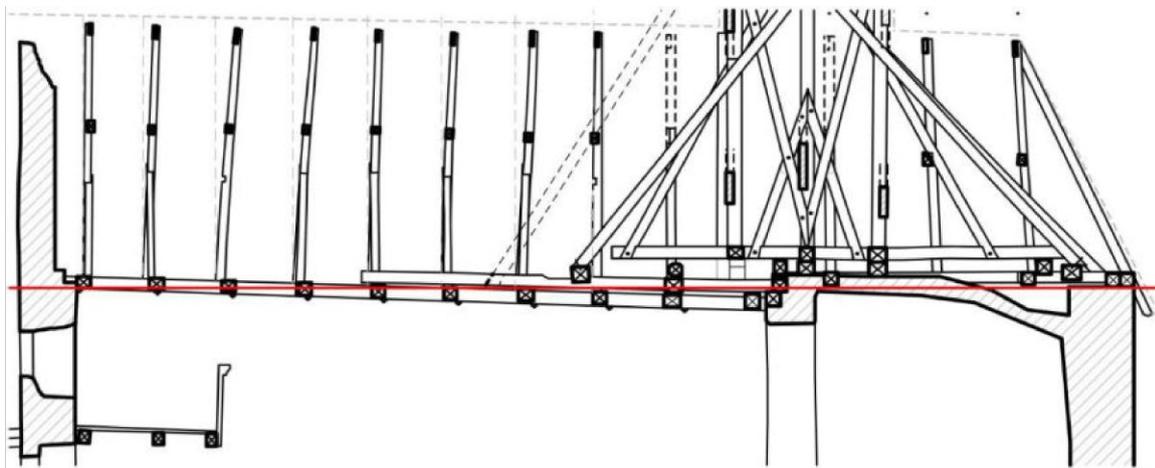


Abbildung 44, Längsschnitt durch den First. Horizontale Vergleichsline auf Höhe der Kassettendecke am Westende.

¹⁵⁷ Vgl. Gleirscher, Karantainen 2018, 260

¹⁵⁸ Vgl. Untermann 2009, 248-249

¹⁵⁹ Siehe Kapitel 6.2, UP10, 86

¹⁶⁰ Siehe Kapitel 6.3, 132-135

6. Fassadenbuch, Raumbuch, Gespärrebuch

Fassadenbuch, Raumbuch und Gespärrebuch sind in ihrem Inhalt und Format vom BDA vorgegebene Kataloge, die als Werkzeuge zur ausführlichen Fotodokumentation und Interpretation gemachter Funde dienen. Sie bieten auch die Grundlage für Schadenskartierungen und Kommunikation mit Fachleuten verschiedenster Gebiete, vom Statiker bis zum Restaurator. In diesem Kapitel werden diese Aufstellungen gezeigt. Anmerkend sei an dieser Stelle erwähnt, dass für die folgenden drei Bücher zur Verbesserung der Leserlichkeit eine idealisierte Nordrichtung zu Grunde gelegt wurde. Die tatsächliche Ausrichtung des Gebäudes weicht um etwa 9,5° ab.

6.1. Fassadenbuch

Das Fassadenbuch beschreibt die äußere Hülle der Filialkirche Jaunstein. Die einzelnen Fassaden werden im Uhrzeigersinn um das Gebäude, beginnend im Norden, der Reihe nach behandelt. Auf einen Ansichtsplan mit Markern von allen Untersuchungspositionen (UP) einer Himmelsrichtung folgt fallweise ein näheres Übersichtsbild zur Verortung einzelner UP. Anschließend werden die einzelnen UP mit Foto und Beschreibung aufgelistet.

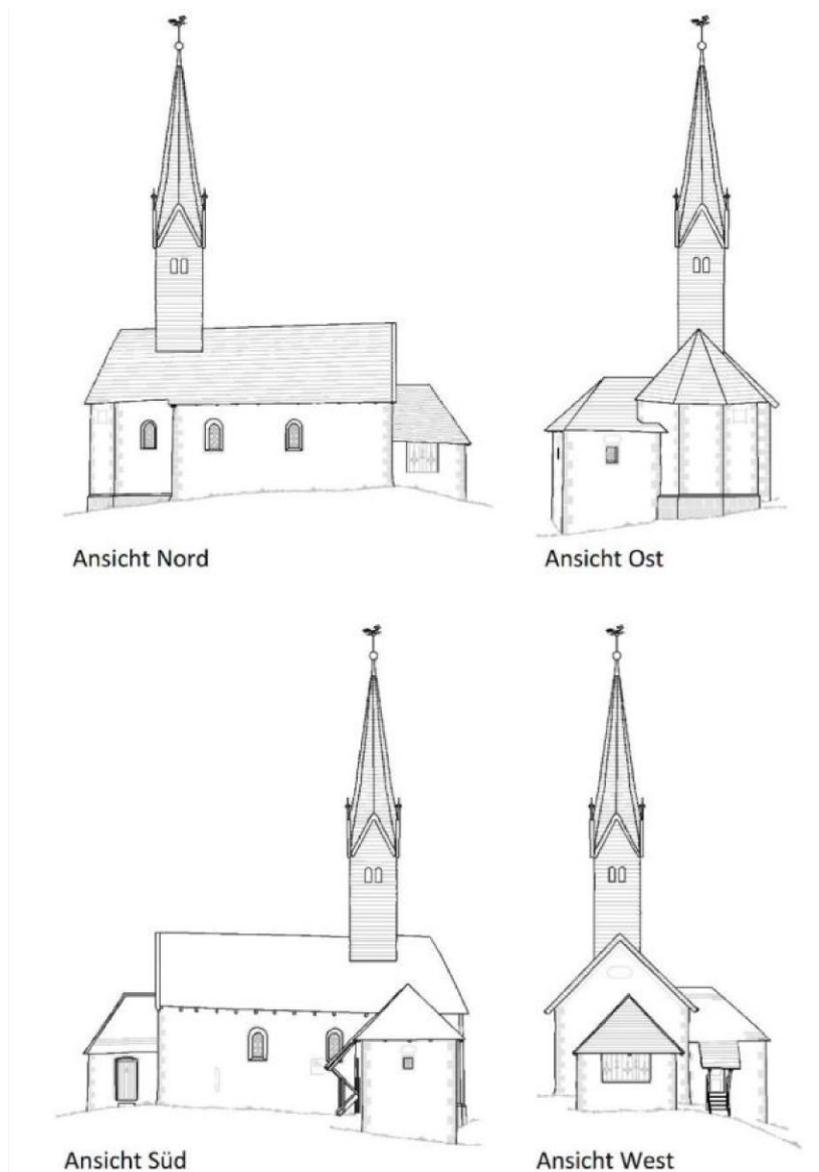
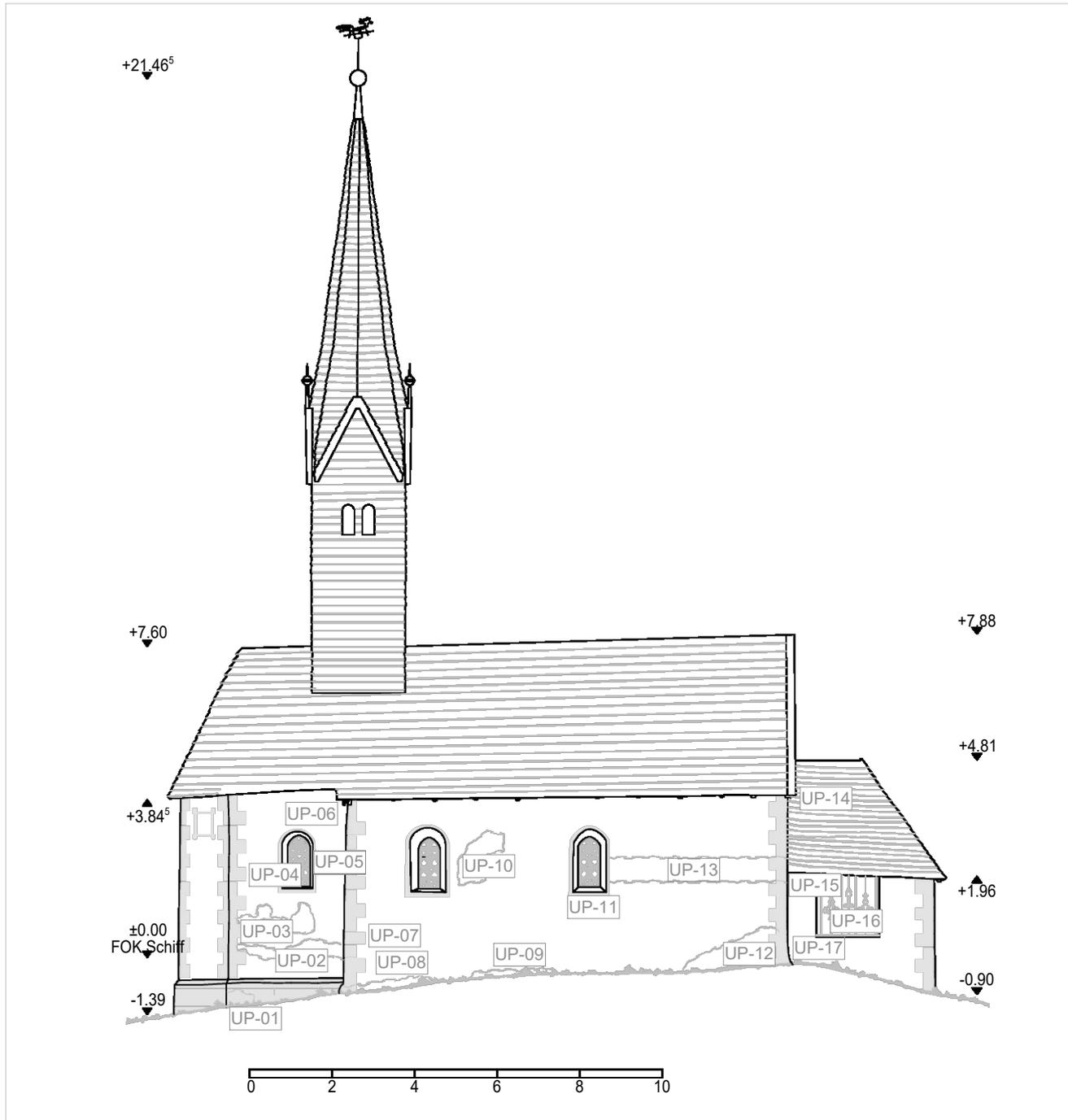


Abbildung 45, Die vier Hauptansichten der Kirche

Fassadenbuch		vollständige Codierung	Fassade-FaN
Objektbezeichnung	Filialkirche Jaunstein	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11	KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz	KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner	Gebäudeteil:	Fassade
Datum:	14.06.2023	Geschoß:	-
Raumbezeichnung:	-	Raum:	-

Fassade Nord **Fassade-FaN**



Beschreibung:
 Weiße Putzfassade, Gebäudeaußenecken und Fensterrahmen farblich abgesetzt. Großflächige Witterungsschäden.

Putzschäden Sockelbereich**Fassade-FaN-UP01****Beschreibung:**

Der Sockelputz im Bereich des umgebenden Geländes bröckelt stark ab.

Interpretation:

Eine Kombination aus exponierter Lage, anstehendem Gelände und durch Nachwuchs des umgebenden Waldstückes immer geringerer Freifläche um die Kirche führt zu starker Feuchtebelastung des Mauerwerks und des Putzes.

Feuchteschäden Putz Chorwand**Fassade-FaN-UP02****Beschreibung:**

Der Putz ist auf Brusthöhe in Teilen stark durchfeuchtet und beginnt Algen anzusetzen.

Interpretation:

Siehe FaN-UP01.

Putzabbruch Chorwand**Fassade-FaN-UP03****Beschreibung:**

Teile des Putzes bröckeln ab.

Interpretation:

Der Putz scheint an dieser Stelle Einschlüsse von kieselgroßem Korn gehabt zu haben, welche aufgrund der Feuchtigkeit ausgebrochen sind.

Fenster Chor**Fassade-FaN-UP04****Beschreibung:**

Das vergitterte Fenster mit Oberlichte ist mit einer umlaufenden, aufgemalten Bänderung verziert. Die Leibung ist am Fenster als Spitzbogen, in der Fassadenebene eher als Rundbogen verputzt ausgeführt.

Bemalung Gebäudekante**Fassade-FaN-UP05****Beschreibung:**

Die äußeren Gebäudeecken, hier am Beispiel des Nordostendes des Langhauses, sind farblich mit aufgemalten Ecksteinen abgesetzt.



Giebelbalken Langhaus Nordost

Fassade-FaN-UP06



Beschreibung:
Am Nordostende des Langhauses ragt der Rest eines Giebelbalkens aus dem Dach.

Interpretation:
Da die Giebelbalken keine selbsttragende Konstruktion bilden muss an der Nordseite des Langhauses in einer früheren Bauphase eine Giebelwand bestanden haben.

Putzausbruch Gebäudekante

Fassade-FaN-UP07



Beschreibung:
Ein kleines Stück Putz fehlt.

Interpretation:
Der Putz scheint an dieser Stelle einen Einschluss von kieselgroßem Korn gehabt haben, welcher aufgrund der Feuchtigkeit ausgebrochen ist.

Putzschäden Sockelzone

Fassade-FaN-UP08



Beschreibung:
Der Sockelputz im Bereich des umgebenden Geländes bröckelt an mehreren Stellen ab.

Interpretation:
Siehe FaN-UP01 auf Seite 53.

Putzschäden Sockelzone

Fassade-FaN-UP09



Beschreibung:
Der Sockelputz im Bereich des umgebenden Geländes bröckelt an mehreren Stellen ab.

Interpretation:
Siehe FaN-UP01 auf Seite 53.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Schaden Oberputz**Fassade-FaN-UP10**

Beschreibung:
Der Oberputz im Bereich neben dem Ostfenster des Langhauses weist Schäden auf.

Interpretation:
Siehe FaN-UP01 auf Seite 53.

Östliches Langhausfenster**Fassade-FaN-UP11**

Beschreibung:
Das vergitterte Fenster mit Oberlichte ist mit einer umlaufenden, aufgemalten Bänderung verziert. Es ist als Spitzbogenfenster ausgebildet.

Feuchteschaden Sockelbereich**Fassade-FaN-UP12**

Beschreibung:
Im Bereich der Nordwestecke des Langhauses setzt der Putz Algenbewuchs an.

Interpretation:
Siehe FaN-UP01 auf Seite 53.

Schaden Oberputz Wandmitte**Fassade-FaN-UP13****Beschreibung:**

Der Oberputz im Bereich neben dem Ostfenster des Langhauses weist Schäden auf.

Interpretation:

Siehe FaN-UP01 auf Seite 53.

Giebelsparren Langhaus Nordwest**Fassade-FaN-UP14****Beschreibung:**

Am Nordostende des Langhauses ragt der Fuß des Giebelbalkens aus dem Dach. Obwohl er durch aufgenagelte Holzschindeln an der Stirnseite geschützt wird, ist sein Querschnitt vor allem am unteren Ende stark verwittert.

Dachanschluss Vorlaube zum Langhaus**Fassade-FaN-UP15****Beschreibung:**

Das Satteldach der Vorlaube ist mittels Brustblech und mechanisch befestigter Putzleiste an die Giebelwand des Langhauses angeschlossen.

Interpretation:

Es ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich, warum der Wassereintritt in die Vorlaube an der Giebelwand so stark ist; der spenglermäßige Anschluss scheint korrekt ausgeführt zu sein.

Bretterschalung Fensteröffnung**Fassade-FaN-UP16****Beschreibung:**

Die Fensteröffnung ist mit fix montierten Brettern verschlossen. Diese zeigen seitlich Ausparungen in der Form zweier Kandelaber und in der Mitte etwas höher ausgeschnitten einen Kelch mit Hostie.

Setzrisse Wandanschluss**Fassade-FaN-UP17****Beschreibung:**

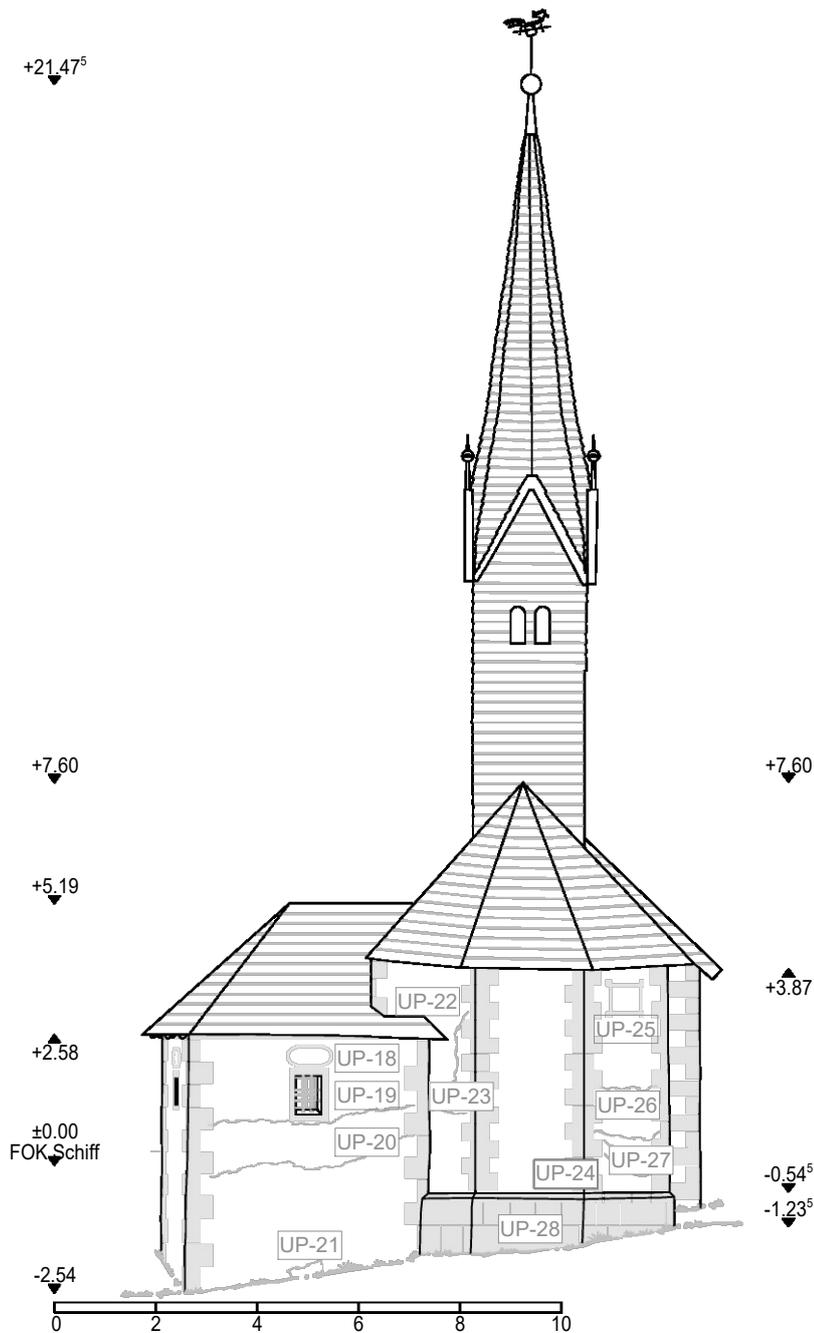
Über die ganze Höhe der Vorlaubenwand am Anschluss zur Westwand des Langhauses zieht sich ein Setzrisse.

Interpretation:

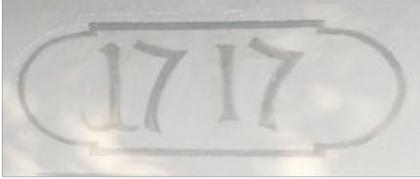
Aufgrund des nachträglichen Anbaus der Vorlaube kommt es an der Anschlussstelle aufgrund unterschiedlicher Setzungen zur Rissbildung.

Fassadenbuch		vollständige Codierung	Fassade-FaO
Objektbezeichnung	Filialkirche Jaunstein	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11	KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz	KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner	Gebäudeteil:	Fassade
Datum:	14.06.2023	Geschoß:	-
Raumbezeichnung:	-	Raum:	-

Fassade Ost **Fassade-FaO**



Beschreibung:
 Weiße Putzfassade, Gebäudeaußenecken und Fensterrahmen farblich abgesetzt. Großflächige Witterungsschäden.

<p>Übersicht Ostwand Sakristei</p>	<p>Fassade-FaO</p>
	
<p>Jahreszahl 1717</p>	<p>Fassade-FaO-UP18</p>
	<p>Beschreibung: Die Jahreszahl der Errichtung der Sakristei, das Jahr 1717, ist über dem Ostfenster aufgemalt.</p>
<p>Ostfenster Sakristei</p>	<p>Fassade-FaO-UP19</p>
	<p>Beschreibung: Das einflügelige Ostfenster der Sakristei ist vergittert und mit abgesetzten Balken farblich umrandet.</p>
<p>Farb- und Oberputzschäden Sakristeiwand</p>	<p>Fassade-FaO-UP20</p>
	<p>Beschreibung: Farbe und Oberputz der Sakristeiwand sind beschädigt, es kommt zur Veralgung.</p>
<p>Putzschäden Sockelzone Sakristeiwand</p>	<p>Fassade-FaO-UP21</p>
	<p>Beschreibung: Der Putz der Sakristei bröckelt im Sockelbereich. Rund um die Kirche ist der vormalig aufgeschüttete Traufkiesstreifen bereits überwachsen und die Zwischenräume mit Humus gefüllt.</p>

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Dachanschluss Sakristeidach an den Chor**Fassade-FaO-UP22****Beschreibung:**

Der Überstand des Sakristeidaches läuft stumpf an die Chorwand an. Es gibt in diesem Bereich keinen spenglermäßigen Anschluss.

Putzschäden Chorwand**Fassade-FaO-UP23****Beschreibung:**

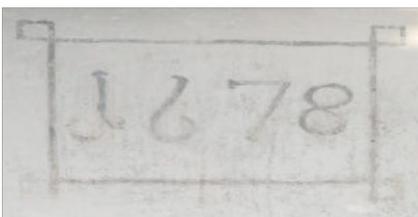
Die äußeren Gebäudeecken, hier am Beispiel der Südostwand des Chores, sind farblich mit aufgemalten Ecksteinen abgesetzt. Zusätzlich finden sich hier Schäden am Oberputz.

Putzschäden Chorwand**Fassade-FaO-UP24****Beschreibung:**

An der Nordostecke ist der Putz des Chores stellenweise abgeplatzt.

Interpretation:

Siehe FaN-UP01 auf Seite 53.

Jahreszahl 1678**Fassade-FaO-UP25****Beschreibung:**

Außen am Chor ist die Jahreszahl 1678 aufgemalt. In diesem Jahr wurden der Chordachstuhl und vermutlich auch das Chorgewölbe fertiggestellt.

Schaden Oberputz Chor**Fassade-FaO-UP26****Beschreibung:**

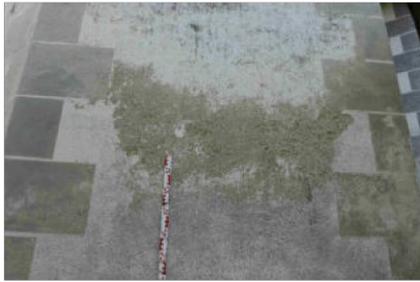
An der Ostwand ist der Oberputz des Chores stellenweise abgeplatzt.

Interpretation:

Siehe FaN-UP01 auf Seite 53.

Putzabbrüche Chor Ostwand

Fassade-FaO-UP27



Beschreibung:
An der Ostwand ist der Oberputz des Chores stellenweise abgeplatzt, größere Körnungen sind herausgefallen.

Interpretation:
Siehe FaN-UP01 auf Seite 53.

Putzschäden Sockelbereich Chor

Fassade-FaO-UP28

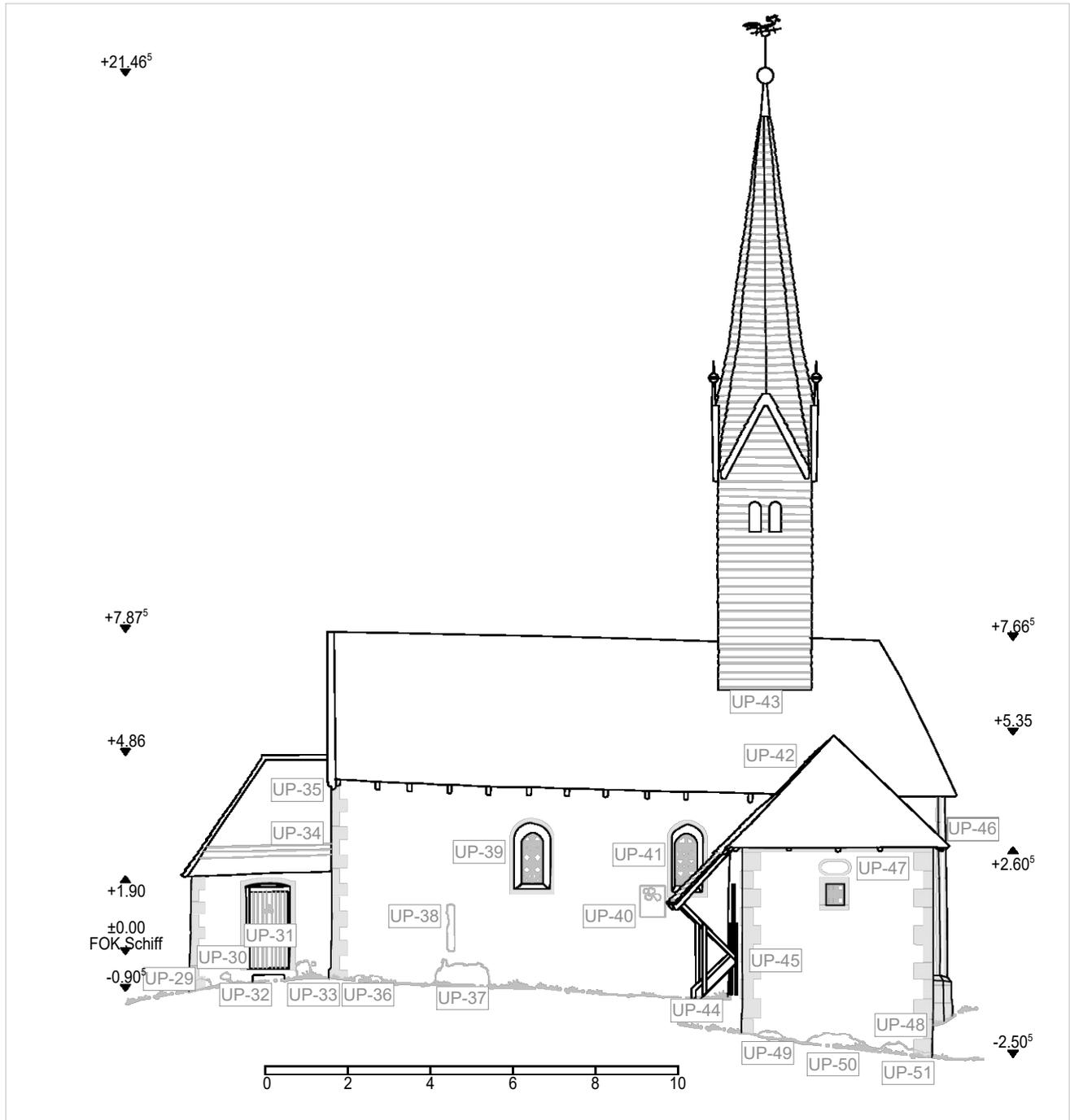


Beschreibung:
Der Sockelputz des Chores ist stark in Mitleidenschaft gezogen.

Interpretation:
Siehe FaN-UP01 auf Seite 53.

Fassadenbuch		vollständige Codierung	Fassade-FaS
Objektbezeichnung	Filialkirche Jaunstein	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11	KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz	KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner	Gebäudeteil:	Fassade
Datum:	14.06.2023	Geschoß:	-
Raumbezeichnung:	-	Raum:	-

Fassade Süd **Fassade-FaS**



Beschreibung:
 Weiße Putzfassade, Gebäudeaußenecken und Fensterrahmen farblich abgesetzt. Ein Putzfenster und eine Spolie sind in die Fassade eingearbeitet.

Fassade Süd - Übersicht Vorlaube

Fassade-FaS



Schaden Sockelputz Vorlaube

Fassade-FaS-UP29



Beschreibung:
 Im Sockelbereich ist der Putz der Vorlaube stellenweise abgeplatzt.

Schaden Sockelputz Vorlaube

Fassade-FaS-UP30



Beschreibung:
 Im Sockelbereich ist der Putz der Vorlaube stellenweise abgeplatzt.

Eingangstür Vorlaube**Fassade-FaS-UP31****Beschreibung:**

Den Zugang zur Vorlaube bildet eine links angeschlagene Vollholztür mit drei ausgeschnittenen, runden Löchern auf Augenhöhe. Über der Tür ist ein Segmentbogen ausgebildet. Die Leibung ist von abgesetzten, aufgemalten Bändern umgeben. Durchgangslichte 97/188.

Vorlegestufe**Fassade-FaS-UP32****Beschreibung:**

Vor dem Eingang zur gegenüber dem anstehenden Gelände erhöhten Vorlaube liegt eine Vorlegestufe, bestehend aus einem soliden Steinblock.

Putzschäden im Sockelbereich**Fassade-FaS-UP33****Beschreibung:**

Im Sockelbereich ist der Putz der Vorlaube stellenweise abgeplatzt. Die Elektrifizierung der Kirche wird an dieser Stelle ins Gebäude geleitet.

Dachanschluss Vorlaube an das Langhaus**Fassade-FaS-UP34****Beschreibung:**

Das Satteldach der Vorlaube ist mittels Brustblech und mechanisch befestigter Putzleiste an die Giebelwand des Langhauses angeschlossen.

Interpretation:

Es ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich, warum der Wassereintritt in die Vorlaube an der Giebelwand so stark ist; der spenglermäßige Anschluss scheint korrekt ausgeführt zu sein.

Übersicht Südfassade Langhaus

Fassade-FaS



Giebelbalken Südwest

Fassade-FaS-UP35



Beschreibung:

Am Nordostende des Langhauses ragt das Ende eines Giebelbalkens aus dem Dach. Obwohl er durch aufgenagelte Holzschindeln an der Stirnseite geschützt wird, ist sein Querschnitt vor allem am unteren Ende stark verwittert.

Putzschaden Sockelbereich

Fassade-FaS-UP36



Beschreibung:

Im Sockelbereich der Fassade kommt es oftmals zu Schäden am Putz.

Interpretation:

Obwohl nach der Grabung 2020 der Schnitt mit grobem Material verfüllt wurde, ist die Sickerfähigkeit des anstehenden Geländes durch Bewuchs und Humuseintrag bereits wieder stark herabgesetzt. So kommt es auch an dieser von Waldbewuchs freien, sonnenzugewandten Seite zu Feuchteschäden am Putz.

Putzschaden Sockelbereich

Fassade-FaS-UP37



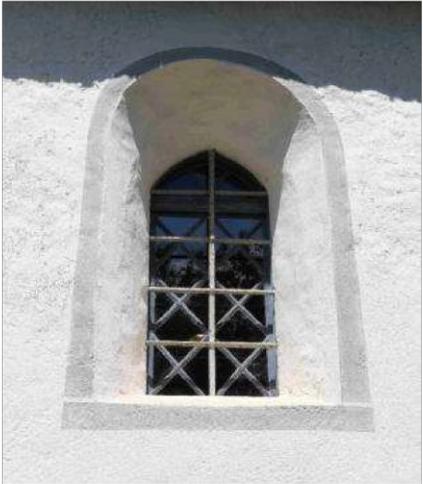
Beschreibung:

Im Sockelbereich der Fassade kommt es oftmals zu Schäden am Putz.

Interpretation:

Die Sickerfähigkeit des anstehenden Geländes ist durch Bewuchs und Humuseintrag sehr gering. So kommt es auch an dieser von Waldbewuchs freien, sonnenzugewandten Seite zu Feuchteschäden am Putz.

Spolierte Chorschanke	Fassade-FaS-UP38
	<p>Beschreibung: In die Fassade ist ein möglicherweise spätantiker Pfeiler einer Chorschrankanlage vom Hemmaberg eingemauert. Es handelt sich um einen Abguss des Originalpfeilers, der 2006 ausgebaut und in die Hemmaberg-Kirche verbracht wurde.</p> <p>Interpretation: Bei der Putzrestauration um das Jahr 2000 wurde der Originalpfeiler sichtbar belassen. Der Marmor wurde allerdings durch die Witterung stark beschädigt, sodass er gesichert werden musste.</p>

Westliches Fenster	Fassade-FaS-UP39
	<p>Beschreibung: Einfaches Holzfenster, mit Oberlichte, diagonalen Streben und Einfachverglasung. Die Leibung ist am Fenster eindeutig als Spitzbogen, an der Fassade eher als Rundbogen ausgebildet. Architekturlichte (Stichmaß) 54/123</p>

Putzfenster	Fassade-FaS-UP40
	<p>Beschreibung: Im Zuge der Fassadensanierung 1998 wurde eine etwa 0,60 x 0,75m große, rechteckige Fläche von Verputz freigelassen, um das spätromanische Mauerwerk sowie den bei der Errichtung verwendeten roten Mörtel sichtbar zu lassen.</p>

Östliches Fenster	Fassade-FaS-UP41
	<p>Beschreibung: Einfaches Holzfenster, mit Oberlichte, diagonalen Streben und Einfachverglasung. Die Leibung ist als Spitzbogen ausgebildet. Architekturlichte (Stichmaß) 58/133</p> <p>Unterhalb der Leibung hat Feuchtigkeit zu starken Schäden am Putz geführt.</p> <p>Interpretation: Das Dach der Sakristei leitet große Mengen Regenwasser direkt auf die Südfassade des Langhauses (siehe auch UP42).</p>

Westlicher Anschluss der Sakristei an das Langhaus**Fassade-FaS-UP42****Beschreibung:**

Das Sakristeidach läuft stumpf an die Südwand des Langhauses. Im Bereich des Langhausdaches ist die Ichse allerdings verblecht. Die Südfassade des Langhauses wird vom Regenwasser des Sakristeidaches stark belastet.

Anschluss Dachreiter an das Langhausdach**Fassade-FaS-UP43****Beschreibung:**

Zwischen den Schindeldeckungen des Langhausdaches und der Dachreiterwand ist die Ichse verblecht.

Gebäudeecke Langhauswand und Sakristei**Fassade-FaS-UP45****Beschreibung:**

Der Fassadenputz ist an dieser Stelle stark in Mitleidenschaft gezogen und das Erdreich weist regelrechte Löcher auf.

Interpretation:

Das Regenwasser des Langhaus- und Sakristeidaches spült hier punktuell den Boden aus.

Verzierungen Gebäudeecken**Fassade-FaS-UP46****Beschreibung:**

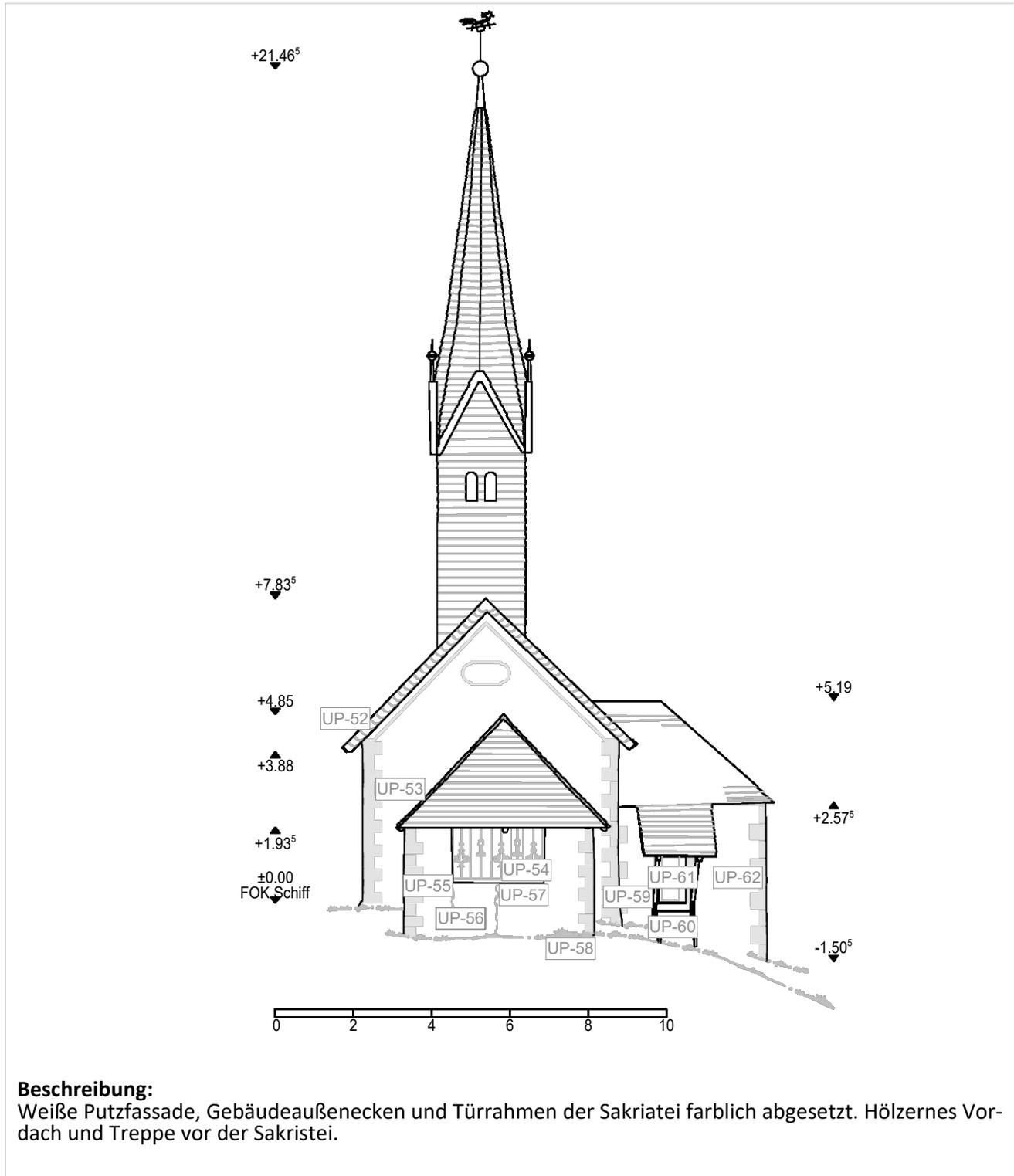
Die Gebäudeecken der Sakristei sind mit hellgrau aufgemalten Ecksteinen abgesetzt. Deren Konturen sind in den Putz eingeritzt.

<p>Sparrenenden</p>	<p>Fassade-FaS-UP47</p>
	<p>Beschreibung: Die Sparren, Gratsparren und Schifter bilden den Dachüberstand aus.</p>
<p>Verzierung Christusmonogramm mit Herz</p>	<p>Fassade-FaS-UP48</p>
	<p>Beschreibung: Über dem Südfenster der Sakristei ist das Christusmonogramm in grauer Farbe aufgemalt.</p>
<p>Verzierungen Gebäudeecken</p>	<p>Fassade-FaS-UP49</p>
	<p>Beschreibung: Die Gebäudeecken der Sakristei sind mit hellgrau aufgemalten Ecksteinen abgesetzt. Deren Konturen sind in den Putz eingeritzt.</p>
<p>Putzschäden Sockelbereich</p>	<p>Fassade-FaS-UP50</p>
	<p>Beschreibung: Im Sockelbereich der Sakristei sind über die ganze Länge Putzschäden sichtbar.</p>
<p>Putzschäden Sockelbereich</p>	<p>Fassade-FaS-UP51</p>
	<p>Beschreibung: Im Sockelbereich der Sakristei sind über die ganze Länge Putzschäden sichtbar.</p>

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Fassadenbuch		vollständige Codierung	Fassade-FaW
Objektbezeichnung	Filialkirche Jaunstein	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11	KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz	KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner	Gebäudeteil:	Fassade
Datum:	14.06.2023	Geschoß:	-
Raumbezeichnung:	-	Raum:	-

Fassade West **Fassade-FaW**



Beschreibung:
 Weiße Putzfassade, Gebäudeaußenecken und Türrahmen der Sakristei farblich abgesetzt. Holzernes Vordach und Treppe vor der Sakristei.

Giebelbalken Nordwest

Fassade-FaW-UP52



Beschreibung:
Am Nordostende des Langhauses ragt das Ende eines Giebelbalkens aus dem Dach. Obwohl er durch aufgenagelte Holzschindeln an der Stirnseite geschützt wird, ist sein Querschnitt vor allem am unteren Ende stark verwittert.

Verzierungen Gebäudeecke

Fassade-FaW-UP53



Beschreibung:
Die äußeren Gebäudeecken, hier am Beispiel des Nordwestendes des Langhauses, sind farblich mit aufgemalten Ecksteinen abgesetzt. Die Westfassade ist stark bewittert, sodass die Malerei teils nur mehr schwer zu erkennen ist.

Übersicht Vorlaubenfassade

Fassade-FaW



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Verbretterung Westfenster

Fassade-FaW-UP54



Beschreibung:
Die Fensteröffnung ist mit fix montierten Brettern verschlossen. Diese zeigen Aussparungen in der Form dreier Kandelaber und dazwischen etwas höher ausgeschnitten zwei Kelche mit Hostie.

Verbretterung Westfenster

Fassade-FaW-UP55



Beschreibung:
Der Putz rund um den unteren Balken der Verbretterung ist ausgebrochen.

Interpretation:
Der Balken war eingeputzt, unterschiedliches Quell- und Schwindverhalten von Holz und Putz führte zu Spannungen, die der Putz nicht aufnehmen konnte.

Setzriss Fenster

Fassade-FaW-UP56



Beschreibung:
Am nördlichen Eck des Fensters gibt es Setzrisse am Parapet.

Setzriss Fenster

Fassade-FaW-UP57



Beschreibung:
In der Mitte des Fensters gibt es Setzrisse am Parapet.

Putzschäden Sockelbereich

Fassade-FaW-UP58



Beschreibung:
Am Südwesteck der Vorlaube ist der Putz im Sockelbereich beschädigt.

Übersicht Westwand Sakristei

Fassade-FaW



Putzschäden

Fassade-FaW-UP59



Beschreibung:
In der Mitte des Fensters gibt es Setzrisse am Parapet.

Vordach und Treppenkonstruktion**Fassade-FaW-UP60****Beschreibung:**

Zwei verlängerte Balken in Sparrenebene bilden die Unterkonstruktion des Vordaches. Es wird zusätzlich von zwei als Konsolen an die Wand geschraubten Stehern mit schrägen Stützen gestützt. Von den Konsolen ist auch eine Wangentreppe abgehängt.

Sakristei Außentür**Fassade-FaW-UP61****Beschreibung:**

Eingangstür zur Sakristei.
Links angeschlagene Vollholztür.
Türumriss farblich abgesetzt.
Durchgangslichte 75 / 171cm.

Verzierung Gebäudeecke und Schäden Oberputz**Fassade-FaW-UP62****Beschreibung:**

Auch die Gebäudeecken der Sakristei sind farblich mit aufgemalten Ecksteinen abgesetzt. Ein durchlaufendes Band zieht sich unter der Traufe durch. Auch an dieser Seite der Westfassade sind Schäden am Oberputz vorhanden.

Fassadenbuch		vollständige Codierung	Fassade-Dr
Objektbezeichnung	Filialkirche Jaunstein	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11	KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz	KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner	Gebäudeteil:	Fassade
Datum:	14.06.2023	Geschoß:	-
Raumbezeichnung:	-	Raum:	-

Dachreiter	Fassade-Dr
------------	------------

**Beschreibung:**

Der Dachreiter ragt am Übergang vom Langhaus zum Chor aus der durchgängigen Satteldachfläche heraus. Sein rechteckiger Grundriss läuft oberhalb seiner vier Giebelflächen in ein achteckiges Spitzdach aus. Sowohl die Wände als auch das Dach sind mit Lärchenholzschindeln verkleidet. Alle vier Wände haben jeweils zwei Fenster auf Höhe der im Dachreiter untergebrachten Glocken. Sowohl die Giebelwände als auch die Spitze des Daches werden von kugelförmigen Aufsätzen aus Blech gekrönt. An der höchsten Stelle ist zusätzlich ein Wetterhahn befestigt. Der Anschluss zum darunter liegenden Satteldach ist verblecht ausgeführt (siehe FaS-UP43 auf Seite 68).

6.2. Raumbuch

Das Raumbuch beschreibt die Innenräume der Filialkirche Jaunstein. Zu diesem Zweck sind die Räume vom Westen her durchnummeriert: Der Eingang in der Vorlaube trägt die Nummer eins, die Sakristei als zuletzt zusammenhängend begehbarer Raum die Nummer vier. Jeder Raum wird zuerst als Übersichtsplan, mit Markierung aller später behandelten Untersuchungspositionen (UP), dargestellt. Anschließend folgen Wandansichten, ebenfalls mit eingetragenen UP. Darauf folgend werden die einzelnen UP mit Foto und Beschreibung aufgelistet. Am Schluss jeder Raumaufstellung werden besondere Teile, wie Boden, Decke, Dachraum oder zum Beispiel der Altar beschrieben.

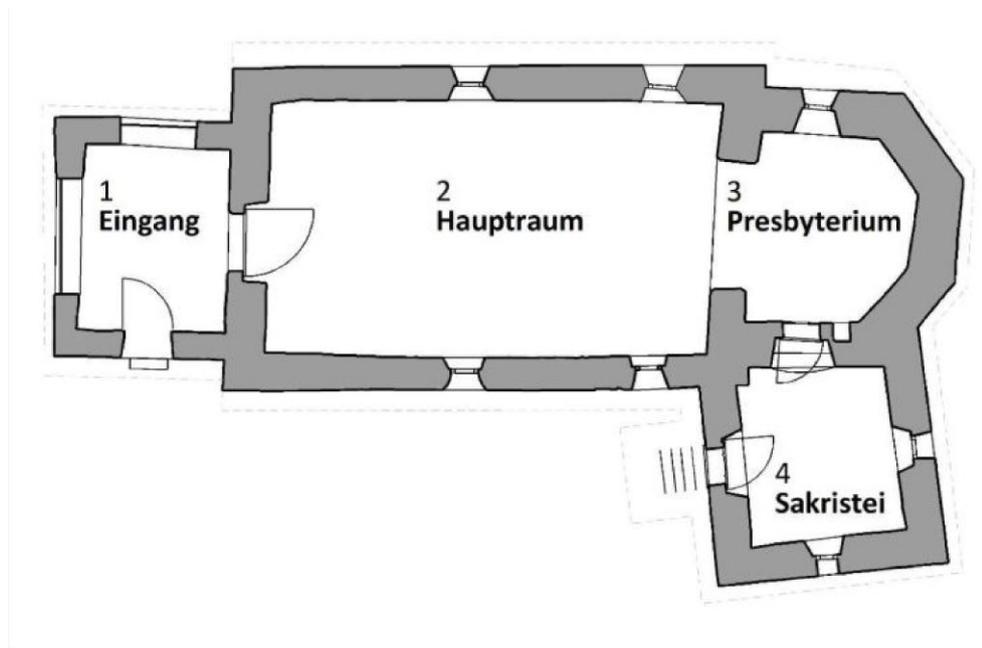
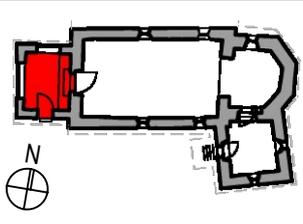
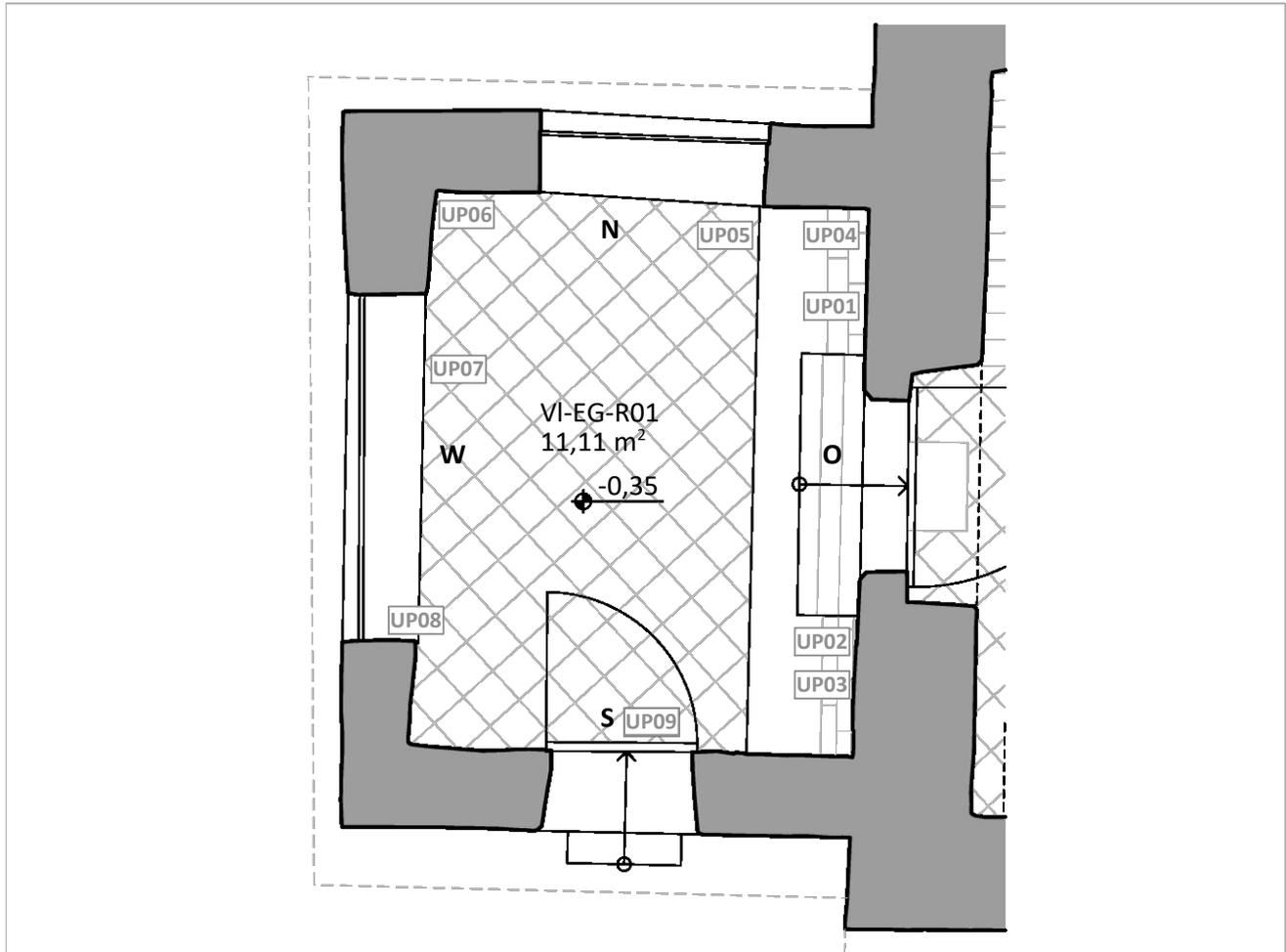


Abbildung 46, Übersicht über die Räume

Raumbuch			vollständige Codierung	VI-EG-R01
Objektbezeichnung	Filialkirche Jaunstein		Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11	KG Nr.:	76026	
Gemeinde:	Globasnitz	KG:	Jaunstein	
Ausführender:	C. Lehner	Gebäudeteil:	Vorlaube	
Datum:	14.06.2023	Geschoß:	EG	
Raumbezeichnung:	Eingang	Raum:	R01	

Eingang	VI-EG-R01
----------------	------------------



Beschreibung:

Rechteckiger Raum, angebaut an die Westmauer des Langhauses als Hauptzugang zur Filialkirche. Setzrisse an der Nord- und Südwand zur Westwand hin. Die Vorlaube wird von Süden aus betreten und führt durch eine im Vergleich zum Fußbodenniveau erhöhte Tür in das Langhaus (Lh-EG-R01). Der Fußboden der Vorlaube liegt 35cm tiefer als der des Langhauses und ist großteils mit Ziegelplatten belegt. Zwei mit Lärchenholz belegte Stufen führen in das Schiff. Fensteröffnungen an der Nord- und Westwand sind mit verzierten Brettverschalungen geschlossen. Die Decke besteht aus auf den Binderbalken des Dachwerkes aufliegenden Brettern. Die Ostwand zeigt starke Spuren von regelmäßigem Regeneintritt.

Interpretation:

Die Ostmauer ist die Westwand des Langhauses, die anderen Wände sind an diese angestellt.

Wandfläche Ost

VI-EG-R01-WaO



Verputztes Steinmauerwerk, das oberhalb der Dachhaut die westliche Giebelwand des Schiffes bildet. Starke Feuchteschäden durch regelmäßig eindringendes Regenwasser. Durchgangslichte Tür (Stichmaß) 117/200.

Wandfläche Nord

VI-EG-R01-WaN



Verputztes Steinmauerwerk, an das Langhaus angestellt. Zahlreiche Setzrisse am Parapet erkennbar. Architekturlichte des Fensters 153/153 (Höhe im Mittel).

Wandfläche West

VI-EG-R01-WaW



Verputztes Steinmauerwerk mit geringerer Rissbildung als die Nordwand. Architekturlichte des Fensters 236/145.

Wandfläche Süd

VI-EG-R01-WaS



Verputzes Steinmauerwerk, an die Westwand des Langhauses angestellt. Setzrisse beim Überlager der Tür.
Durchgangslichte der Tür 97/188.

Wasserschaden

VI-EG-R01-WaO-UP01



Beschreibung:
Schlieren- und Algenbildung vom Ortgang die Wand hinunter.

Interpretation:
Es kommt im Bereich des Dachanschlusses der Vorlaube zum Giebelmauerwerk des Langhauses hin zu regelmäßigem Wassereintritt bei Regenereignissen.

Putzabplatzung

VI-EG-R01-WaO-UP02



Beschreibung:
An mehreren Stellen der Wand platzt der Putz ab (siehe auch UP01, rechts unten).

Interpretation:
Die anhaltende Feuchtigkeit löst den Verputz stellenweise von der Wand.

Wasserschaden Verteilerkasten

VI-EG-R01-WaO-UP03



Beschreibung:
Unlackierte Metallteile des Verteilerkastens sind stark verrostet.

Interpretation:
Bei Regenereignissen dringt Wasser ungehindert in den geschlossenen Kasten ein und kann nicht schnell wieder abtrocknen.

Wasserschaden

VI-EG-R01-WaN-UP04



Beschreibung:
Algenbildung am Fuß der Mauer.

Interpretation:
Regenwasser dringt am Ortgang ein und rinnt die Wand entlang nach unten. Die bloßen Ziegel am Boden der wand geben die Feuchte langsam wieder ab, ein idealer Grund für Algenwuchs.

Putz Abplatzung

VI-EG-R01-WaN-UP05



Beschreibung:
Abplatzung Putz am Parapet.

Interpretation:
Dieser Putzschaden scheint mit mechanischer Einwirkung im Zusammenhang zu stehen.

Setzriss

VI-EG-R01-WaN-UP06



Beschreibung:
Rissbildung auf ganzer Höhe zwischen Nord- und Westwand.

Interpretation:
Nord- und Westwand setzen sich ungleichmäßig, möglicherweise aufgrund des steilen Geländeabfalls auf der Westseite.

Putzriss

VI-EG-R01-WaN-UP07



Beschreibung:
Rissbildung in der Mitte des Parapetes.

Interpretation:
Das Parapet bildet eine Einheit mit der Wand und setzt sich nicht unabhängig, was sich mit der gleichzeitigen Errichtung von Wand und Fensteröffnung erklärt. Der mittige Riss rührt wahrscheinlich von einem Feuchteschaden her.

Riss bei Fensterbank

VI-EG-R01-WaW-UP08



Beschreibung:
Oberhalb der Fensterbank.

Interpretation:
Die Vollholz-Fensterbank ist, vermutlich als Folge oftmaliger Durchfeuchtung, verzogen. Sie ist in die Leibung eingeputzt, was Druck auf den Putz ausübt.

Riss über der Tür

VI-EG-R01-WaS-UP09



Beschreibung:
Mehrere Risse im Bereich des Türsturzes.

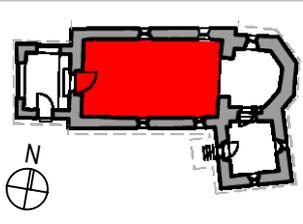
Interpretation:
Das Mauerwerk über der Tür hat nur eine geringe Stärke. Gleichzeitig liegen darauf Balken, die die Binderbalken und die Sparren der Vorlaube tragen. Die Auflast verformt den Türsturz und es kam zu Rissen.

Dachraum

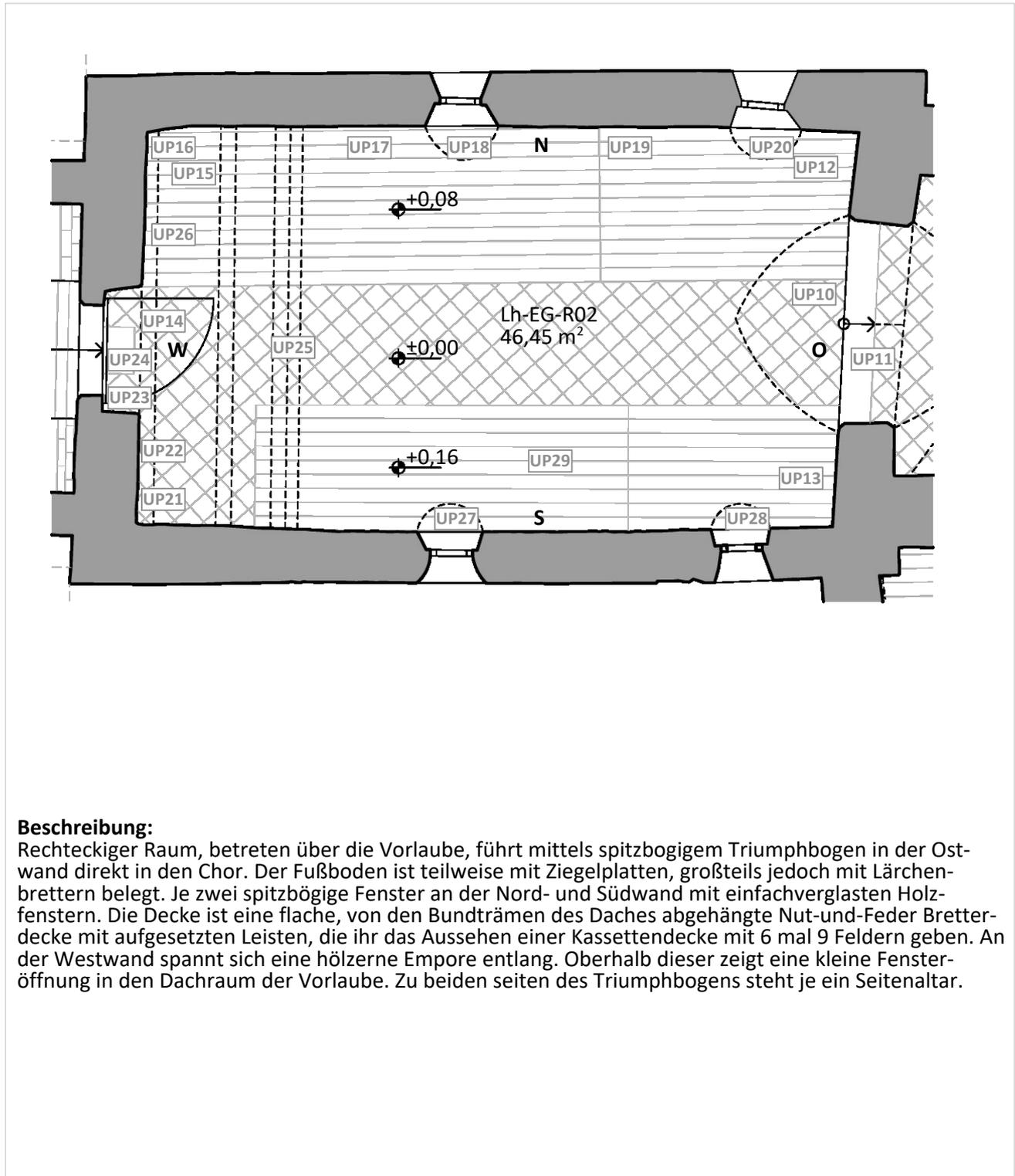
VI-DG-R01



Beschreibung:
Der Dachraum der Vorlaube ist unausgebaut, sein Boden wird von lose auf den Binderbalken verlegten Brettern gebildet.

Raumbuch			vollständige Codierung	Lh-EG-R02
Objektbezeichnung	Filialkirche Jaunstein		Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	EG
Raumbezeichnung:	Hauptraum	Raum:	R02	

Hauptraum	Lh-EG-R02
------------------	-----------



Beschreibung:

Rechteckiger Raum, betreten über die Vorlaube, führt mittels spitzbogigem Triumphbogen in der Ostwand direkt in den Chor. Der Fußboden ist teilweise mit Ziegelplatten, großteils jedoch mit Lärchenbrettern belegt. Je zwei spitzböigige Fenster an der Nord- und Süd wand mit einfachverglasten Holzfenstern. Die Decke ist eine flache, von den Bundträmen des Daches abgehängte Nut-und-Feder Bretterdecke mit aufgesetzten Leisten, die ihr das Aussehen einer Kassettendecke mit 6 mal 9 Feldern geben. An der Westwand spannt sich eine hölzerne Empore entlang. Oberhalb dieser zeigt eine kleine Fensteröffnung in den Dachraum der Vorlaube. Zu beiden seiten des Triumphbogens steht je ein Seitenaltar.

Wandfläche Ost

Lh-EG-R02-WaO



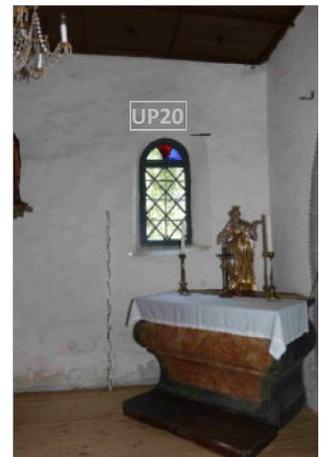
Verputztes Steinmauerwerk, das durch einen spitzbogigen Triumphbogen den Chorraum vom Langhaus trennt. Farbige Absetzung des Triumphbogens.

Wandfläche Nord

Lh-EG-R02-WaN



Verputztes Steinmauerwerk mit zwei spitzbogigen Fenstern.

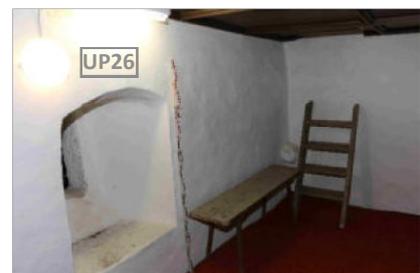


Wandfläche West

Lh-EG-R02-WaW

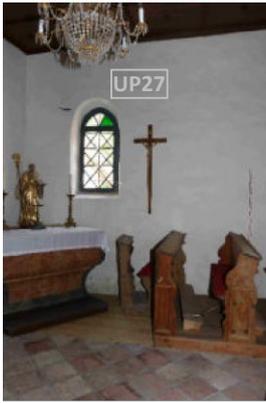


Verputztes Steinmauerwerk mit der Hauptzugangstüre im Erdgeschoß sowie einer kleinen Fensteröffnung auf Höhe der Empore.



Wandfläche Süd

Lh-EG-R02-WaS



Verputztes Steinmauerwerk mit zwei spitzbogigen Fenstern.

Boden

Lh-EG-R02-Bo



Diagonal verlegte Ziegelplatten im Mittelgang, Lärchenbretter auf beiden Seiten unter den Kirchenbänken und den Seitenaltären.

Decke

Lh-EG-R02-De



Von den Bundträmen des Schiffsdachwerkes abgehängte Nut-und-Feder Bretter, mit aufgesetzten Leisten zum Anschein einer flachen Kassettendecke verziert.

Jahreszahl Triumphbogen**Lh-EG-R02-WaO-UP10**

Beschreibung:
Aufgemalte Jahreszahl 1678, dieselbe Zahl befindet sich außen auf dem Chromauerwerk.

Interpretation:
Die Jahreszahl bezieht sich wahrscheinlich auf den Umbau des Chores mit Einzug des Gewölbes.

Chorschwelle**Lh-EG-R02-WaO-UP11**

Beschreibung:
Naturstein-Schwelle zum höher gelegenen Chor.

Interpretation:
Die archäologischen Befunde zeigen unterschiedliche Bodenbeläge für Schiff und Chor zu verschiedenen Zeiten. Die Schwelle trennt die verschiedenen Beläge.

Seitenaltar Nord**Lh-EG-R02-WaO-UP12**

Beschreibung:
Hölzerner Seitenaltar, der Hl. Emerita geweiht.

Seitenaltar Süd**Lh-EG-R02-WaO-UP13**

Beschreibung:
Hölzerner Seitenaltar, dem Hl. Wendelin geweiht.

Balkenkopf über der Empore

Lh-EG-R02-WaN-UP14



Beschreibung:
Überputzter Balkenkopf in der Wandecke.

Interpretation:
Mögliche Reste eines Dachaufstiegs vor der Errichtung der Empore.

Dachaufstieg

Lh-EG-R02-WaN-UP15



Beschreibung:
Einfacher Durchstieg zum Dachraum aus Brettern.

Balkenköpfe unter der Empore

Lh-EG-R02-WaN-UP16



Beschreibung:
Überputzte Balkenköpfe in der Wandecke.

Interpretation:
Mögliche Reste eines Dachaufstiegs vor der Errichtung der Empore.

Fahne Johannes des Täufer

Lh-EG-R02-WaN-UP17



Beschreibung:
Rote Stofffahne mit vier Hängeln, befestigt auf Fahnenstab mit Querbügel. Stab gekrönt von Christusmonogramm IHS mit umgebenden Strahlenkranz. Die Fahne zeigt ein Bildnis Johannes des Täufer sowie die Aufschrift "S: JOHANNIS EVANGELISTA O: P: N.": Heiliger Johannes der Täufer, bete für uns.

Westliches Fenster**Lh-EG-R02-WaN-UP18****Beschreibung:**

Einfaches Holzfenster, mit diagonalen Streben und Einfachverglasung. Hauptflügel als Drehflügel, rechts angeschlagen, mit Vorreiber geschlossen. Oberlichte mit farbigen Gläsern, ausschließlich mit mehreren Vorreibern befestigt.

Architekturlichte (Stichmaß)
54/123

Schnitzgruppe Taufe Christi**Lh-EG-R02-WaN-UP19****Beschreibung:**

Hölzerne, bemalte Schnitzgruppe aus dem 19. Jahrhundert. Zeigt linkerhand Jesus Christus und rechterhand, ihn taufend, Johannes den Täufer, den Namenspatron der Kirche.

Östliches Fenster**Lh-EG-R02-WaN-UP20****Beschreibung:**

Einfaches Holzfenster, mit diagonalen Streben und Einfachverglasung. Hauptflügel als Drehflügel, rechts angeschlagen, mit Vorreiber geschlossen. Oberlichte mit farbigen Gläsern, ausschließlich mit mehreren Vorreibern befestigt.

Architekturlichte (Stichmaß)
58/133

Aufstieg zur Empore**Lh-EG-R02-WaW-UP21**

Beschreibung:
Hölzerne Wangentreppe mit in Nuten versetzten Trittbrettern und vollflächig verbretterter Untersicht als Aufstieg zur Empore. Keine Handläufe.

Weihwasserbecken**Lh-EG-R02-WaW-UP22**

Beschreibung:
In eine halbrunde Wandnische eingesetztes Weihwasserbecken aus Naturstein.

Eingangstür**Lh-EG-R02-WaW-UP23**

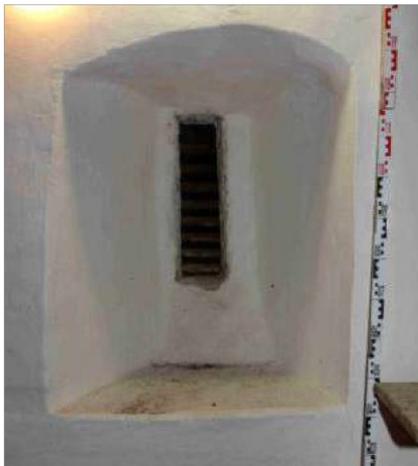
Beschreibung:
Vollholztüre ohne Stock, rechts angeschlagen. schmiedeeiserne Beschläge, schmiedeeiserne Verriegelung in einem Schlosskasten aus Vollholz. Wandmalerei als Umrahmung der Türöffnung. Durchgangslichte (Stichmaß) 117/200.

Steinplatte**Lh-EG-R02-WaW-UP24**

Beschreibung:
Marmorplatte, Verlegung älter als die der rezenten Ziegelplatten im Bereich des Mittelganges.

Empore**Lh-EG-R02-WaW-UP25**

Beschreibung:
Hölzerne, bemalte Bretterbrüstung auf drei von der Nord- zur Südwand gespannten Balken. Starker Holzwurmbefall am Handlauf, mäßiger Befall an den bemalten Füllungen, geringer Befall an den tragenden Balken.

**Emporenfenster****Lh-EG-R02-WaW-UP26**

Beschreibung:
Bogenförmige Fensteröffnung, zur Außenseite hin stark verjüngt. Vor dem Zubau der Vorlaube vermutlich ein Außenfenster, führt die leere Öffnung nur mehr in den Dachraum über der Vorlaube.

Östliches Fenster**Lh-EG-R02-WaS-UP27**

Beschreibung:
Einfaches Holzfenster, mit diagonalen Streben und Einfachverglasung. Hauptflügel als Drehflügel, rechts angeschlagen, mit Vorreiber geschlossen. Oberlichte mit einem farbigen Glas, ausschließlich mit mehreren Vorreibern befestigt. Architekturlichte (Stichmaß) 58/126

Westliches Fenster**Lh-EG-R02-WaS-UP28****Beschreibung:**

Einfaches Holzfenster, mit diagonalen Streben und Einfachverglasung. Hauptflügel als Drehflügel, rechts angeschlagen, mit Vorreiber geschlossen. Oberlichte mit einem farbigen Glas, ausschließlich mit mehreren Vorreibern befestigt. Architekturlichte (Stichmaß) 59/128

Kirchenbänke**Lh-EG-R02-WaS-UP29****Beschreibung:**

Hölzerne Kirchenbänke aus dem 17. Jahrhundert. Starke Spuren von Holzwurmbefall.

Deckenrosette**Lh-EG-R02-WaS-UP29****Beschreibung:**

Der Großteil der Deckenfelder wird mittig von einer bemalten hölzernen Rosette verziert. Nur die zwei Felderreihen bei der Empore sind ungeschmückt.

Interpretation:

Die geringe Raumhöhe im Bereich der Empore führte wahrscheinlich zur Weglassung von spitzem Zierrat.

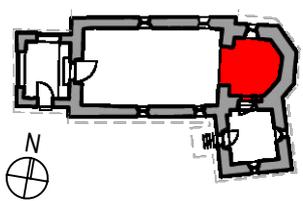
Dachraum über dem Langhaus**Lh-DG-R02****Beschreibung:**

Auf der Mauerkrone des Langhauses liegen direkt die Mauerbank und die Bundträme auf. Von ihnen ist eine flache Holzdecke abgehängt. Nach oben hin ist der Raum durch die auf eine Lattung aufgebrachte Lärchenschindelung abgeschlossen.

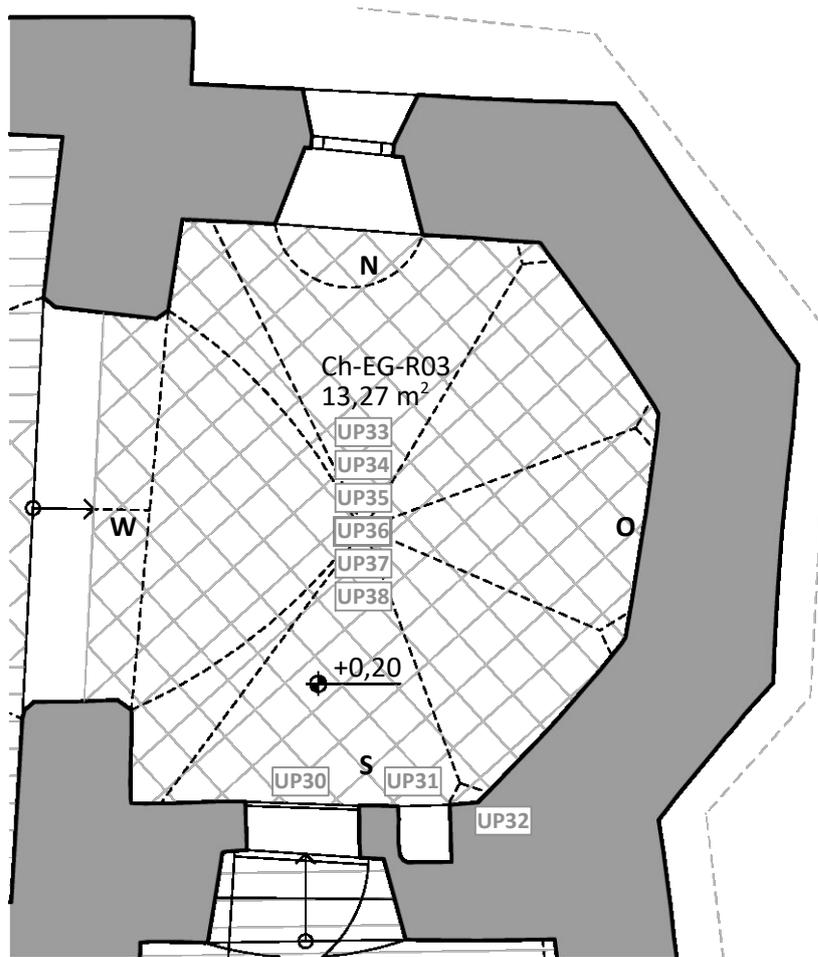
Ein Dachstuhl aus 10 Gespärren überspannt das Langhaus von der westlichen Giebelmauer bis zur Höhe des Triumphbogens vor dem Chor.

Ein Dachreiter steht direkt am Übergang zwischen Langhaus und Chor.

Für eine genauere Beschreibung des Dachwerkes siehe Kapitel 6.3. Gespärrebuch, Seiten 107-135.

Raumbuch			vollständige Codierung	Ch-EG-R03
Objektbezeichnung	Filialkirche Jaunstein		Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11	KG Nr.:	76026	
Gemeinde:	Globasnitz	KG:	Jaunstein	
Ausführender:	C. Lehner	Gebäudeteil:	Chor	
Datum:	14.06.2023	Geschoß:	EG	
Raumbezeichnung:	Presbyterium	Raum:	R03	

Presbyterium **Ch-EG-R03**



Beschreibung:

Eingestellter Chor im Fünftachtelschluss. Setzrisse an der Nord- und Südwand zur Westwand hin. Der Chor ist über den spitzbogigen Triumphbogen mit dem Langhaus im Westen verbunden. Der Fußboden des Chors liegt 20cm höher als der des Langhauses und ist mit Ziegelplatten belegt. Die einzige Fensteröffnung an der Nordwand ist spitzbogig. Die Decke besteht aus einem steinernen Gratgewölbe. In der Südwand ist eine Nische eingelassen und eine Holztür führt in die Sakristei.

Wandfläche Süd

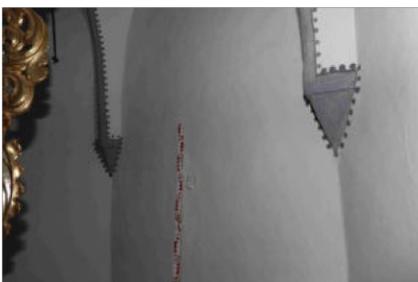
Ch-EG-R03-WaS



Beschreibung:
 Verputztes Steinmauerwerk, oberer Abschluss wird vom Gewölbe gebildet. Farbige Absetzung der Gewölbegrate und Kämpfer. Eine Tür führt zur tiefer liegenden Sakristei. In die Wand ist in etwa 80cm Höhe eine Nische eingelassen.

Wandfläche Südost

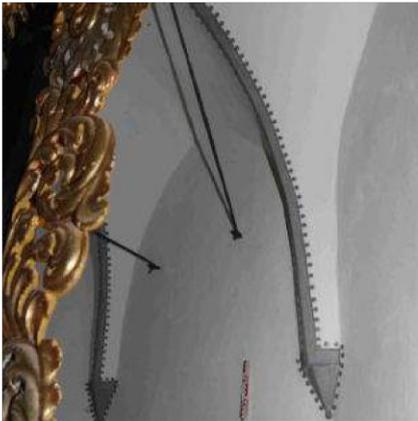
Ch-EG-R03-WaSO



Beschreibung:
 Verputztes Steinmauerwerk, oberer Abschluss wird vom Gewölbe gebildet. Farbige Absetzung der Gewölbegrate und Kämpfer. Erkennbare Feuchteschäden im Anschlussbereich des Fußbodens.

Wandfläche Ost

Ch-EG-R03-WaO



Beschreibung:
 Verputztes Steinmauerwerk, oberer Abschluss wird vom Gewölbe gebildet. Farbige Absetzung der Gewölbegrate und Kämpfer. Erkennbare Feuchteschäden im Anschlussbereich des Fußbodens.



Wandfläche Nordost

Ch-EG-R03-WaNO



Beschreibung:
 Verputztes Steinmauerwerk, oberer Abschluss wird vom Gewölbe gebildet. Farbige Absetzung der Gewölbegrate und Kämpfer. Erkennbare Feuchteschäden im Anschlussbereich des Fußbodens.



Wandfläche Nord

Ch-EG-R03-WaN



Beschreibung:
 Verputztes Steinmauerwerk, oberer Abschluss wird vom Gewölbe gebildet. Farbige Absetzung der Gewölbegrate und Kämpfer. Erkennbare Feuchteschäden im Anschlussbereich des Fußbodens. Spitzbogiges Fenster in der Wandmitte.



Wandfläche West

Ch-EG-R03-WaW



Verputztes Steinmauerwerk, das durch einen spitzbogigen Triumphbogen den Chorraum vom Kirchenschiff trennt. Farbige Absetzung des Triumphbogens.

Decke

Ch-EG-R03-De



Beschreibung:
Verputztes, gemauertes Kreuzgratgewölbe. Farbige Absetzung der Gewölbegrate, der Kämpfer und des Schlussstückes.

Altar

Ch-EG-R03-AI



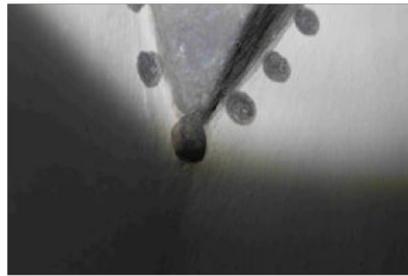
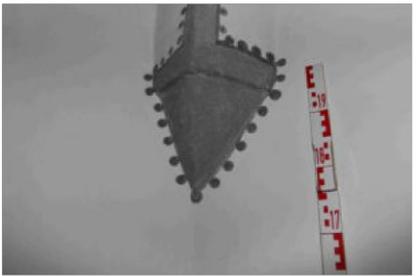
Beschreibung:
Auf einem in der Mitte des Chorraumes freistehend gemauerten Altar ist die bemalte, hölzerne Mensa mit Retabel und freistehendem Tabernakel aufgesetzt.

Tür zur Sakristei**Ch-EG-R03-WaS-UP30**

Beschreibung:
Vollholztür, links angeschlagen.
Durchgangslichte Tür 75/175.

Wandnische**Ch-EG-R03-WaS-UP31**

Beschreibung:
Gemauerte Wandnische in etwa
80cm Höhe.
B x H x T: 33 x 35 x 37cm

Zierrat Kämpfer**Ch-EG-R03-WaS-UP32**

Beschreibung:
Sämtliche Grate und Kämpfer im
Chor sind farblich abgesetzt und
mit aufgemalten Punkten einge-
fasst. Der unterste Punkt am
Kämpfer in der Ecke der Süd- und
Südostwand ist zusätzlich plas-
tisch herausgearbeitet.

Retabel- oberer Abschluss**Ch-EG-R03-AI-UP33**

Beschreibung:
Am oberen Ende des Retabels
befindet sich eine Malerei der
heiligen Maria mit dem Jesukind
in einem liegenden Dreipass.

Retabel - Haupttafel**Ch-EG-R03-AI-UP34**

Beschreibung:
Die Haupttafel der Retabel zeigt die Taufe Jesu Christi.

Tabernakel**Ch-EG-R03-AI-UP35**

Beschreibung:
Die Front des Tabernakel zeigt ein Bildnis Jesu Christi.

Mensa**Ch-EG-R03-AI-UP36**

Beschreibung:
Die Front der Mensa ist mit einem Bildnis der heiligen Rosalia, Pestpatronin des Jauntales, in einer Höhle liegend, bemalt.

Mensa - Detail**Ch-EG-R03-AI-UP37**

Beschreibung:
Der Hintergrund des Mensabildes zeigt eine kleine Kirche.

Interpretation:
Da die Kirche über einen Turm, aber keinen Chor verfügt, kann es sich nicht um Jaunstein handeln. Womöglich symbolisiert die Kirche diejenige am Hemmaberg und die Höhle somit die dort in der Nähe liegende Rosaliengrotte.

Mensa - Vorlegestufe**Ch-EG-R03-AI-UP38**

Beschreibung:
Eine hölzerne Vorlegestufe ist dem Fuß der Mensa vorangestellt.

Dachraum über dem Chor**Ch-DG-R03****Beschreibung:**

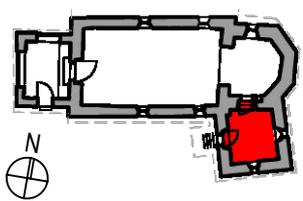
Den unteren Abschluss des Dachraumes über dem Chor bildet ein gemauertes Gewölbe mit aufgehendem Mauerwerk an der Außenseite. Auf der Mauerkrone liegen direkt die Mauerbänke und die Bundträme auf.

Nach oben hin ist der Raum durch die auf eine Lattung aufgebraachte Lärchenschindelung abgeschlossen.

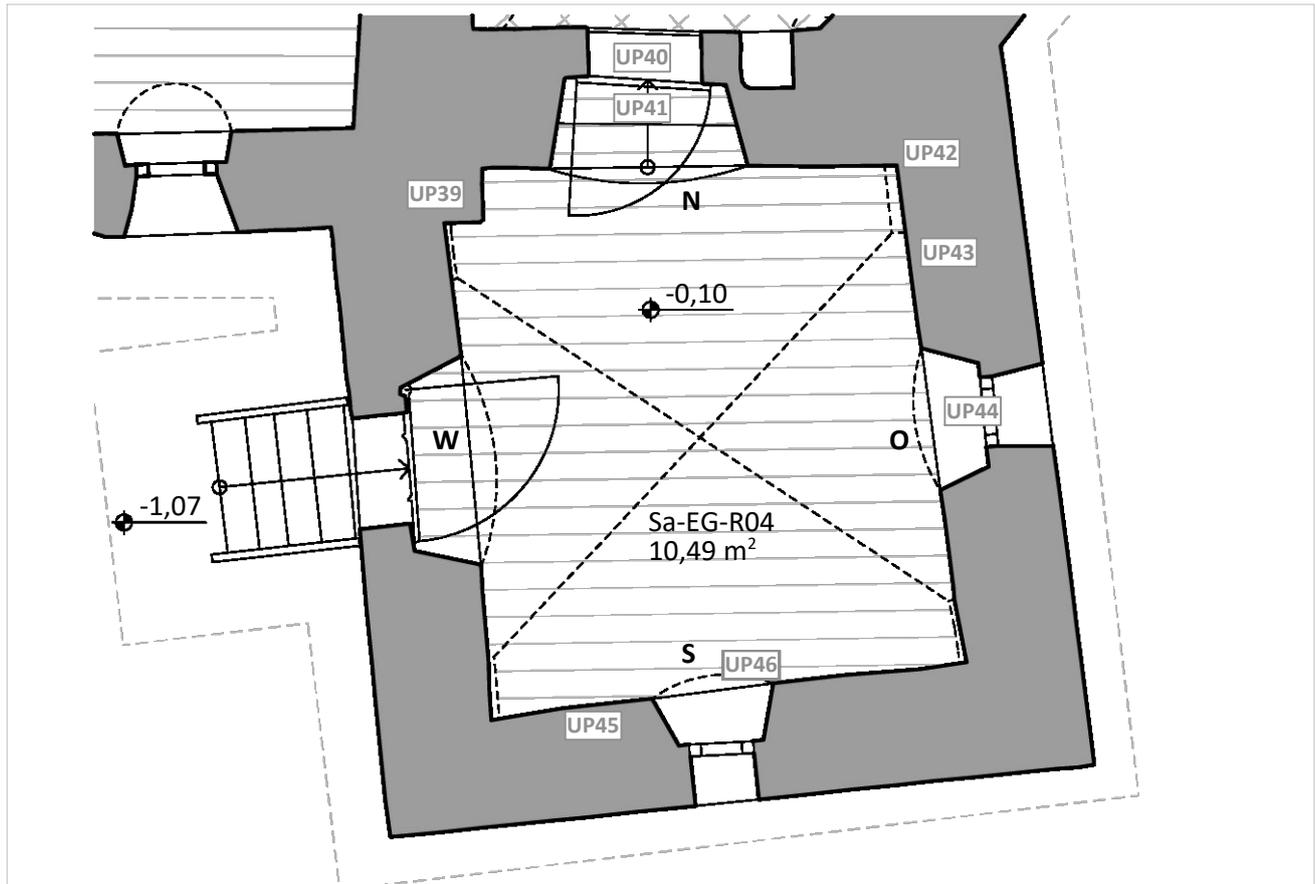
Ein Dachstuhl aus drei Gespärren überspannt die Länge des Chores von der Höhe des Triumphbogens vor dem Schiff bis zum Fünfaachtelschluss, wo zwei Diagonalsparren den Dachraum begrenzen.

Ein Dachreiter steht direkt am Übergang zwischen Schiff und Chor.

Für eine genauere Beschreibung des Dachwerkes siehe Kapitel 6.3. Gespärrebuch, Seiten 158-166.

Raumbuch			vollständige Codierung	Sa-EG-R04
Objektbezeichnung	Filialkirche Jaunstein		Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11	KG Nr.:	76026	
Gemeinde:	Globasnitz	KG:	Jaunstein	
Ausführender:	C. Lehner	Gebäudeteil:	Sakristei	
Datum:	14.06.2023	Geschoß:	EG	
Raumbezeichnung:	Sakristei	Raum:	R04	

Sakristei **Sa-EG-R04**



Beschreibung:
 Annähernd quadratischer Raum, angebaut an die Südmauer des Chores (Ch-EG-R03). Die Sakristei kann von Norden über den Chor oder von Westen über hölzerne Stufen betreten werden. In der Ost- und Südwänden ist je ein Fenster eingebaut.
 Das Fußbodenniveau der Sakristei liegt zwei Stufen (45cm) tiefer als dasjenige des Chores. Der Boden ist mit Holzbrettern belegt.
 Die Decke besteht aus einem verputzten Kreuzgratgewölbe.

Interpretation:
 Die Nordmauer ist die Südwand des Chores, die anderen Wände sind an diese angestellt.

Wandfläche West

Sa-EG-R04-WaW



Beschreibung:
 Verputztes Steinmauerwerk, oberer Abschluss wird vom Gewölbe gebildet. Eingangstür zum Außenbereich.
 Durchgangslichte 75 / 171cm.

Wandfläche Nord

Sa-EG-R04-WaN



Beschreibung:
 Verputztes Steinmauerwerk, oberer Abschluss wird vom Gewölbe gebildet. Durchgangstür zum Chor mit zwei Stufen.
 Durchgangslichte 75 / 173cm.



Wandfläche Ost

Sa-EG-R04-WaO



Beschreibung:
 Verputztes Steinmauerwerk, oberer Abschluss wird vom Gewölbe gebildet.
 Kleines Fenster etwa in Wandmitte.

Wandfläche Süd

Sa-EG-R04-WaS



Beschreibung:
 Verputztes Steinmauerwerk, oberer Abschluss wird vom Gewölbe gebildet. Kleines Fenster etwa in Wandmitte.



Decke

Sa-EG-R04-De



Beschreibung:
 Verputztes Kreuzgratgewölbe.

Wandcke Langhaus-Chor-Sakristei**Sa-EG-R04-WaN-UP39****Beschreibung:**

A: Westwand der Sakristei
 B: Kämpfer des Sakristeigewölbes
 C: Südost- Wandcke des Langhauses
 D: Südwand des Chores

Türschloss**Sa-EG-R04-WaN-UP40****Beschreibung:**

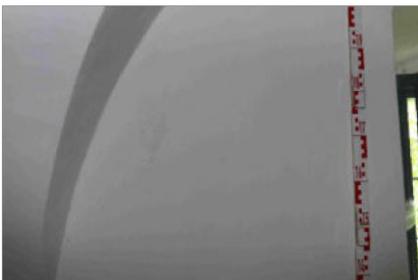
Schmiedeeisernes Türschloss der Sakristeitür.

Stufen**Sa-EG-R04-WaN-UP41****Beschreibung:**

Die hölzerne Türschwelle liegt auf eingemauerten Balkenteilen auf.

Risse**Sa-EG-R04-WaN-UP42****Beschreibung:**

Am östlichen Ende der Nordwand zieht sich ein Putzriss der Ichse folgend vom Stich des Gewölbes bis hinunter zum Fußboden.

Abplatzung**Sa-EG-R04-WaO-UP43****Beschreibung:**

An einer Stelle der Ostwand ist ein Stück Putz abgeplatzt.

Ostfenster

Sa-EG-R04-WaO-UP44



Beschreibung:
Ein einfachverglastes Holzfenster.
Architekturlichte 53 x 64cm.

Wandrisse

Sa-EG-R04-WaS-UP45



Beschreibung:
Ein einfachverglastes Holzfenster.
Architekturlichte 53 x 64cm.

Putzschaden

Sa-EG-R04-WaS-UP46



Beschreibung:
Vorne am Fensterparapet fehlt ein Stück Putz.

Beschreibung:
Die Wand zeigt keine Feuchteschäden, Fehlstelle wohl Ergebnis mechanischer Einwirkung.

6.3. Gespärrebuch

Das Gespärrebuch beschreibt das Dachwerk der Ferialkirche Jaunstein. Zu diesem Zweck sind die einzelnen Gespärre zu fünf Einheiten gruppiert, die den Errichtungsschritten oder funktionalen Zusammenhängen im Dachwerk entsprechen. So beginnt die Aufstellung im zusammenhängenden Dachwerk über Langhaus und Chor mit dem Langhaus, gefolgt vom anschließenden Dachreiter, dem Chor und abschließend Hölzern, die nicht unmittelbar einem der vorigen Gespärreverbände angehören. Der Abschnitt schließt mit den angestellten Dachwerken von Vorlaube und Sakristei. Im Fall von Langhaus und Chor wurden die Gespärre nach der Nummer ihrer Abbundzeichen benannt. Für die anderen Dachteile war dies nicht möglich, beim Dachreiter sind nicht ausschließlich numerische Zählsysteme verwendet und bei Vorlaube und Sakristei wurden keine Abbundzeichen aufgefunden.

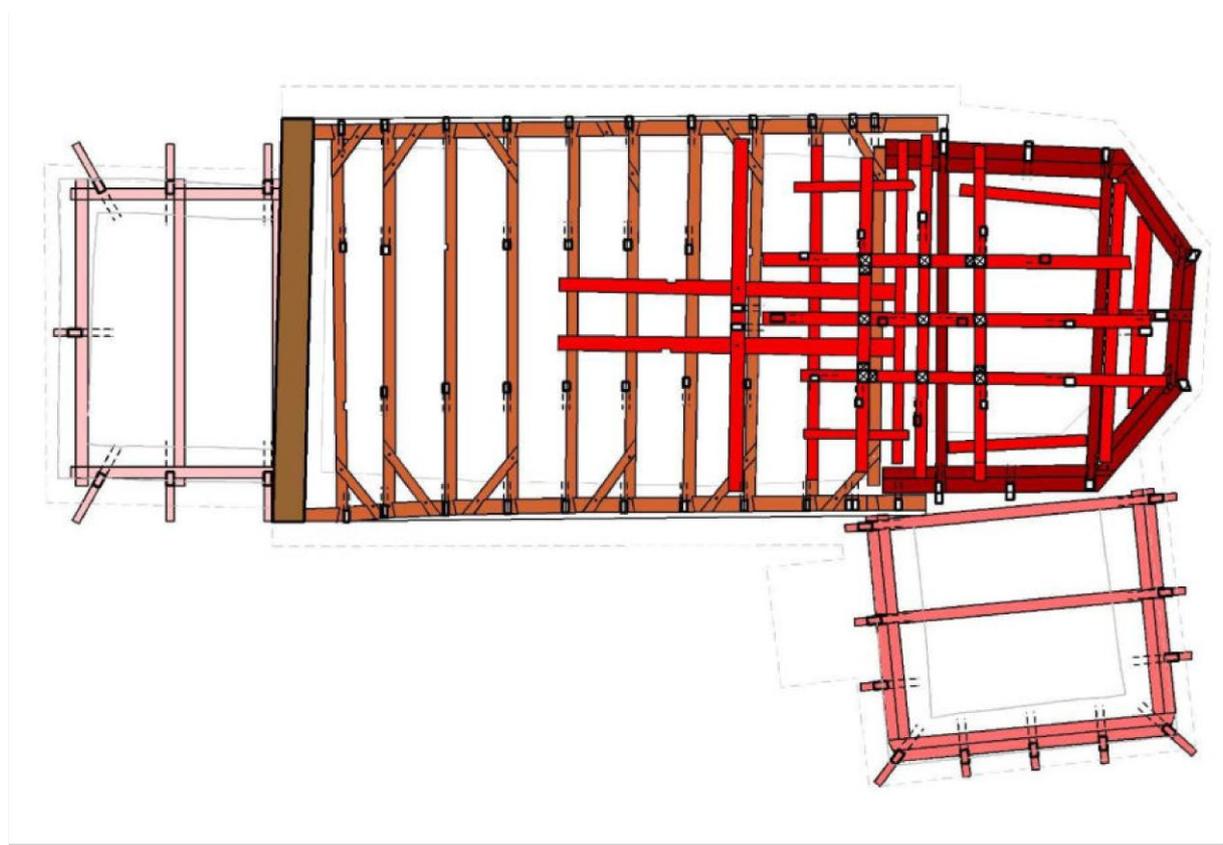
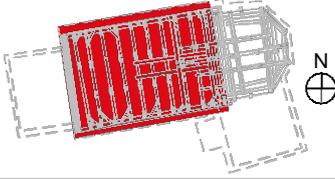


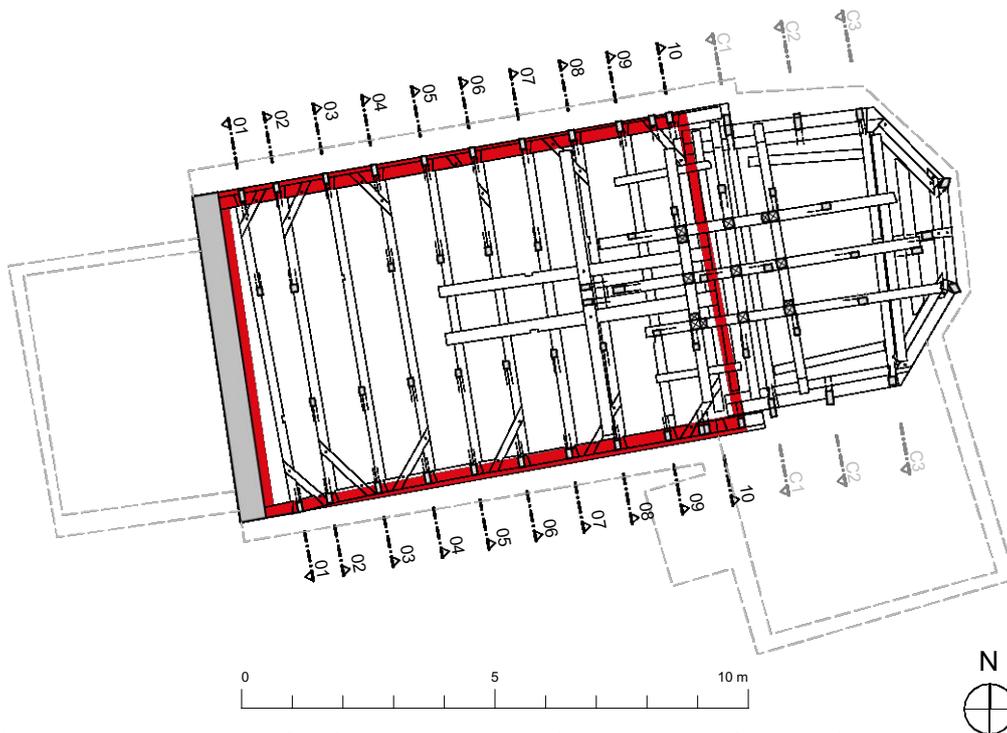
Abbildung 47, Übersicht über das Dachwerk. Die einzeln besprochenen Teile sind jeweils farblich gruppiert.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	-

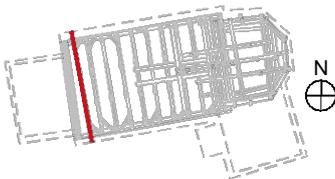
Übersicht über die Langhausgespärre	Lh-DG
--	--------------



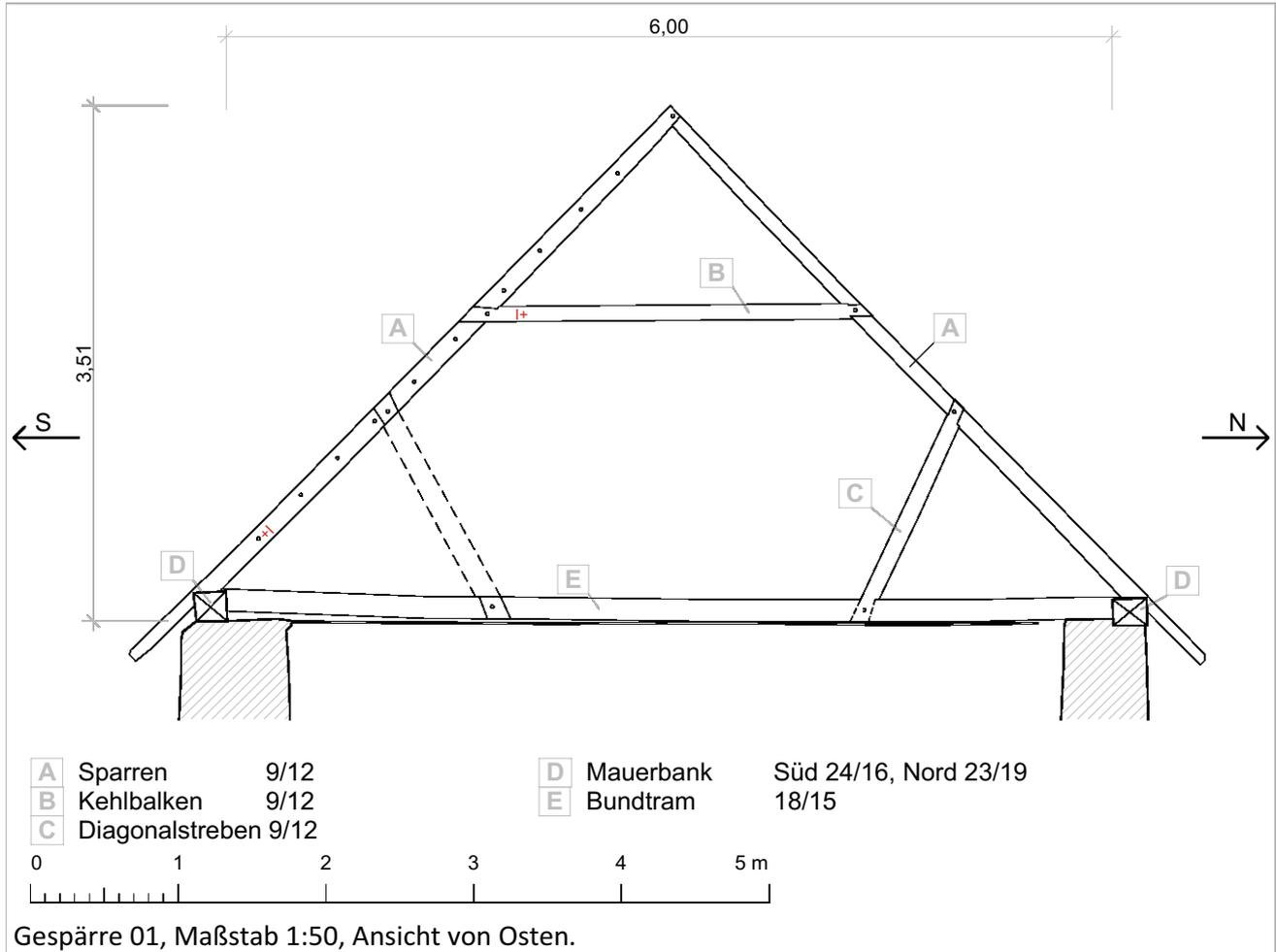
Dachstuhl des Langhauses, Ansicht von Westen in Richtung Dachreiter und Chor.



Grundriss des Dachraumes im Maßstab 1:150, Hervorhebung des Langhausdachstuhles.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG-Gesp01
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	Gesp01

Gespärre	Lh-DG	Gesp01
-----------------	--------------	---------------



Abundzeichen	Symbole
Die Abundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abundseite ist Osten	I
Beizeichen befinden sich auf der Südseite	+

Beschreibung:
Sparrendreieck mit Bundtram, Kehlbalken und Diagonalstreben im Fußbereich. Die südliche Diagonalstrebe fehlt. In den südlichen Sparren sind regelmäßige Löcher gebohrt, durch diese verläuft ein breiter Riss. Das Gespärre 01 ist das einzige des Langhausdaches mit der Abundseite Ost.

Interpretation:
Die veränderte Abundseite im Vergleich zu Gespärren derselben Bauphase sind auf die zum Aufstellungszeitpunkt bereits bestehende Giebelmauer zurückzuführen, der geringe Abstand hätte das Lesen der Zeichen verunmöglicht.

Gespärre

Lh-DG

Gesp01



Giebelsparren, Ansicht von Osten

Beschreibung:

Ansicht des Gespärres oberhalb des Kehlbalkens von Osten. Starke Waldkanten beim First. Lochbohrungen und starker Längsriss im südlichen Sparren, starker Längsriss im Kehlbalken.



Südlicher Sparren, Ansicht von Osten

Beschreibung:

Südlicher Sparrenfuß mit freiliegender Blattsasse von der fehlenden Diagonalstrebe.



Bundtram mit Blattsasse, Ansicht von Osten

Beschreibung:

Südlicher Teil des Bundtrames, Blattsasse mit Holznagel der fehlenden Diagonalstrebe. Vorgesetztes Brett als Unterkonstruktion für die abgehängte Holzkassettendecke.

Gespärre

Lh-DG

Gesp01

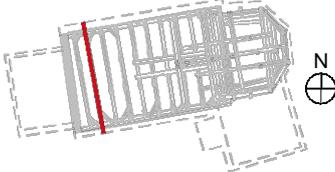


Südlicher Sparrenfuß und Horizontalstrebe

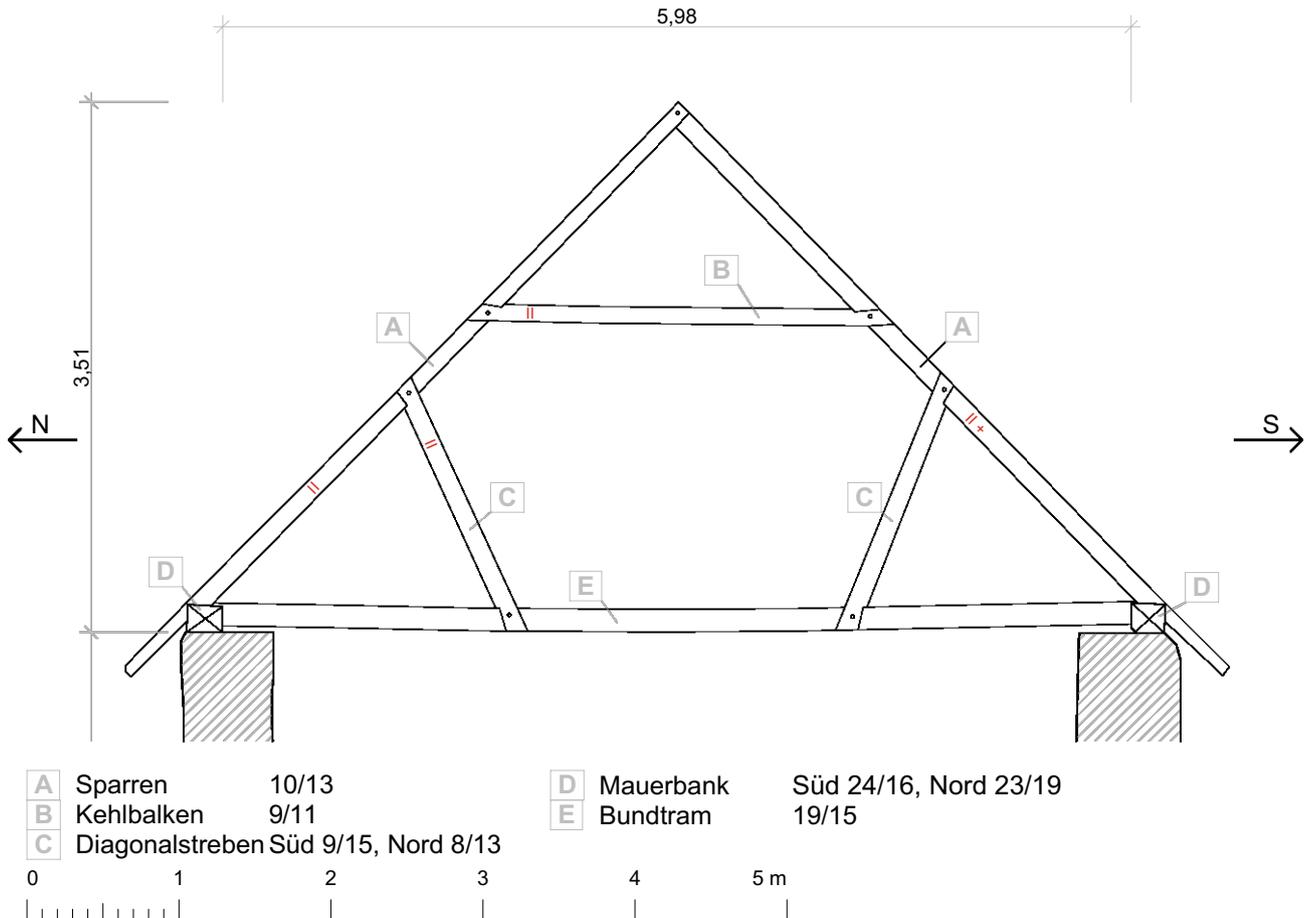
Beschreibung:

Fußpunkt des Sparrens, gut erkennbar ist die Ausbildung des Schwalbenschwanzes des Bundtrames mit der Mauerbank sowie die Verkämmung des Sparrens mit derselben.

Die Horizontalstreben in Bundtramebene sind die einzigen Versteifungen in Längsrichtung im gesamten Dachwerk.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG-Gesp02
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	Gesp02

Gespärre	Lh-DG	Gesp02
-----------------	--------------	---------------



Gespärre 02, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Die Abundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abundseite ist Westen.	
Beizeichen befinden sich auf der Südseite	+

Beschreibung:
 Sparrendreieck mit Bundtram, Kehlbalken und Diagonalstreben im Fußbereich.
 Längsrisse auf der Oberseite des Bundtrames sowie an der Stirnseite des Kehlbalkens.
 Sichtbare Waldkanten an den Sparren.

Gespärre

Lh-DG

Gesp02



Beschreibung:
 Ansicht des Kehlbalkens von Westen, mit mehreren Längsrissen.
 Mit Röteln weich gezeichnetes Abbundzeichen.

Abbundzeichen Kehlbalken, Ansicht von Westen



Beschreibung:
 Nördlicher Sparren vom Fußpunkt bis zum Kehlbalken.
 Kehlbalken und Diagonalstreben sind mit Schwalbenschwänzen und überlangen Holznägeln befestigt.

Nördlicher Sparren, Ansicht von Westen

Gespärre**Lh-DG****Gesp02****Beschreibung:**

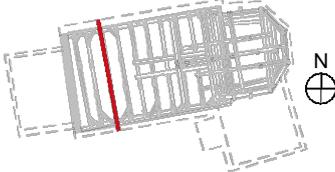
Nördlicher Sparrenfuß. Der Sparren ist leicht im Uhrzeigersinn verdreht. Zwischen erstem und zweitem Gespärre befindet sich der Aufstieg ins Dach.

Fußpunkt Sparren Nord, Ansicht von Westen

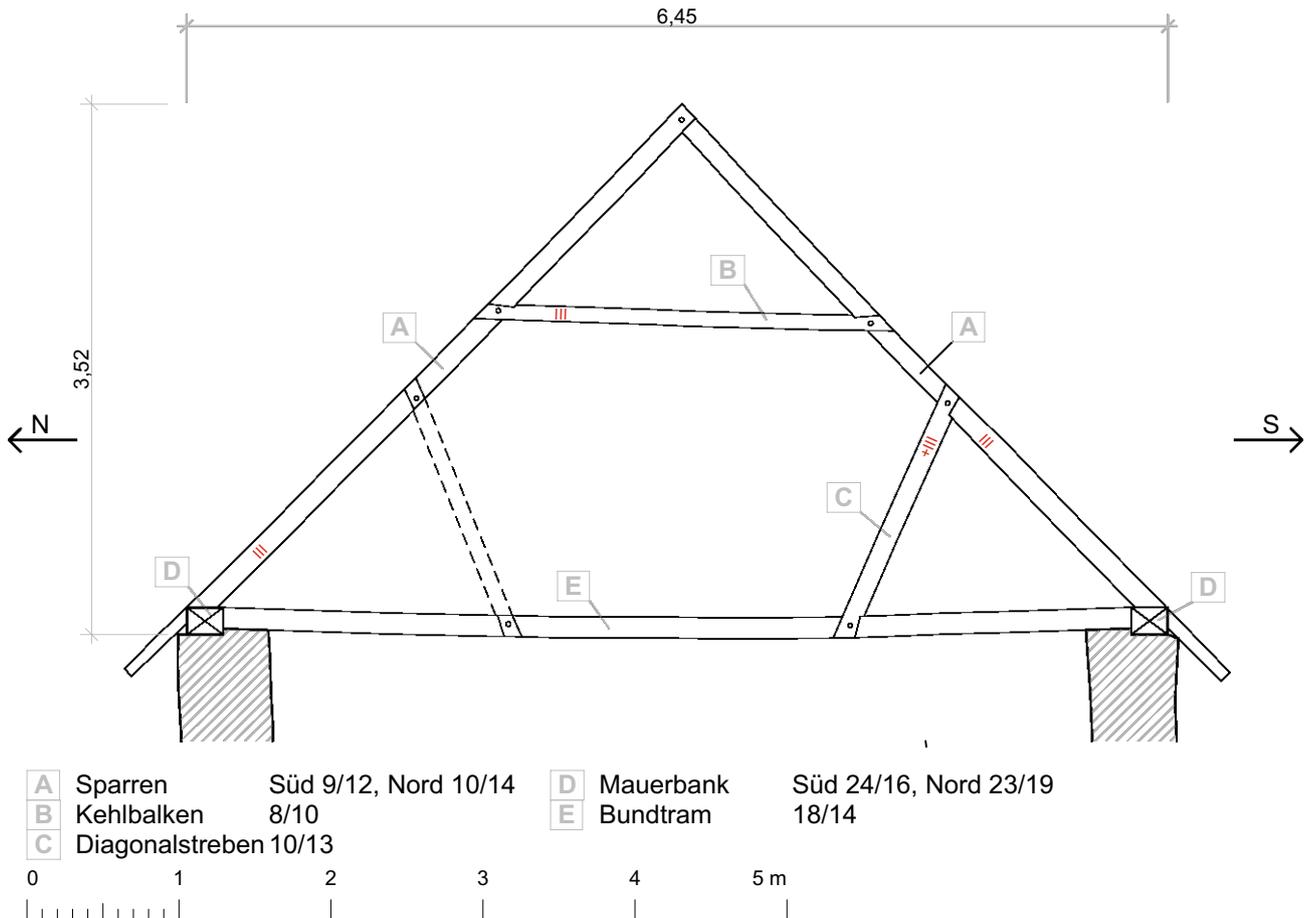
**Beschreibung:**

Südlicher Sparrenfuß mit Horizontalsteife.

Fußpunkt Sparren Süd, Ansicht von Westen

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG-Gesp03
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	Gesp03

Gespärre	Lh-DG	Gesp03
-----------------	--------------	---------------



Gespärre 03, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Die Abundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abundseite ist Westen.	III
Beizeichen befinden sich auf der Südseite	+

Beschreibung:
 Sparrendreieck mit Bundtram, Kehlbalken und Diagonalstreben im Fußbereich.
 Nördliche Diagonalstrebe fehlt.
 Fußpunkt der südlichen Diagonalstrebe öffnet sich.

Gespärre

Lh-DG

Gesp03



Firstausbildung, Ansicht von Westen

Beschreibung:
 Firstausbildung.
 Der südliche Sparren ist leicht um seine Achse verdreht.
 Der nördliche Sparren weist oberhalb des Kehlbalkens Längsrisse auf der Unterseite auf.



Nördlicher Sparren, Sasse Diagonalstrebe, Ansicht von Westen

Beschreibung:
 Nördlicher Sparren mit Blick auf die Sasse der fehlenden Diagonalstrebe.
 Die Längsrisse im Sparren befinden sich unterhalb des Kehlbalkens auf der Westseite des Holzes.



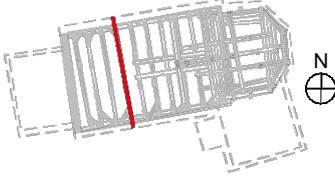
Fußpunkt Sparren Nord, Ansicht von Süden

Beschreibung:
 Nördlicher Sparrenfuß. Das Gespärre 03 ist das erste ohne Horizontalsteife. Jedes zweite folgende Gespärre ist ohne ausgeführt.

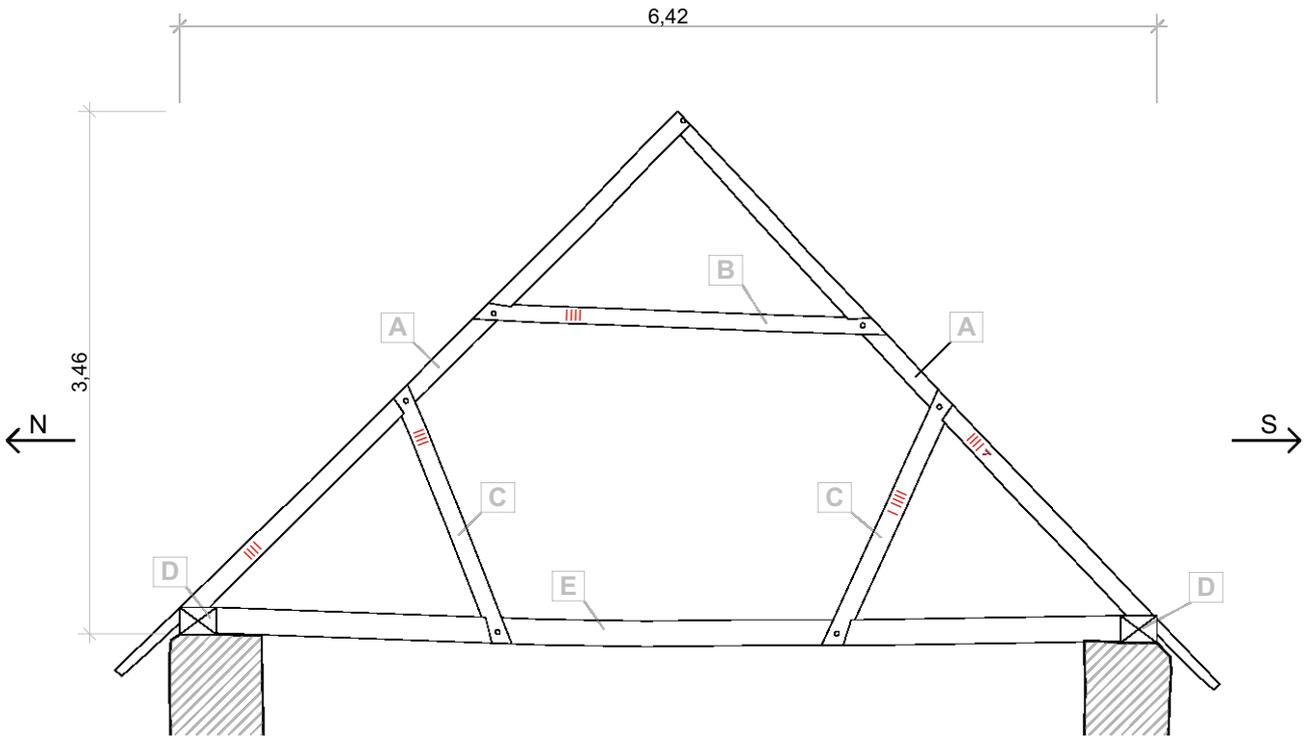
Gespärre**Lh-DG****Gesp03****Beschreibung:**

Die Schwalbenschwanzverbindung der südlichen Diagonalstrebe beginnt sich nach oben aus dem Bundram heraus zu bewegen.

Fußpunkt Diagonalstrebe Süd, Ansicht von Osten

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG-Gesp04
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	Gesp04

Gespärre	Lh-DG	Gesp04
-----------------	--------------	---------------



- | | | | |
|--------------------------|-----------------------|--------------------|-----------------------|
| A Sparren | 10/12 | D Mauerbank | Süd 24/16, Nord 23/19 |
| B Kehlbalken | 9/11 | E Bundtram | 17/17 |
| C Diagonalstreben | Süd 10/12, Nord 10/13 | | |



Gespärre 04, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Die Abundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abundseite ist Westen.	IIII
Beizeichen befinden sich auf der Südseite.	+

Beschreibung:
 Sparrendreieck mit Bundtram, Kehlbalken und Diagonalstreben im Fußbereich.
 Die südliche Horizontalsteife hebt sich.

Gespärre

Lh-DG

Gesp04



Kehlbalken, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Der Kehlbalken weist ungewöhnlich viele Astlöcher auf und scheint weniger sorgfältig bebeit als die anderen Hölzer im Dach. Das Holz an den Enden des Balkens ist gesprungen.

Interpretation:

Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen nachträglichen Ersatz eines schadhaften Balkens.



Südliche Horizontalstrebe, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Die Horizontalstrebe hebt sich aus ihrer Sasse.

Interpretation:

Die Strebe muss mehr Kräfte in Längsrichtung des Daches ableiten als der Schwalbenschwanz aufnehmen kann. Die Verbindung öffnet sich wegen der hohen Zugkräfte.



Nördlicher Sparren, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Ansicht des nördlichen Sparrens unterhalb der Diagonalstrebe. Das Abbundzeichen ist gut zu sehen. Es gibt stark ausgeprägte Längsrisse im Sparrenholz.

Gespärre

Lh-DG

Gesp04



Nördliche Diagonalstrebe, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Ansicht der nördlichen Diagonalstrebe. Die Abbundzeichen sind gut zu erkennen. Unmittelbar darunter befindet sich der eingritzte Buchstabe "W". Ein feiner Längsriss läuft durch das Holz.

Interpretation:

Sämtliche Abbundzeichen im Dach sind weich gezeichnet und die Beizeichen befinden sich immer auf der Südseite. Der eingritzte Buchstabe steht somit nicht mit Bautätigkeiten im Zusammenhang.



Südliche Diagonalstrebe, Ansicht von Westen

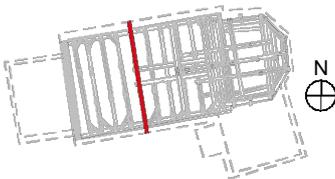
Beschreibung:

Die südliche Diagonalstrebe zeigt starke Längsrisse. Das Beizeichen unter den Abbundzeichen ist gut zu erkennen, sieht aber aus wie ein einzelner Strich.

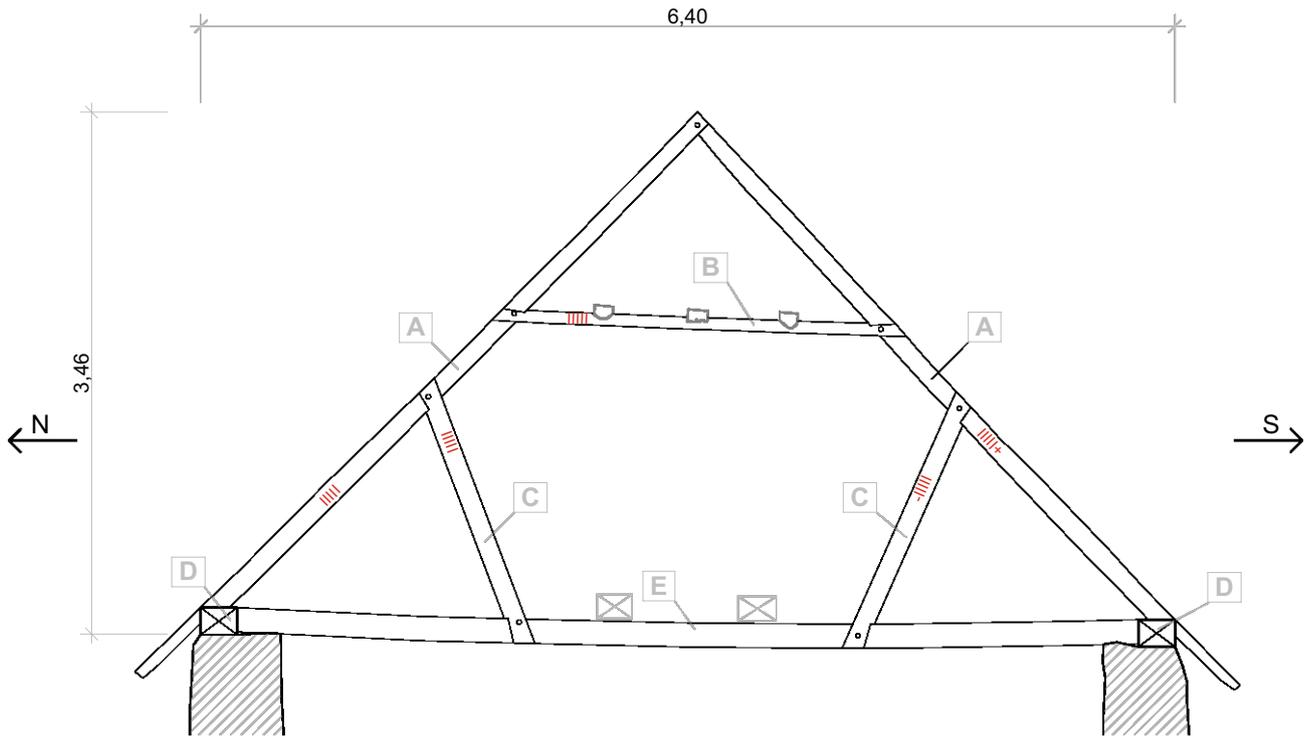
Interpretation:

Das hier gezeigte Beizeichen an der Diagonalstrebe wird durch den Längsriss begrenzt. Das Beizeichen am Sparren (nicht im Bild) hat einen sehr kurzen Querstrich und sieht daher fast wie ein "T" aus.

Vermutlich sollten auch die Beizeichen des Gespärres 4 ein Kreuz darstellen.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG-Gesp05
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	Gesp05

Gespärre	Lh-DG	Gesp05
-----------------	--------------	---------------



A Sparren	10/12	D Mauerbank	Süd 24/16, Nord 23/19
B Kehlbalken	10,5/8	E Bundtram	17/16
C Diagonalstreben Süd	10/13, Nord 11/13		



Gespärre 05, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abbundzeichen	Symbole
Die Abbundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abbundseite ist Westen.	IIIII
Beizeichen befinden sich auf der Südseite.	+

Beschreibung:

Sparrendreieck mit Bundtram, Kehlbalken und Diagonalstreben im Fußbereich.
Die Abbundzeichen an der südlichen Diagonalstrebe sind stark verblichen.
Auf den Kehlbalken sind 3 spolierte Hölzer aufgelegt.

Interpretation:

Das Beizeichen der südlichen Diagonalstrebe ist vermutlich "+" wie bei anderen Gespärren.

Gespärre

Lh-DG

Gesp05



Aufgelegte Balken auf dem Kehlbalken, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Auf dem Kehlbalken liegen drei stark bearbeitete Hölzer auf. Sie nehmen den Kehlbalken in Ausnehmungen auf und zeigen Verbindungen, die nicht zum bestehenden Dachwerk passen.

Interpretation:

Augenscheinlich handelt es sich hier um spoliertes Material, die zusätzlichen Balken wurden für ihre neue Lage angepasst, der Kehlbalken jedoch nicht. Es könnte sich um eine nachträgliche Längsaussteifung der Gespärre 04 und 05 handeln.



Aufgelegte Balken auf dem Bundträm, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Auf den Bundträmen der Gespärre 05 bis 09 liegen zwei Längshölzer auf, die zum Unterbau des Dachreiters gehören. Sie sind nicht mit den Bundträmen verkämmt.

Interpretation:

Der Unterbau des Dachreiters ist zimmermannsmäßig in keiner Weise mit dem Schifdachwerk verbunden, woraus eine spätere Bauphase abzuleiten ist.



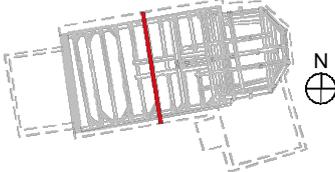
Detailansicht nördlicher aufgelegter Balken, Ansicht von Westen

Beschreibung:

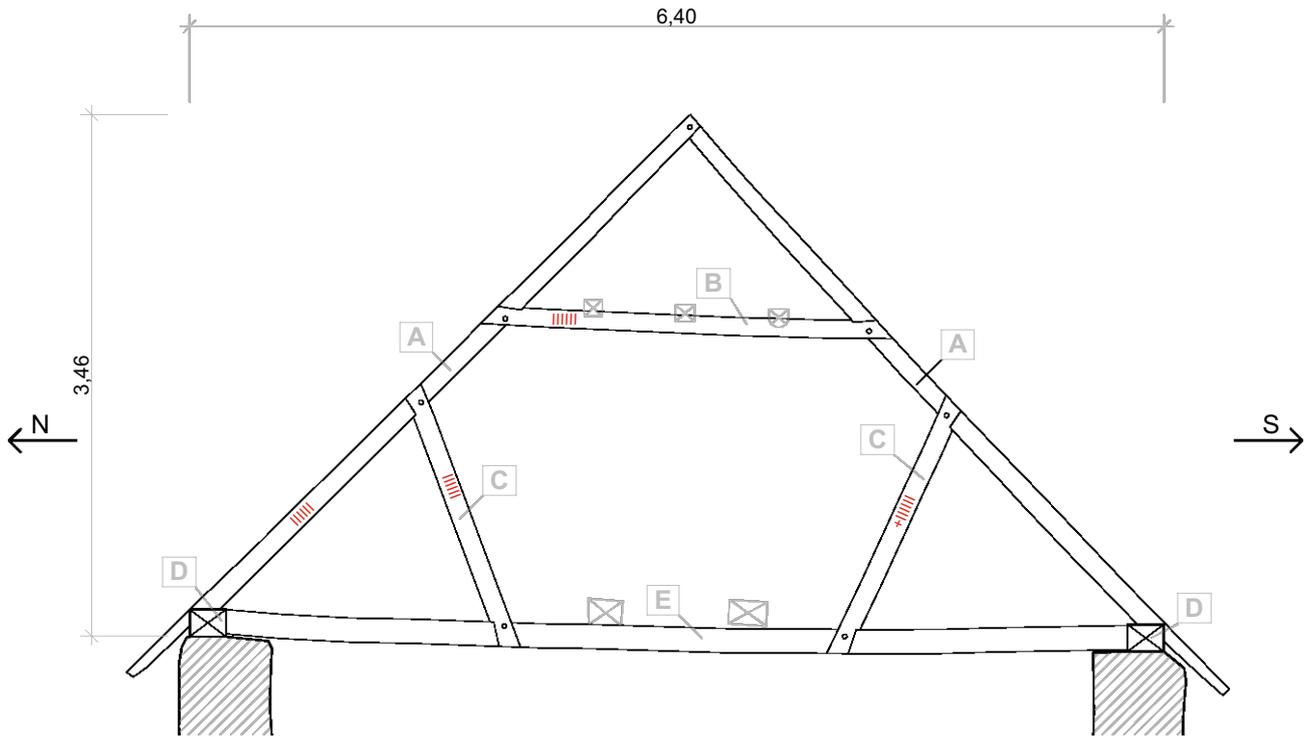
Die aufgelegten Hölzer weisen Blattsassen auf. Passende Ausnehmungen finden sich im Kehlbalken des Gespärres 08.

Interpretation:

Die hier fehlenden Diagonalstreben haben keine passenden Sassen im Dachreitergestühl. Womöglich handelt es sich um eine temporäre Stützkonstruktion zur Aufrichtung des Dachreiters.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG-Gesp06
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	Gesp06

Gespärre	Lh-DG	Gesp06
-----------------	--------------	---------------



A Sparren	Süd 10/12, Nord 10/11,5	D Mauerbank	Süd 24/16, Nord 23/19
B Kehlbalken	9,5/12	E Bundtram	17/16
C Diagonalstreben	11/13		



Gespärre 06, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Die Abundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abundseite ist Westen.	
Beizeichen befinden sich auf der Südseite.	+

Beschreibung:
 Sparrendreieck mit Bundtram, Kehlbalken und Diagonalstreben im Fußbereich.
 Die nördliche Horizontalsteife ist verrottet.
 Das obere Blatt der südlichen Diagonalstrebe ist beschädigt.

Gespärre

Lh-DG

Gesp06



Kehlbalken, Blick von Westen

Beschreibung:

Auf dem Kehlbalken liegen drei stark bearbeitete Hölzer auf. Sie nehmen den Kehlbalken in Ausnehmungen auf und zeigen Verbindungen, die nicht zum bestehenden Dachwerk passen.

Interpretation:

Augenscheinlich handelt es sich hier um spoliertes Material, die zusätzlichen Balken wurden für ihre neue Lage angepasst, der Kehlbalken jedoch nicht. Es könnte sich um eine nachträgliche Längsaussteifung der Gespärre 4 und 5 handeln.



Südliche Diagonalstrebe, Blick von Westen

Beschreibung:

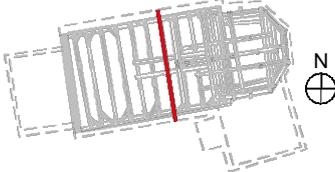
Das obere Blatt der südlichen Diagonalstrebe ist großteils ausgerissen.



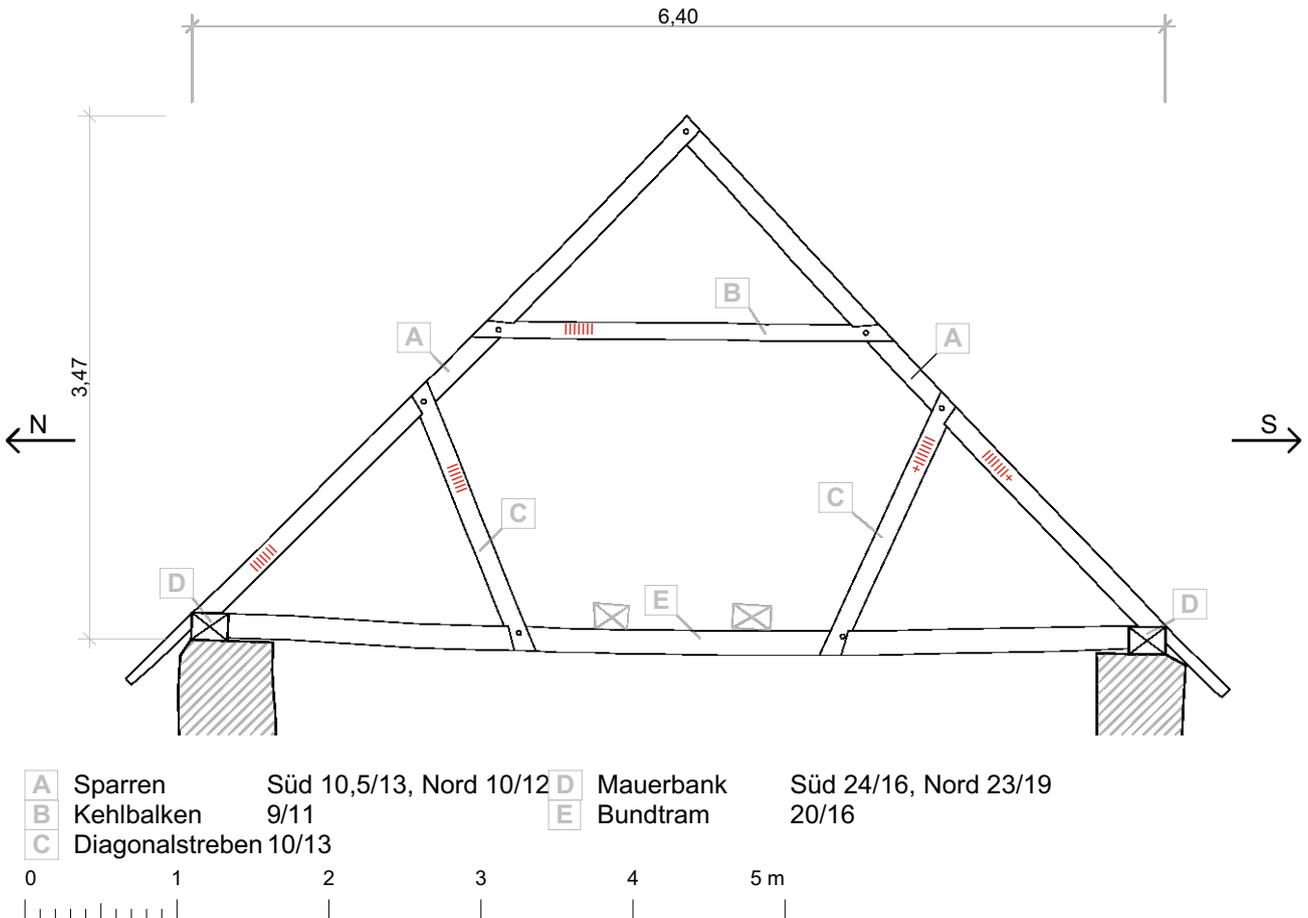
Nördliche Horizontalsteife, Blick von Westen

Beschreibung:

Eines der Blätter der nördlichen Horizontalsteife ist komplett verrottet, woraufhin sich das Holz gänzlich aus seiner Lage gelöst hat.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG-Gesp07
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	Gesp07

Gespärre	Lh-DG	Gesp07
-----------------	--------------	---------------



Gespärre 07, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Die Abundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abundseite ist Westen.	
Beizeichen befinden sich auf der Südseite.	+

Beschreibung:
 Sparrendreieck mit Bundtram, Kehlbalken und Diagonalstreben im Fußbereich.
 Das untere Blatt der nördlichen Diagonalstrebe ist gesplittert.
 Das untere Blatt der südlichen Diagonalstrebe ist aus der Lage gehoben und gesplittert.

Gespärre

Lh-DG

Gesp07



Kehlbalken, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Der Kehlbalken zeigt starke Längsrisse. Hinter dem Holznagel ist eine Absplitterung erkennbar.

Interpretation:

Scheinbar hat dieses Gespärre hohe Windkräfte aufnehmen müssen, was den Kehlbalken stark beansprucht hat.



Fuß nördliche Diagonalstrebe, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Das untere Blatt der nördlichen Diagonalstrebe ist stark gesplittert.

Interpretation:

Die Diagonalstrebe als Aussteifung des Gespärres hat dieselben hohen Kräfte wie der Kehlbalken aufnehmen müssen. Das Blatt als schwächste Stelle des Holzes ist dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden.



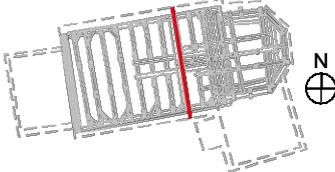
Fuß südliche Diagonalstrebe, Ansicht von Westen

Beschreibung:

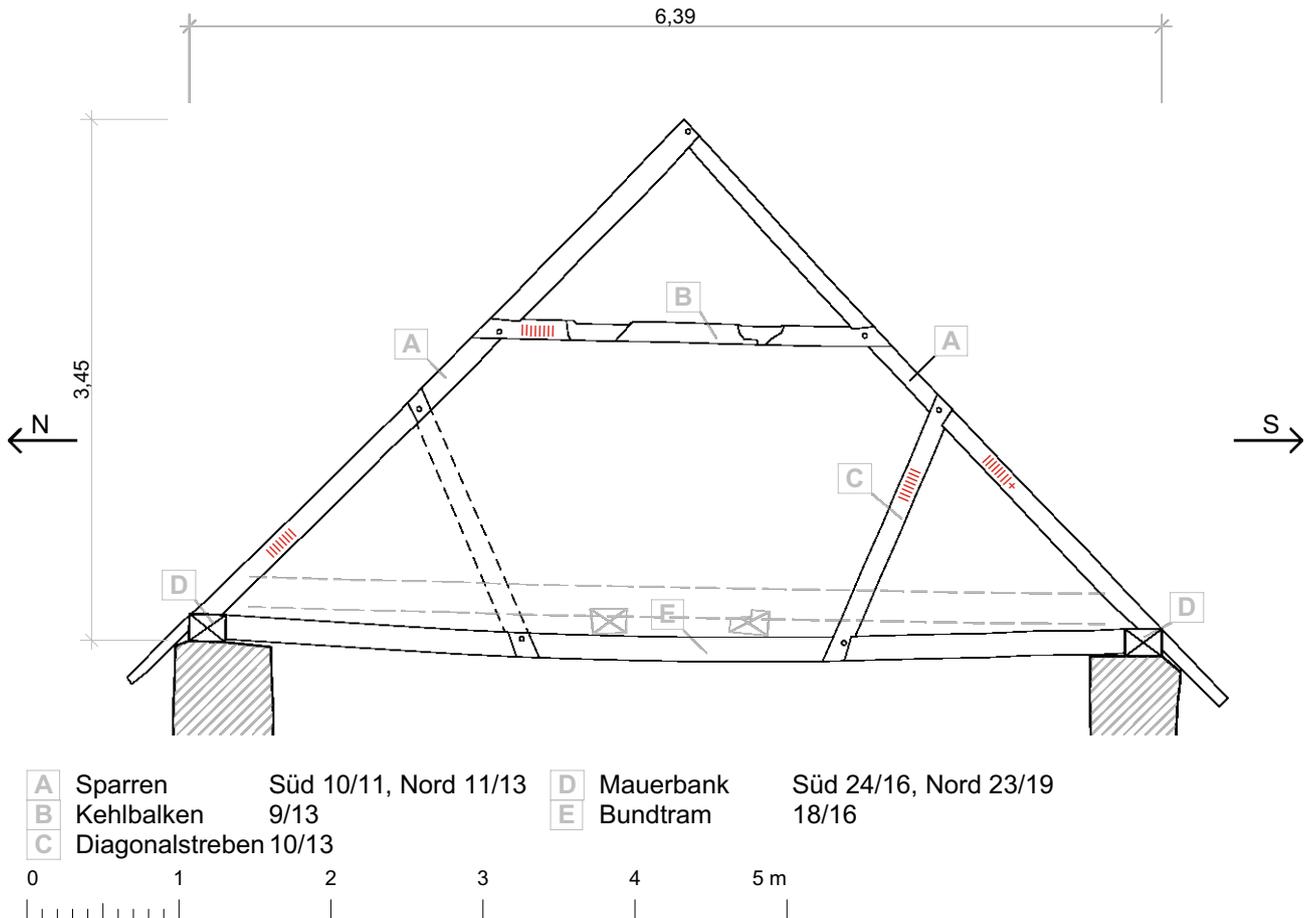
Das untere Blatt der südlichen Diagonalstrebe ist stark gesplittert und aus der Lage gehoben. Der Holznagel steht in einem Winkel von 30° aus der Horizontalen nach oben.

Interpretation:

Die Diagonalstrebe als Aussteifung des Gespärres hat dieselben hohen Kräfte wie der Kehlbalken aufnehmen müssen. Das Blatt als schwächste Stelle des Holzes ist dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Holznagel hat zur Lagesicherung nicht ausgereicht.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG-Gesp08
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	Gesp08

Gespärre	Lh-DG	Gesp08
-----------------	--------------	---------------



Gespärre 08, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Die Abundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abundseite ist Westen.	
Beizeichen befinden sich auf der Südseite.	+

Beschreibung:
 Sparrendreieck mit Bundtram, Kehlbalken und Diagonalstreben im Fußbereich.
 Der Fußpunkt der südlichen Diagonalstrebe ist verdreht und außer Achse, der Kopf gesplittert.
 Die nördliche Diagonalstrebe fehlt, deren oberer Holznagel ist zur Hälfte im Sparren verblieben. Der untere Holznagel befindet sich zur Gänze in situ.
 Die Abundzeichen am Kehlbalken sind stark verblichen.
 Oben am Kehlbalken befinden sich Ausnehmungen.

Gespärre

Lh-DG

Gesp08



Beschreibung:
Der Sparren zeigt starke Längsrisse. Hinter dem Holznagel ist beim Kopf der Diagonalstrebe eine Absplitterung erkennbar.

Interpretation:
Scheinbar hat dieses Gespärre hohe Windkräfte aufnehmen müssen, was sowohl den Sparren als auch die Diagonalstrebe stark beansprucht hat. Die fehlende nördliche Diagonalstrebe hat den Effekt wahrscheinlich noch verstärkt.

Kopf südliche Diagonalstrebe, Ansicht von Westen



Beschreibung:
Das untere Blatt der südlichen Diagonalstrebe ist stark gesplittert und in Westrichtung aus seiner Lage gerutscht.

Interpretation:
Siehe oberes Bild. Die Kräfte haben zu einem Bruch des zur Lagesicherung dienenden Holzzapfens geführt.

Fuß südliche Diagonalstrebe, Ansicht von Westen



Beschreibung:
Der Kehlbalken ist an 2 Stellen grob mit einem Beil bearbeitet worden.

Interpretation:
Der vergleichsweise grobe Bauzeugt nicht von einer gleichzeitigen Entstehung am Abbundplatz. Die Ausnehmungen passen zu den Blattssassen in den Längsunterzügen UP02 und UP03 und deuten auf eine nachträgliche Einbringung von Aussteifungen hin. Fehlende Spuren am Dachreiter lassen auf eine temporäre Konstruktion schließen.

Kehlbaken: südliche Ausnehmung, Ansicht von Westen

Gespärre

Lh-DG

Gesp08



Blattsasse Kopf nördliche Diagonalstrebe, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Die nördliche Diagonalstrebe fehlt. Der Holznagel ist plan mit der Blattsasse abgebrochen.

Interpretation:

Wie bei der südlichen Diagonalstrebe konnte der Holznagel die Lagesicherung der Strebe nicht bewerkstelligen.



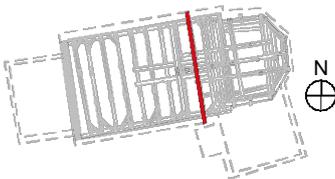
Blattsasse Fuß nördliche Diagonalstrebe, Ansicht von Westen

Beschreibung:

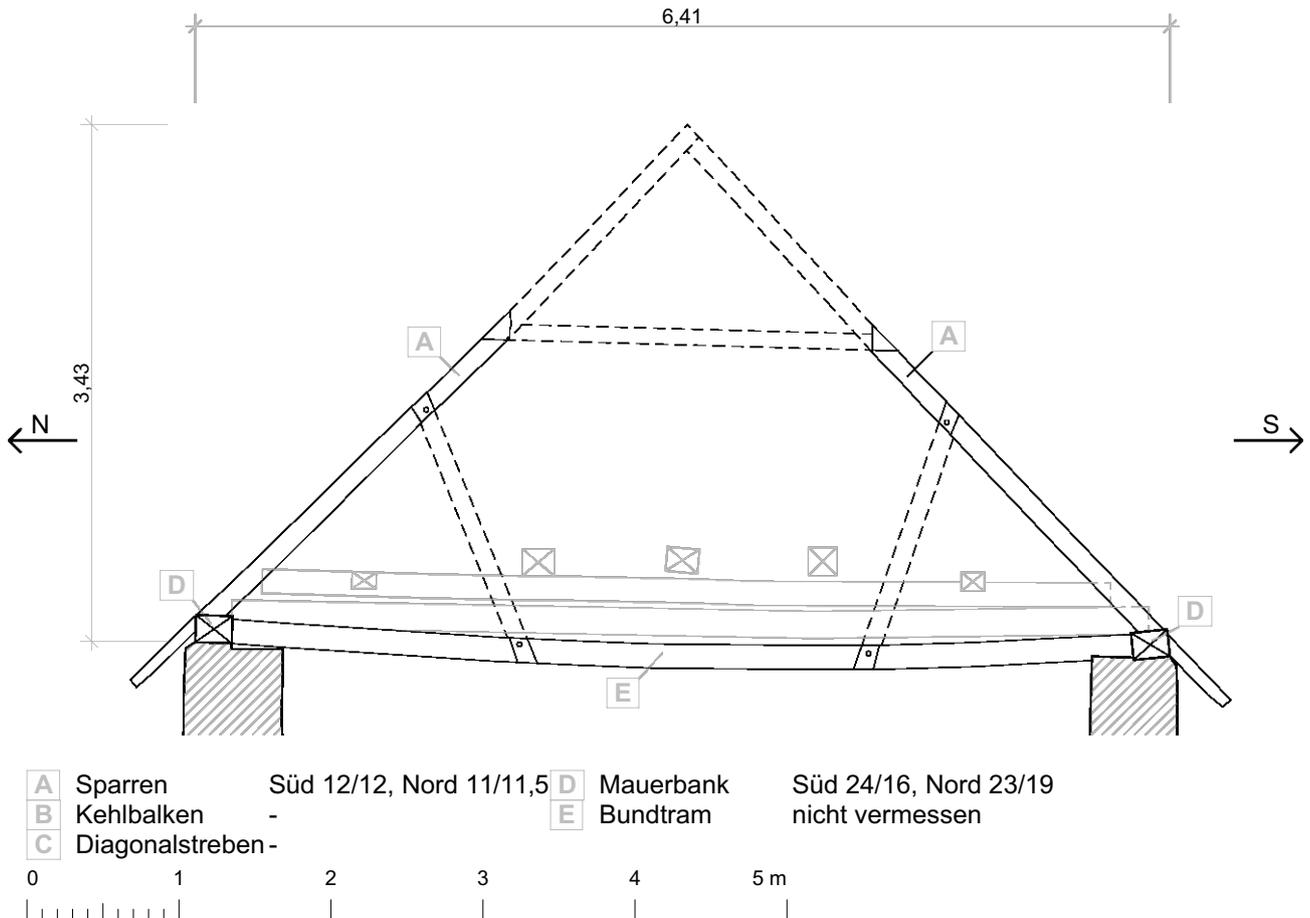
Die nördliche Diagonalstrebe fehlt. Der Holznagel befindet sich noch in situ.

Interpretation:

Entweder hat sich das untere Blatt nach dem Bruch des Holznagels herausgedreht oder es wurde von Zimmerleuten entfernt, sobald es seine Funktion nicht mehr erfüllen konnte.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG-Gesp09
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	Gesp09

Gespärre	Lh-DG	Gesp09
-----------------	--------------	---------------



Gespärre 09, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Es wurden keine Abundzeichen gefunden.	
Es wurden keine Beizeichen gefunden.	

Beschreibung:
 Sparrendreieck mit Bundtram, Kehlbalken und Diagonalstreben im Fußbereich.
 Die Sparren wurden beide auf Höhe des Kehlbalkens gekappt, die Diagonalstreben entfernt.
 Der Bundtram zeigt besonders starke Durchbiegung, der nördliche Bundtramkopf ist vermorscht.

Interpretation:
 Das Gespärre wurde nachträglich für den Einbau des Dachreiters adaptiert. Diagonalstrebe und Sparren waren den Säulen und Auflagerhölzern im Weg. Der Bundtram hat sich unter dem Zusatzgewicht der Auflagerhölzer verformt, ohne dass ihn die entfernten Diagonalstreben zurückspannen konnten.

Gespärre

Lh-DG

Gesp09



Südlicher Sparrenrest, Höhe Kehlbalken, Blick von Westen

Beschreibung:

Der Sparren wurde im Bereich des Kehlbalkens gekappt. Die halbe Blattsasse des Kehlbalkens ist noch erkennbar.

Interpretation:

Die nicht sorgfältig ausgeführten Beil- und Bruchkanten weisen auf einen Umbau in situ hin, der mit der Aufstellung des Dachreiters in Verbindung steht.



Fuß südliche Diagonalstrebe, Blick von Westen

Beschreibung:

Die südliche Diagonalstrebe ist entfernt. Längs- und Querhölzer liegen auf dem Bundtram auf.

Interpretation:

Die Diagonalstrebe musste dem Unterbau des später eingebauten Dachreiters weichen. Die Hölzer sind nur in der untersten Lage untereinander, mit dem Bundtram jedoch gar nicht verkämmt, ein klares Indiz für eine spätere Ausführung gegenüber dem Langhausdach.



Fuß nördliche Diagonalstrebe, Blick von Westen

Beschreibung:

Die nördliche Diagonalstrebe ist entfernt. Längs- und Querhölzer liegen auf dem Bundtram auf.

Interpretation:

Die Diagonalstrebe musste dem Unterbau des später eingebauten Dachreiters weichen. Die Querhölzer sind nur in der untersten Lage untereinander, mit dem Bundtram jedoch gar nicht verkämmt, ein klares Indiz für eine spätere Ausführung gegenüber dem Langhausdach.

Gespärre

Lh-DG

Gesp09



Beschreibung:
Der Bundtramkopf ist stark vermorscht.

Fuß nördlicher Sparren, Blick von Westen



Beschreibung:
Der Bundtramkopf ist stark vermorscht.

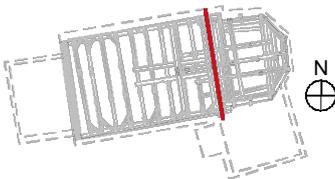
Fuß nördlicher Sparren, Blick von oben



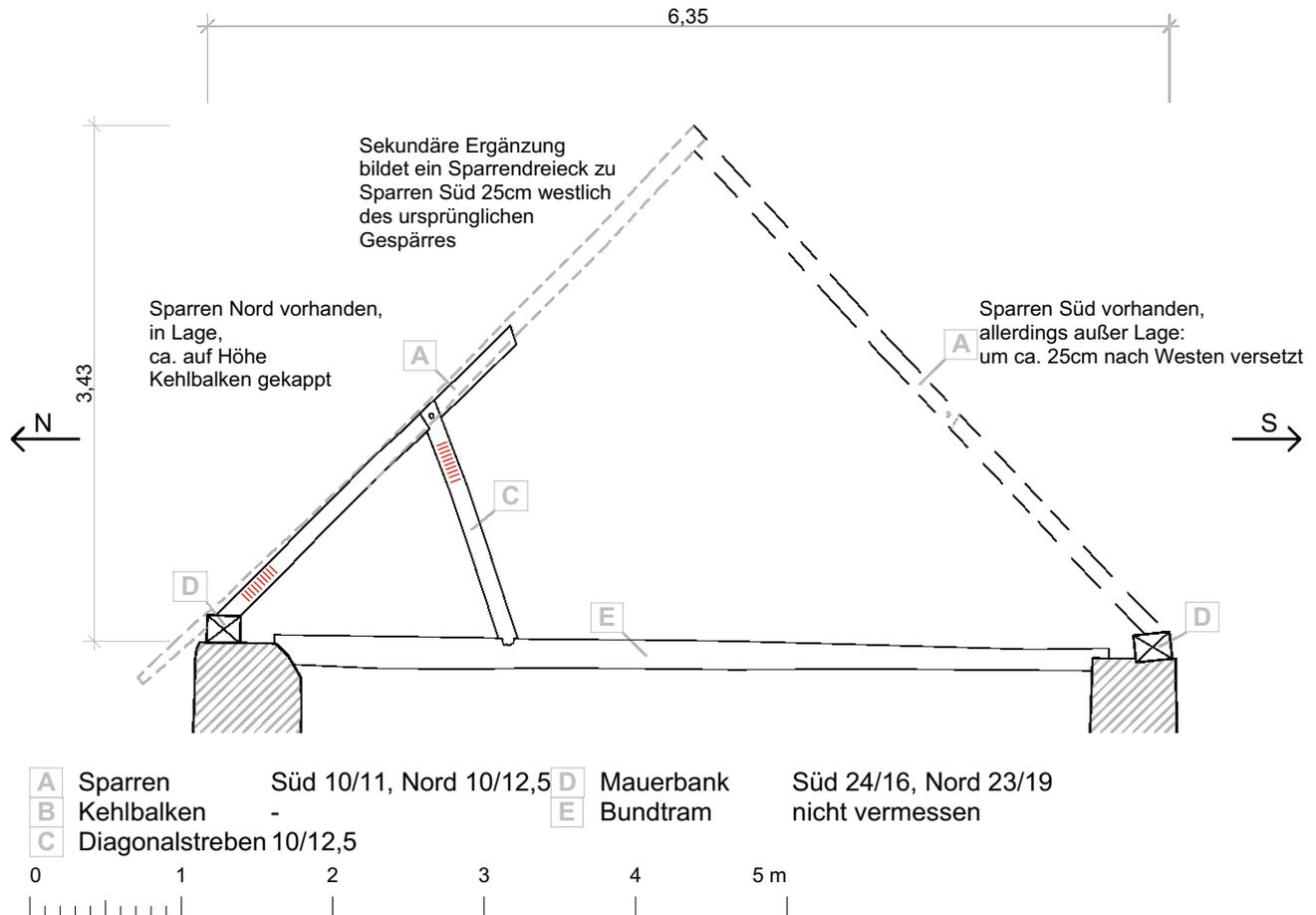
Beschreibung:
Der Sparren wurde im Bereich des Kehlbalkens gekappt. Die halbe Blattsasse des Kehlbalkens ist noch erkennbar.

Interpretation:
Die nicht sorgfältig ausgeführten Beil- und Bruchkanten weisen auf einen Umbau in situ hin, der mit der Aufstellung des Dachreiters in Verbindung steht.

Nördlicher Sparrenrest, Höhe Kehlbalken, Blick von Westen

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Lh-DG-Gesp10
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Langhaus
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	Gesp10

Gespärre	Lh-DG	Gesp10
-----------------	--------------	---------------



Gespärre 10, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Die Abundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abundseite ist Westen.	
Es wurden keine Beizeichen gefunden.	

Beschreibung:
 Aufgelöstes Sparrendreieck. Der südliche Sparren befindet sich nicht in Originallage, sondern ist um ca. 25cm nach Westen versetzt. Der nördliche Sparren ist in Originallage, wurde allerdings auf Höhe der Kehlbalkenebene gekappt. Der Kehlbalken und die südliche Diagonalstrebe sind nicht mehr vorhanden. Die nördliche Diagonalstrebe ist gesplittert. Der Bundtram wurde entfernt, ein neues Holz liegt auf voller Länge auf der Mauerkrone über dem Triumphbogen auf.

Interpretation:
 Das Gespärre wurde nachträglich für den Einbau des Dachreiters adaptiert. Diagonalstrebe und Sparren waren den Säulen und Auflagerhölzern im Weg. Der Bundtram konnte möglicherweise dem Zusatzgewicht der Querhölzer nicht standhalten und wurde ersetzt.

Gespärre

Lh-DG

Gesp10



Südliche Horizontalsteife, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Das Holz liegt ohne Sasse auf dem Querbalken auf. Die Lage-sicherung erfolgt durch einen Eisennagel. Der Querbalken liegt im Vergleich zum Bundtram so hoch, dass die Horizontalsteife nur mehr lose in ihrer Sasse auf der Mauerbank ruht.

Interpretation:

Der Querbalken ist eindeutig ein späteres Bauteil. Er weist keine der erforderlichen Sassen für Diagonalstreben oder Horizontalsteifen auf und auch keine Verbindung zur Mauerbank.



Südlicher Sparren, über der Diagonalstrebe, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Das Bild zeigt ein mit Eisennägeln befestigtes, helles Holz, welches den südlichen Sparren, der nicht in seiner ursprünglichen Verbindung sitzt, stützt.

Interpretation:

Der südliche Sparren wurde für den Einbau des Dachreiters aus seiner Lage versetzt, das fehlende Gespärre musste aber für die Tragfähigkeit der Dachhaut ersetzt werden.



Südlicher Sparren, Firstpunkt, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Der Sparren ist mit einem mit Eisennägeln befestigten hellen Holzbalken verstärkt. Mit einem ebenfalls aus hellem Holz neu eingestellten nördlichen Sparren ist er am First zu einer Art Gespärre verbunden.

Interpretation:

Der südliche Sparren wurde für den Einbau des Dachreiters aus seiner Lage versetzt, das fehlende Gespärre musste aber für die Tragfähigkeit der Dachhaut ersetzt werden.

Gespärre

Lh-DG

Gesp10



Nördlicher Sparren, Kehlbalkenebene, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Der Sparren wurde im Bereich des Kehlbalkens gekappt. Die halbe Blattsasse des Kehlbalkens ist noch erkennbar.

Interpretation:

Die nicht sorgfältig ausgeführten Beil- und Bruchkanten weisen auf einen Umbau in situ hin, der mit der Aufstellung des Dachreiters in Verbindung steht. Möglicherweise hätte der nördliche Sparren genauso wie der südliche versetzt werden sollen.



Nördlicher Sparren, Kopf Diagonalstrebe, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Die südliche Diagonalstrebe ist auf ihrer Oberseite stark abgesplittert. Der Schwalbenschwanz ist mittig gespalten.

Interpretation:

Die gsplitterte Strebe könnte ein Versuch gewesen sein, Bundtram und Sparren mit wenig Aufwand als Ganzes auszubauen. Der Schwalbenschwanz wurde durch das Entfernen der Oberseite der Diagonalstrebe zu dünn, um Zugkräfte vom Bundtram aufnehmen zu können, worauf hin die Verbindung oberhalb des Holznagels eingerissen ist.



Nördlicher Sparren, Kopf Diagonalstrebe, Ansicht von Südosten

Beschreibung:

Der große Holznagel hält die Diagonalstrebe in Lage. Das Blatt an ihrem Fuß ist indes gekappt oder gebrochen, sie steht nur ohne Verbindung am Querbalken auf.

Interpretation:

Der Sparren hätte wohl als Ganzes versetzt und mit dem südlichen Sparren ein ersatzweises Gespärre bilden sollen. Als er gekappt wurde, wurde die Diagonalstrebe belassen um ihn in Lage als Träger für die Dachhaut zu benutzen.

Gespärre

Lh-DG

Gesp10



Beschreibung:
Der Sparren sitzt noch in Original-lage, der Bundtram wurde jedoch entfernt.

Nördlicher Sparren, Sparrenfuß, Ansicht von Südosten



Beschreibung:
Der südliche Sparren wurde um ca. 25cm nach Westen versetzt. Der Bundtram wurde entfernt.

Interpretation:
Die Bundträme des Dachwerks des Kirchenschiffes sind mit einem halben Schwalbenschwanz mit der Mauerbank verblattet, die Sparren mittels Fersenversatz aufgestellt.

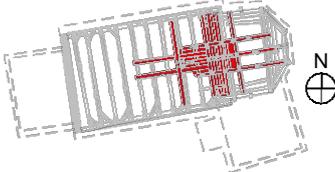
Südlicher Sparren, Sparrenfuß, Ansicht von Osten



Beschreibung:
Das Holz liegt ohne Sasse auf dem Querbalken auf. Die Lage-sicherung erfolgt durch einen Eisennagel. Der Querbalken liegt im Vergleich zum Bundtram so hoch, dass die Horizontalsteife nur mehr lose in ihrer Sasse auf der Mauerbank ruht.

Interpretation:
Der Querbalken ist eindeutig ein späteres Bauteil. Er weist keine der erforderlichen Sassen für Diagonalstreben oder Horizontal-steifen auf und auch keine Ver-bindung zur Mauerbank.

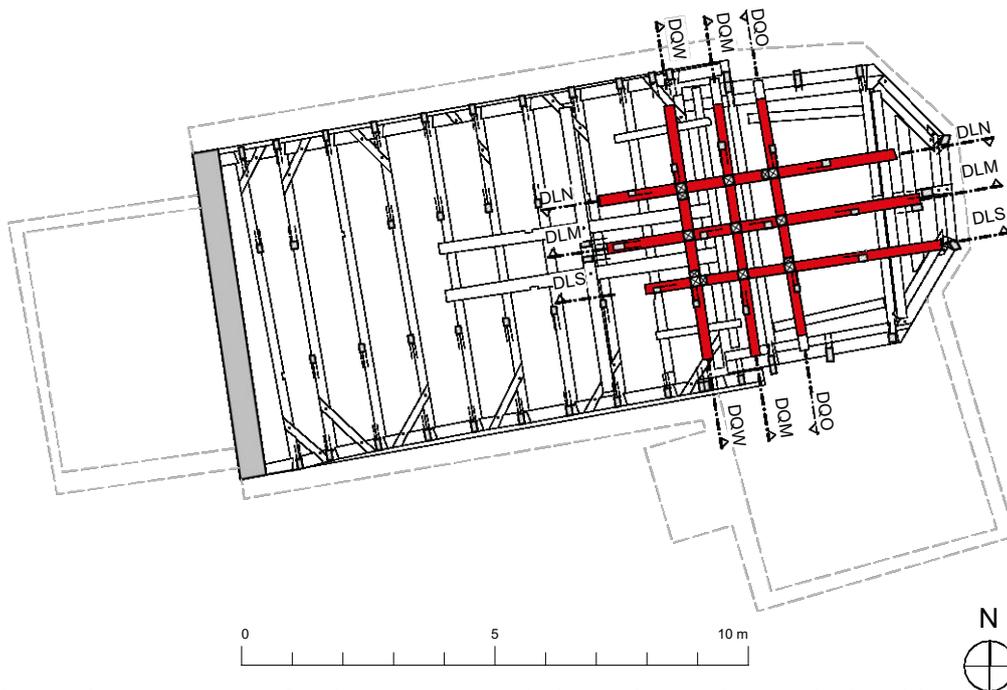
Südliche Horizontalsteife, Ansicht von Norden

Gespärrebuch			vollständige Codierung	DR-DG
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Dachreiter
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	-

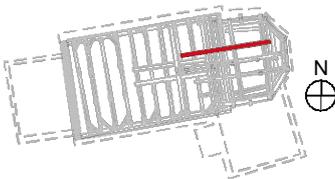
Übersicht über die Dachreitergespärre	DR-DG
--	--------------



Dachstuhl des Langhauses, Ansicht von Westen hinauf in Richtung Dachreiter und Chor.

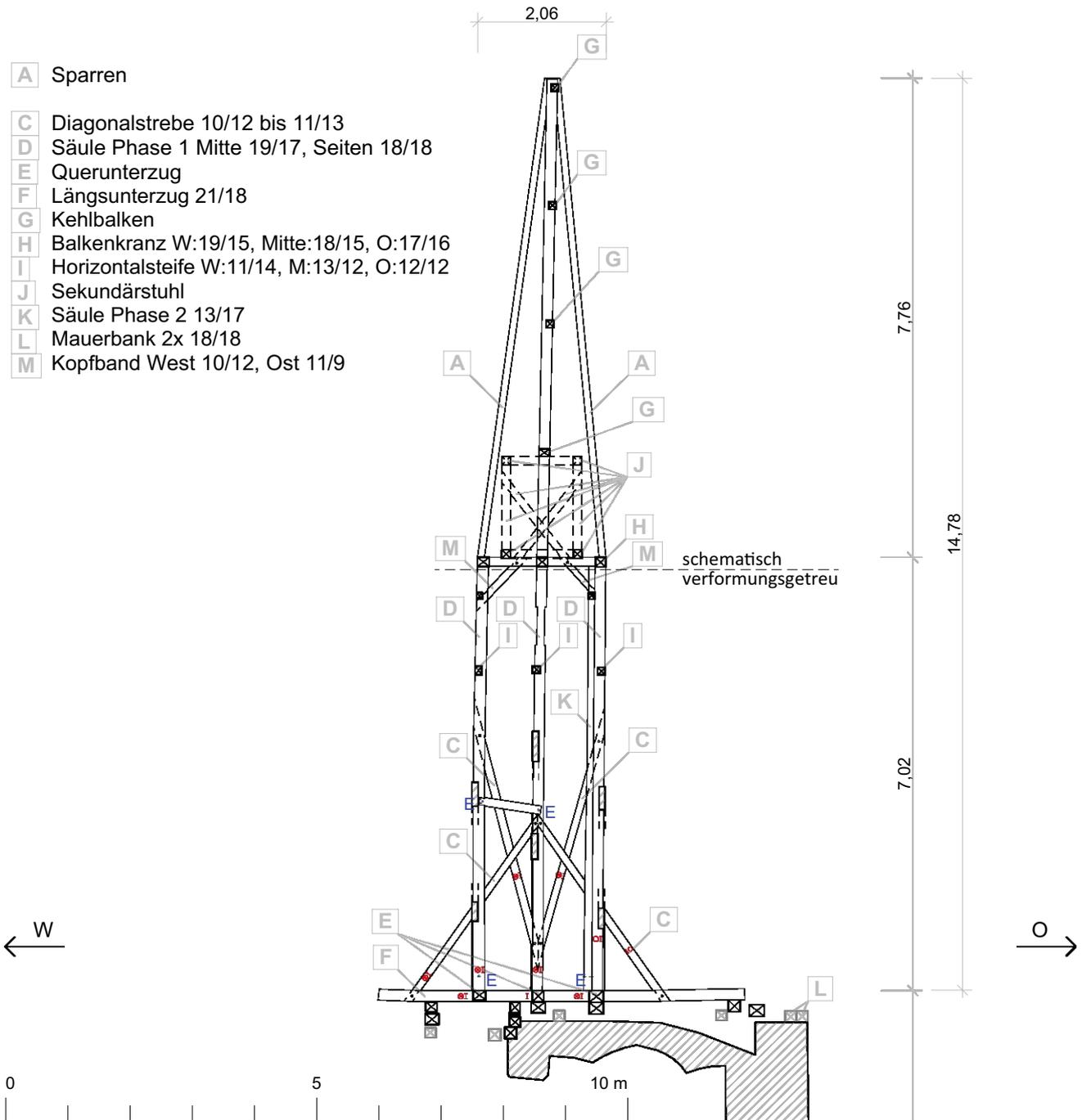


Grundriss des Dachraumes im Maßstab 1:150, Hervorhebung des Dachreiterdachstuhles.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Dr-DG-DLN
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Dachreiter
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	DLN

Gespärre	Dr-DG	DLN
-----------------	--------------	------------

- A** Sparren
- C** Diagonalstrebe 10/12 bis 11/13
- D** Säule Phase 1 Mitte 19/17, Seiten 18/18
- E** Querunterzug
- F** Längsunterzug 21/18
- G** Kehlbalken
- H** Balkenkranz W:19/15, Mitte:18/15, O:17/16
- I** Horizontalsteife W:11/14, M:13/12, O:12/12
- J** Sekundärstuhl
- K** Säule Phase 2 13/17
- L** Mauerbank 2x 18/18
- M** Kopfband West 10/12, Ost 11/9



Dachreiter Längsgespärre Nord, Maßstab 1:100, Ansicht von Süden.

Abbandzeichen	Symbole
Die Abbundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abbundseite ist Norden.	○I
Als Beizeichen sind die Kreise auf der Westseite ausgekreuzt.	⊗I

Gespärre	Dr-DG	DLN
<p>Beschreibung: Das nördliche Längsgestühl des Dachreiters besteht aus drei Säulen, die im Fußbereich mit einem Strebewerk aus zwei Scheren verspreizt und am Kopfende mit einem horizontalen Balkenring sowie Kopfbändern verbunden sind. Die östliche Säule ist auf ihrer Westseite, die westliche Säule auf ihrer Südseite aufgedoppelt. Die Aufdoppelungen sind mit Eisennägeln befestigt. Über dem Balkenkranz ist ein Spitzturm bestehend aus von den drei Säulen aus gegen die Säule im Mittelpunkt des Dachreiters gelehnten Sparren aufgesetzt. Die Abbundseite entspricht der Außenseite des Dachreiters. Da dieser ab der Firsthöhe des Schiffes mit auf einer Schalung verlegten Holzschindeln verkleidet ist, konnten nur in den untersten Bereichen Abbundzeichen gefunden werden.</p> <p>Die Mittelsäule weist beidseitig Ausnehmungen für die Fensteröffnungen bei den Glocken auf.</p> <p>Es befindet sich eine sekundäre Aussteifung auf der Höhe des Strebewerks, die mit mehreren Eisennägeln befestigt ist.</p>		



Ostende Längsunterzug, Ansicht von Westen

Beschreibung:
 Der Längsunterzug liegt ohne zimmermannsmäßige Verbindung auf Querbalken, die ihrerseits nur lose auf die Mauerbänke bzw. die Bundträme gelegt sind.

Interpretation:
 Die Längs- und Querunterzüge stellen die Schaffung einer Plattform für die Aufstellung des Dachreiters dar, die erst nach Herstellung des Langhaus- und Chordachstuhles erfolgte.



Längsunterzug bei westlicher Säule, Ansicht von Westen

Beschreibung:
 Das Bild zeigt den Längsunterzug DLN und quer dazu den Querunterzug von DQW (mit Abbundzeichen "⊗I" auf der Oberseite). Diese Balkenlage ist untereinander zwischen allen 9 Dachreitersäulen überblattet.

Interpretation:
 Dienen alle tiefer liegenden Balken nur zur Herstellung einer Ausgleichsebene zwischen den unterschiedlich hoch liegenden Bundtramebenen des Schiffes und des Chores, so bilden die Längs- und Querunterzüge ein fest verbundenes Geflecht, auf das der Dachreiter seine Lasten abträgt.

Gespärre

Dr-DG

DLN



Westliche und mittlere Säule, Blick nach Oben

Beschreibung:

Der gesamte Dachreiter ist auf der Außenseite ab der Ichse mit dem Schifdach vollflächig verschalt, weshalb ab dieser Höhe die Abbundzeichen nicht mehr festgestellt werden können. Zwischen westlicher- und Mittelsäule ist eine Horizontalsteife eingebaut, mit der westlichen Säulenverstärkung verblattet und mit mehreren kleinen Eisennägeln gesichert. Die Mittelsäule hat keine Ausnehmung für die Horizontalsteife, diese ist an der Stelle nur mit kleinen Eisennägeln gesichert.



Anschluss Gespärre 10 an Diagonalstreben DLN, Blick von Nordosten

Beschreibung:

Der nördliche Sparren des Schiffsgespärres 10 endet kurz vor dem Gespärre DLN.

Interpretation:

Die Gespärre 9, 10 sowie das Chorgespärre 1 wurden für die nachträgliche Aufstellung des Dachreiters umgebaut.

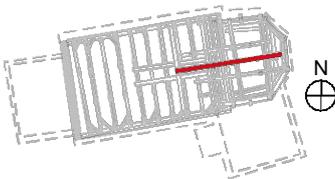


Westliche Diagonalstrebe, Fußpunkt, Blick von Norden

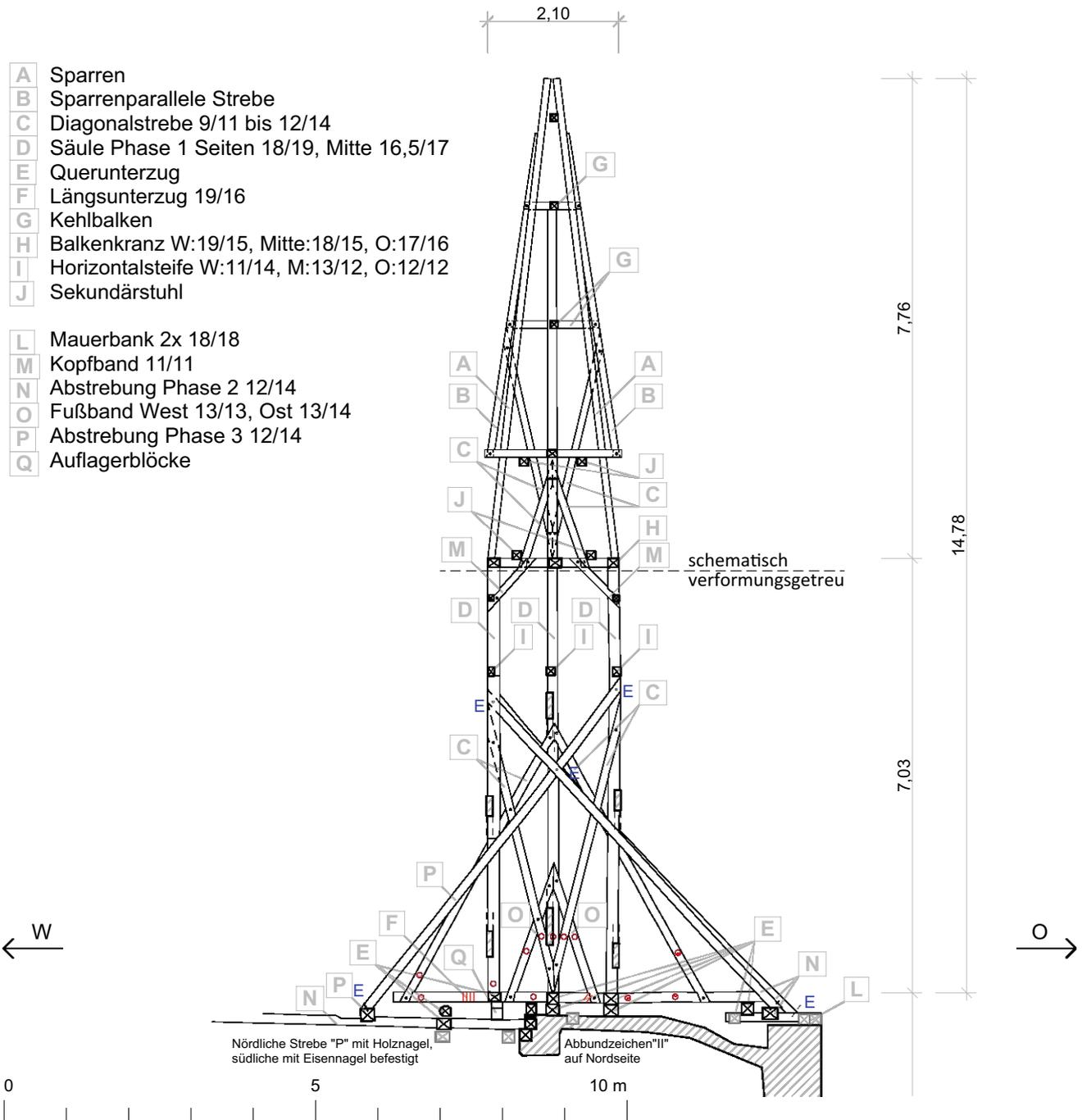
Beschreibung:

An der westlichen Diagonalstrebe lässt sich sehr gut das Beizeichen, eine Auskreuzung im Kreissymbol des Abbundzeichens, erkennen.

Gespärre	Dr-DG	DLN
 <p data-bbox="165 757 817 790">Östliche Diagonalstrebe, Fußpunkt, Blick von Norden</p>	<p data-bbox="1038 203 1445 293">Beschreibung: Die östliche Diagonalstrebe zeigt kein Beizeichen.</p>	

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Dr-DG-DLM
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Dachreiter
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	DLM

Gespärre	Dr-DG	DLM
-----------------	--------------	------------



Dachreiter Längsgespärre Mitte, Maßstab 1:100, Ansicht von Süden.

Abbundzeichen	Symbole
Die Abbundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abbundseite ist Süden.	○
Als Beizeichen sind die Kreise auf der Ostseite mit einem Winkel gefüllt.	⊙

Gespärre	Dr-DG	DLM
<p>Beschreibung: Das mittlere Längsgespärre des Dachreiters besteht aus drei Säulen (D), die mit 2 doppelten Scheren (C) verspreizt und am Kopfende mit einem horizontalen Balkenring (H) sowie Kopfbändern (M) verbunden sind. Über dem Balkenkranz ist ein Spitzturm bestehend aus von den äußeren Säulen aus gegen die Mittelsäule gelehnten Sparren aufgesetzt. Die Abbundseite im unteren Teil ist die Südseite, oberhalb des Balkenkranzes (H) wechselt sie auf die Nordseite.</p> <p>Ein sekundäres (N) und tertiäres Strebewerk (P) sichern den Dachreiter zusätzlich.</p> <p>Es gibt Wasserschäden am Kopf der östlichen und westlichen Strebewerk (N und P).</p> <p>Interpretation: Die Wasserschäden rühren von den offenen Fensteröffnungen auf Höhe der Glocken her. Osten und Westen dürften die Hauptwetterseiten sein. Der Dachaufsatz ab dem Balkenkranz ist ein separat abgebundenes Gefüge mit eigenen Abbundzeichen, das unmittelbar nach Errichtung der Dachreitersäulen aufgesetzt wurde.</p>		



Blick zur Glockenebene, Ansicht von Süden

Beschreibung:
 Rechts im Bild ist die mittlere Säule zu sehen, aus der Holznägel ragen. Davor und dahinter kreuzt das tertiäre Strebewerk.

Interpretation:
 Die hier sichtbaren Holznägel sind nicht Teil der Konstruktion, es dürfte sich vielmehr um eine Aufstiegshilfe handeln.



Primäres und tertiäres Strebewerk, Fußpunkt, Ansicht von Westen

Beschreibung:
 Das primäre Strebewerk ist mit Schwalbenschwanzblättern und Holznägeln mit dem Längsunterzug beziehungsweise mit den Säulen verbunden. Das tertiäre Strebewerk ist ausschließlich angenagelt.

Interpretation:
 Die Befestigung des tertiären Strebewerkes mit Eisen- und Holznägeln anstelle zimmermannsmäßiger Verbindungen zeugt von einem späteren Herstellungszeitpunkt, die Westseite ist noch einmal jünger als die Ostseite. Siehe UP04 (S.174) .

Gespärre

Dr-DG

DLM



Längsunterzug, Ostende, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Der Längsunterzug zeigt einen massiven Wasserschaden, wo vermorschtes Holz den Balken regelrecht ausgehöhlt hat.

Interpretation:

Der Wassereintritt erfolgte über den Firstpunkt des Chordaches. Der angelehnte Sparren in diesem Punkt weist ähnlich schwere Schäden auf.



Strebewerke, Fußpunkt Ostende, Ansicht von Süden

Beschreibung:

Das primäre Strebewerk ist mit Schwalbenschwanzblättern und Holznägeln mit dem Längsunterzug beziehungsweise mit den Säulen verbunden. Das sekundäre Strebewerk ist ausschließlich angenagelt.

Interpretation:

Die Befestigung des sekundären Strebewerkes mit Eisennägeln anstelle zimmermannsmäßiger Verbindungen zeugt von einem späteren Herstellungszeitpunkt.



Längsunterzug, bei Gespärre 9, Ansicht von Süden

Beschreibung:

Aus der Oberseite des Längsunterzuges wurde auf Höhe des Schiffsgespärres 9 ein Stück herausgehackt.

Gespärre

Dr-DG

DLM



Fensteröffnungen und Balkenkranz, Ansicht von Norden

Beschreibung:

Die östliche und westliche Säule haben Ausnehmungen für die Fensteröffnungen. Kopfbänder (M) stützen die Ebene des Balkenkranzes (H), unter der die Glocken hängen.

Interpretation:

Der Balkenkranz bildet den oberen Abschluss Unterteils des Dachreiters. Beim Dachaufsatz handelt es sich um einen separaten Bauteil.



Blick hinauf in den Dachaufsatz, Ansicht von Norden

Beschreibung:

Die Konstruktion des Dachaufsatzes steht auf der Ebene des Balkenkranzes (H) auf. Sie ist mit der Ebene mit Schwalbenschwänzen verbunden.

Interpretation:

Der Dachaufsatz wurde eigens in seiner Gesamtheit abgebunden. Die zimmermannsmäßige Verbindung beweist jedoch, dass er ein fix geplanter Bestandteil des Dachreiters war und unmittelbar nach dessen Aufrichtung aufgesetzt wurde.



Ein Abbundzeichen des Dachaufsatzes, Ansicht von Norden

Beschreibung:

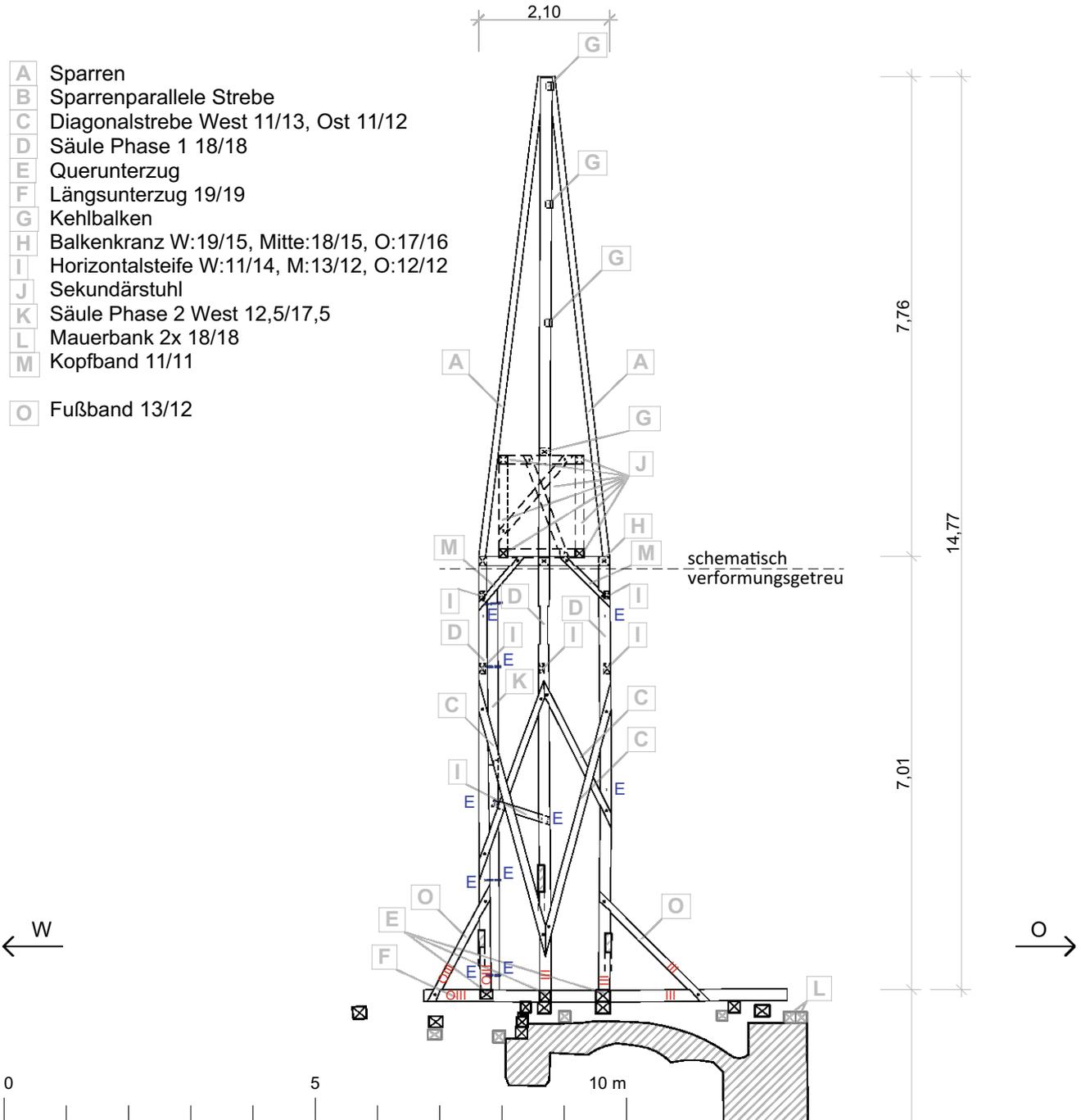
Der Dachaufsatz verwendet andere Abbundzeichen als das übrige Dach. Aufgefundene Beispiele sind "X" und "И". Die Abbundseite ist eine andere als im Unterteil des Dachreiters.

Interpretation:

Der Abbund des Aufsatzes als komplexes, separates Teil erforderte die Einführung von mit dem Unterteil nicht verwechselbarer Zeichen.

Gespärrebuch		vollständige Codierung	Dr-DG-DLS
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG:	Gst. Nr.: .10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.: 76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG: Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil: Dachreiter
Datum:	14.06.2023		Geschoß: DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre: DLS

Gespärre	Dr-DG	DLS
-----------------	--------------	------------



Dachreiter Längsgespärre Süd, Maßstab 1:100, Ansicht von Süden.

Abbandzeichen	Symbole
Die Abbundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abbundseite ist Süden.	III
Beizeichen befinden sich auf der Westseite.	○

Gespärre	Dr-DG	DLS
<p>Beschreibung: Das südliche Längsgespärre des Dachreiters besteht aus drei Säulen, die untereinander mit einem Strebewerk aus zwei Scheren verspreizt und am Kopfende mit einem horizontalen Balkenring sowie Kopfbändern verbunden sind. Die äußeren beiden Säulen werden zusätzlich von Fußbändern gestützt. Die östliche Säule ist auf ihrer Nordseite, die westliche Säule in auf ihrer Nord- und Südseite aufgedoppelt. Die Aufdoppelungen sind mit Eisennägeln befestigt. Über dem Balkenkrantz ist ein Spitzturm bestehend aus von den drei Säulen aus gegen die Mittelsäule des Dachreiters gelehnten Sparren aufgesetzt. Die Abbundseite entspricht der Außenseite des Dachreiters. Da dieser ab der Firsthöhe des Schiffes mit auf einer Schalung verlegten Holzschindeln verkleidet ist, konnten nur in den untersten Bereichen Abbundzeichen gefunden werden.</p> <p>Die Mittelsäule weist beidseitig Ausnehmungen für die Fensteröffnungen bei den Glocken auf.</p> <p>Es befindet sich eine sekundäre Aussteifung auf der Höhe des Strebewerks, die mit mehreren Eisennägeln befestigt ist.</p>		



Balkenkrantz und Dachaufsatz, Blick von Norden unten

Beschreibung:

Blick zwischen der mittleren und der westlichen Säule. Die Balken des Balkenkranzes (H) haben keine Ausnehmungen und werden von den untersten Balken des Dachaufsatzes überkämmt.

Interpretation:

Die Konstruktion des Dachreiters bis zum Balkenkrantz (H) wurde aufgestellt, bevor der Dachaufsatz darauf gestellt wurde. Einzelne Diagonalstreben im Aufsatz mit Verblattungen zum Unterteil zeigen jedoch die Gleichzeitigkeit der Bauteile.



Längsunterzug Mitte Quer und Süd Längs, Blick von Nordwesten

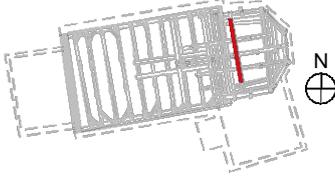
Beschreibung:

Die Läng- und Querunterzüge des Dachreiters sind untereinander alle überblattet. Alle Hölzer darunter weisen weder zimmermannsmäßige Verbindungen noch Abbundzeichen auf.

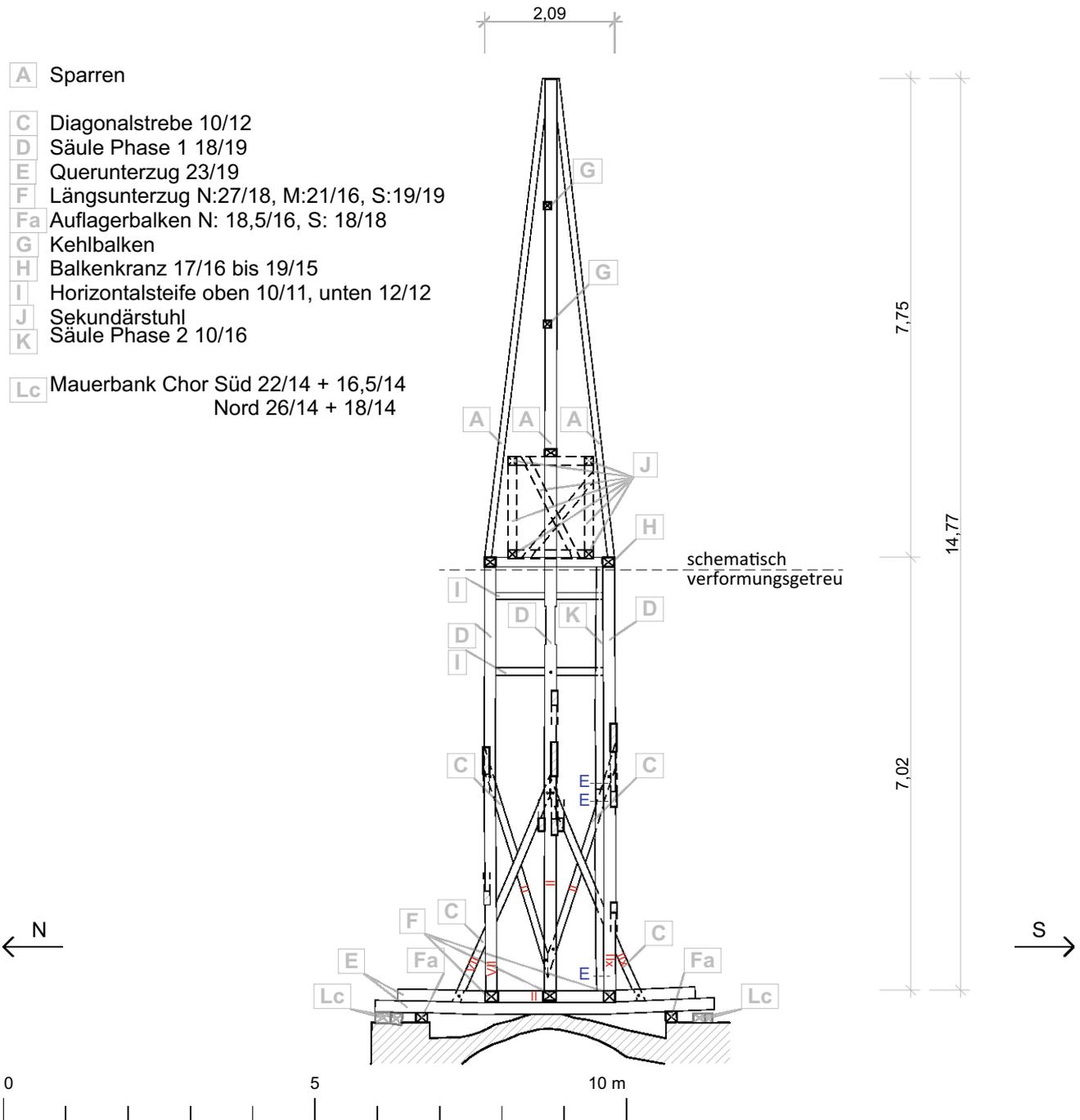
Interpretation:

Die Hölzer zwischen der Bundtramebene des Schiffes und des Chores und den Längsunterzügen wurden nur zur Schaffung einer ebenen Fläche zur Aufstellung des Dachreiters lose verlegt.

Gespärre	Dr-DG	DLS
	<p>Beschreibung: Die von der Mittelsäule steigend zur westlichen Säule führende Diagonalstrebe (C) öffnet sich Richtung Süden zu.</p>	<p>Interpretation: Auf die Säulen aus Lärchenholz wirkt Drehwuchs, was die Hölzer sich entlang ihrer Längsachse krümmen lässt. Der Großteil des Dachreiters ist aus Lärchenholz gefertigt, welche für seine Ausprägung von Drehwuchs und Bewegungen auch lang nach dem Einbau bekannt ist.</p>
<p>Diagonalstrebe Mittelsäule nach Westen, Blick von Norden</p>		

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Dr-DG-DQO
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Dachreiter
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	DQO

Gespärre	Dr-DG	DQO
-----------------	--------------	------------



Dachreiter Quergespärre Ost, Maßstab 1:100, Ansicht von Westen.

Abbandzeichen	Symbole
Die Abbundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abbundseite ist Osten.	III
Auf der Nordseite sind Beizeichen in Form eines "V", auf der Südseite in Form von "X".	N: V / S: X

Gespärre	Dr-DG	DQO
----------	-------	-----

Beschreibung:

Das östliche Quergestühl des Dachreiters besteht aus drei Säulen, die im Fußbereich mit einem Strebewerk aus zwei Scheren verspreizt und am Kopfende mit einem horizontalen Balkenring verbunden sind.

Die nördliche Säule ist auf ihrer Westseite, die südliche Säule auf deren Nordseite aufgedoppelt. Die Aufdoppelungen sind mit Eisennägeln befestigt.

Über dem Balkenkranz ist ein Spitzturm bestehend aus von den drei Säulen aus gegen die Säule im Mittelpunkt des Dachreiters gelehnten Sparren aufgesetzt.

Die Abbundseite entspricht der Außenseite des Dachreiters. Da dieser ab der Firsthöhe des Schiffes mit auf einer Schalung verlegten Holzschindeln verkleidet ist, konnten nur in den untersten Bereichen Abbundzeichen gefunden werden.

Es gibt Wasserschäden an der Mittelsäule (D) auf Höhe der Fensteröffnung sowie am Längsunterzug zwischen nördlicher und mittlerer Säule.



Südliche Säule mit Aufdoppelung, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Blick entlang der südlichen Säule nach oben. Die Aufdopplung besteht aus 2 stumpf gestoßenen Balken, die mit massiven Eisennägeln befestigt sind.

Interpretation:

Die Lärchenholzsäulen des Dachreiters zeigen Drehwuchs im Uhrzeigersinn. Die äußeren Säulen wurden in Drehrichtung aufgedoppelt und das mittlere Längsgespärre sekundär abgespreizt.



Nördliche Säule mit Aufdoppelung, Ansicht von Westen

Beschreibung:

Blick entlang der südlichen Säule nach oben. Die Aufdopplung besteht aus 2 stumpf gestoßenen Balken, die mit massiven Eisennägeln befestigt sind.

Interpretation:

Siehe oben.

Gespärre

Dr-DG

DQO



Beschreibung:
Im Bild ist sehr gut der aufgetretene Drehwuchs der Säulen erkennbar.

Mittlere Säule, Fußpunkt, Ansicht von Osten



Beschreibung:
Blick zwischen der mittleren und der westlichen Säule. Die Balken des Balken Kranzes (H) haben keine Ausnehmungen und werden von den untersten Balken des Dachaufsatzes überkämmt.

Interpretation:
Die Konstruktion des Dachreiters inklusive miteinander vollständig überblatteter Längs- und Querunterzüge sitzt ohne zimmermannsmäßige Verbindungen auf ihrerseits lose verlegten Balken.

Südliche Säule, Fußpunkt, Ansicht von Westen



Beschreibung:
Im Bereich der Mittelsäule ist ein Wasserschaden am Längsunterzug erkennbar.

Interpretation:
Der Wasserschaden rührt vom ungehinderten Wassereintritt bei den Fensteröffnungen her. Er zieht sich von dort bis hier hinunter. Westen und Osten dürften die Hauptwetterseiten sein.

Wasserschaden Querunterzug, Ansicht von Westen

Gespärre

Dr-DG

DQO



Beschreibung:
Blick auf den Kopfbereich des Strebewerks des mittleren Längsgestühls. Die Hölzer weisen Wasserschäden auf.

Interpretation:
Der Wasserschaden rührt vom ungehinderten Wassereintritt bei den Fensteröffnungen her. Er zieht sich von dort bis zu den Unterzügen hinunter. Westen und Osten dürften die Hauptwetterseiten sein.

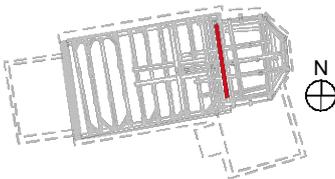
Wasserschaden Diagonalstreben längs, Ansicht von Westen



Beschreibung:
Wasserschäden an den Fensteröffnungen.

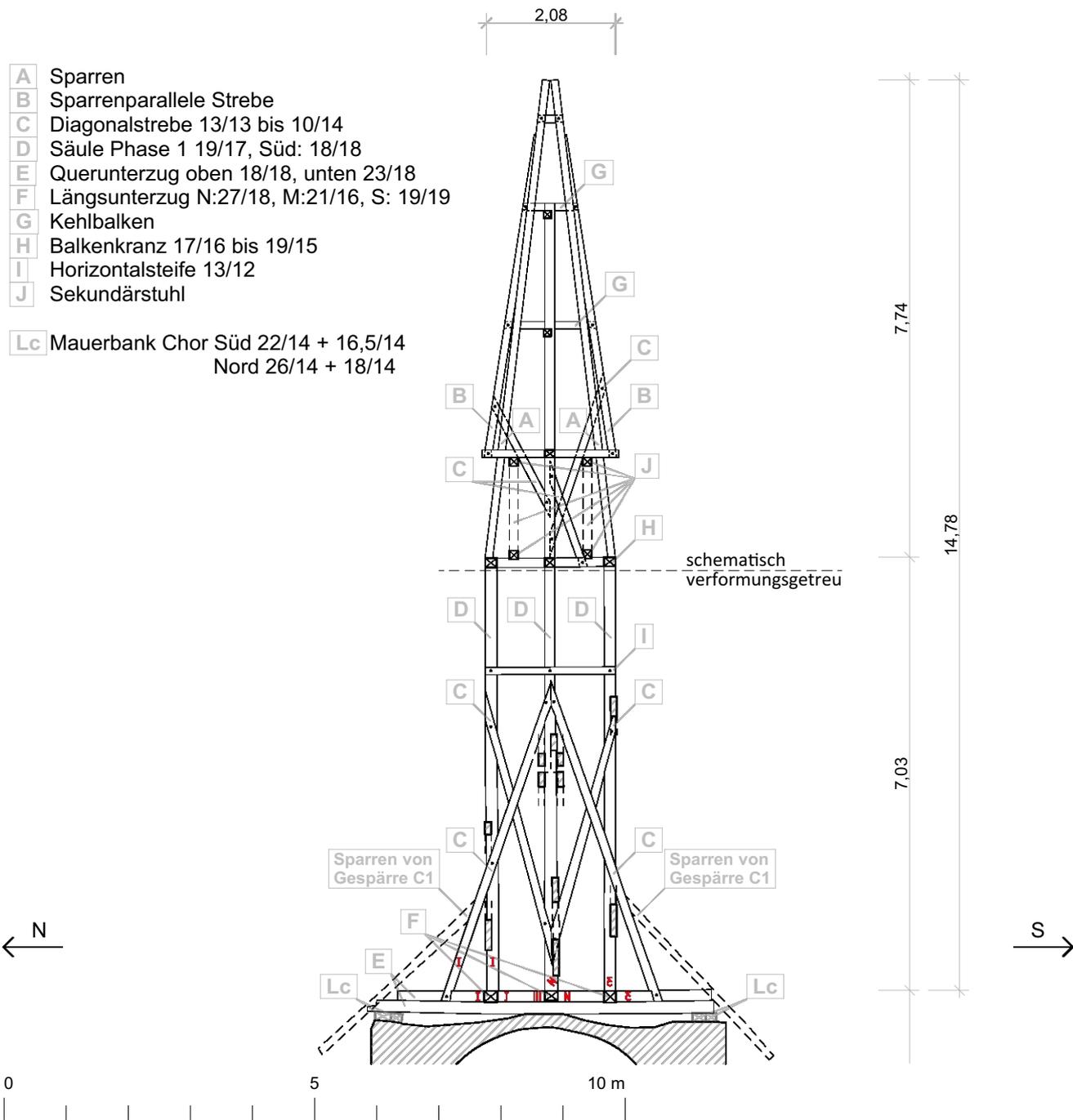
Interpretation:
Die Fundstellen der Wasserschäden und die Vermosung der die Glockenebene bildenden Bretter lassen auf einen regelmäßigen Wassereintritt durch die Fensteröffnungen schließen.

Wasserschaden Mittelsäule, Ansicht von Westen

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Dr-DG-DQM
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Dachreiter
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	DQM

Gespärre	Dr-DG	DQM
-----------------	--------------	------------

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Dachreiter Quergespärre Mitte, Maßstab 1:100, Ansicht von Westen.

Abbundzeichen	Symbole
Die Abbundzeichen sind mit Röteln weich gezeichnet, die Abbundseite ist Westen.	N: M: S:
Die Zeichen sind auf der Nordseite, in der Mitte und der Südseite unterschiedlich.	I N ε

Gespärre	Dr-DG	DQM
----------	-------	-----

Beschreibung:

Das mittlere Quergestühl des Dachreiters besteht aus drei Säulen, die im Fußbereich mit einem Strebewerk aus zwei Scheren verspreizt und am Kopfende mit einem horizontalen Balkenring verbunden sind.

Über dem Balkenkrans ist ein Spitzturm bestehend aus von den äußeren Säulen aus gegen die Säule im Mittelpunkt des Dachreiters gelehnten Sparren aufgesetzt.

Das mittlere Quergestühl trägt die abwechslungsreichsten Abbundzeichen des gesamten Daches, es ist das einzige Bauteil, dass nicht ausschließlich mit einem einzelnen Zeichen plus Beizeichen markiert ist.



Mittelsäule Fußpunkt (links), Ansicht von Nordwesten

Beschreibung:

Auf der linken Seite ist der Fußpunkt der Mittelsäule mit den Fußenden der Diagonalstreben erkennbar.

Die Säule läuft als einzige über die Ebene des Balkenkrans (H) hinaus bis in die Spitze des Dachaufsatzes.



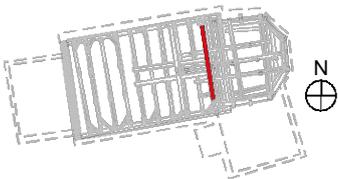
Mittelsäule unterhalb Glockenebene, Ansicht von Südwesten

Beschreibung:

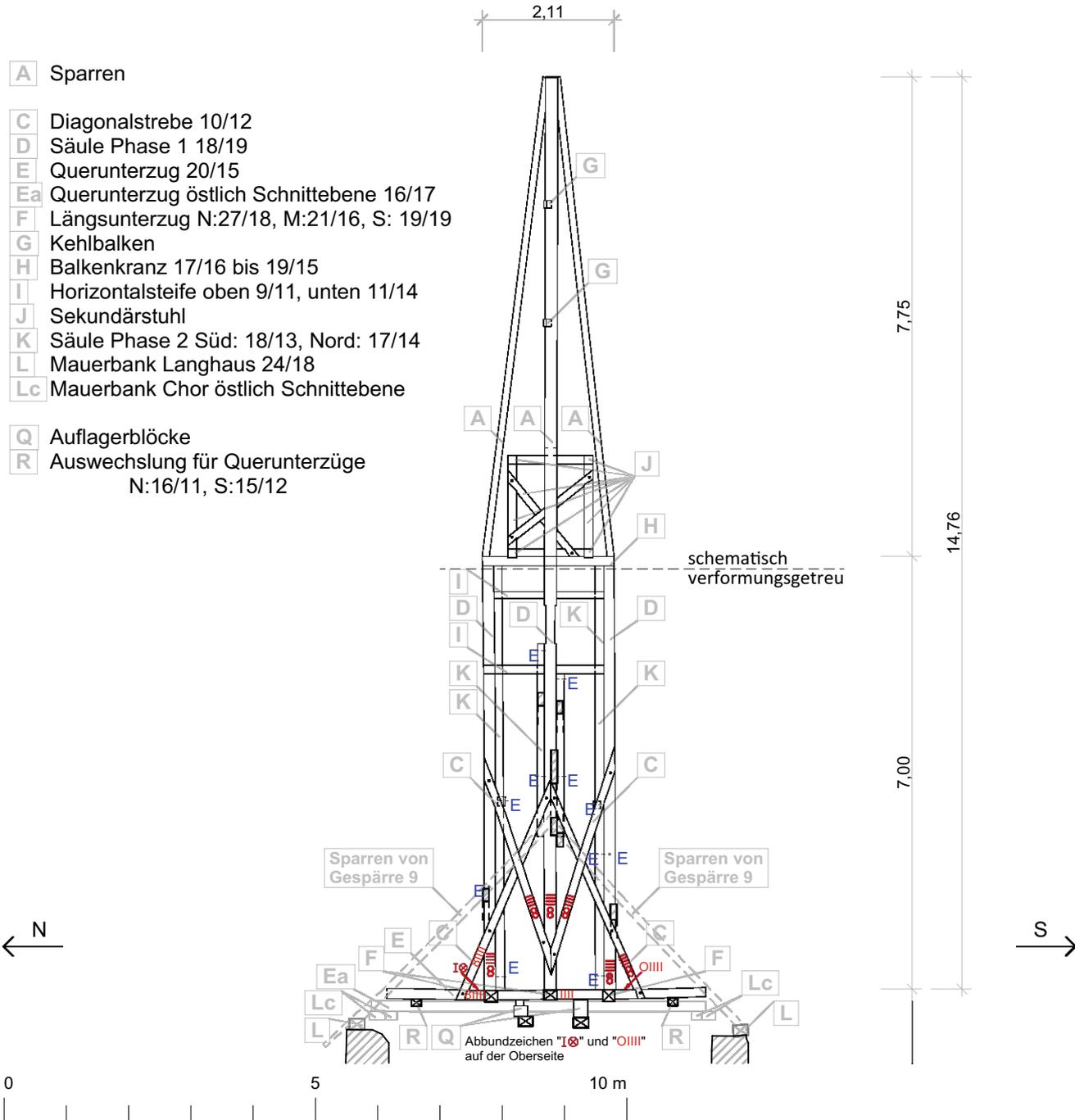
Entlang der Mittelsäule links im Bild sind regelmäßige Bohrungen mit Holznägeln darin angebracht.

Interpretation:

Die Holznägel korrespondieren mit keinem Bauteilanschluss und dienen wahrscheinlich als Aufstiegshilfe.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Dr-DG-DQW
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Dachreiter
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	DQW

Gespärre	Dr-DG	DQW
-----------------	--------------	------------



Dachreiter Quergespärre West, Maßstab 1:100, Ansicht von Westen.

Abbundzeichen	Symbole
Die Abbundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abbundseite ist Osten.	∞ und 8
Es wurden keine Beizeichen gefunden.	

Gespärre	Dr-DG	DQW
<p>Beschreibung: Das westliche Quergestühl des Dachreiters besteht aus drei Säulen, die im Fußbereich mit einem Strebewerk aus zwei Scheren verspreizt und am Kopfende mit einem horizontalen Balkenring verbunden sind. Die nördliche Säule ist auf ihrer Südseite, die südliche Säule auf deren Nord- und Ostseite aufgedoppelt. Die Mittelsäule ist ab der Höhe des Firstes des Langhausdaches bis zu den Fensteröffnungen nördlich und südlich aufgedoppelt. Alle diese Aufdoppelungen sind mit Eisennägeln befestigt. Über dem Balkenkrans ist ein Spitzturm bestehend aus von den drei Säulen aus gegen die Säule im Mittelpunkt des Dachreiters gelehnten Sparren aufgesetzt. Die Abbundseite entspricht der Außenseite des Dachreiters. Da dieser ab der Firsthöhe des Schiffes mit auf einer Schalung verlegten Holzschindeln verkleidet ist, konnten nur in den untersten Bereichen Abbundzeichen gefunden werden. Das Abbundzeichen "I⊗" findet sich an der Oberseite des Querunterzuges (E) zwischen nördlicher Säule (D) und Diagonalstrebe (C). Das Abbundzeichen "OIII" findet sich ebenfalls an der Oberseite des Querunterzuges (E) zwischen südlicher Säule (D) und Diagonalstrebe (C).</p> <p>Es gibt Wasserschäden an der Mittelsäule (D) auf Höhe der Fensteröffnung sowie an den Diagonalstreben (C) darunter.</p>		



Südliche Säule mit Aufdoppelungen, Fußpunkt, Ansicht von Nordosten

Beschreibung:
 Die südwestliche Säule ist die einzige mit zwei Aufdopplungen. Wie alle Säulenaufdopplungen sind sie mit massiven Eisennägeln befestigt. Die nördlichere zeigt starke Waldkanten.



Nördliche Säule mit Aufdoppelung, Fußpunkt, Ansicht von Westen

Beschreibung:
 Zwischen der nördlichen Säule und der Diagonalstrebe ist das Abbundzeichen des Gestühls DLN inklusive Beizeichen für dessen Westseite aufgetragen.

Interpretation:
 Die Abbundzeichen auf der Oberseite dienen der Verortung der aufgesetzten Stuhlteile in Bezug auf die Längs- und Querunterzüge.

Gespärre

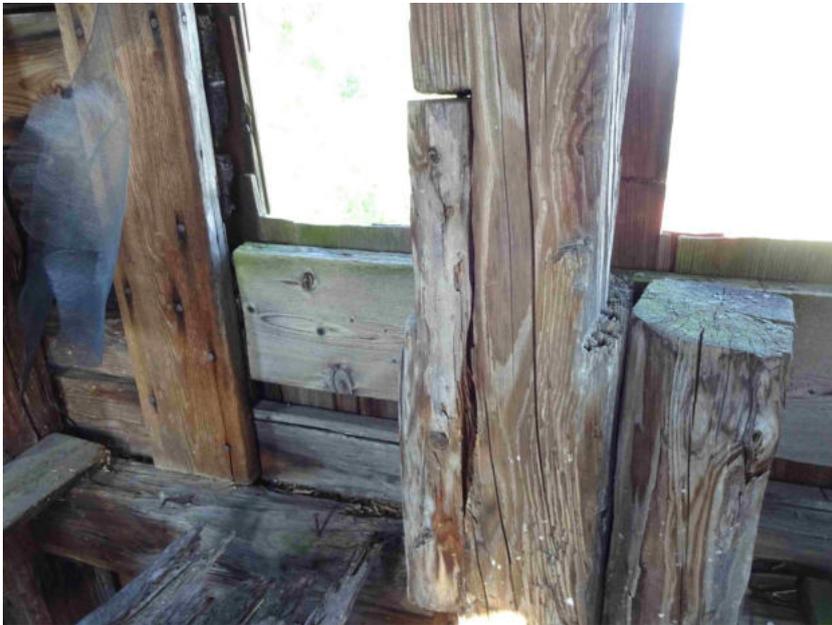
Dr-DG

DQW

**Beschreibung:**

Der Fußpunkt der südlichen Diagonalstrebe ist angemorscht.

Südliche Diagonalstrebe, Fußpunkt, Ansicht von Süden

**Beschreibung:**

Die Mittelsäule ist im Bereich der Fensteröffnung geringfügig ausgewechselt.

Interpretation:

Die intensive Moosbildung zeugt genau wie beim Ostfenster von einem alten Wasserschaden, der mit dieser Arbeit behoben wurde.

Mittelsäule, Ansicht von Osten

Gespärre

Dr-DG

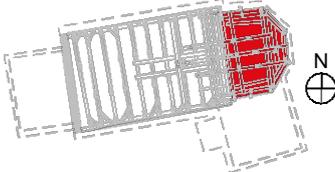
DQW



Beschreibung:
Die Diagonalstreben an der Mittelsäule zeigen ebenfalls Spuren von Wasserschäden.

Interpretation:
Genau wie auf der Ostseite dringt Regen regelmäßig durch die Fensteröffnung ein und belastet das Holz.

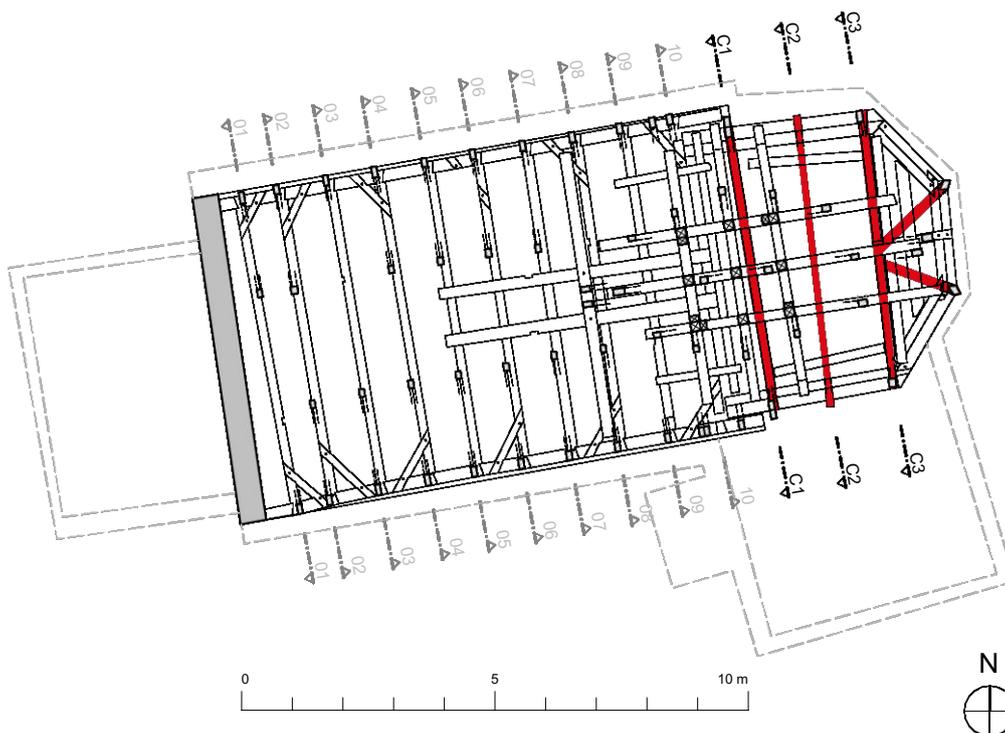
Mittelsäule und Diagonalstreben, Kopfteil, Ansicht von Osten

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Ch-DG
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Chor
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	-

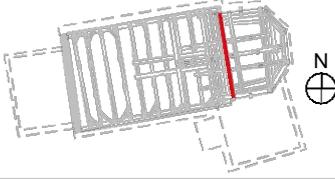
Übersicht über die Chorgespärre	Ch-DG
--	--------------



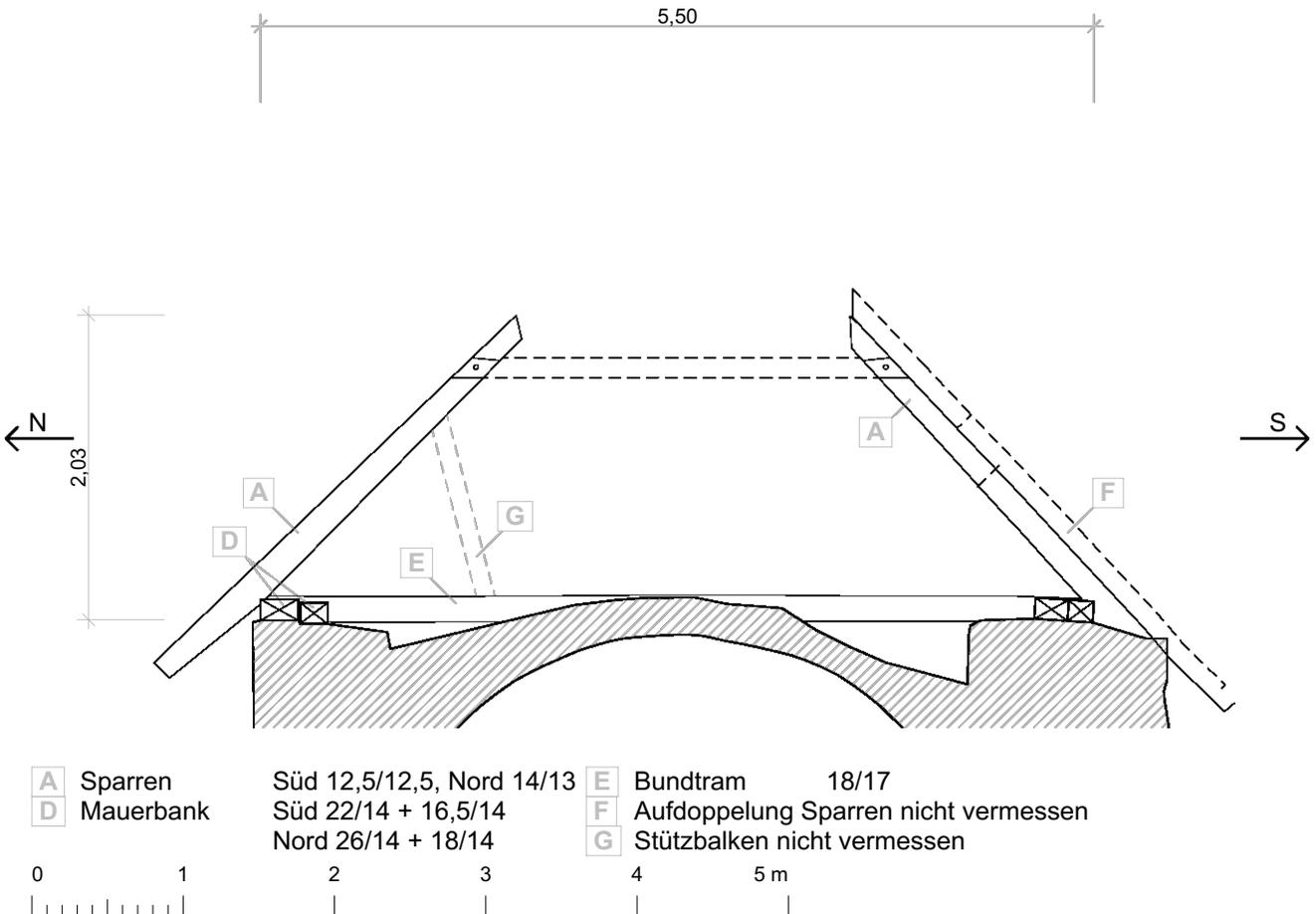
Dachstuhl des Chors, Ansicht von Westen auf die Oberseite des Gewölbes.



Grundriss des Dachraumes im Maßstab 1:150, Hervorhebung des Chordachstuhles.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Ch-DG-C1
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Chor
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	GespC1

Gespärre	Ch-DG	GespC1
-----------------	--------------	---------------



Gespärre C1, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Es wurden keine Abundzeichen gefunden.	
Es wurden keine Beizeichen gefunden.	

Beschreibung:
Sparrendreieck mit Bundtram und fehlendem Kehlbalken. Dessen Blattsassen am Sparren sind noch vorhanden.

Interpretation:
Das Gespärre wurde nachträglich für den Einbau des Dachreiters adaptiert. Der Kehlbalken und die Sparren waren den Diagonalsteifen der Stuhlkonstruktion im Weg.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Gespärre

Ch-DG

GespC1



Beschreibung:
 Der Sparren wurde oberhalb der Kehlbalkenebene abgesägt, der Kehlbalken selbst entfernt. Die Sägestelle ist weit sauberer ausgeführt als vergleichbare Stellen im Schiffsdachwerk. Zusätzlich wurde der Sparren aufgedoppelt.

Interpretation:
 Sparren wie Kehlbalken waren dem Einbau des Dachreiters im Weg und wurden daher angepasst.

Südlicher Sparren, Kehlbalkenebene, Ansicht von Osten



Beschreibung:
 Der Bundtram verschwindet zwischen den Längsunterzügen der Dachreitergespärre TLN und TLS fast bis zur Oberkante im Gewölbe des Chores. Das Bild zeigt den Bereich zwischen TLS und TLM.

Bundtram Südseite, Ansicht von Osten



Beschreibung:
 Der südliche Sparren wurde mit zwei stumpf gestoßenen Balken aufgedoppelt, von denen der untere mit einem Holznagel in seiner Lage gesichert wurde.

Südlicher Sparren, Ansicht von Westen

Gespärre

Ch-DG

GespC1



Nördlicher Sparren, Kehlbalkenebene, Ansicht von Süden

Beschreibung:

Der Sparren wurde oberhalb der Kehlbalkenebene abgesägt, der Kehlbalken selbst entfernt. Die Sägestelle ist weit sauberer ausgeführt als vergleichbare Stellen im Schiffsdachwerk.

Interpretation:

Sparren wie Kehlbalken waren dem Einbau des Dachreiters im Weg und wurden daher angepasst.



Nördlicher Sparren, Kehlbalkenebene, Ansicht von Süden

Beschreibung:

Der nördliche Sparren wird von einem diagonalen Balken gestützt. Dieser ist nicht zimmermannsmäßig mit dem Sparren oder dem Bundtram verbunden, sondern nur oben mit kleinen Eisennägeln und unten mit einer Eisenklammer fixiert.

Interpretation:

Es dürfte sich um eine nachträgliche Stützmaßnahme für den ohne Kehlbalken nicht mehr fest stehenden Sparren handeln.



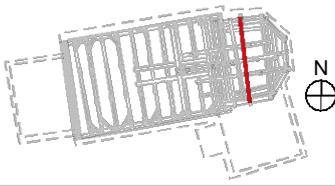
Südlicher Sparren, Fußpunkt, Ansicht von Norden

Beschreibung:

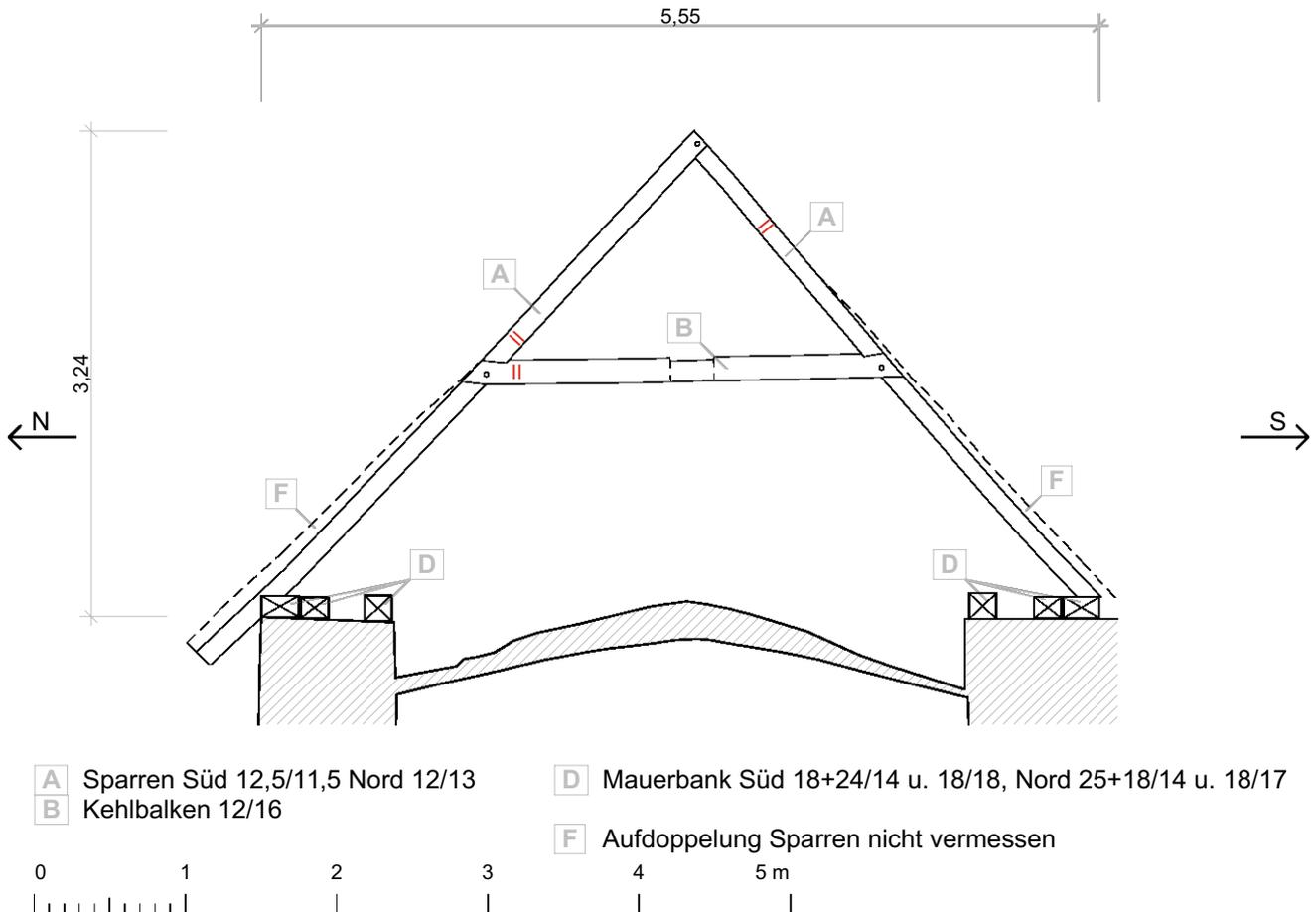
Der Fußpunkt des Sparrens weist ein gewisses Spiel zur Ausnehmung für den Versatz in der Mauerbank auf.

Interpretation:

Der gekappte Sparrenrest ruht zwischen seiner sekundären Stütze und seinem ursprünglichen Fußpunkt nicht mehr satt in seiner Holzverbindung. Er fungiert eigentlich nicht mehr als Sparren, sondern nur mehr als Stütze der Lattung.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Ch-DG-C2
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Chor
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	GespC2

Gespärre	Ch-DG	GespC2
-----------------	--------------	---------------



Gespärre C2, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Die Abundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abundseite ist Westen.	II
Es wurden keine Beizichen gefunden.	

Beschreibung:
 Sparrendreieck mit Kehlbalken und Anschieblingen.
 Die Hölzer sind gröber bebeit als die des Langhauses oder des Dachreiters.
 Nachträgliche, gesägte Ausnehmung im Kehlbalken für die Stützkonstruktion des Dachreiters.

Gespärre

Ch-DG

GespC2



Beschreibung:
Der Kehlbalken wurde mit einem Holznagel gesichert. Dieser wurde erneut mit Keilen lagegesichert.

Südlicher Sparren mit Kehlbalkenanschluss, Ansicht von Osten



Beschreibung:
Im Kehlbalken wurde eine Ausnehmung für die Stützkonstruktion des Dachreiters hergestellt. Die seitlichen Einschnitte wurden mit einer Säge hergestellt, die schräge Fläche sehr grob mit einem Meißel o.Ä.

Interpretation:
Die nicht besonders sorgfältig ausgeführte Fläche deutet auf eine nachträgliche Anpassung in situ an den Dachreiter hin.

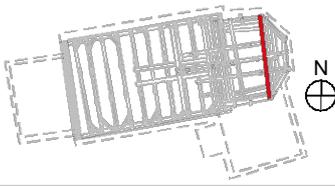
Ausnehmung in Kehlbalkenmitte, Ansicht von Westen



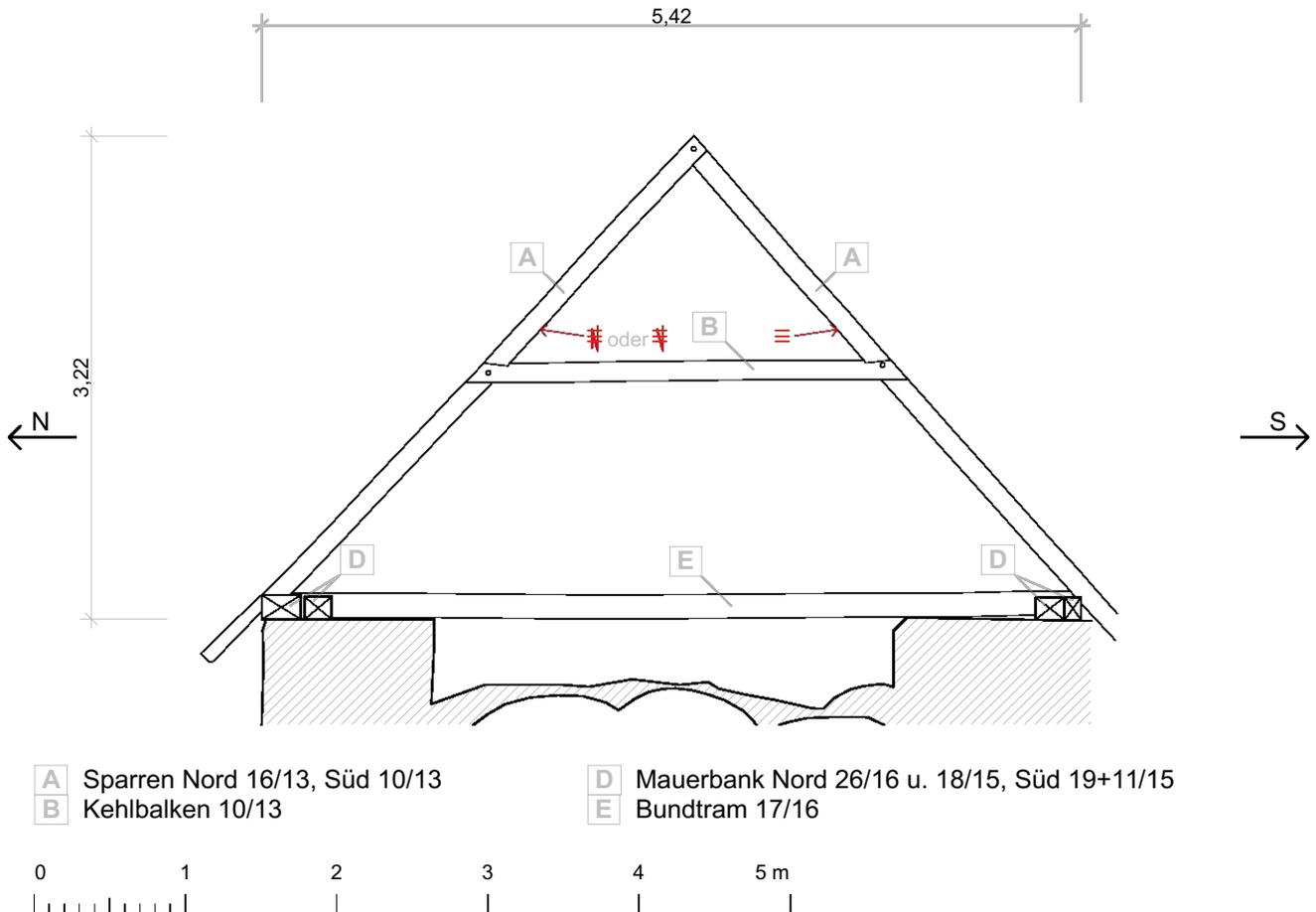
Beschreibung:
Der Fußpunkt des Sparrens weist ein gewisses Spiel zur Ausnehmung für den Versatz in der Mauerbank auf.

Interpretation:
Die Ausführung ohne Bundtram führte bei diesem Gespärre zu erhöhtem Horizontalschub nach außen.

Südlicher Sparren, Fußpunkt, Ansicht von Westen

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Ch-DG-C3
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Chor
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	GespC3

Gespärre	Ch-DG	GespC3
-----------------	--------------	---------------



- A** Sparren Nord 16/13, Süd 10/13
- B** Kehlbalken 10/13
- D** Mauerbank Nord 26/16 u. 18/15, Süd 19+11/15
- E** Bundtram 17/16

Gespärre C3, Maßstab 1:50, Ansicht von Westen.

Abundzeichen	Symbole
Die Abundzeichen sind mit Rötel weich gezeichnet, die Abundseite ist die Innenseite.	III
Ein Beizeichen befindet sich auf dem nördlichen Sparren.	⌘ oder ⌘

Beschreibung:
 Sparrendreieck mit Bundtram und Kehlbalken.
 Die Hölzer sind gröber bebeit als die des Langhauses oder des Dachreiters.
 Zwei diagonale Sparren sind als Dachabschluss des Fünfachschlusses an dieses Gespärre angelehnt.
 Das Beizeichen am nördlichen Sparren ist als "V" sichtbar, das Holz ist jedoch an der Stelle in einer Linie ausgeschlagen, in der möglicherweise ein Strich für "N" enthalten war.

Gespärre

Ch-DG

GespC3



Beschreibung:
 Der First für den Abschluss des Chores besteht aus zwei Sparren, die wie alle anderen Gespärre mit einem einfachen glatten Eckblatt verbunden und mit einem Holznagel gesichert sind. Daran sind ohne zimmermannsmäßige Verbindung 2 Diagonalsparren angestellt, die zusammen den Abschluss des Fünfeckchores bilden. Im Bild erkennbar sind die massiven Wasserschäden am südlicheren Diagonalsparren sowie im geringeren Ausmaß am südlichen Sparren des Gespärres.

Interpretation:
 Der südliche Diagonalsparren war durch Wetterschäden derartig in Mitleidenschaft gezogen, dass sein vermorschtes Ende gekappt und sein oberes Drittel durch angesetzte Hölzer unterstützt werden musste, um einen Untergrund für die Montage der Dachlattung zu bieten. Die fast nicht mehr gegebene Verbindung mit dem Gespärre C3 im Firstpunkt macht die Diagonalsparren statisch unbrauchbar.

First, Ansicht von Westen



Beschreibung:
 Die Diagonalsparren sind mit besonders einfachen Fersenversätzen mit der Mauerbank-ecke verbunden. Sie stehen außerdem verdreht im Dach, so dass ihre Außenecken einfach die zwei Richtungen der Lattungen aufnehmen können.

Interpretation:
 Da die Diagonalsparren direkt an das Gespärre C3 angelehnt sind, haben sie kaum Kräfte aufzunehmen und wirken mehr als Pfetten denn als Sparren.

Südlicher Diagonalsparren, Fußpunkt, Ansicht von Westen

Gespärre

Ch-DG

GespC3

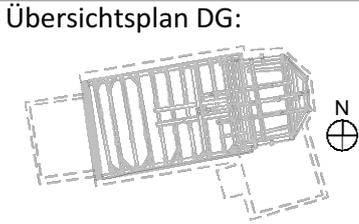
**Beschreibung:**

Die Rötelkreide ist wie bei den anderen Chrogespärren nur sehr schwach zu sehen.

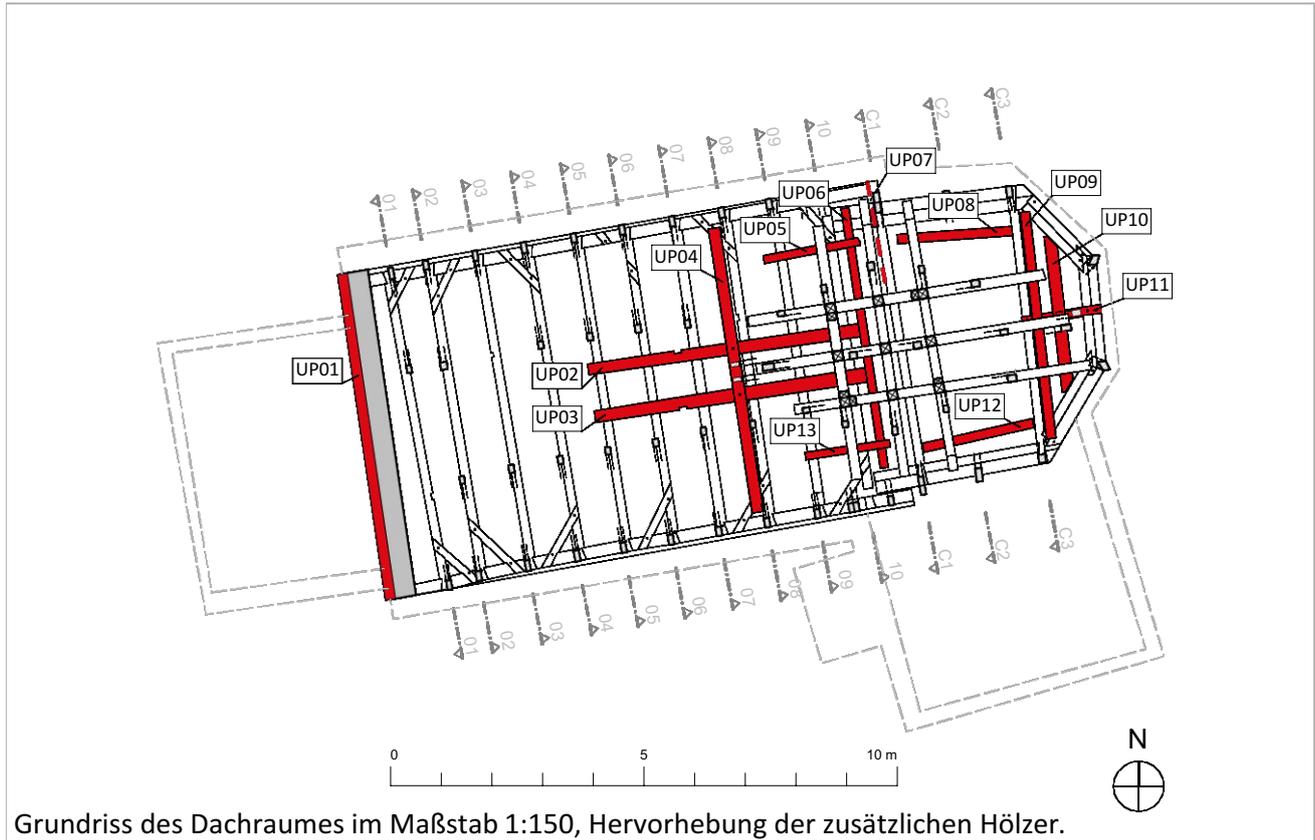
C3 ist das einzige Gespärre mit Abbundmarken im Inneren des Gespärredreiecks.

Südlicher Sparren, Abbundzeichen, Ansicht von Norden

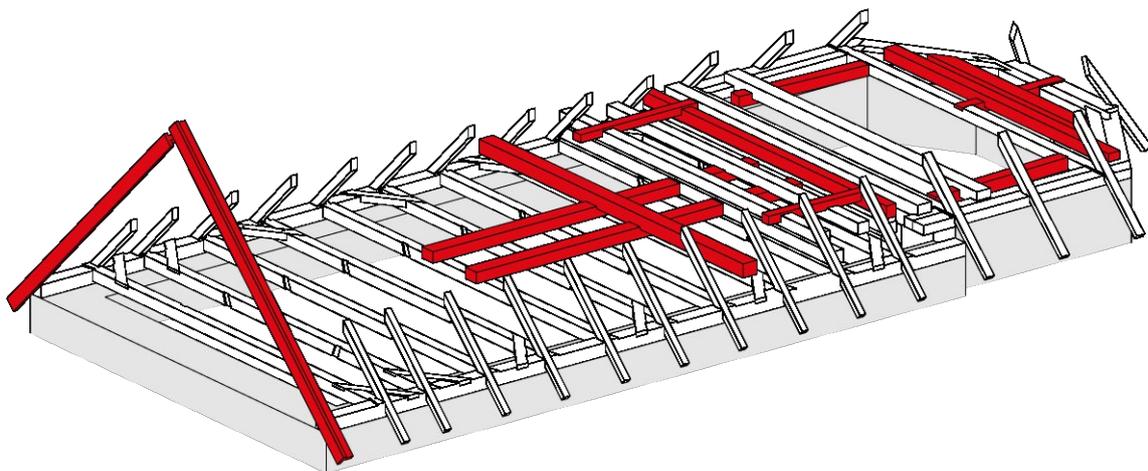
Gespärrebuch		vollständige Codierung	ZH-DG
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11	KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz	KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner	Gebäudeteil:	Dr und Ch
Datum:	14.06.2023	Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk	Gespärre:	-



Übersicht über zusätzliche Hölzer - Einbausituationen außerhalb der Gespärre ZH-DG



Grundriss des Dachraumes im Maßstab 1:150, Hervorhebung der zusätzlichen Hölzer.



Isometrie des Dachwerkes, Hervorhebung der zusätzlichen Hölzer.

Giebelbalken Westgiebel

ZH-DG

UP01



Giebelbalken, Innenansicht Fußpunkt Nord, Blick von Osten

Beschreibung:

Bei den Giebelbalken handelt es sich nicht um Sparren im eigentlichen Sinne. Es besteht keine kraftschlüssige Verbindung zur Mauerbank, die Balken liegen auf der Giebelmauer auf.

Interpretation:

Die Giebelbalken dienen vor Allem dem räumlichen Abschluss des Daches. Sie sind keine tragenden Bauteile.



Giebelbalken, Innenansicht First, Blick von Osten

Beschreibung:

Die Giebelbalken treffen sich am First nicht.

Interpretation:

Da sie nur am Fußpunkt mit der Mauerbank (und möglicherweise noch an anderen Stellen mit der Giebelmauer) durch Nägel verbunden sind und sich am am First nicht berühren bilden die Giebelbalken kein Gespärre aus. Es können keinerlei Kräfte aufgenommen werden.



Giebelbalken, Innenansicht Fußpunkt Süd, Blick von Osten

Beschreibung:

Die Mauerbänke weisen am Kopfende Ausnehmungen für die Form der Giebelbalken auf. Es ist keine zimmermannsmäßige Verbindung ausgebildet.

Interpretation:

Ohne Auflage auf das Giebelmauerwerk könnten die Giebelsparren nicht in ihrer Lage bleiben.

Giebelbalken Westgiebel

ZH-DG

UP01



Giebelbalken, Außenansicht Fußpunkt Süd, Blick von Westen

Beschreibung:

Die Giebelbalken sind aus einem einzelnen größeren Balken gefertigt. Die Form eines liegenden "T" dient der Abdeckung der Mauerkrone am Ortgang. Die Balken sind ihrerseits mit Holzschindeln vor der Witterung geschützt.



Giebelbalken, Außenansicht Fußpunkt Süd, Blick von Süden

Beschreibung:

An den unteren Balkenenden können starke Witterungsschäden beobachtet werden.

Interpretation:

Als abschließendes Bauteil des Daches sind die Giebelbalken besonders exponiert.

Längsunterzug Gesp05-Gesp10 -Nord

ZH-DG

UP02



Beschreibung:

Auf den Bundträmen der Gespärre 05 bis 09 liegen zwei Längshölzer auf, die nicht mit den Bundträmen, allerdings mit einem Querunterzug darüber verkämmt sind.

Interpretation:

Diese Längshölzer sind weder mit dem Schiffsdachwerk noch mit dem eigentlichen Dachreiter zimmermannsmäßig verbunden. Sie sind der Unterbau der sekundären Aussteifung des Dachreiters.

Längsunterzüge UP02 und UP03, Westende, Ansicht von Westen



Beschreibung:

Die aufgelegten Hölzer weisen Blattsassen auf. Passende Ausnehmungen finden sich im Kehlbalken des Gespärres 08 (siehe Seite 127).

Interpretation:

Die hier fehlenden Diagonalstreben haben keine passenden Sassen im Dachreitergestühl. Möglicherweise waren die fehlenden Bauteile wie die jetzigen sekundären Aussteifungen des Dachreiters nur mit Nägeln befestigt und wurden später ersetzt.

Längsunterzug UP02, Blattsasse bei Gesp07, Ansicht von Norden



Beschreibung:

Der Längsunterzug ist ab dem Gespärre 07 auf der Oberseite grob abgearbeitet und zusätzlich noch für den Querunterzug UP04 ausgenommen. Es gibt keine zimmermannsmäßigen Verbindungen mit dem Schiffs- oder Dachreiterdachwerk.

Interpretation:

UP02 und UP03 bilden den Unterbau für die heutige sekundäre Aussteifung des Dachreiters (siehe DLM, Balken "N", Seite 141-143). Die grobe Bearbeitung lässt eine Anpassung in situ vermuten, nachdem die ursprünglichen Diagonalstreben entfernt wurden.

Längsunterzug UP02, Anpassung für UP04, Ansicht von Norden

Längsunterzug Gesp05-Gesp10 -Nord

ZH-DG

UP02



Längsunterzüge UP02 und UP03, Ostende, Ansicht von Westen

Beschreibung:

UP02 und UP03 stoßen stumpf an den Unterbau des Querunterzuges von DQW (siehe Seite 154).



Längsunterzug UP02, Wasserschaden, Ansicht von Westen

Beschreibung:

An der Oberseite wurde der Längsunterzug regelrecht ausgehöhlt.

Interpretation:

Es handelt sich um das Schadensbild von regelmäßigem Eindringen von Regenwasser über längere Zeit.

Längsunterzug Gesp05-Gesp10 -Süd

ZH-DG

UP03



Längsunterzug UP03, Westende, Ansicht von Nordwesten

Beschreibung:

Das Westende der Längsunterzüge UP02 und UP03 hebt sich vom Bundtram des Gespärres 05 um mehrere Zentimeter ab.

Interpretation:

Die nachträgliche Umarbeitung der Aussteifung mittels Einbringung von UP04 und neuen Diagonalstreben scheint Druckkräfte auf UP02 und UP03 zu übertragen, welche die Balkenenden nach oben wölben.



Längsunterzug UP03, Blattsasse, Ansicht von Nordwesten

Beschreibung:

Die aufgelegten Hölzer weisen Blattsassen auf. Passende Ausnehmungen finden sich im Kehlbalken des Gespärres 08 (siehe Seite 127).

Interpretation:

Die hier fehlenden Diagonalstreben haben keine passenden Sassen im Dachreitergestühl. Möglicherweise waren die fehlenden Bauteile wie die jetzigen sekundären Aussteifungen des Dachreiters nur mit Nägeln befestigt und wurden später ersetzt.



Längsunterzug UP03, Anpassung für UP04, Ansicht von Nordwesten

Beschreibung:

Der Längsunterzug ist ab dem Gespärre 07 auf der Oberseite grob abgearbeitet und zusätzlich noch für den Querunterzug UP04 ausgenommen. Es gibt keine zimmermannsmäßigen Verbindungen mit dem Schiffs- oder Dachreiterdachwerk.

Interpretation:

UP02 und UP03 bilden den Unterbau für die heutige sekundäre Aussteifung des Dachreiters (siehe DLM, Balken "N", Seite 141-143). Die grobe Bearbeitung lässt eine Anpassung in situ vermuten, nachdem die ursprünglichen Diagonalstreben entfernt wurden.

Längsunterzug Gesp05-Gesp10 -Süd

ZH-DG

UP03

**Beschreibung:**

An der Oberseite wurde der Längsunterzug regelrecht ausgehöhlt.

Interpretation:

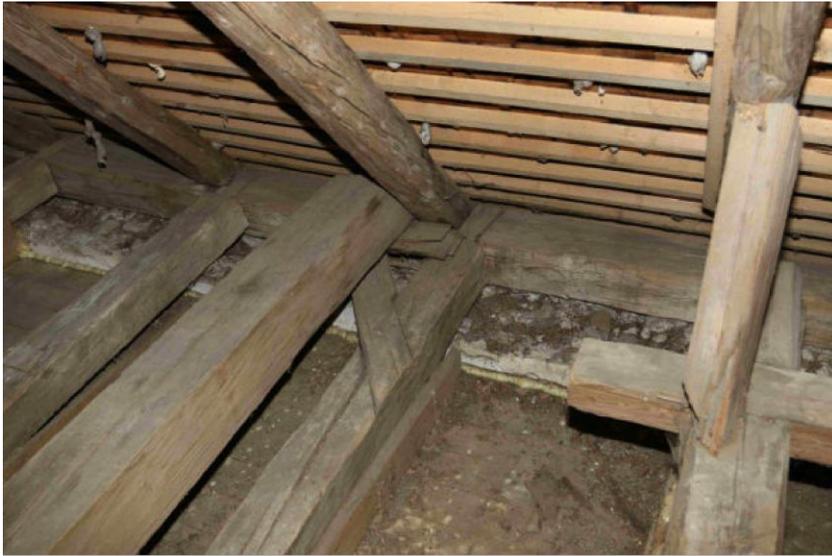
Es handelt sich um das Schadensbild von regelmäßigem Eindringen von Regenwasser über längere Zeit.

Längsunterzug UP03, Wasserschaden, Westen

Querunterzug bei Gesp08

ZH-DG

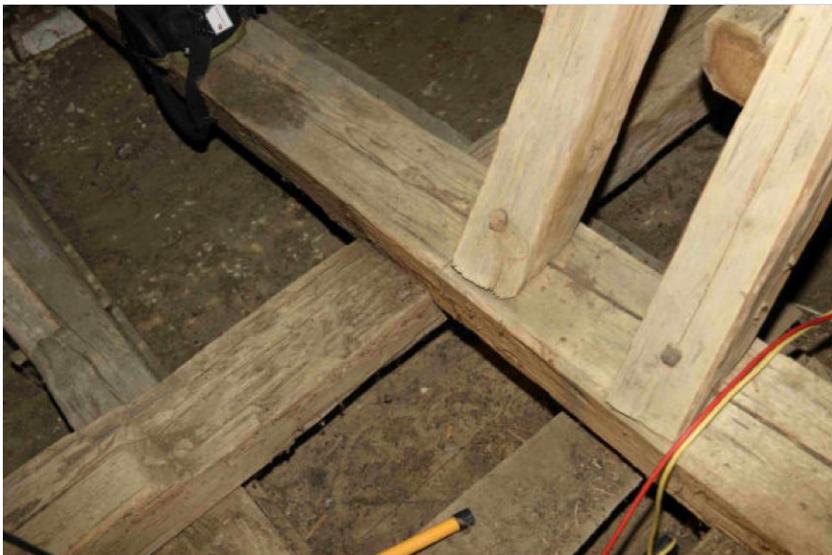
UP04



Beschreibung:
Der Querunterzug UP04 liegt auf beiden Seiten auf den Horizontalsteifen des Gespärres 08 auf. Es gibt keine zimmermannsmäßige Verbindung mit dem Schiffsdachwerk.

Interpretation:
Bei dem Balken handelt es sich um einen nachträglichen Einbau.

Querunterzug, Nordende, Ansicht von Südosten



Beschreibung:
In der Mitte des Querunterzuges sind zwei Diagonalstreben, die die Mittelsäule des Dachreiters abstützen, befestigt. Die nördliche Strebe ist rein mit einem Holznagel, die südliche mit einem Eisennagel befestigt.

Interpretation:
Die Diagonalstreben sind nicht zimmermannsmäßig mit dem Querunterzug oder der Säule verbunden, was auf einen Einbau der gesamten Verstärkungsstruktur in situ hindeutet.

Querunterzug, Mittelteil, Ansicht von Südwesten



Beschreibung:
Siehe Nordende.

Querunterzug, Südende, Ansicht von Nordosten

Nördlicher Balken bei Gesp09 und Gesp10

ZH-DG

UP05



Längsbalken, Ansicht von Südwesten

Beschreibung:
Der Balken UP05 liegt im Bereich der Gespärre 09 und 10 in der nördlichen Hälfte des Schiffsdachwerkes unterhalb der Ebene der Längs- und Querunterzüge des Dachreiters. Er überkämmt mehrere Balken, mit denen er den Unterbau für das eigentliche Dachreiterdachwerk bildet.

Interpretation:
Die räumliche Lage der Dachreitersäulen lässt eine direkte Lastabtragung nach unten über geschichtete Balken nicht zu. UP05 und UP13 wechseln den Unterbau hierzu aus.



Querunterzug, Mittelteil, Ansicht von Südwesten

Beschreibung:
Das Ostende des Balkens ist recht unregelmäßig abgearbeitet.

Interpretation:
Es könnte sich um spoliertes- oder Restholz handeln.

Balken zwischen DQW und DQM

ZH-DG

UP06



Querbalken, Ansicht von Südwesten

Beschreibung:
Der Balken UP06 bildet mit den lose aufgelegten Unterbau für den Dachreiter. Er ist weder mit dem Schiffsdach noch mit dem Dachreiter verbunden, nur mit UP05 und UP13 überkämmt.

Giebelsparren Ostgiebel

ZH-DG

UP07



Giebelsparren Nordost, Außenansicht von Norden

Beschreibung:
 Ein den Giebelsparren am Westgiebel baugleicher Balkenrest ist lose im Bereich des Überganges vom Langhausdach zum Chordach auf der Nordseite vorhanden. Auf der Südseite ist kein entsprechendes Bauteil zu finden.

Interpretation:
 Vor der Errichtung des Dachreiters muss eine Giebelmauer den Abschluss des Dachraumes des Langhauses gebildet haben. Auf der Südseite wurde der Balken wohl mit der Errichtung der Sakristei entfernt.



Giebelsparren Nordost, Außenansicht von Osten

Beschreibung:
 Das Fußende des Giebelbalkens ragt in gleicher Länge wie die Sparren über die Mauerbank hervor. Es zeigt starke Verwitterungsspuren.

Interpretation:
 Der Rest des Giebelbalkens wurde in einer Funktion ähnlich eines Anschlagbalkens behalten: um die Lattung im Bereich der Traufe zu tragen.



Giebelsparren Nordost, Innenansicht von Südwesten

Beschreibung:
 Der Giebelbalkenrest im Inneren ist sehr stark verwittert und stößt stumpf an die nördliche Mittelsäule des Dachreiters an.

Interpretation:
 Die Reste des Giebelbalkens wurden auf der Nordseite im Zuge der Errichtung des Dachreiters gekürzt. Auf der Südseite wurde dieser vermutlich während des Anbaus der Sakristei entfernt.

Auflager Chor Nord	ZH-DG	UP08
 <p data-bbox="165 757 788 790">Auflager Chor Nord, Westende, Ansicht von Süden</p>	<p data-bbox="1038 203 1222 232">Beschreibung:</p> <p data-bbox="1038 232 1453 533">Die Balken UP08 und UP12 liegen auf der Krone des Chormauerwerks auf und bilden hier den zimmermannsmäßig nicht verbundenen Unterbau für das Dachreiterdachwerk. Das Westende weist einen ausgerundeten Zapfen auf, der allerdings zu keinem entsprechenden Schlitz passt.</p> <p data-bbox="1038 566 1230 595">Interpretation:</p> <p data-bbox="1038 595 1453 719">Es handelt sich hier um spoliertes Material, das wegen seiner Dicke als Auflager für den eigentlichen Dachreiter geeignet war.</p>	
 <p data-bbox="165 1368 804 1402">Auflager Chor Nord, Ostende, Ansicht von Südosten</p>		

Auflager Chor Ost

ZH-DG

UP09



Beschreibung:
 Der Balken UP09 liegt auf den Mauerbänken des Chores sowie auf UP11 auf und bildet den zimmermannsmäßig nicht verbundenen Unterbau für das Dachreiterdachwerk.

Auflager Chor Ost, Südende, Ansicht von Nordwest



Auflager Chor Ost, Nordende, Ansicht von Südwesten



Auflager Chor Ost, Mittelteil, Ansicht von Nordwesten

Sekundäres Auflager Chor Ost

ZH-DG

UP10



Beschreibung:
Der Balken UP10 liegt mit einer Ausnehmung auf UP11 auf und bildet den ansonsten zimmermannsmäßig nicht verbundenen Unterbau für die südöstliche Diagonalsteife der sekundären Aussteifung des Dachreiterdachwerkes. Diese stößt stumpf an den Balken und ist nur mit einem Holznagel gesichert.

Sekundäres Auflager Chor Ost, Ansicht von Süden

Binder Chor Süd

ZH-DG

UP11



Beschreibung:
UP11 verbindet den Bundtram des Chorgespärres C2 mit der Mauerbank am Ostende der Apsis. Die Verbindungen sind als Schwalbenschwanzblätter ausgeführt.

Interpretation:
UP11 übernimmt die Funktion eines Bundtrames für den Chorabschluss.

Binder Chor Ost, Ansicht von Süden



Beschreibung:
Die nordöstliche Diagonalstrebe der sekundären Dachreiteraussteifung ist mit einem Eisennagel mit dem Binder verbunden.

Binder Chor Ost, Sekundäre Dachreiterverstrebung

Auflager Chor Süd

ZH-DG

UP12



Beschreibung:
Die Balken UP08 und UP12 liegen auf der Krone des Chormauerwerks auf und bilden hier den zimmermannsmäßig nicht verbundenen Unterbau für das Dachreiterdachwerk.

Auflager Chor Süd, Ostende, Ansicht von Nordwest



Auflager Chor Süd, Westende, Ansicht von Norden

Südlicher Balken bei Gesp09 und Gesp10

ZH-DG

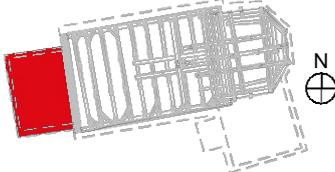
UP13



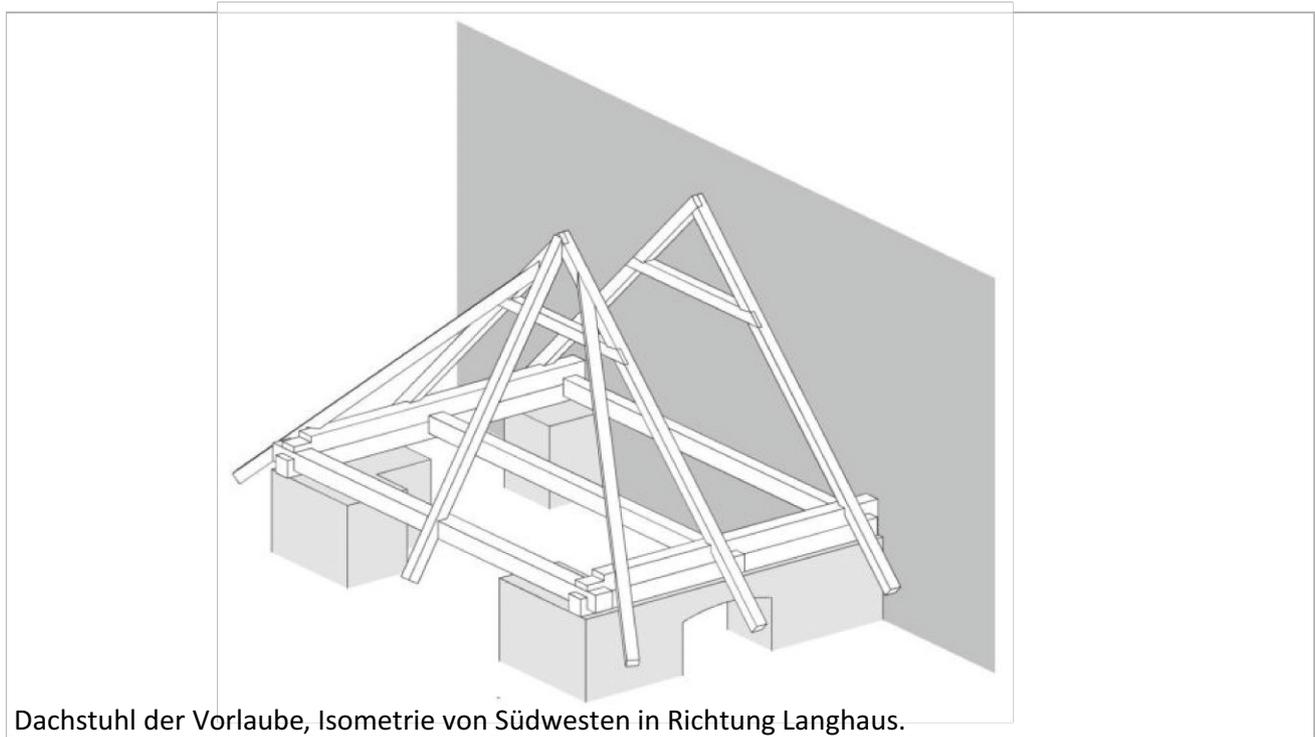
Beschreibung:
Der Balken UP13 liegt im Bereich der Gespärre 09 und 10 in der südlichen Hälfte des Langhausdachwerkes unterhalb der Ebene der Längs- und Querunterzüge des Dachreiters. Er überkämmt mehrere Balken, mit denen er den Unterbau für das eigentliche Dachreiterdachwerk bildet.

Interpretation:
Die räumliche Lage der Dachreitersäulen lässt eine direkte Lastabtragung nach unten über geschichtete Balken nicht zu. UP05 und UP13 wechseln den Unterbau hierzu aus.

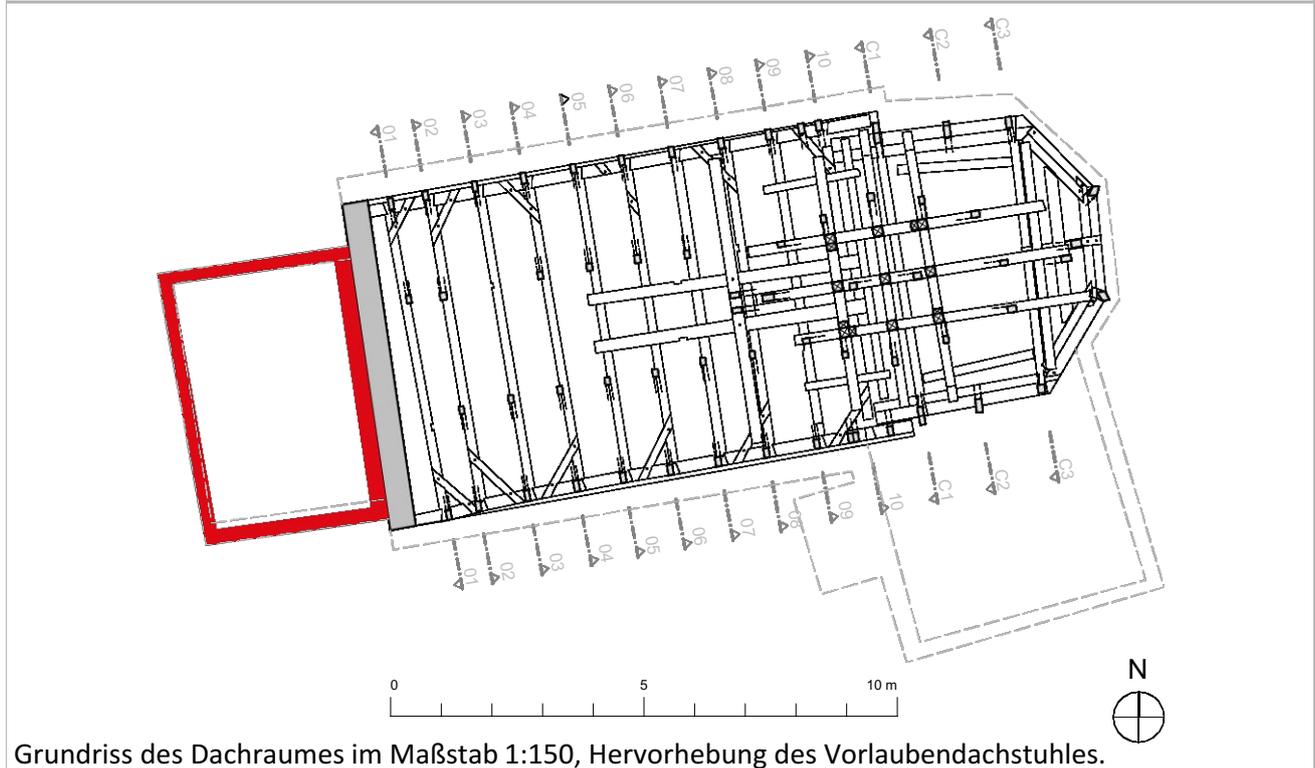
Längsbalken Westende, Ansicht von Nordwest

Gespärrebuch			vollständige Codierung	VI-DG
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Vorlaube
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	-

Übersicht über den Vorlaubendachstuhl VI-DG



Dachstuhl der Vorlaube, Isometrie von Südwesten in Richtung Langhaus.



Grundriss des Dachraumes im Maßstab 1:150, Hervorhebung des Vorlaubendachstuhles.

Dachwerk der Vorlaube**VI-DG****Beschreibung:**

Das Dachwerk der Vorlaube wurde im Zuge der Bauaufnahme nicht vermessen. Die Holzbohlen, die auf den Binderbalken aufgelegt sind, verhinderten des Weiteren eine Aufnahme im Zuge des 3D-Laser-Scans. Die auf Seite 181 gezeigte Isometrie ist eine schematische Darstellung des Dachstuhles.

Das Dach hat die Form eines Walmdaches mit einer Neigung von 45 Grad und einer Spannweite von ca. 4,70 Metern.

Je zwei übereinander gelegte, auf der Mauerkrone aufliegende Mauerbalken an der Nord- und Südwand bilden die Basis dieses Dachstuhls. Von Nord nach Süd sind drei Binderbalken zwischen die Mauerbalken eingekämmt.

Leicht versetzt zu den zwei östlichen Bindern stehen zwei Gespärre, die jeweils mit einem Kehlbalken ausgesteift sind. Die Abbundseite der beiden Gespärre ist Westen. Die Kehlbalken sind mit Schwalbenschwanzblättern, die Sparren im First mit geraden Eckblättern verbunden.

Es sind keine Abbundzeichen ersichtlich.

An das westliche Gespärre sind ein Schifter sowie zwei Gratschifter angelehnt.

Den unteren Abschluss des Dachraumes bildet eine Lage von Brettern, die in Ost- Westrichtung auf die Binderbalken aufgelegt sind.



Mauerbalken, Ansicht von Norden, Außen

Beschreibung:

Die Gespärre sind gegenüber den Binderbalken leicht versetzt. Die Binderbalken sitzen auf halber Höhe zwischen der unteren und der oberen Mauerbank und sind mit diesen verkämmt.

Interpretation:

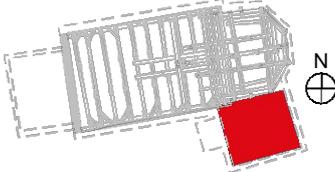
Das Dach der Vorlaube hat eine geringere Spannweite als das der Kirche selbst. Kombiniert mit der untergeordneten Rolle des nicht gänzlich geschlossenen Raumes darunter wurde daher wohl eine möglichst einfache Konstruktion gewählt.



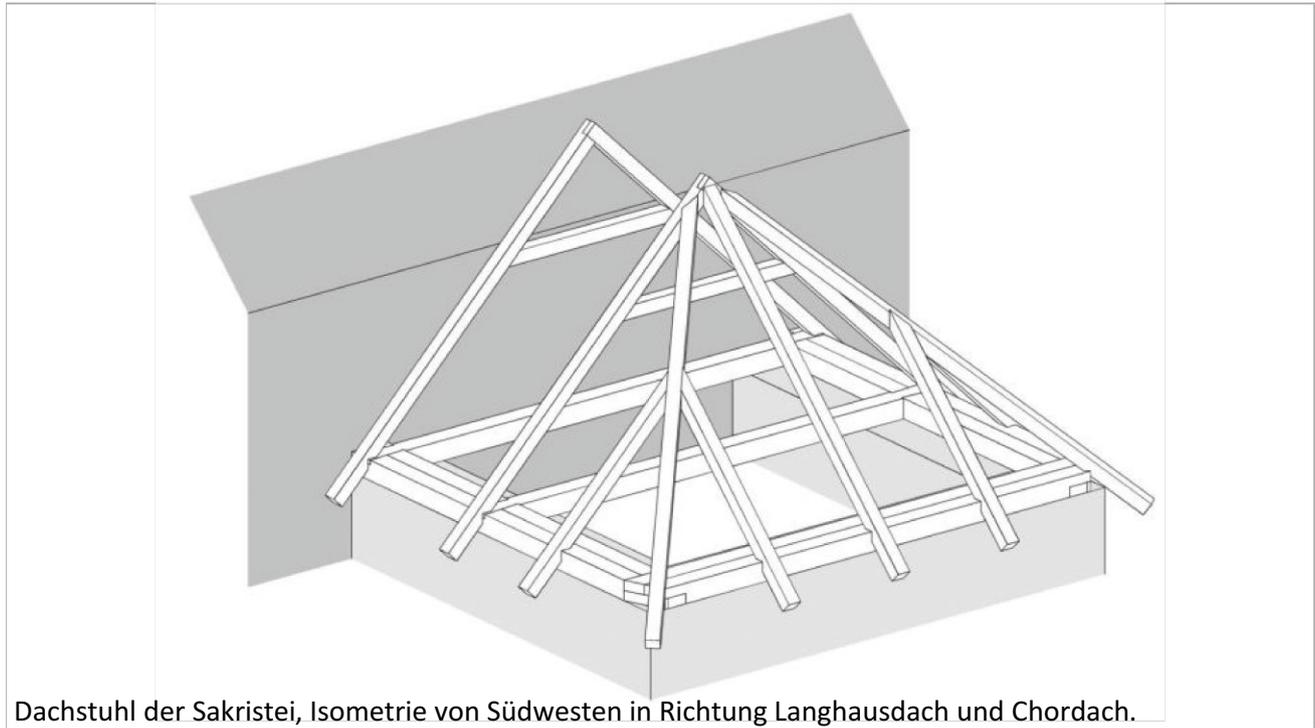
Firstausbildung westliches Gespärre, Ansicht von Osten

Beschreibung:

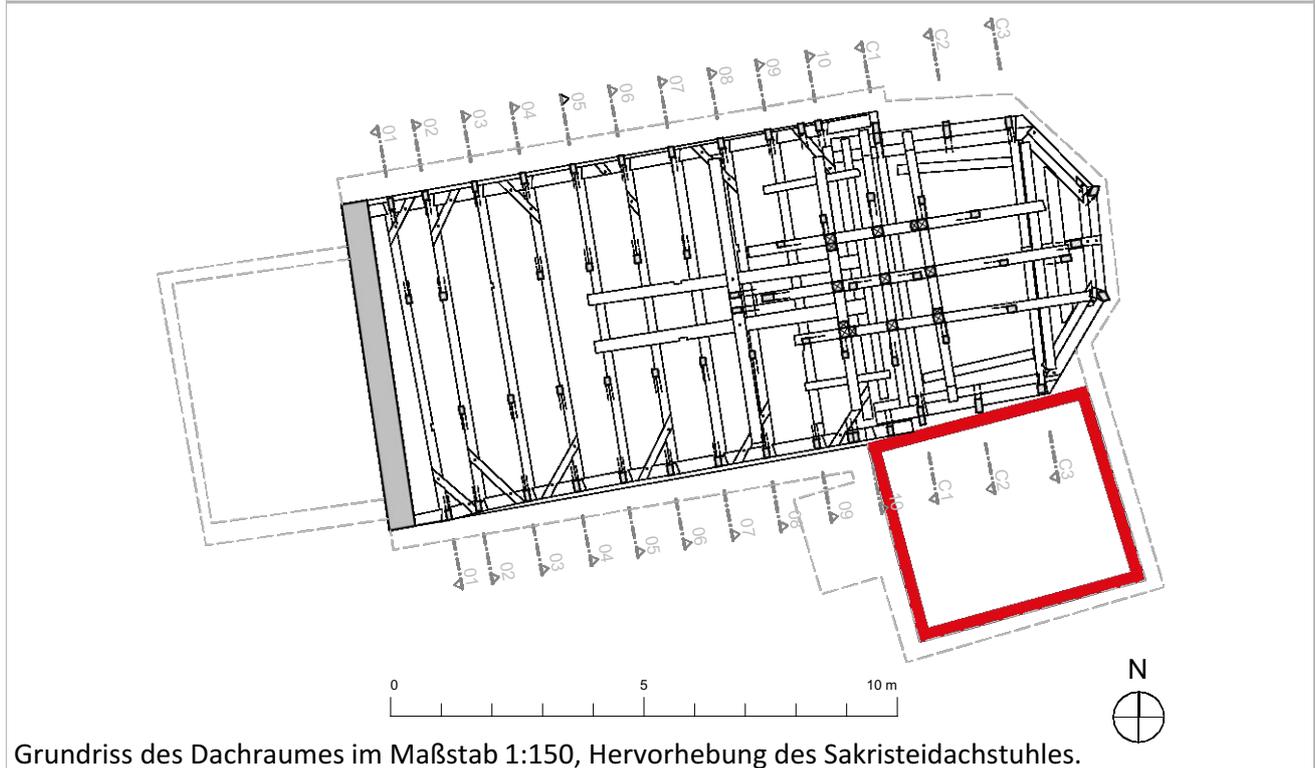
Die zwei Sparren sind mit einem geraden Eckblatt verbunden. Ein Schifter und zwei Gratschifter scheinen nur an das Gespärre angelehnt.

Gespärrebuch			vollständige Codierung	Sa-DG
Objektbezeichnung:	Filialkirche Jaunstein	Übersichtsplan DG: 	Gst. Nr.:	.10
Adresse:	Jaunstein 11		KG Nr.:	76026
Gemeinde:	Globasnitz		KG:	Jaunstein
Ausführender:	C. Lehner		Gebäudeteil:	Sakristei
Datum:	14.06.2023		Geschoß:	DG
Raumbezeichnung:	Dachwerk		Gespärre:	-

Übersicht über den Sakristeidachstuhl Sa-DG



Dachstuhl der Sakristei, Isometrie von Südwesten in Richtung Langhausdach und Chordach.



Grundriss des Dachraumes im Maßstab 1:150, Hervorhebung des Sakristeidachstuhles.

Dachwerk der Sakristei**Sa-DG****Beschreibung:**

Das Dachwerk der Sakristei wurde im Zuge der Bauaufnahme nicht vermessen. Das gemauerte Gewölbe über der Sakristei sowie die Lattung des Hauptdaches verhinderten des Weiteren eine Aufnahme im Zuge des 3D-Laserscans sowie fotografische Aufnahmen. Die auf Seite 183 gezeigte Isometrie ist eine schematische Darstellung des Dachstuhles.

Das Dach hat die Form eines Walmdaches mit einer Neigung von 45 Grad und einer Spannweite von ca. 4,65 Metern.

Zwei nebeneinander auf die über das Gewölbe aufgehende Mauerkrone gelegte Mauerbalken bilden die Basis für das Dachwerk. Sie sind über Eck mit geradem Eckblatt zu einem umlaufenden Balkenkranz verblattet, wobei die Südbalken auf denen der Ost- und Westwand aufliegen.

Zwei Gespärre mit Bundtram und Kehlbalken tragen die Dachhaut. Diese sind beide auf der Nordseite abgebunden. Die Bundträme liegen ebenfalls auf der Mauerkrone auf und sind mit den Mauerbalken mittels zweiseitigem Schwalbenschwanz verblattet. In der Mitte des Blattes sitzt jeweils der Sparren. Die Kehlbalken sind ebenfalls mit Schwalbenschwänzen befestigt und mit Holznägeln in ihrer Lage gesichert. Die Sparren sind am Firstpunkt mit glattem Eckblatt verbunden und ebenfalls mit Holznägeln gesichert.

An das südliche Gespärre sind zwei Gratschifter sowie ein Schifter in der Mitte der Südmauer angelehnt. An den Gratschiftern wiederum sind ebenfalls je zwei kurze Schifter befestigt.

7. Vergleichsbauten

Bei den im Folgenden verglichenen Kirchen St. Simon unter der Petzen, St. Hermagoras und Fortunat in Köcking, St. Pankratius in Dürnfeld und St. Laurentius am Lorenzenberg bei Lavamünd handelt es sich um Pfarrfilialkirchen. Die Winterkirche in Maria Wörth ist keine Filialkirche im eigentlichen Sinn, allerdings ist das unmittelbar daneben erbaute größere Gebäude mit dem Patrozinium Mariä Himmelfahrt die Pfarrkirche.

Vor den Vergleichen selbst sollen hier noch die Kriterien zur Auswahl der Objekte sowie der geschichtliche Kontext, der ebenfalls eine Eingrenzung der in Frage kommenden Kirchen bedingt, erläutert werden.

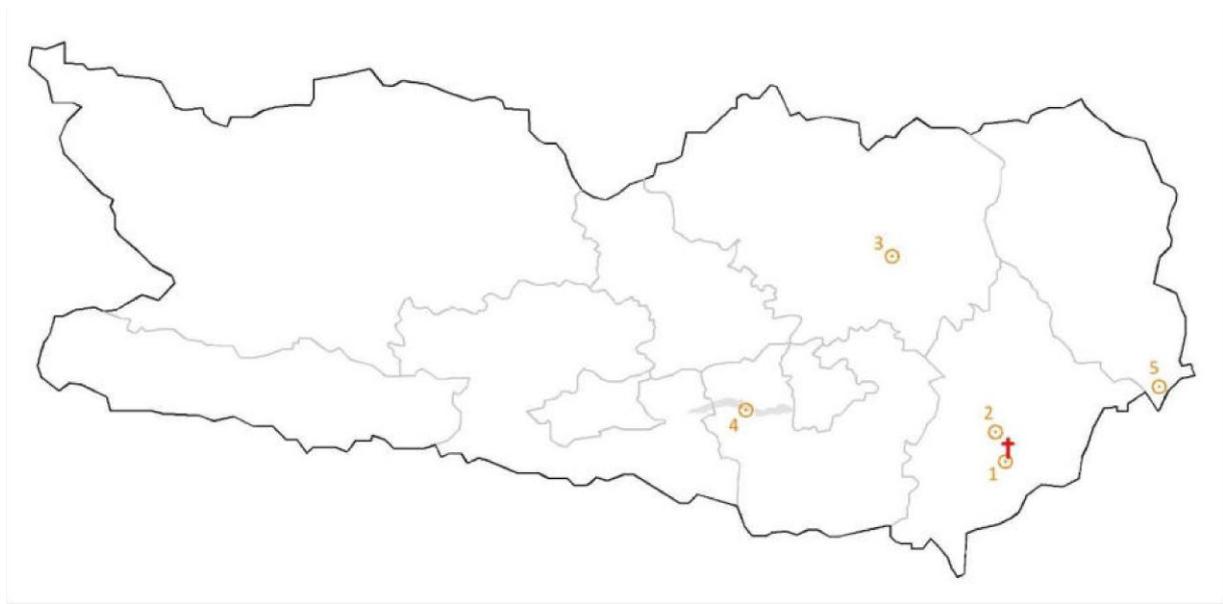


Abbildung 48, Auswahl der Vergleichskirchen (1. St. Simon u.d. Petzen, 2. Köcking, 3. Dürnfeld, 4. Maria Wörth, 5. Lorenzenberg)

7.1. Auswahlkriterien

Die fehlenden Daten für viele der baulichen Entwicklungen der Filialkirche Jaunstein, wie etwa durch die nicht datierbaren Hölzer oder ungenügend bestimmten urkundlichen Nennungen, machen eine vollständige Analyse der Kirche nur aus dem Bauwerk selbst heraus schwierig. Viele der vorgefundenen Merkmale allerdings lassen sich an anderen Kirchen wiederfinden. Daraus lassen sich wiederum Schlüsse ziehen, ob es sich bei diesen Merkmalen um wiederkehrende Parallelen oder sogar allgemeine Trends im regionalen Kirchenbau handeln könnte. Für den Vergleich mit der Filialkirche Jaunstein wurden ausschließlich Kirchen in einem geografischen Naheverhältnis – also im Kärntner, aber bevorzugt im Unterkärntner Raum - herangezogen. Zwei der Beispiele stammen sogar aus unmittelbaren Nachbarortschaften Jaunsteins.

Mit einer Ausnahme (der Winterkirche in Maria Wörth) sind auch ähnliche Abmessungen der Bauten ein Auswahlkriterium: so handelt es sich bei den angeführten Beispielen durchwegs um Saalkirchen mit den ungefähren Ausmaßen Jaunsteins. Eine nachgewiesene oder zumindest plausibel erscheinende (spät-)romanische Bauphase war ebenfalls ein wichtiges Kriterium, um den Bezug zur archäologisch erschlossenen Bauzeit Jaunsteins herstellen zu können. Erfolgte Umbauten in Kirchen ähnlichen Alters lassen dadurch auch Rückschlüsse auf eine mögliche Entwicklung in Jaunstein zu. Den größten Einfluss auf die Auswahl hatte jedoch das Dachwerk der zu vergleichenden Kirchen. Da

der Großteil aller Erkenntnisse über die Bauhistorie Jaunsteins in dieser Arbeit über die Analyse des bestehenden Dachwerkes erschlossen werden konnte, halfen vergleichbare Konstruktionen in anderen, teilweise besser datierten oder datierbaren Kirchen, diese zu untermauern. Ein letzter Aspekt, der sich jedoch eher aus der Ähnlichkeit der im unmittelbaren Umfeld erbauten Kirchen ergeben hat, ist die Ähnlichkeit der unmittelbar an die Bundtrüme montierten Deckenkonstruktionen, die sich in Filiationen rund um Jaunstein wiederholt finden lassen und im restlichen Kärntner Raum selten zu sein scheinen.¹⁶¹

7.2. Historischer Kontext

In Kärnten gibt es mehrere untereinander abgrenzbare Typen frühmittelalterlicher Kirchen. So lassen sich im Allgemeinen die Gruppe der sogenannten „Modestuskirchen“ (um das Jahr 750 bis 760), der Flechtwerksteinkirchen (772 bis 828) und der Eigenkirchen aus der Zeit nach 828 feststellen. Eine kontinuierliche Weiternutzung von spätantiken Kirchen ist für den Kärntner Raum hingegen nur in Einzelfällen¹⁶², überwiegend aber kaum bis gar nicht belegt.¹⁶³

Die Modestuskirchen gehen auf die Missionierungsbestrebungen in der Zeit des Chorbischofs Modestus zurück. Es handelt sich hierbei nur um vereinzelte Kirchengründungen.¹⁶⁴ Diese Welle der versuchten Christianisierung zeigte allerdings keine nachhaltigen Erfolge, die slawische Bevölkerung blieb vorerst pagan.¹⁶⁵

Die Flechtwerksteinkirchen sind das Ergebnis der zwangsweisen Christianisierung der slawischen Kärntner Oberschicht nach der erfolgreichen Niederschlagung von Aufständen durch den bairischen Herzog Tassilo III. im Jahre 772.¹⁶⁶ Die slawischen Fürsten hatten zum Christentum zu konvertieren und diesen Umstand auch in der Stiftung von Kirchen und der öffentlichen Zelebrierung ihres neuen Glaubens kundzutun. Zu diesem Zweck errichteten sie Eigenkirchen, deren hervorstechendstes Merkmal ein Mobiliar aus reichhaltig verziertem Marmor, den Flechtwerksteinen, war. Die aufwändigen Verzierungen ihrer Eigenkirchen nutzte die slawische Oberschicht zur Repräsentation.¹⁶⁷

Die Filiationen Johannes der Täufer in Jaunstein selbst kann der dritten Gruppe der Eigenkirchen nach 828, in diesem Fall im Besitz des Patriarchen von Aquileia, zugeordnet werden.¹⁶⁸ Eigenkirchen standen im uneingeschränkten Verfügungsrecht ihrer Grundherren. Im Jahr 828 wurde Karantänien zu einer bairischen Grafschaft, die Ländereien gehörten nun nicht mehr dem angestammten slawischen Adel. Diesem Austausch der Grundherren folgend änderte sich die Ausprägung der Kirchenbauten in Kärnten. Die nun herrschenden Fürsten und Bischöfe waren keine direkten Bewohner dieser Ländereien, weshalb das im aufwändigen Flechtsteinwerkzierrat ausgedrückte Repräsentationsbedürfnis der vormaligen slawischen Herren nicht mehr bestand. Weniger prächtig (oder zumindest mit Holz- anstelle des Steinmobiliars) ausgestattete Kirchen zu erbauen tat dem Ansehen der Grundherren somit keinen Abbruch.¹⁶⁹ Gleichzeitig bestand mit dem Grundbesitz für

¹⁶¹ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 60

¹⁶² Vgl. Eichert 2016, 366

¹⁶³ Vgl. Gleirscher 2020, 81

¹⁶⁴ Vgl. Eichert 2012, 233

¹⁶⁵ Vgl. Glaser 1997, 20

¹⁶⁶ Vgl. Gleirscher 2020, 83

¹⁶⁷ Vgl. Gleirscher 2020, 83

¹⁶⁸ Zur Fragestellung der Hinweise auf Jaunstein als eine Flechtwerksteinkirche siehe 5.2 Vorgängerbau, 37.

¹⁶⁹ Vgl. Gleirscher 2020, 83-84 sowie Eichert 2012, 233

christliche Herren auch eine Verpflichtung zur Seelsorge. So wurden von den neuen Grundherren weiterhin Kirchen errichtet und ausgestattet und auch die Geistlichen wurden unmittelbar von ihnen bestellt. Das Recht zur Einbeziehung des Zehent war ebenfalls an diese Kirchen gebunden. So ist die relative Dichte an Eigenkirchen im Unterkärntner Raum einerseits mit der Missionierung der teilweise slawischen Unterschicht, genauso aber auch im Sinne einer Festigung der Machtansprüche der neuen christlichen Herren sowie ihrer wirtschaftlichen Basis zu verstehen.¹⁷⁰

Die frühmittelalterlichen Kirchen in Karantanien waren durchwegs kleiner als bekannte spätantike Vorgänger und in der Regel von Friedhöfen umgeben. Als verputzte, zeitweise auch bemalte Steingebäude mit Rundbogenfenstern hoben sie sich von den damaligen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ab. Die Chorräume waren anders organisiert als diejenigen spätantiker Kirchen: so gab es keine Priesterbank oder in den Boden versenkte Reliquienkammer mehr. An deren Statt wurden die Reliquien fortan im Blockaltar aufbewahrt, welcher an der Ostwand oder in der Apsis stand. Der Priester stand mit dem Rücken zur Gemeinde und blickte gleichfalls nach Osten. Der Altar allerdings war gemeinhin durch Vorhänge vom Volk getrennt.¹⁷¹ Für den Ritus in dieser Form bot sich der Typus einer Saalkirche mit Rechteckchor geradezu an. Seitenschiffe wurden, da jede der Kirchen nur eine kleine Ortsgemeinde bediente, im Kärntner Raum schlicht nie notwendig. Der spätere Zubau einer Vorlaube ist ein weithin verbreiteter Trend für Kärntner Kirchen mit ähnlicher Errichtungszeit wie Jaunstein. So sind von den 59 im Dehio gelisteten Kirchen mit romanischem Kern im Bezirk Völkermarkt 32 mit einer Vorlaube, deren überwiegender Großteil im Barock angestellt wurde, versehen. Diese Vorlauben sind durchwegs noch durch die bestehende Eingangstür vom Langhaus getrennt, weshalb sie als Vergrößerung des Raumes für Gläubige eher nicht in Frage kommen. Es könnte ein rein stilistisches Element vermutet werden, allerdings wurden in einzelnen Fällen (zum Beispiel die hier besprochene Vergleichskirche Köcking im Abschnitt 7.4 auf Seite 191) Vordächer angebaut, was auf die Notwendigkeit eines Witterungsschutzes der Kirchentore hindeutet. Ähnlich häufig ist die Aufstellung eines Dachreiters: von den 59 genannten Kirchen des Bezirks wurden immerhin 26 mit einem solchen nachgerüstet.¹⁷²

¹⁷⁰ Vgl. Gleirscher 2018, 253

¹⁷¹ Vgl. Gleirscher 2018, 255-256

¹⁷² Diese Zahl bezieht sich auf die explizite Erwähnung eines Dachreiters, im Unterschied zu einem Turm.

7.3. Fialkirche St. Simon unter der Petzen



Abbildung 49, St. Simon unter der Petzen, Ansicht von Südwest

Die Fialkirche liegt etwas über zweieinhalb Kilometer Luftlinie von Jaunstein entfernt auf der Spitze des Simonberges. Sie steht in einem ausgeschlägerten Wäldchen, in über einem Kilometer Entfernung von der nächsten Ortschaft. Die Kirche wird zeitweise auch als St. Simon und Juda am Petzen, St. Simon an der Petzen oder St. Siegmund erwähnt. Die Einweihung der Kirche erfolgte im Jahre 1612, das Gebäude soll allerdings älter sein. Teile des Gebäudes sind laut Walther Fresacher romanisch.¹⁷³ Wie auch Jaunstein ist

die Kirche grob West-Ostseitig orientiert. Das Gebäude besteht aus einem Langhaus mit Satteldach, einer im Westen angebauten Vorlaube mit Walmdach, einem hölzernen Dachreiter am Übergang zum ostseitigen, eingestellten Chor im Fünfachtelschluss und angestellter Sakristei im Südosten. Wie bei Jaunstein sind die Fenster mit Rundbögen abgeschlossen.

Auch im Innenbereich finden sich viele der Merkmale Jaunsteins wieder, so etwa die zwei Seitenaltäre links und rechts des Triumphbogens als Übergang zum Chor sowie eine (hier aufwändig bemalte) abgehängte Holzdecke. Der Aufstieg in das Dachwerk erfolgt über eine Leiter in der



Abbildung 50, St. Simon, Blick in Richtung Altarraum

¹⁷³ Vgl. Fresacher 1956, 134

Nordwestecke des Langhauses, eine Empore gibt es nicht. Unter dem südöstlichen Fenster des Hauptraumes ist eine hölzerne Kanzel aufgestellt.

Die Dimensionen von St. Simon sind etwas größer als diejenigen Jaunsteins, so beträgt etwa die Spannweite des Langhausdaches (von Mauerbank zu Mauerbank) 7,15m anstelle der 6m Jaunsteins. Ein weiterer Unterschied sind sowohl die flächigen Wandmalereien im Innenraum als auch der Umstand, dass weder Sakristei noch Chor von einem Gewölbe abgeschlossen werden. Der Chor zeigt dieselbe bemalte Holzbretterdecke wie das Langhaus, die Sakristei eine Holzdecke mit verputztem Rohrschilf als Oberfläche. Der Dachraum erstreckt sich von einer verbretterten Giebelwand am Westende des Langhauses in einer Ebene bis zum Abschluss des Chores, ohne einer Trennwand oder Höhensprung der Mauerbalken. Das Chordach weist dieselbe Neigung wie das Dach des Langhauses auf, was zusammen mit der identen Höhenlage aller Mauerbänke zu einem deutlich tiefer sitzenden Chordach führt (Abbildung 51). Anders als in Jaunstein gibt es hier keine Hinweise auf eine ehemalige bauliche Trennung zwischen dem Dachraum über dem Chor und dem des Langhauses.

Das Dach des Langhauses besteht aus auf doppelte Mauerbänke aufgekämmte Binderbalken. Auf den meisten dieser Binderbalken sind Sparrenpaare mit Kehlbalken aufgesetzt. Diese Form des Unterbaus verweist das Langhausdach St. Simons sogar noch in eine frühere Zeit als dasjenige Jaunsteins.¹⁷⁴ Zusätzlich ist ein stehender Stuhl eingestellt, der die Längsaussteifung mit



Abbildung 51, St. Simon, Ansicht vom Chor (links) zum Langhaus

Scherenstreben und Kopfbändern übernimmt. An drei Gespärren ist der stehende Stuhl mit sparrenparallelen Streben auch in Querrichtung mit Binder- und Kehlbalken verbunden (Abbildung 52). Wie auch in Jaunstein scheint der Dachreiter nachträglich eingestellt, auch hier fehlen die zimmermannsmäßigen Verbindungen zum restlichen Dachwerk.

¹⁷⁴ Vgl. Fuchsberger, Band 1. Studien 2020, 57-60

Die Filialkirche St. Simon unter der Petzen weist bemerkenswerte Parallelen zu Jaunstein auf. Baukörper, Ausgestaltung, Dachwerk und das vermutliche Alter der einzelnen Bauteile decken sich zu einem großen Teil. Vereinfacht gesagt fehlt im Vergleich zu Jaunstein als einziger Umbauschritt lediglich die Errichtung eines Gewölbes über dem Chor. Zu St. Simon liegen keine genaueren bauhistorischen Untersuchungen vor, einzelne Erwähnungen im Rahmen einer Aufzählung von Kirchen in der Region widersprechen sich wie im Falle Jaunsteins auch drastisch in ihren Annahmen über mögliche Baualter. Eine genauere Untersuchung dieser Kirche ließe sicherlich einige Rückschlüsse zu beiden Gebäuden zu. Eine erfolgreiche Datierung mittels Dendrochronologie in St. Simon könnte so durchaus auch das Bild in Jaunstein vervollständigen.

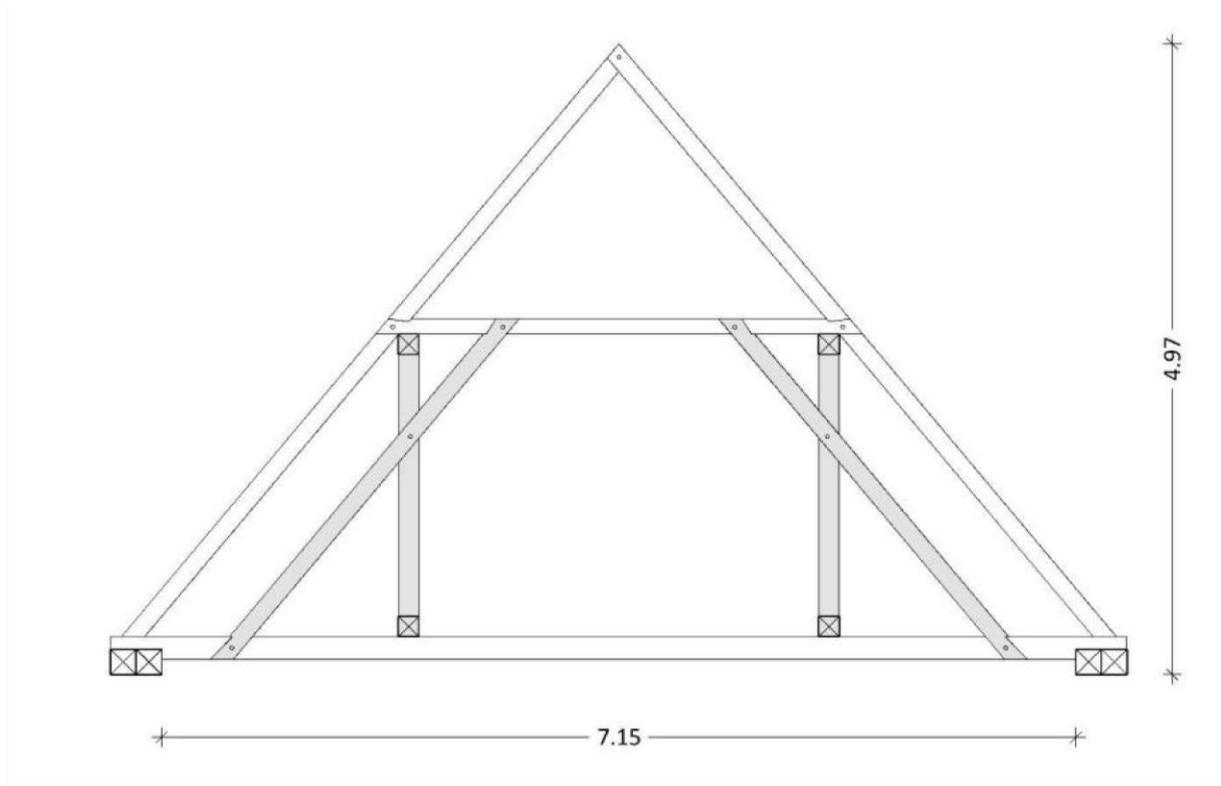


Abbildung 52, St. Simon, Gespärre Langhaus (schematisch). Bauteile des eingestellten Stuhles sind in grau hervorgehoben.

7.4. Filialkirche St. Hermagoras und St. Fortunat, Köcking



Abbildung 53, Filialkirche Köcking, Ansicht von Nordost

Die Filialkirche St. Hermagoras und Fortunat liegt zentral im Ort Köcking auf einer kleinen Anhöhe, etwas weniger als drei Kilometer von Jaunstein entfernt. Walther Buchowiecki beschreibt die Kirche in Köcking als romanische Kirche mit frühgotischem Chor.¹⁷⁵ Sie liegt auf einer kleinen Anhöhe inmitten der Ortschaft. Etwas größer als Jaunstein, ist auch sie eine Saalkirche mit Satteldach am Langhaus, hölzernem Dachreiter, eingestelltem Chor im Fünftelschluss und südlich angestellter Sakristei. Die grob West-Ost ausgerichtete Filialkirche hat

allerdings keine Vorlaube an der Westseite, nur ein hölzernes Vordach auf Konsolen über dem Westeingang. Die Fenster sind mit Rundbögen abgeschlossen, farbige Malereien akzentuieren Traufe, Türen und Gebäudeecken.



Abbildung 54, Filialkirche Köcking, Blick auf den Altarraum

Im Langhaus findet sich eine bemalte Holzkassettendecke, im Chor ein gemauertes Kreuzrippengewölbe. Der Hauptraum ist sehr ähnlich ausgestattet wie derjenige in Jaunstein, zwei Seitenaltäre flankieren den Triumphbogen als Abschluss zum Chorraum, während sich an der Westwand eine hölzerne Empore befindet. Nahe des südöstlichen Fensters des Hauptraumes ist eine hölzerne Kanzel aufgestellt.

Der Dachraum der Kirche wird durch den gemauerten Ostgiebel in einen

Langhausteil und einen Chorteil (der in das Sakristeidach übergeht) gegliedert. In diesem Ostgiebel ist ein unregelmäßiges Loch als Durchgang zum Chordach ausgespart.

Das Dach besteht aus einzelnen Mauerbänken, die mit Bundträmen verblattet sind. Auf den Bundträmen sitzen wiederum aufgeklautete Sparrenpaare mit vertikalen Stuhlsäulen sowie Kehlbalken. Ein anscheinend sekundär eingestellter stehender Stuhl steift den Dachraum mit Kopfbändern in

¹⁷⁵ Vgl. Buchowiecki 1952, 221-222

Längsrichtung aus (Abbildung 55). Auch in dieser Kirche wurde der Dachreiter nachträglich eingestellt und ist nicht zimmermannsmäßig mit dem restlichen Dachwerk verbunden.

Wie auch St. Simon unter der Petzen weist Köcking eine außergewöhnliche Anzahl an Gemeinsamkeiten mit der Filialkirche Jaunstein auf. Gleichzeitig herrschen auch Unterschiede. So wurden in Köcking bei der Errichtung des Chorgewölbes nicht die Mauerkrone erhöht, die Dächer des Langhauses und des Chores sind immer noch getrennt. Auch wurde niemals eine Vorlaube angestellt, was vermutlich auf den begrenzten Platz auf der Anhöhe der Kirche zurückzuführen ist. Einmal mehr sind die in der Literatur getroffenen Annahmen über die Baualter der Kirche widersprüchlich, eine bauhistorische Untersuchung fand bisher nicht statt. Somit hat Köcking ebenfalls das Potential, bei einer Untersuchung im Verband mit ihren Schwesterkirchen in der unmittelbaren Umgebung wertvolle Aufschlüsse über die baulichen Entwicklungen der Kirchen in

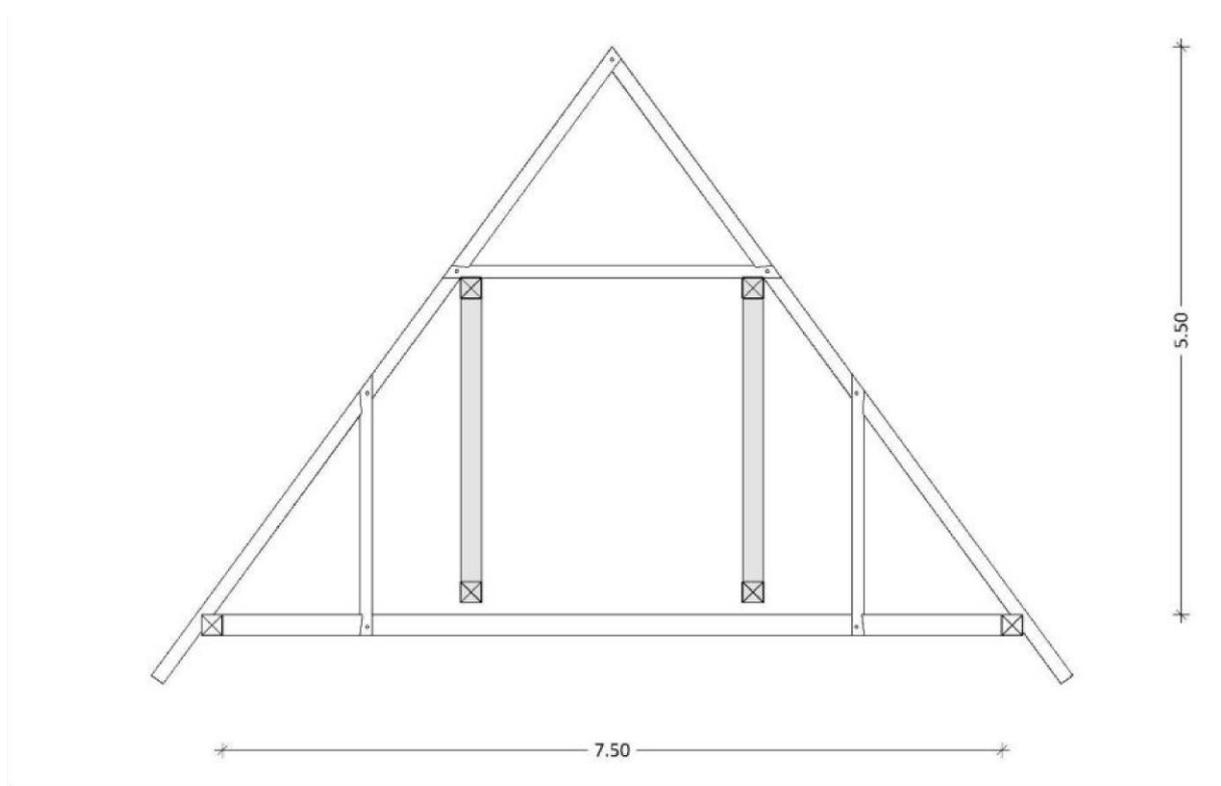


Abbildung 55, *Gespärre Langhaus (schematisch)*. Bauteile des eingestellten Stuhles sind in grau hervorgehoben.

Unterkärrnten zu geben.

7.5. Filialkirche Hl. Pankratius, Dürnfeld



Abbildung 56, Filialkirche Hl. Pankratius, Ansicht von Nordwest (Mefusbren69, 2009)

Die Filialkirche St. Pankratius liegt nordöstlich von Klagenfurt, in etwa 20 Kilometer Entfernung (in Luftlinie) von Jaunstein. Ihre erste urkundliche Erwähnung ist mit dem Jahr 1321 gesichert. Während das Gebäude vornehmlich gotische Bausubstanz aufweist, wird ein romanischer Kern vermutet.¹⁷⁶ In der Grundkonfiguration ist sie der Filialkirche Jaunstein recht ähnlich, ein vergleichbar dimensioniertes, von West nach Ost orientiertes Langhaus mit einem eingestellten Chor im Fünftachtschluss bildet den Kirchenraum. Allerdings ist die Sakristei hier im Norden angestellt und es ist keine Vorlaube ausgebildet. Anstelle derer wurde ein Pultdach aus Konsolen über dem Eingang errichtet. Anstelle eines Dachreiters sitzt ein gemauerter, barocker Turm am Übergang zwischen Langhaus und Chor.

Mit ähnlichen Abmessungen des Langhausdachwerks (Länge ca. 10,80, Spannweite ca. 7,70m zu 9,40m und 6,45m im Falle Jaunsteins) und einer sehr ähnlichen Sparrendachkonstruktion mit Kehlbalcken und Bundträmen ohne Vorholz konnte die Filialkirche des Hl. Pankratius dendrochronologisch mit Fälldaten von 1392 datiert werden.¹⁷⁷ Einen Unterschied in der Konstruktion bildet die Ausbildung von doppelten seitlichen Hängesäulen an vier der 13 Gespärre sowie die nicht datierte sekundäre Einstellung eines stehenden Stuhles in Längsrichtung. Im vom Langhaus durch den gemauerten Turm getrennten Chordachstuhl wurde eine im Vergleich zu Jaunstein leicht unterschiedliche Konstruktion mit einem sparrenparallel liegenden Rähm unterhalb der Kehlbalcken ausgeführt. Diese wurde ebenfalls ins späte 14. Jahrhundert datiert. Anstelle der

¹⁷⁶ Vgl. Fuchsberger, Band 2. Kärnten 2020, 29

¹⁷⁷ Vgl. Fuchsberger, Band 2. Kärnten 2020, 29-33. Die Ausbildung der Fußpunkte entspricht exakt derer der Filialkirche Jaunstein (siehe Abbildung 16, 26).

Hängesäulen wurde ein einzelnes Gespärre mit Untersparren auf der Innenseite des Rähms verstärkt.¹⁷⁸

St. Pankratius in Dürnfeld unterscheidet sich in der Baukörperkonfiguration etwas stärker von Jaunstein als die zwei vorher genannten Vergleichsbeispiele, ist jedoch aufgrund seiner dendrochronologisch datierten Dachkonstruktion und übereinstimmenden Knotenausbildungen zum Beispiel der Sparrenfüße als Vergleichsbauwerk durchaus interessant.

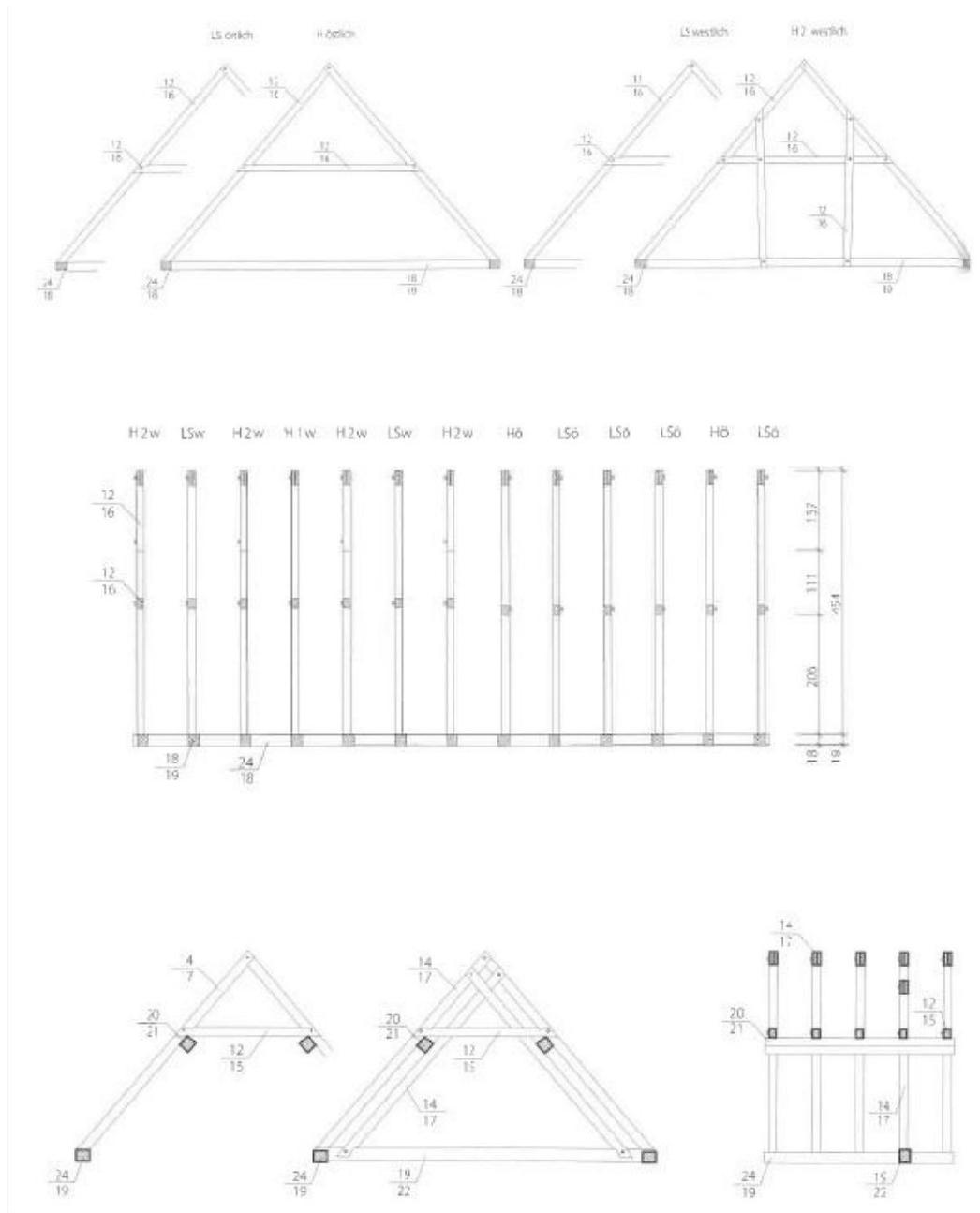


Abbildung 57, Gespärrezeichnungen Hl. Pankratius (Fuchsberger 2020)

¹⁷⁸ Vgl. Fuchsberger, Band 2. Kärnten 2020, 32

7.6. Winterkirche (Rosenkranzkirche), Maria Wörth



Abbildung 58, Winterkirche Maria Wörth (Neithan90, 2011)

Die Winterkirche ist die kleinere von zwei auf einer hügeligen Halbinsel im Wörther See liegenden Kirchen. Bei der Winterkirche handelt es sich dem Grundriss nach um eine (vor)romanische Chorquadratkirche.¹⁷⁹ Die Weihe ist um die Mitte des 12. Jahrhunderts überliefert.¹⁸⁰ Die einzigen datierten Hölzer der Winterkirche befinden sich im Chor, die Fälldaten beginnen mit 1403 bis 1409. Die Dachneigung beträgt 61°. Im östlichen Giebel ist jedoch der deutlich flachere (41°) Vorgängergiebel innerhalb der Dachhaut erhalten geblieben (siehe Abbildung 60, links unten). Anders als in Jaunstein sind hier nicht Bundträme auf Mauerbänke mit Schwalbenschwänzen aufgeblattet, vielmehr liegen Ankerbalken unterhalb der aufgekämmten Längsschwellen. Die Sparren sind mit einem Kehlbalken verblattet, im Fußbereich sind sie den Längsschwellen aufgeklaut und bilden einen viel geringeren Überstand als in Jaunstein aus. Sie sind im Bereich des Überstandes auch nicht verjüngt.¹⁸¹



Abbildung 59, Winterkirche Maria Wörth, Chorraum (Neithan90, 2011)

Im Vergleich zu Jaunstein hat die Winterkirche in Maria Wörth – wohl vor Allem wegen der bedeutend prominenteren Lage – weit größere Um- und Ausbauten erfahren. Der im Dachraum ablesbare romanische Kern und die Konstruktion des Chordaches lassen aber Vergleiche zu, besonders im Hinblick auf mittlerweile veränderte frühere umbauten Jaunsteins.¹⁸²

¹⁷⁹ Vgl. Eichert 2012, 37

¹⁸⁰ Vgl. Eichert 2012, 39

¹⁸¹ Zum Vergleich siehe Abbildung 20 auf Seite 28.

¹⁸² Ein Beispiel wäre die Diskussion der Giebelmauern Jaunsteins auf Seite 43.

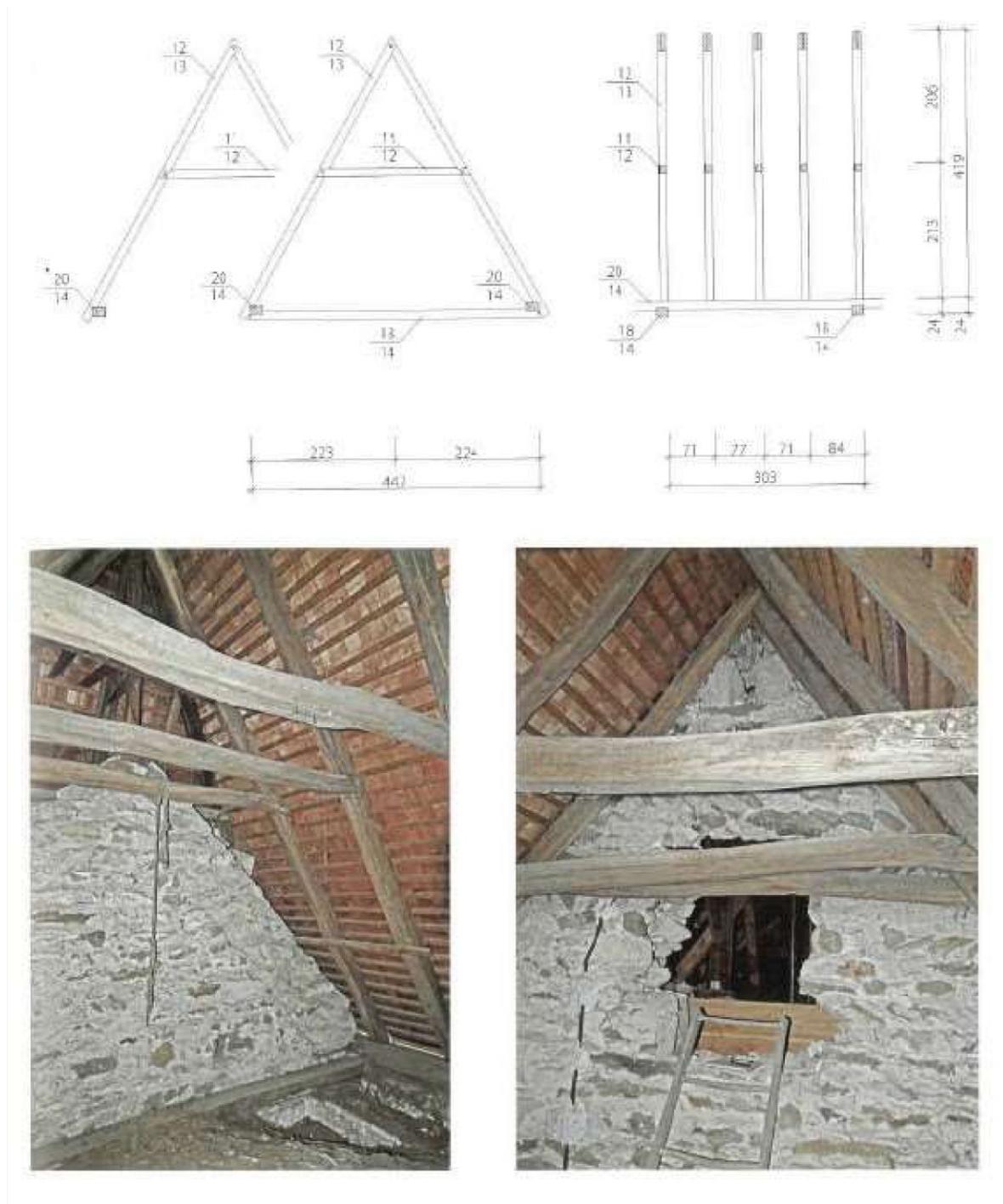


Abbildung 60, *Gespärre und Giebelmauern Winterkirche Maria Wörth (Fuchsberger 2020)*

7.7. Fialkirche Hl. Laurentius, Lorenzenberg bei Lavamünd



Abbildung 61, Fialkirche Hl. Laurentius, Südostansicht (Katholische Kirche Kärnten, 2002)

Die Fialkirche am Lorenzenberg ist eine ehemalige Wehrkirche. Die heutige frühgotische Kirche beinhaltet einen romanischen Kern.¹⁸³ Wie auch bei Jaunstein handelt es sich hier um eine West-Ost orientierte Saalkirche mit westlicher Vorlaube, ostseitigem Chor im Fünfactelschluss und südseitiger Sakristei. Unterschiede bilden ein zusätzlicher kleiner Anbau an der Nordseite sowie ein massiver gemauerter Turm an der Westwand des Langhauses. Etwas schmaler als Jaunstein (Spannweite ca. 5,70m zu Jaunsteins 6,45m) wurde dieses Kirchendach steiler ausgeführt (57° anstelle der 45° Jaunsteins). Die Mauerschwellen im Langhaus konnten dendrochronologisch mit Fälldaten von 1187 datiert werden, wobei der Großteil der anderen Hölzer allerdings Fälldaten ab 1632 und später aufweist.¹⁸⁴ Eine spätere Neuherstellung des Dachstuhles unter Verwendung alter Mauerschwellen kann daher nicht gänzlich ausgeschlossen werden, wofür auch die hohe Steilheit des Daches sprechen kann. Konstruktiv handelt es sich um ein Kehlbalkendach mit Hahnenbalken. Die Gespärre besitzen keinen Bundtram, einzelne Binderbalken sind außerhalb der Gespärrelagen mit der Mauerbank verblattet. Anders als in Jaunstein sind die Sparren in die Mauerbank eingezapft.¹⁸⁵

Der romanische Unterbau (Mauerschwellen und Binderbalken) des Dachwerkes von St. Lorenzen kann einen Blick darauf ermöglichen, wie das Dach Jaunsteins bei der Errichtung des heute bestehenden Langhausmauerwerkes ausgesehen haben könnte. Auch die Diskrepanz zwischen der Datierung der einzelnen Hölzer und der zu erwartenden Giebelneigung des Dachwerkes ist eine Parallele zu St. Johannes in Jaunstein.

¹⁸³ Vgl. Eichert 2012, 29

¹⁸⁴ Vgl. Fuchsberger, Band 2. Kärnten 2020, 96

¹⁸⁵ Vgl. Fuchsberger, Band 2. Kärnten 2020, 93-96

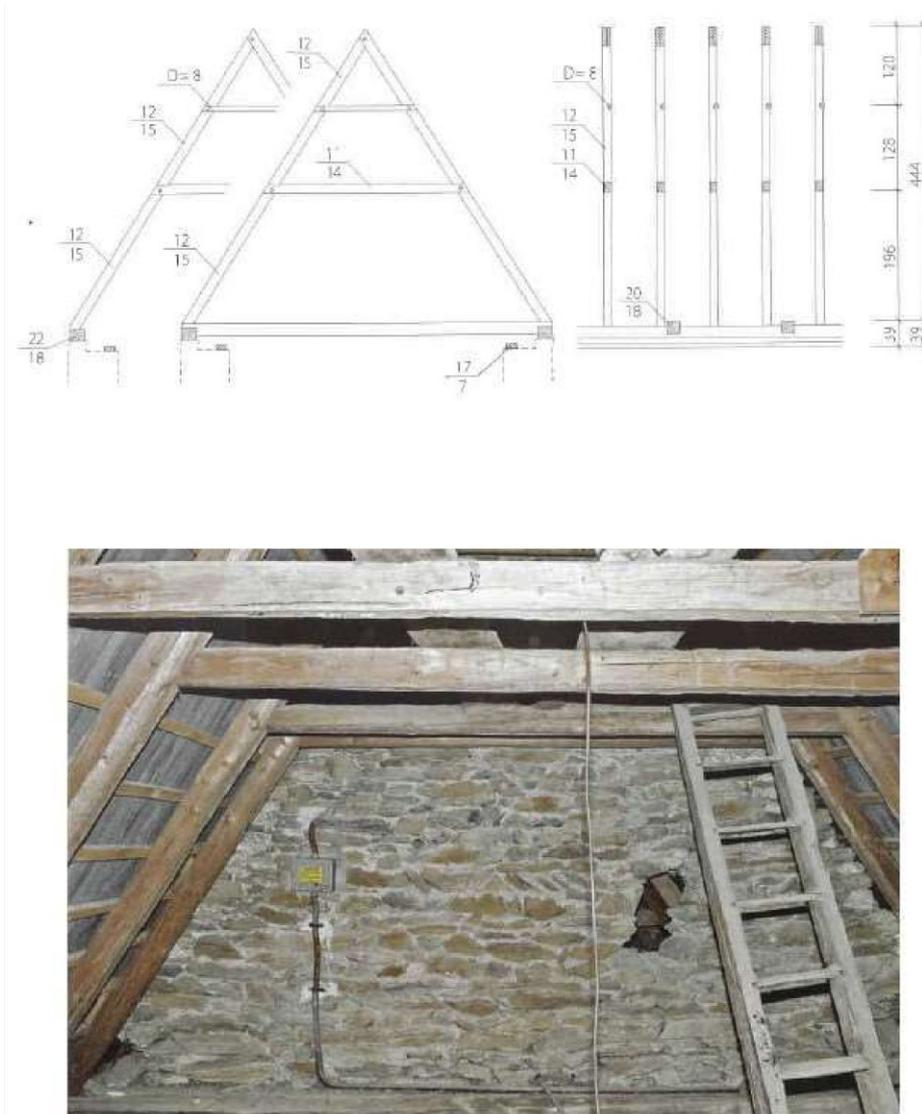


Abbildung 62, *Gespärre und Giebelmauer Hl. Laurentius (Fuchsberger 2020)*

7.8. Erkenntnisse zur architekturhistorischen Entwicklung aus der Vergleichsstudie

Jede der verglichenen Kirchen teilt zumindest Abschnitte ihrer Baugeschichte mit der Filialkirche Jaunstein. Durch den Vergleich im Speziellen der Dachwerke ließen sich einzelne Befunde aus Jaunstein erklären und auch zeitlich einordnen. Aus den Erkenntnissen der verglichenen Kirchen lässt sich allerdings auch ein durchgängiger, wiederkehrender Trend bestimmen, nach dem romanische Kirchen in Kärnten im Laufe der Jahrhunderte umgestaltet wurden.

So sind romanische Kirchen in Unterkärnten vorrangig von West nach Ost orientierte Saalkirchen, häufig von sehr ähnlicher Größe und mit rechteckigem Chorabschluss ausgestattet. Es erfolgt meistens ein (früh)gotischer Ausbau, im Zuge dessen der Rechteckchor durch einen größeren Chor im Fünftachtschluss ersetzt wird. Im Spätmittelalter werden aus verschiedenen Gründen die meisten der Dächer erneuert, mitunter werden die Dachneigungen dem nunmehr vorherrschenden Geschmack angepasst und angesteilt. Im Barock schließlich werden die Kirchen mit Gewölben, Sakristeianbauten, Türmen und Dachreitern erweitert.

Selbstverständlich gibt es individuelle Unterschiede der Kirchen in der jeweiligen Ausgestaltung der oben erwähnten Merkmale, sodass eine betrachtete Kirche nicht alle diese aufweisen muss. Mitunter können die Lage der Kirche, die Größe der Gemeinde oder auch unvorhersehbare Ereignisse wie Brand und Krieg entscheidend dafür sein, welche Umbauten einer Zeitperiode an einem Kirchenbau vollzogen werden. Beispielsweise scheint es möglich, dass für die einsam auf einem Berg gelegene Kirche St. Simon unter der Petzen keine ausreichenden Mittel für den Einbau eines Chorgewölbes aufgebracht werden konnten, der Einbau eines Dachreiters aber sehr wohl für das ästhetische Empfinden der Zeit unabdingbar war. Letztlich wird sich über fast alle der Gründe für die vorgefundenen Kombinationen nur spekulieren lassen.

8. Zusammenfassung

Zusammenfassende Baubeschreibung

Die Fialkirche Johannes der Täufer in Jaunstein hat in verschiedenen baulichen Ausprägungen seit zumindest zwölf, vielleicht auch 14 Jahrhunderten bestanden. In dieser Zeit wurde sie durchgehend als Ort des Ausdrucks des christlichen Glaubens ihrer Erbauer genutzt. Sie ist ein bestehendes Zeugnis vieler der Einflüsse und Ereignisse, die im gesamten Kärntner Raum die Nutzung und Bautätigkeit der meisten Kirchen geprägt haben. Ihre Typologie der Saalkirche ist eine im Kärntner Raum weit verbreitete. Mit einer Abmessung des Langhauses von in etwa zehn mal sieben Metern, mit eingestelltem Chor im Fünftachtschluss, Satteldach, Vorlaube, Sakristei und Dachreiter sowie einer Lage auf einem Hügel unmittelbar im Gemeindeverband lassen sich leicht eine Vielzahl sehr ähnlicher Kirchen beschreiben. In dieser Arbeit besprochene Beispiele sind die Jaunstein besonders nahe gelegenen Fialkirchen St. Simon unter der Petzen und St. Hermagoras und Fortunat in Köcking. Selbst räumlich etwas weiter entfernte Kirchen wie die ebenfalls in dieser Arbeit beschriebenen Pfarrfilialen St. Pankratius in Dürnfeld und St. Laurentius am Lorenzenberg bei Lavamünd weisen diesen Typus auf. Ebenfalls ist Jaunstein mit vielen ihrer Schwesternkirchen ein geringer Grad der Erforschung und eine nur seltene Erwähnung in Urkunden gemein.

In dieser Arbeit konnten vier Bauphasen unterschieden werden, wobei es mögliche Hinweise auf Reste einer dem heutigen Bau voran gehenden Holzkirche im archäologischen Befundmaterial gibt, die diesen vier Phasen vorangestellt werden müsste. Die heute existierende Kirche entstand in ihrer ersten Ausprägung im zehnten Jahrhundert im Grunde aus einem romanischen Kern, bestehend aus Langhaus und kleinem Rechteckchor. Dieser Kern wurde in der zweiten Phase im 13. Jahrhundert, am Übergang von Hoch- zu Spätmittelalter, vergrößert und mit einem eingezogenen Chor im Fünftachtschluss den damaligen Vorstellungen angepasst. In einer dritten Phase im Barock wurde der Chor im Jahr 1678 mit einem Kreuzgratgewölbe überwölbt und das Chordach erneuert. In der letzten größeren Bauphase wurden ab 1707 eine Sakristei angestellt und ein hölzerner Dachreiter aufgesetzt. Vermutlich zur selben Zeit wurde das Gebäude um eine westseitige Vorlaube erweitert.

In vielen dieser Umbauten zeigt sich Jaunstein durchaus nicht als Einzelfall, so ist insbesondere der Anbau eines eingestellten gotischen Chores im Fünftachtschluss an eine romanische Saalkirche im Kärntner Raum keine Seltenheit, wie die weiter oben genannten sowie zahlreiche weitere, in dieser Arbeit nicht explizit behandelte Beispiele beweisen.

Abgesehen von den Erkenntnissen der dankenswerterweise vom ÖAI für diese Arbeit zur Verfügung gestellten archäologischen Grabungen sowie dendrochronologischen Untersuchungen konnten die meisten Einsichten in die Baugeschichte der Fialkirche Jaunstein aus der Aufnahme, der Analyse und dem Vergleich des Dachwerkes mit ähnlichen Kirchen gewonnen werden. So war besonders durch den Blick auf die voneinander in Konstruktion verschiedenen und zimmermannsmäßig nicht untereinander verbundenen Dachteile des Langhauses, des Chores und des Dachreiters die zeitliche Abfolge der Errichtungen ablesbar. Einzelbefunde wie der Rest eines Giebelsparrens am nordöstlichen Ende des Langhauses aus der zweiten Bauphase im 13. Jahrhundert ließen Rückschlüsse auf die in der nachträglichen Umbauphase im Jahr 1678 entfernte östliche Giebelmauer des Langhauses zu.

Conclusio und Ausblick

Die vorliegende Arbeit begann mit den Fragestellungen, die sich aus den archäologischen Grabungen der Jahre 2018 und 2020 zur Bauhistorie der Kirche ergaben. Es folgte eine Analyse des bestehenden Bauwerkes, basierend auf formgetreuen Aufmaßen und zerstörungsfreien Befundungen der Bausubstanz sowie im Besonderen des Dachwerkes.

Im Zusammenspiel zwischen Archäologie, dendrochronologischer Untersuchung und bauhistorischer Betrachtung des Gebäudes konnte so ein Umriss der baulichen Entwicklung der Filialkirche Jaunsteins wiedergegeben werden. So ist zumindest eine im Kern romanische Kirche aus dem zehnten Jahrhundert mit mehreren mittelalterlichen und barocken Umbauten und Erweiterungen schlüssig nachweisbar.

Gleichzeitig konnten einige Fragen nicht restlos geklärt werden. So bleiben zum Beispiel die eindeutige Bestimmung des Alters des Langhausdachwerkes oder der Zeitpunkt des Anbaus der Vorlaube nach wie vor offen. Ebenfalls waren die bei den archäologischen Grabungen entdeckten Hinweise auf eine eventuell dem Gebäude vorhergehende Holzkirche leider nicht weiter zu verdichten.

Wie im Kapitel 7 - Vergleichsbauten erwähnt liegt eine große Chance zum Schluss der vorhandenen Lücken in der bauhistorischen Erforschung von Kirchenbauten ähnlicher Ausprägung und Historie im näheren Umfeld Jaunsteins. Ein kurzer Abriss der sich abzeichnenden allgemeinen Tendenzen wurde bereits am Ende des Vergleichskapitels gegeben. Diese lassen sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf viele weitere kleine Kirchen im Raum Unterkärnten und möglicherweise auch darüber hinaus übertragen. Viele der in Katalogwerken der letzten hundert Jahre genannten abgelegenen Filialkirchen Kärntens könnten sich noch als weit älter und komplexer herausstellen, als ein flüchtiger Blick auf das Äußere vermuten lässt. Die Katalogisierung aller dieser hätte allerdings den Maßstab dieser Arbeit gesprengt und muss somit vorerst offenbleiben.

Literaturverzeichnis

- Bacher, Ernst, und Karl Ginhart. *Dehio Kärnten. 2., verb. Aufl.* Wien: Schroll, 1981.
- Binding, Günther. *Architektonische Formenlehre*. Darmstadt: wbg Academic, 2019.
- . *Das Dachwerk auf Kirchen im deutschen Sprachraum : vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert*. München: Dt. Kunstverl., 1991.
- Buchowiecki, Walther. *Die gotischen Kirchen Österreichs*. Wien: Franz Deuticke, 1952.
- Bundesdenkmalamt. „Richtlinien für bauhistorische Untersuchungen, 2. Fassung.“ Wien, Wien: Bundesdenkmalamt, 1. Oktober 2018.
- Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten. *GZ1857/84*. Klagenfurt: Bundesdenkmalamt, Landeskonservat für Kärnten, 1984.
- Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten. *GZ27686/1/2006*. Klagenfurt: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten, 2010.
- Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten. *GZ3535/1/98*. Klagenfurt: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten, 1998.
- Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten. *GZ385/1959*. Klagenfurt: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten, 1959.
- Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten. *GZ500/1947*. Klagenfurt: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten, 1947.
- Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten. *GZ534/70*. Klagenfurt: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten, 1976.
- Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten. *GZ96/60*. Klagenfurt: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten, 1960.
- Butzkamm, Aloys. *Kirchen in den Blick nehmen : Architektur und Ausstattung*. Paderborn: Bonifatius, 2011.
- Conrad, Dietrich. *Kirchenbau im Mittelalter : Bauplanung und Bauausführung*. Leipzig: Ed. Leipzig, 2009.
- Dehio, Georg. *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler - Österreich - Kärnten*. Wien, Berlin: Anton Schroll & Co., Deutscher Kunstverlag, 1938.
- Deuer, Wilhelm. *Jauntaler Kulturwanderungen - Ein kulturgeschichtlicher Begleiter durch den Bezirk Völkermarkt*. Klagenfurt: Johannes Heyn, 2001.
- Deuer, Wilhelm, Paul Gleirscher, Harald Krahwinkler, Peter G. Tropper, und Manfred Wassermann. *St. Daniel - Zur Geschichte der ältesten Pfarre im oberen Gailtal und Lesachtal*. Dellach: Historischer Verein Dellach, 2004.
- Drobesch, Werner. „Slowenisches Institut in Wien.“ *Auf den Spuren der Stadt Klagenfurt, Zusammenfassung eines Vortrags im Slowenischen Institut, Wien*. 15. September 2020.

http://www.si-dunaj.at/documents/Auf.den.Spuren.der.Stadt.Klagenfurt_Vortrag.Slowenisches.Institut_15_09_2020.pdf.

Eichert, Stefan. „Frühmittelalterliche Kirchen in Karantanien.“ In *Enzyklopädie der slowenischen Kulturgeschichte in Kärnten/Koroška - Von den Anfängen bis 1942 - Band 1: A-I*, von Bojan-ilja Schnabl Katja Sturm-Schnabl, 366-369. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2016.

— . *Frühmittelalterliche Strukturen im Ostalpenraum Studien zu Geschichte und Archäologie Karantaniens*. Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, 2012.

Esser, Gerold, und Gudrun Styhler-Aydin. „Das Dachwerk der Kirche St. Michael in Wien - Baudokumentation und Bauanalyse.“ In *Die Wiener Hofburg im Mittelalter*, von Mario (Hg.) Schwarz, 527-538. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2015.

Fresacher, Walther. *Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer herausgegeben von der österreichischen Akademie der Wissenschaften II. Abteilung Die Kirchen und Grafschaftskarte 8. Teil Kärnten 1. Kärnten südlich der Drau*. Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, 1956.

Fuchsberger, Hermann. *Mittelalterliche Dachkonstruktionen in Österreich : Band 1. Studien*. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2020.

— . *Mittelalterliche Dachkonstruktionen in Österreich : Band 2. Kärnten*. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2020.

Geschichtsverein für Kärnten, herausgebendes Organ. „Notizen. I. Verzeichnis patriotischer Geschenke, welche dem kärnt. Geschichts-Vereine zugelangt sind.“ *Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie*, 1849: 178-187.

— . „Sitzung vom 13. März 1903 Römische Inschriften aus Kärnten.“ *Mitteilungen der K.K. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale*, 13. März 1903: 77-80.

Glaser, Franz. „Auf den Spuren von Kelten, Römern, Goten, Karantanen und Baiern.“ In *Sterben in St. Peter - Das frühmittelalterliche Gräberfeld von St. Peter bei Spittal/Drau in Kärnten*, von Therese Meyer Kurt Karpf, 16-25. Spittal an der Drau: Littera Picta, 2010.

Glaser, Franz. „Das frühchristliche Pilgerzentrum am Hemmaberg - neue Erkenntnisse.“ In *Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten 2016*, von Franz Nikolasch (Hrsg), 1-19. St. Leonhard: Franz Nikolasch, 2017.

Glaser, Franz. „Der frühchristliche Kirchenbau in der nordöstlichen Region (Kärnten/Osttirol).“ In *Frühe Kirchen im östlichen Alpengebiet, von der Spätantike bis in ottonische Zeit*, von Hans Rudolf Sennhauser (Hrsg.), 413-437. München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 2003.

— . *Frühes Christentum im Alpenraum: eine archäologische Entdeckungsreise*. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 1997.

- Gleirscher, Paul. *Karantainen, Slawisches Fürstentum und bairische Grafschaft*. Klagenfurt / Celovec: Hermagoras Verlag / Mohorjeva založba, 2018.
- Gleirscher, Paul. „Typen frühmittelalterlicher Kirchen in Karantainen aus Sicht der Archäologie.“ In *Der Ostalpenraum im Frühmittelalter*, von Stefan Eichert, Katharina Winckler (Hg.) Maximilian Diesenberger, 81-100. Budapest: Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien, 2020.
- Gleirscher, Paul. „Zur Frage der Kontinuität frühchristlicher Kirchen in Karantainen.“ In *Rudolfinum - Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2017*, von Stv. wiss Geschäftsführer Landesmuseum Kärnten Dr. Christian Wieder (Hrsg.), 16-29. Klagenfurt: Landesmuseum Kärnten, 2018.
- Hasak, Max. *Der Kirchenbau des Mittelalters. 2. Aufl.* Leipzig: J.M. Gebhardt's Verlag, 1913.
- Hislop, Malcolm. *Wie baut man eine Kathedrale: eine illustrierte Darstellung des Baus von mittelalterlichen Kirchen und Kathedralen*. Kerkdriel: Librero, 2020.
- Huber, Axel. „Kulturgeschichtlich bemerkenswerte Filialkirchen im Umfeld des Klosters Millstatt.“ *Carinthia I - Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten - Teilband 2*, 2014: 703-718.
- Isop, Mag. Friedrich. *Georgikirche*. 12. Dezember 2023. <https://pfarre.st.kanzian.at/kirchen-in-der-pfarre/georgikirche/>.
- Karl Ginhart, Ernst Bacher, Gabriele Russwurm-Biró, Paul Gleirscher. *Kärnten. Dritte, erweiterte und verbesserte Auflage*. Wien: Verlag Anton Schroll & Co., 2001.
- Karpf, Kurt. „Kirchen in Karantainen vor und nach Einführung der Grafschaftsverfassung (828).“ *Frühmittelalterliche Kirchen als archäologische und historische Quelle - Internationale Tagungen in Mikulčice VIII*. Brno: Archeologický ústav AV ČR, Brno, v.v.i., 2010. 233-242.
- Klebel, Dr. Ernst. „Zur Geschichte der Pfarren und Kirchen Kärntens.“ *Carinthia Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnten*, 1927: 81-144.
- Koch, Wilfried. *Baustilkunde - Das Standardwerk zur europäischen Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart*. München, London, New York: Prestel, 2021.
- Krahwinkler, Harald. *Friaul im Frühmittelalter, Geschichte einer Region vom Ende des fünften bis zum Ende des Zehnten Jahrhunderts*. Wien; Köln; Weimar: Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co.KG., 1992.
- Krenn-Leeb, Alexandra. „Österreich vor eintausend Jahren? Der Übergang vom Früh- zum Hochmittelalter in Österreich.“ *Archäologie Österreichs*, 1996: 4-5.
- Kroesen, Justin E.A. *Seitenaltäre in mittelalterlichen Kirchen : Standort - Raum - Liturgie*. Regensburg: Schnell & Steiner, 2010.
- Kupfer, Erwin. *Krongut, Grafschaft und Herrschaftsbildung in den südöstlichen Marken und Herzogtümern vom 10. bis zum 12. Jahrhundert*. St. Pölten: Selbstverlag des NÖ Instituts für Landeskunde, 2009.

Kurt Karpf, Therese Meyer. „Frühes Eigenkirchenwesen in Österreich.“ *Archäologie Österreichs*, 1996: 77-84.

— . *Sterben in St. Peter - Das frühmittelalterliche Gräberfeld von St. Peter bei Spittal/Drau in Kärnten*. Spittal an der Drau: Littera Picta, 2010.

Lazius, Wolfgang (Kartograf). „Carinthiae ducatus et Goritiae palatinatus - Digitalna Knjiznica Slovenije.“ 1573/1612. <https://www.dlib.si/> Zugriff am 17. Dezember 2023.

Miller, Konrad. „Tabula Peutingeriana.“ <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/50/TabulaPeutingeriana.jpg>. 1887. <https://commons.wikimedia.org/> Zugriff am 17. Dezember 2023.

Nemestothy, Sebastian, und Elisabeth Wächter. *Dendrochronologische Altersbestimmung - Jaunstein, Filialkirche*. Eisenstadt: dendro.at OG, 2023.

ÖAI. *Österreichisches Archäologisches Institut Jahresbericht 2021*. Wien: Österreichisches Archäologisches Institut der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2021.

ÖAI. *Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2018*. Wien: Österreichisches Archäologisches Institut an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2018.

ÖAI. *Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2020*. Wien: Österreichisches Archäologisches Institut an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Abteilung Historische Archäologie, 2020.

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für den Historischen Atlas der Alpenländer. *Historischer Atlas der österreichischen Alpenländer : Abt. 2, Die Kirchen- und Grafschaftskarte : Pfarr- und Diözesankarte von Österreich*. Wien: Holzhausen, 1951.

Pichler, Dr. Friedrich. „Uebersicht der Römerinschrift-Literatur Kärntens und Anleitung zum Gebrauch des Mommsen'schen Hauptwerkes.“ *Carinthia Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung u. Unterhaltung*, 1876: 239-252.

Scheinigg, Prof. Johann. „Slovenische Ortsnamen aus Personennamen.“ *Carinthia geschichtliche und volkskundliche Beiträge zur Heimatkunde Kärntens ; Mitteilungen des Geschichtsvereins für Kärnten 1 Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten*, 1892: 179-184.

Schwaiger, Helmut, Elise Baudoin, und Sabine Ladstätter. „Berichte zu archäologischen Maßnahmen, KG Jaunstein, OG Globasnitz.“ *FÖ - Fundberichte aus Österreich*, 2020: 145-146.

Schwaiger, Helmut, Rebecca Bade, Nina Brundke, Sabine Ladstätter, und Magda T. Srienc. *Bericht über die Grabung in der und um die kath. Filialkirche Hl. Johannes der Täufer in Jaunstein - Teil B*. Wien: Österreichisches Archäologisches Institut der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2020.

Seger, Martin. *Kärnten : Landschaftsräume - Lebensräume*. Klagenfurt am Wörthersee: Geschichtsverein für Kärnten Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, 2010.

Siedler, Monika. *Marktgemeinde Eberndorf Einst und Heute*. Eberndorf: Carinthia, Klagenfurt, 1992.

Singer, Stephan. „Romanische Kirchen und deren Umbau im Eberndorfer Dekanate.“ *Carinthia, Geschichtliche Beiträge zur Heimatkunde Kärntens*, 1930: 134-146.

—. *Kultur- und Kirchengeschichte des Jauntales, Dekanat Eberndorf*. Kappel: Selbstverlag Stephan Singer, 1938.

Sticker, Peter, Interview geführt von Christian Lehner. *Interview mit Pfarrer Peter Sticker* 01. August 2022.

Tangl, Dr. Carlmann. „Das Herzogthum Kärnten in der Zeit von 1269-1335.“ *Carinthia Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung*, 1875: 11-23.

Thiel, et al. *3D-Datenaufnahme und Objekterkennung auf Baustellen und in Gebäuden*. Hamburg: TU Hamburg Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, 2020.

Untermann, Matthias. *Handbuch der mittelalterlichen Architektur*. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, 2009.

Wikipedia -Drehwuchs. 31. Mai 2023. <https://de.wikipedia.org/wiki/Holzfehler#Drehwuchs> Zugriff am 12. Januar 2024.

Wolfram, Herwig. *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Ljubljana: Littera Picta, 2012.

Wolfram, Herwig. „Die Christianisierung der Karantanen.“ In *Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten 2016*, von Franz Nikolasch (Hrsg), 20-47. St. Leonhard: Franz Nikolasch, 2017.

www.austria-forum.org. 8. August 2022. <https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Primiz>.

www.globasnitz.at. 26. Jänner 2023. <https://www.globasnitz.at/>.

Abbildungsverzeichnis

Soweit nicht anderweitig angegeben, wurden die verwendeten Abbildungen vom Verfasser der Arbeit in den Jahren 2021 bis 2023 erstellt.

Abbildung 3 auf Seite 9: Nemestothy, Sebastian, und Elisabeth Wächter. *Dendrochronologische Altersbestimmung - Jaunstein, Filialkirche*. 2023 (dort Seite 2)

Abbildung 5 auf Seite 12: Miller, Konrad 1887

Abbildung 6 auf Seite 14: Lazius, Wolfgang (kartograf) (1573/1612). *Carinthiae ducatus et Goritiae palatinatus*. URN:NBN:SI:DOC-9LN7QVJH from <http://www.dlib.si>

Abbildung 7 auf Seite 16: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für den Historischen Atlas der Alpenländer. *Historischer Atlas der österreichischen Alpenländer : Abt. 2, Die Kirchen- und Grafschaftskarte : Pfarr- und Diözesankarte von Österreich*. 1951 (dort auf II. Kirchenkarte, Blatt 5)

Abbildung 33 auf Seite 39: ÖAW- ÖAI Archiv, 2020

Abbildung 34 auf Seite 40: ÖAW- ÖAI Archiv, 2020

Abbildung 36 auf Seite 41: ÖAW- ÖAI Archiv, 2020

Abbildung 37 auf Seite 42: Schwaiger, Helmut, Rebecca Bade, Nina Brundke, Sabine Ladstätter, und Magda T. Srienc. *Bericht über die Grabung in der und um die kath. Filialkirche Hl. Johannes der Täufer in Jaunstein*. 2020 (dort Seite 11)

Abbildung 39 auf Seite 43: Fuchsberger, Mittelalterliche Dachkonstruktionen in Österreich : Band 2. Kärnten 2020 (dort Seite 31)

Abbildung 42 auf Seite 46, links: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten. Bildtitel: Fil.Ki.Hl.Johannes. 1980, Negativ Nr. 744/17

Abbildung 42 auf Seite 46, rechts: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten. Bildtitel: Jaunstein Filki v. SW nach Neueindeckung. 1984, Negativ Nr. 240/15

Abbildung 43 auf Seite 47: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Kärnten. Bildtitel: Jaunstein Filki v. SW. 1998, Negativ Nr. 1288/1

Abbildung 56 auf Seite 193: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Kappel_im_Krappfeld_-_Duernfeld_-_Filialkirche_St_Pankratius2.JPG#filelinks; Bilddatei hochgeladen von User Mefusbren69, 2009; abgerufen am 16.05.2024 um 12:24

Abbildung 57 auf Seite 194: Fuchsberger, Hermann. *Mittelalterliche Dachkonstruktionen in Österreich : Band 2. Kärnten*. 2020 (dort Seiten 30-32)

Abbildung 58 auf Seite 195: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Maria_W%C3%B6rth_-_Winterkirche4.jpg; Bilddatei hochgeladen von User Neithan90, abgerufen am 16.05.2024 um 12:43

Abbildung 59 auf Seite 195: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Maria_W%C3%B6rth_-_Winterkirche_-_Chor.JPG?uselang=de; Bilddatei hochgeladen von User Neithan90, abgerufen am 16.05.2024 um 12:45

Abbildung 60 auf Seite 196: Fuchsberger, Hermann. *Mittelalterliche Dachkonstruktionen in Österreich : Band 2. Kärnten*. 2020 (dort Seiten 114-115)

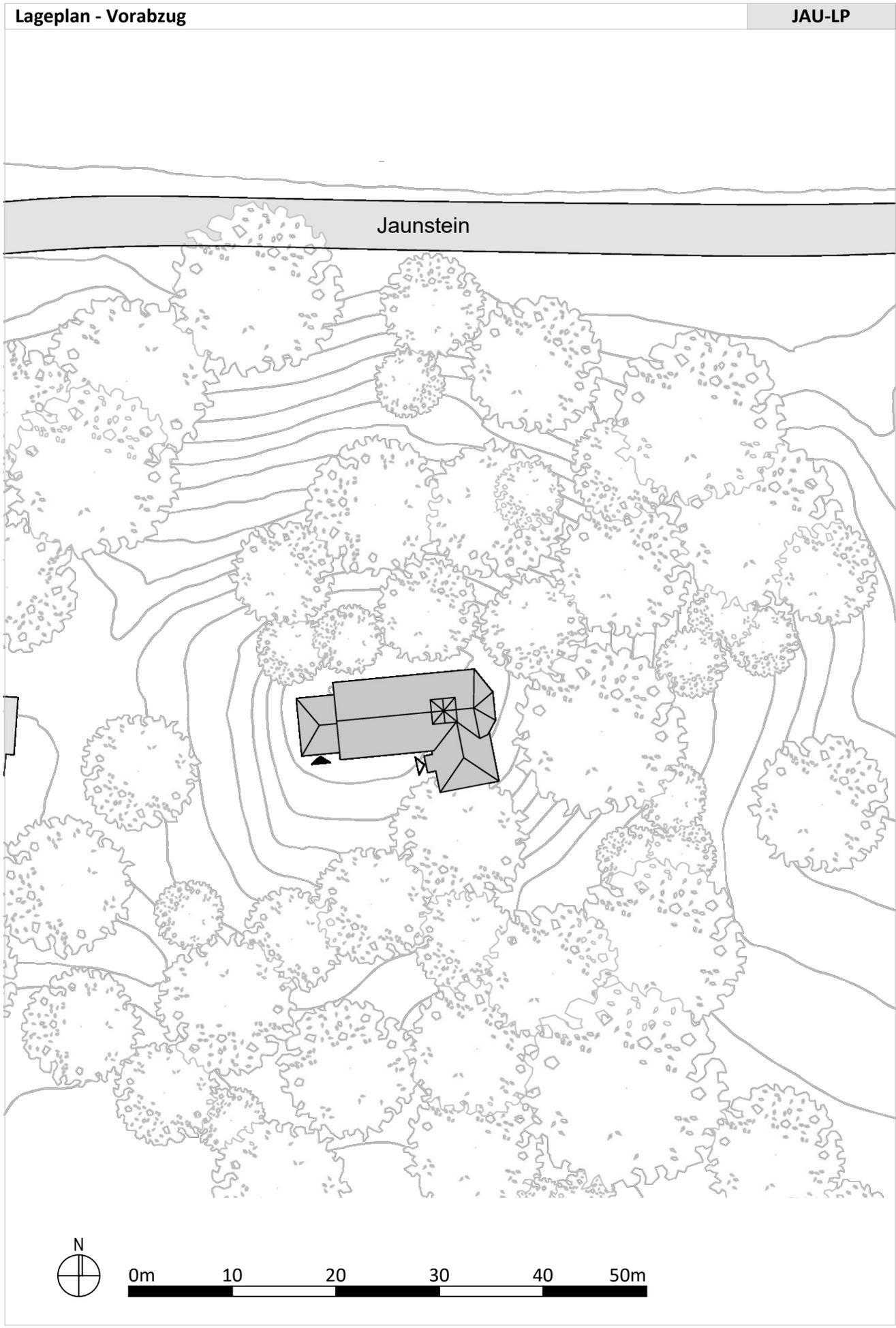
Abbildung 62 auf Seite 198: Fuchsberger, Hermann. *Mittelalterliche Dachkonstruktionen in Österreich : Band 2. Kärnten*. 2020 (dort Seiten 94-95)

Abbildung 61 auf Seite 197: <https://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren/pfarre/C3170>; abgerufen am 16.05.2024 um 12:57

Anhang A

Pläne

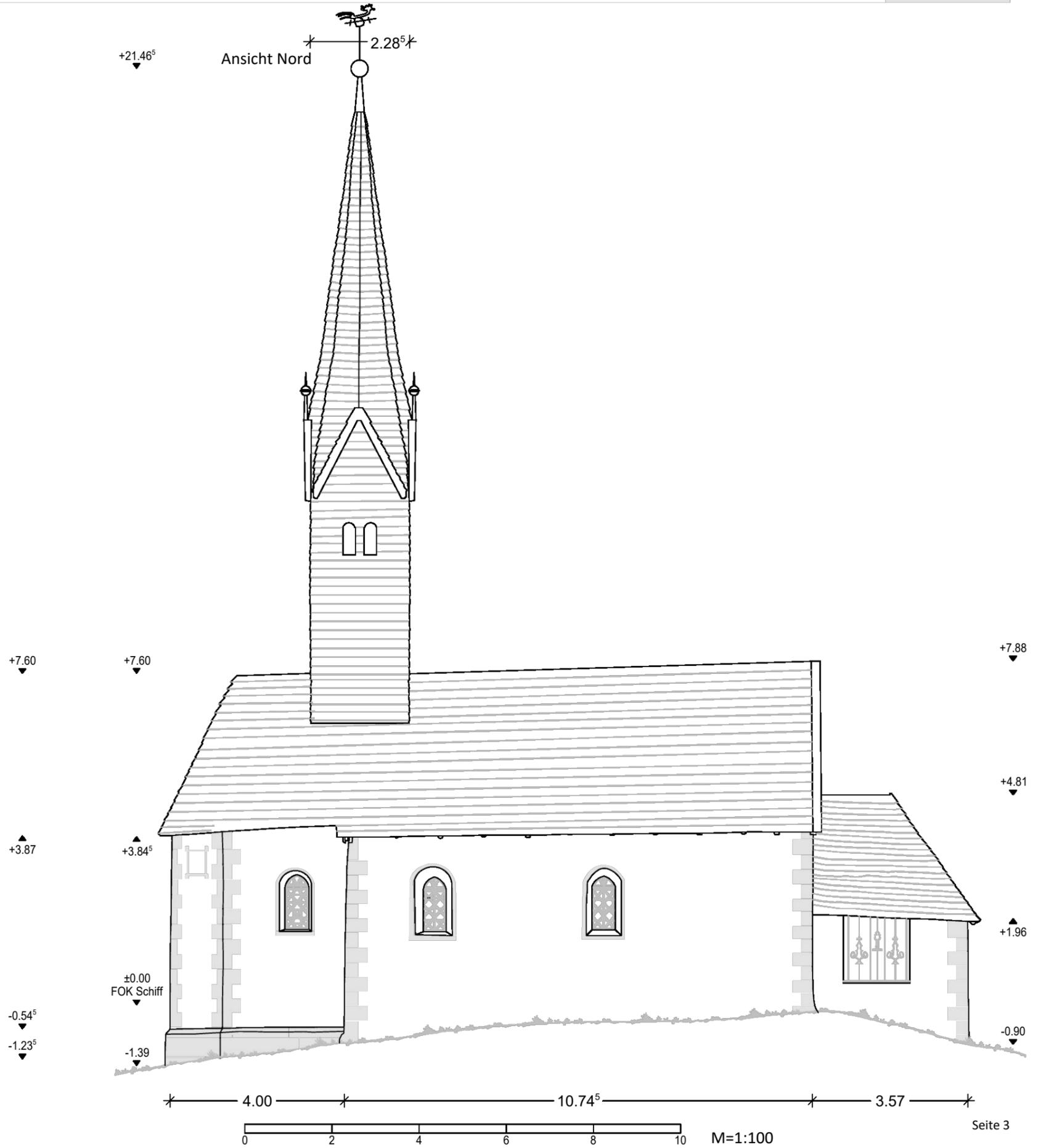
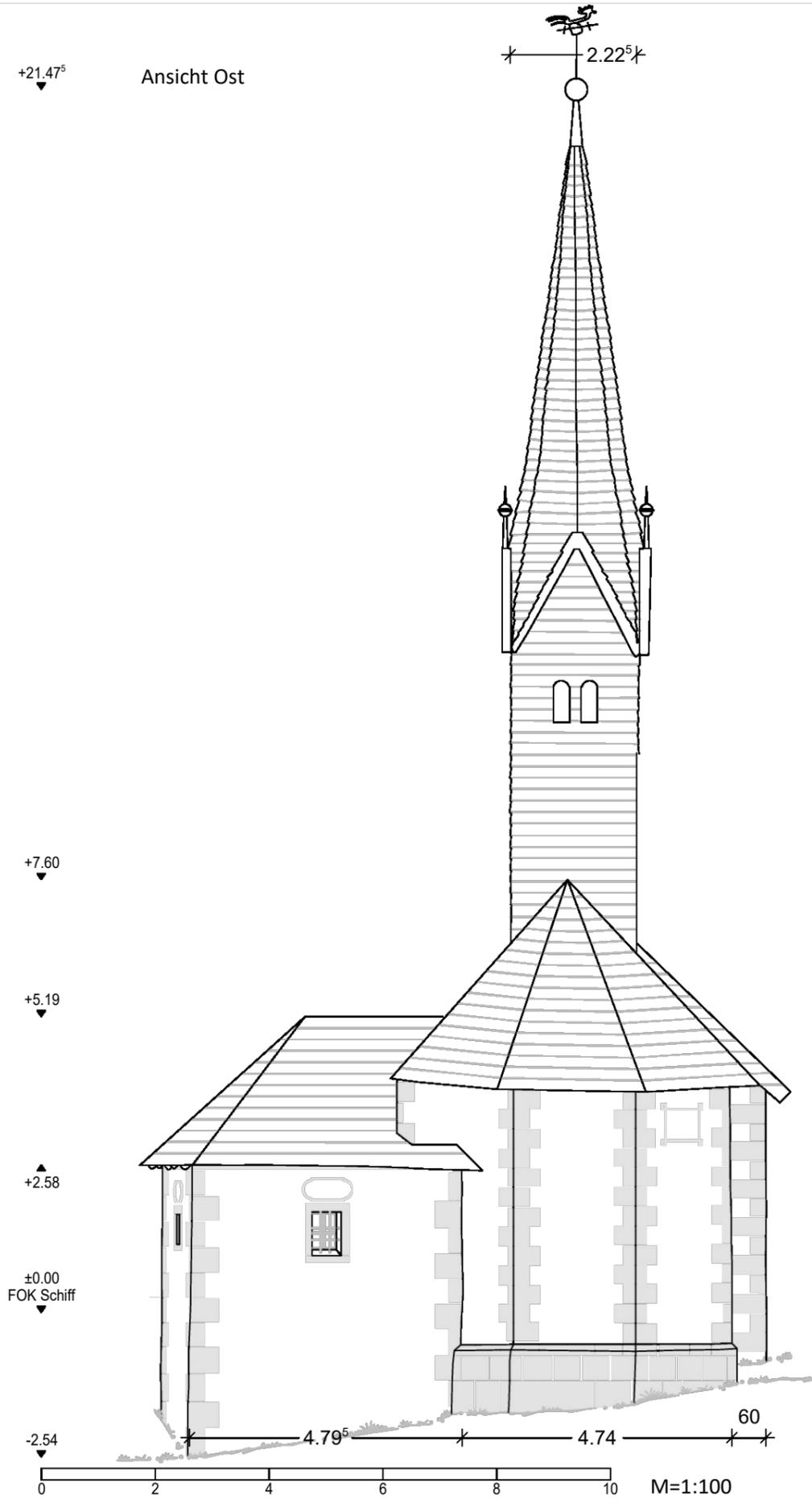
Im folgenden Anhang wird zur verbesserten Leserlichkeit für die Beschreibung der Blick- und Bauteilrichtungen eine idealisierte Nordrichtung zu Grunde gelegt.
Die tatsächliche Ausrichtung des Gebäudes weicht um etwa $9,5^\circ$ ab.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

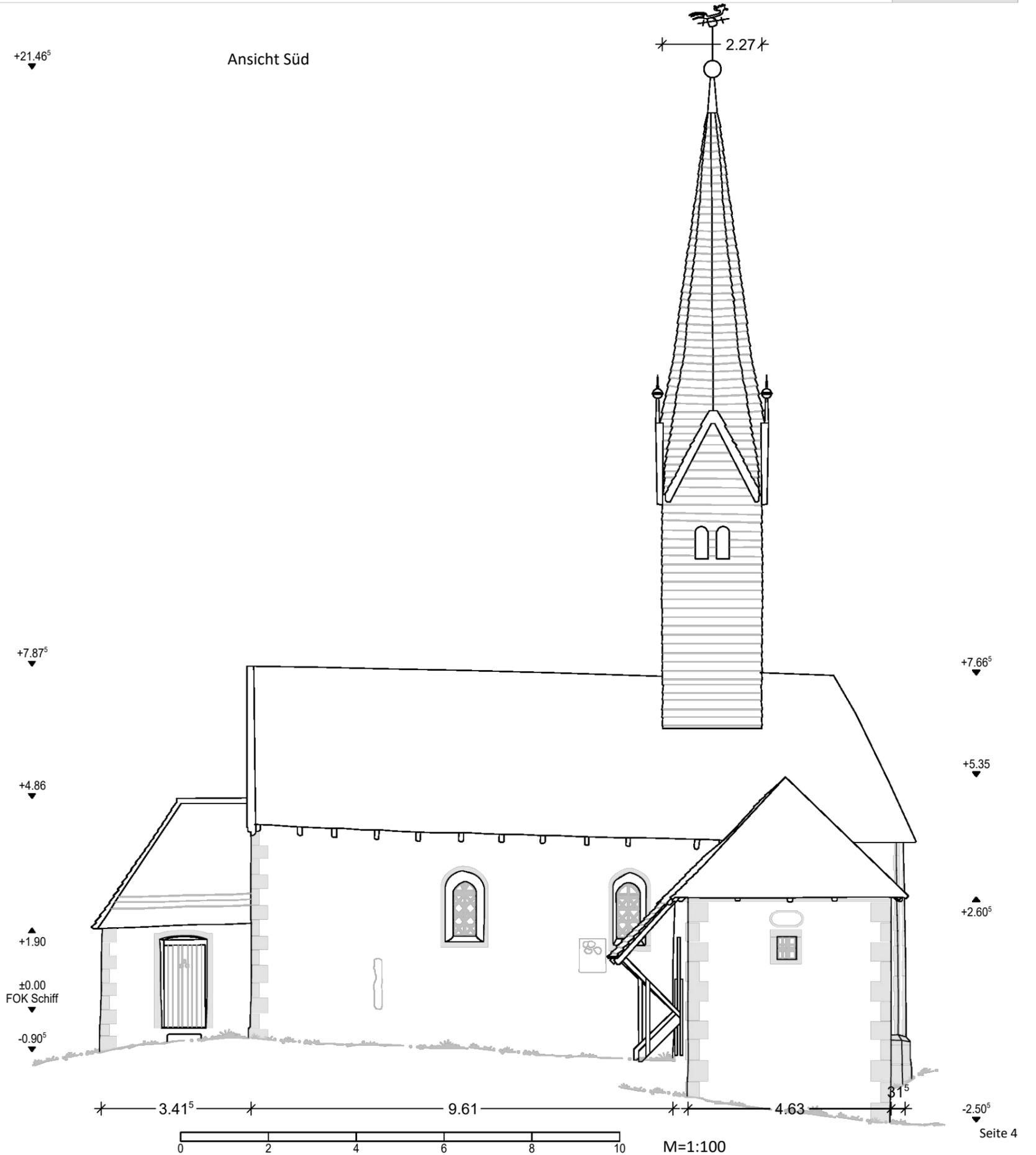
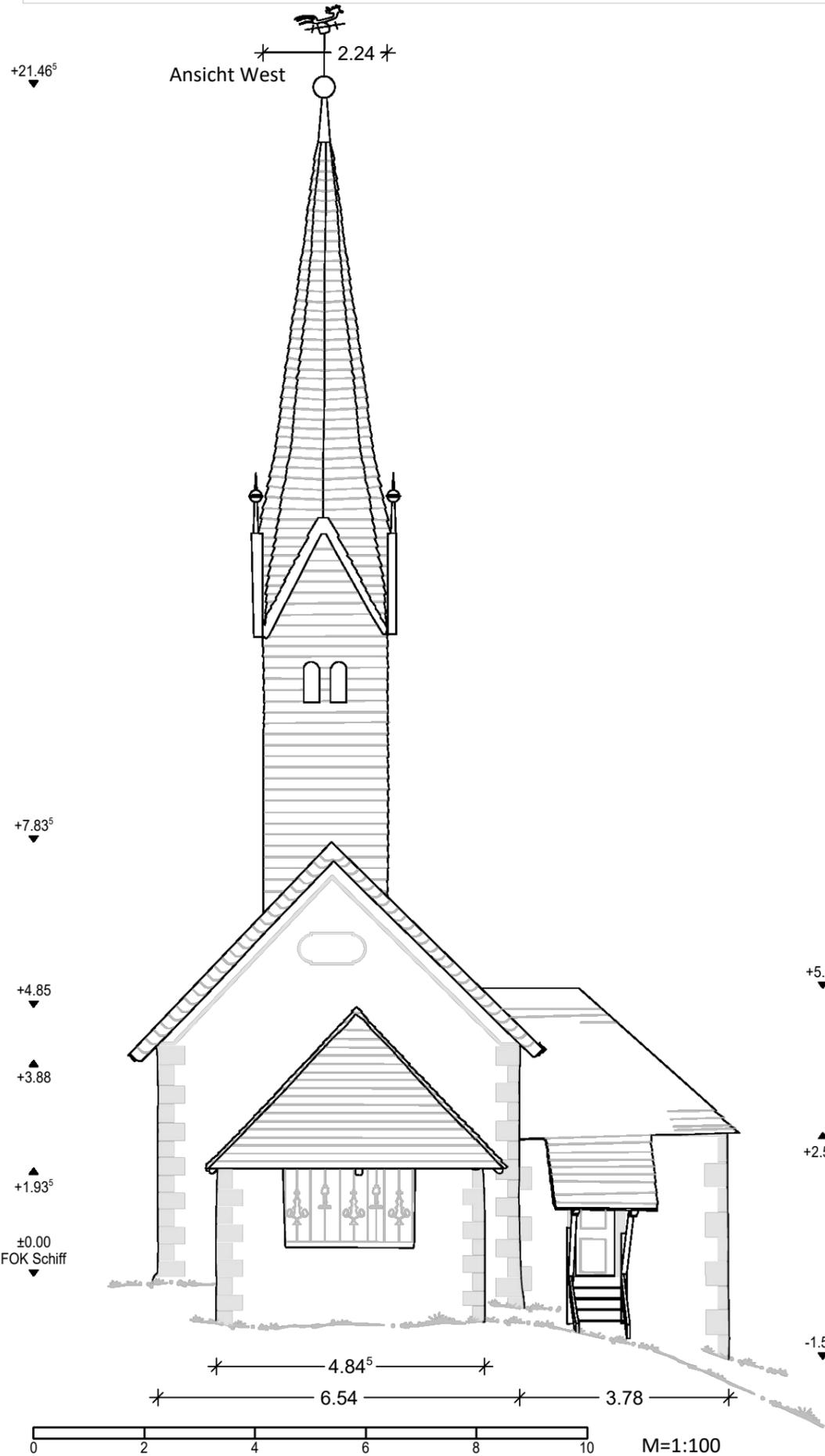
Ansicht Ost und Nord

ANS-O / ANS-N



Ansicht West und Süd

ANS-W / ANS-S





Befunde ÖAI

- Befund
- - - - - ehemaliger Mauerverlauf: Interpretation durch archäologische Funde Indiziert

Grabung 2018:
 SE 10048 Grab 123

- Grabung 2020:**
- SE1010 Aufgehendes Chormauerwerk
 - SE1012 Aufgehendes Chormauerwerk
 - SE1013 Aufgehendes Chormauerwerk
 - SE1039 Pfostenloch
 - SE1041 Pfostenloch
 - SE1042 Pfostenloch
 - SE2035 Grab 20-08
 - SE2037 Pfostenloch
 - SE2045 Pfostenloch
 - SE2040 Grab 20-06
 - SE2041 Grab 20-05



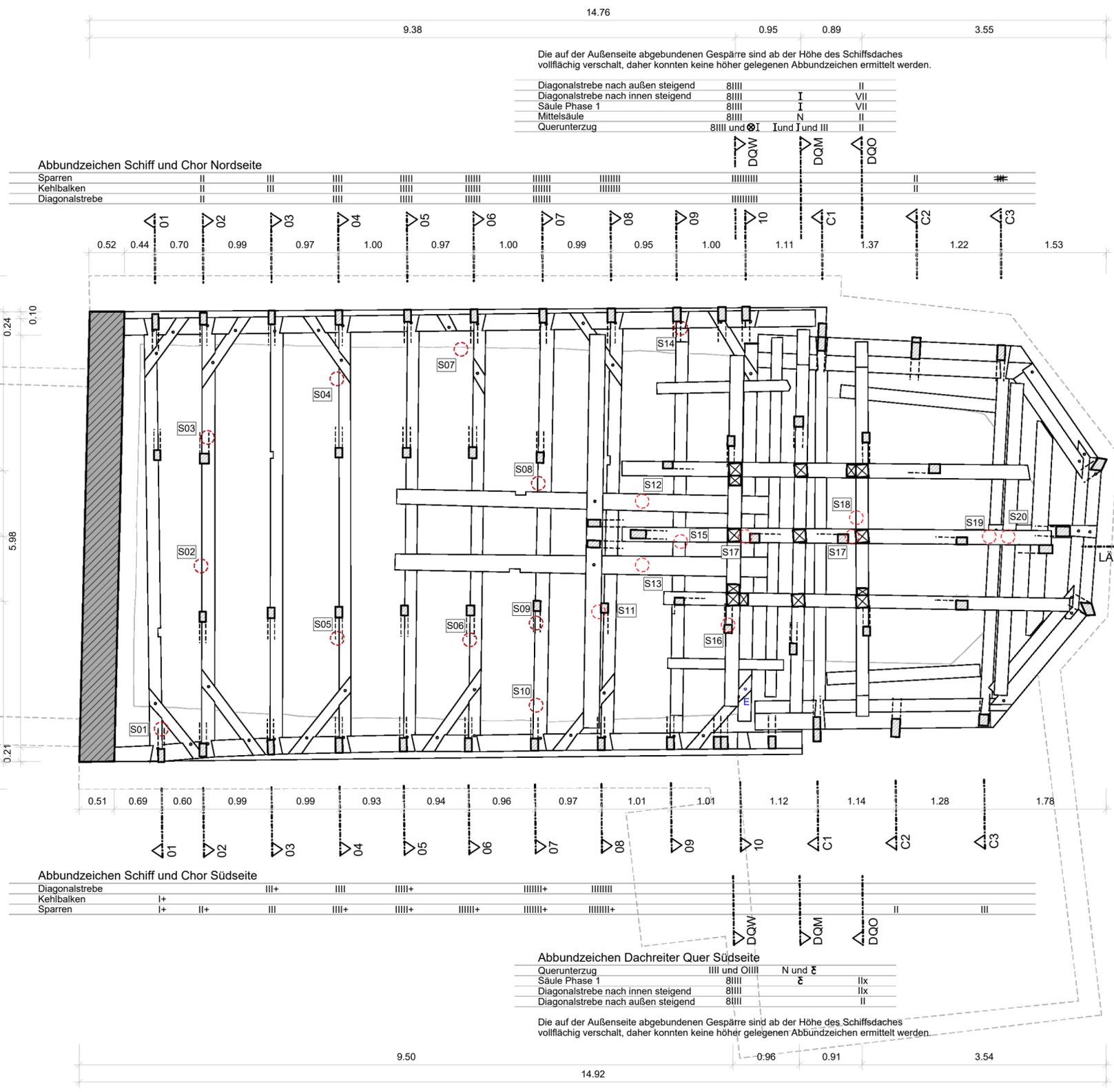
- Schäden**
- S01 Sparren, s. Kapitel 6.3., S.109
 - S02 Kehlbalcken, s. Kapitel 6.3, S.112
 - S03 Bundtramm, s. Kapitel 6.3, S.113
 - S04 Sparren, s. Kapitel 6.3, S.118
 - S05 Diagonalstrebe, s. Kapitel 6.3, S.119
 - S06 Diagonalstrebe, s. Kapitel 6.3, S.123
 - S07 Horizontalsteife, s. Kapitel 6.3, S.123
 - S08 Kehlbalcken, s. Kapitel 6.3, S.125
 - S09 Diagonalstrebe, s. Kapitel 6.3, S.125
 - S10 Diagonalstrebe, s. Kapitel 6.3, S.125
 - S11 Diagonalstrebe, s. Kapitel 6.3, S.127
 - S12 Längsunterzug, s. Kapitel 6.3, S.171
 - S13 Längsunterzug, s. Kapitel 6.3, S.173
 - S14 Bundtramm, s. Kapitel 6.3, S.131
 - S15 Längsunterzug, s. Kapitel 6.3, S.143
 - S16 Diagonalstrebe, s. Kapitel 6.3, S.151
 - S17 Säulen und Aussteifungen, s. Kapitel 6.3, S.151, 156, 157
 - S18 Querunterzug, s. Kapitel 6.3, S.150
 - S19 Firstpunkt, s. Kapitel 6.3, S.165
 - S20 Längsunterzug, s. Kapitel 6.3, S.143

Abbindzeichnen Dachreiter Längs Ostseite
 Die auf der Außenseite abgebindenen Gespärre sind ab der Höhe des Schiffsdaches vollflächig verschalt, daher konnten keine höher gelegenen Abbindzeichnen ermittelt werden.

Diagonalstrebe nach außen steigend	II
Diagonalstrebe nach innen steigend	II
Säule Phase 1	O
Fußband	O
Längsunterzug	O und III und O
Querunterzug	O und III und O



LÄNGSSCHNITT



Abbindzeichnen Schiff und Chor Nordseite

Sparren	II
Kehlbalcken	II
Diagonalstrebe	II

Diagonalstrebe nach außen steigend	8 IIII	II
Diagonalstrebe nach innen steigend	8 IIII	VII
Säule Phase 1	8 IIII	VII
Mittelsäule	8 IIII	N
Querunterzug	8 IIII und O I	I und III

Abbindzeichnen Dachreiter Quer Südseite

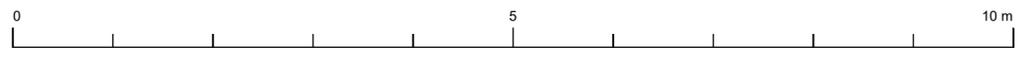
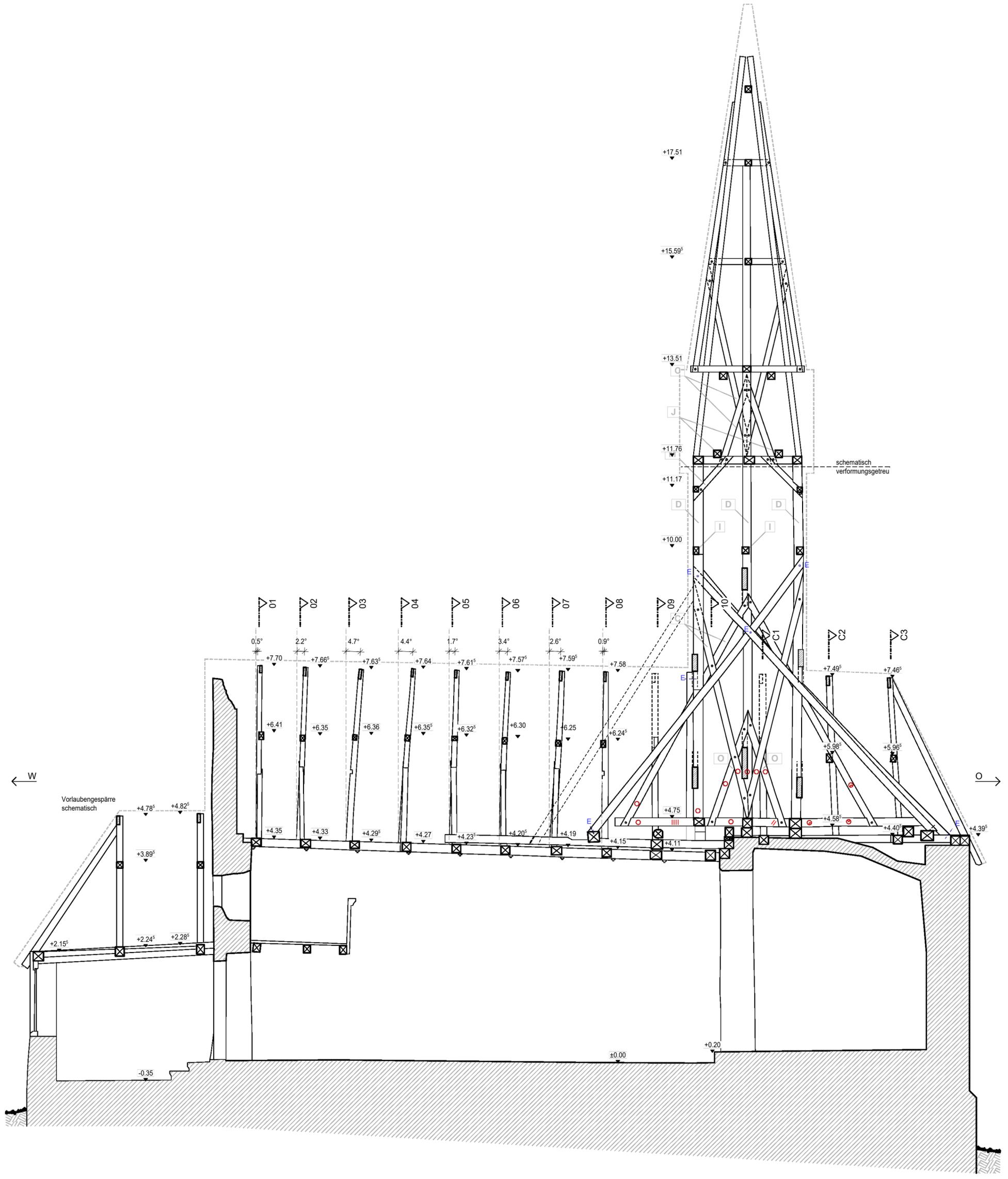
Querunterzug	IIII und O IIII	N und E
Säule Phase 1	8 IIII	IIx
Diagonalstrebe nach innen steigend	8 IIII	IIx
Diagonalstrebe nach außen steigend	8 IIII	II

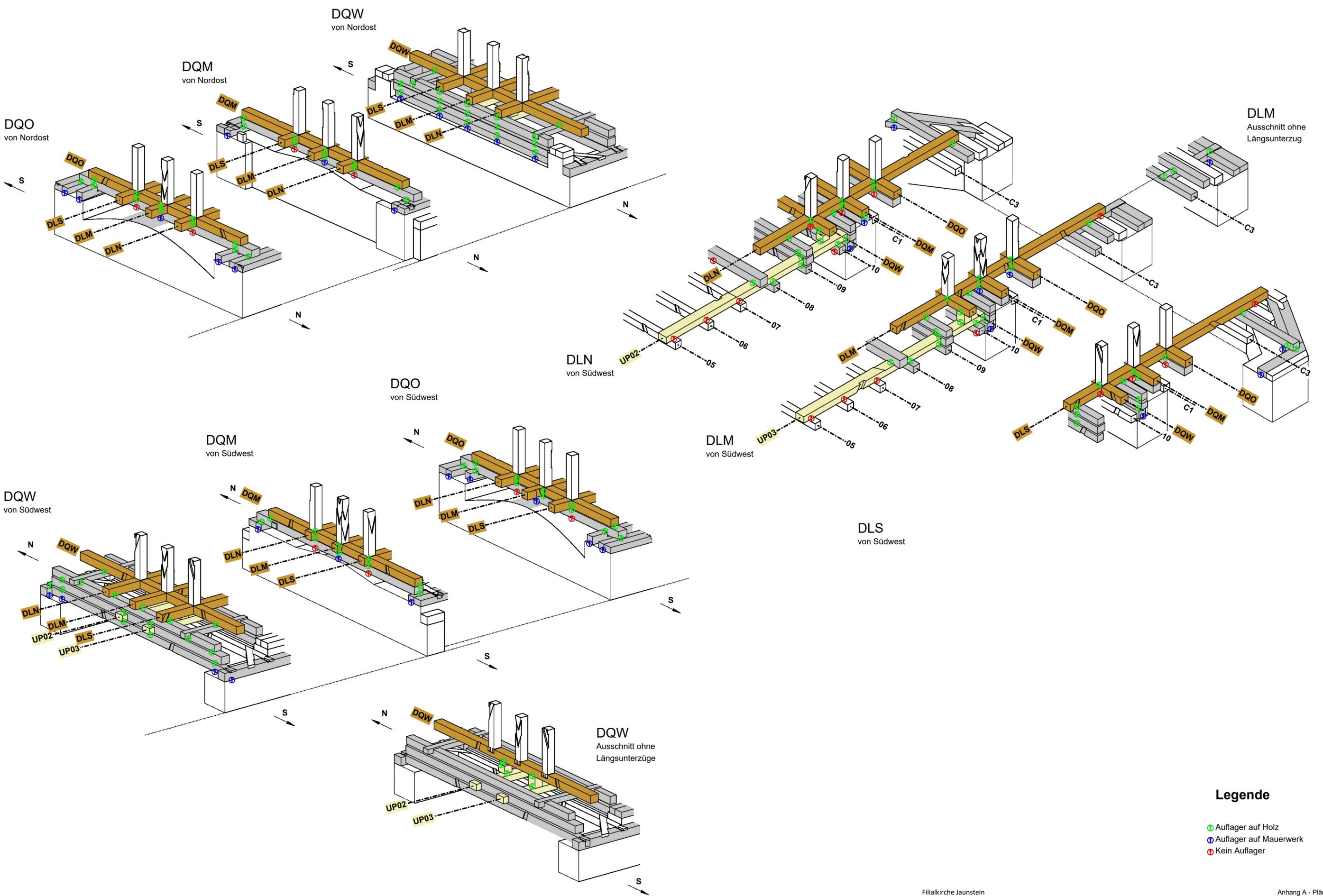
Die auf der Außenseite abgebindenen Gespärre sind ab der Höhe des Schiffsdaches vollflächig verschalt, daher konnten keine höher gelegenen Abbindzeichnen ermittelt werden.

Abbindzeichnen Dachreiter Längs Ostseite

Längsunterzug	O I
Fußband	O I
Säule Phase 1	O I
Mittelsäule	O I
Diagonalstrebe nach innen steigend	O I
Diagonalstrebe nach außen steigend	O I

Die auf der Außenseite abgebindenen Gespärre sind ab der Höhe des Schiffsdaches vollflächig verschalt, daher konnten keine höher gelegenen Abbindzeichnen ermittelt werden.





Legende

- Auflager auf Holz
- Auflager auf Mauerwerk
- Kein Auflager